BAYERISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

JAHRBUCH 1956

Berichtsjahr:
1. August 1955 bis 31. Juli 1956

MÜNCHEN
VERLAG DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KOMMISSION BEI DER C. H. BECK'SCHEN VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN 1956

Bayerische Akademie der Wissenschaften
Bibliothek

C. H. Beck'sche Buchdruckerei Nördlingen
Printed in Germany

INHALT

Aus der Chronik der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 9
Die Präsidenten, Generalsekretäre, Vizepräsidenten, Klassendirektoren, ständigen Sekretäre und Klassensekretäre seit dem Jahre 1759 . . . 20
Satzungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 26
Geschäftsordnung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften . . 33

DAS BERICHTSJAHR

Begrüßungsansprache und Bericht des Präsidenten auf der Feierlichen Jahressitzung am 3. Dezember 1955 41
Neuwahlen 57
Todesfälle 59
Personalstand der Gesamtakademie am 31. 7. 1956 60
Vorstand und Verwaltung 60
Mitglieder 61
Ordentliche Mitglieder 61
Korrespondierende Mitglieder 68

Kommissionen:

Akademische Kommissionen bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 79
Verwaltungskommissionen für die Stiftungen und Schenkungsfonds der Akademie 86
Vertreter der Akademie 88
Kommissionsberichte 91
Historische Kommission 91; Kommission für Bayerische Landesgeschichte 91; Kommission für die Herausgabe des Thesaurus linguae Latinae 93; Kommission für die Herausgabe eines mittellateinischen Wörterbuches 96; Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 97; Kommission für die Herausgabe des Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit 98; Kommission für Mundartforschung 98; Bayerische Kommission für die Internationale Erdmessung 101; Kommission für die Herausgabe der Werke von Johannes Kepler 104; Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum 104; Kommission für Tieftemperaturforschung 105; Kommission für Sprachpflege 113; Kommission zur Erschließung von Keil-

schrifttexten 113; Kommission für Ortsnamenforschung 113; Musikhistorische Kommission 115; Kommission zur Herausgabe der Gesammelten Mathematischen Schriften von C. Carathéodory 115; Kommission Observatorium Wendelstein 117; Deutsche Geodätische Kommission 119; Kommission für zentralasiatische Studien 129; Kommission für Ost- und Südostforschung 129; Monumenta Germaniae Historica 130.

Glückwunschschreiben

an Fritz Hartung 146; Theodor Mayer 147; Otto von Zwiedineck Südenhorst 148; Erich Kaufmann 149; Evaristo Breccia 151; Hans von Euler-Chelpin 152; Rudolf Pummerer 153; Erhard Schmidt 154; Otto Renner 155; Heinrich Ficker 156; Robert Wichard Pohl 158; Max Hartmann 160; Albert Defant 161; Werner Hueck 162.

Nachrufe

auf Johann Stroux von Friedrich Klingner 164
auf Einar Löfstedt von Paul Lehmann 167
auf Géza Révész von Philipp Lersch 170
auf Filippo Grispigni von Edmund Mezger 172
auf Oswald Kroh von Philipp Lersch 175
auf Erich Ebeling von Franz Babinger 177
auf Hans Mayer von Otto von Zwiedineck Südenhorst 180
auf Friedrich Wilhelm Freiherrn von Bissing von Franz Babinger . 190
auf Paul Kretschmer von Paul Diels 202
auf Friedrich Panzer von Hugo Kuhn 207
auf Ernst R. Curtius von Gerhard Rohlfs 208
auf Georg Dittmann von Paul Lehmann 216
auf August Schmauß von Rudolf Geiger 217
auf Erich Regener von Walther Gerlach 222
auf Ludwig Rüger von Adolf Wurm 229
auf Hermann Kaserer von St. Goldschmidt 234
auf Wolfgang J. Pauli von G. M. Schwab 234
auf Hermann Weyl von Robert König 236

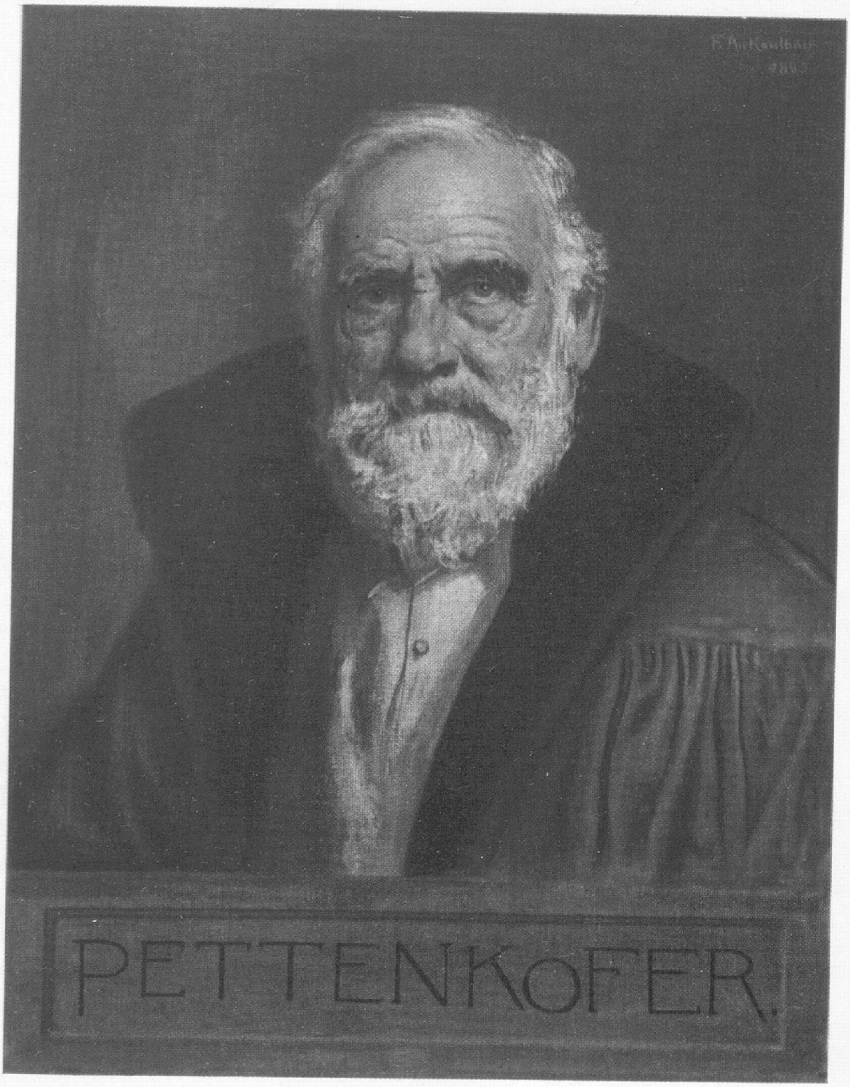
Verzeichnis der im Berichtsjahr erschienenen Druckschriften der Akademie 249

Verzeichnis der im Berichtsjahr veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten der ordentlichen Mitglieder der Akademie 252

Verzeichnis der während des Berichtsjahrs im Tauschverkehr eingegangenen Druckschriften 274

ABBILDUNGEN

Max von Pettenkofer 8
Matthias von Flurl 16
Joseph von Utzschneider 17
Carl August von Steinheil 32
Johann von Lamont 33
Georg Martin Thomas 48
Wilhelm Wien 49
Friedrich Baethgen 56
Johannes Stroux 168
Einar Löfstedt 168
Géza Révész 169
Filippo Grispigni 169
Oswald Kroh 184
Erich Ebeling 184
Hans Mayer 185
Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing 185
Paul Kretschmer 208
Friedrich Panzer 208
Ernst R. Curtius 209
Georg Dittmann 209
August Schmauß 224
Erich Regener 224
Ludwig Rüger 225
Hermann Kaserer 225
Wolfgang Joseph Pauli 240
Hermann Weyl 240



Max von Pettenkofer
3. 12. 1818 – 9. 2. 1901

Aus der Chronik der Akademie

Nach der Rückkehr des Kurfürsten Max II. Emanuel im Jahre 1715 regten sich überall in bayerischen Landen neue Kräfte. Drei Augustinermönche, Eusebius Amort in Polling, Gelasius Hieber in München und Agnellus Kandler in Regensburg, beschlossen, zur „Einführung und Beförderung der Wissenschaften und Künste" unter dem Protektorat des Kurprinzen Karl Albrecht eine „Academia Carolo-Albertina" zu gründen.

Als der Kurfürst den Plan ablehnte, gab man vorerst eine Zeitschrift „Parnassus Boicus oder neu eröffneter Musenberg" heraus, deren erster Band im Jahre 1722 erschien. Während die Vereinigung des Parnassus Boicus noch länger bestehenblieb, mußte die Zeitschrift im Jahre 1745 ihr Erscheinen einstellen. Die Errichtung der Akademie konnte aber auch beim Kurfürsten Karl Albrecht (späterem Kaiser Karl VII.) nicht durchgesetzt werden.

Am 17. Juli 1723 wurde Johann Georg Lori als Sohn des Dorfwirts „zum Gründel" bei Steingaden geboren. Er besuchte die Universität Ingolstadt, der er dann längere Zeit als Professor der Rechte angehörte. Als er sich seiner freiheitlichen Gesinnung wegen an der Universität nicht mehr halten konnte, erreichte der mit dem Kurfürsten Maximilian III. Josef befreundete Fakultätskollege Freiherr von Ickstatt im Jahre 1752 seine Berufung als kurfürstlicher Hof- und Bergrat nach München. Hier freundete sich Lori besonders mit dem Münz- und Bergrat Dominikus von Linprun, einem Gerichtsschreibersohn aus Viechtach, an. In aller Stille reifte in den Freunden der Plan zur Gründung einer gelehrten Gesellschaft in München.

Auf Loris Betreiben fanden sich am Abend des 12. Oktober 1758 mit aller Vorsicht im Hause Linprun's in der Burggasse in München der kurfürstliche Hofkammer- und Kommerzienrat Franz Xaver von Stubenrauch, der Professor der Mathematik am kurfürstlichen Kadettenhause Johann Georg Stiegler und der herzoglich baierische Hofkaplan und Benefiziat Johann Wagenegger zu einer denkwürdigen Besprechung zusammen.

Der von Lori vorgetragene Plan, eine wissenschaftliche Akademie zu gründen, fand begeisterte Zustimmung. Man er-

nannte Lori zum Sekretär und übertrug ihm die Vorbereitungsarbeiten.

Mit Bedacht wurden weitere Mitglieder gewählt. Wir finden darunter die Namen Eusebius Amort (den letzten des „Parnassus Boicus"), Franziskus Döpsel, Probst zu Polling, Prosper Goldhofer, Chorherr zu Polling, den Mathematiklehrer „bei den Schotten" zu Regensburg P. Ildephons Kennedy, den Landphysikus Dr. Rauch von Wiesensteig, den Sekretär des kurfürstlichen geistlichen Rates Anton Lipowsky, den kurfürstlichen Gerichtsadvokaten Johann Michael Bergmann.

Als man den kurfürstlichen Wirklichen Geheimen Rat Grafen Sigmund von Haimhausen, einen großen Gönner und Freund der Gelehrten und Künstler, für das Vorhaben gewonnen hatte, gelangte man rasch vorwärts.

Haimhausen versicherte sich der Unterstützung der Schwester des Kurfürsten, Kurfürstin Marie Antonie von Sachsen, des einflußreichen Staatsrechtslehrers Freiherrn von Ickstatt, des kurfürstlichen Geheimen Rats und Kammerpräsidenten Grafen Emanuel von Toerring sowie des kurfürstlichen Geheimen Kanzlers Freiherrn von Kreittmayr und trug sodann den von Lori vorbereiteten Gründungsplan dem Kurfürsten Maximilian III. Josef auf eine so glückliche und geschickte Art vor, daß dieser sich, eingedenk der Initiative und Wirksamkeit des früheren „Parnassus Boicus", zur Stiftung der Akademie und Übernahme der Schirmherrschaft freudig bereit erklärte.

Am 28. März 1759, dem Tag seines Geburtsfestes, unterzeichnete der Kurfürst im Beisein seines Geheimen Rates und sämtlicher Akademiemitglieder die von Lori gefertigte Stiftungsurkunde, bestätigte die Gesetze der Akademie, verlieh derselben ein vom Hofmedailleur Schega eigens geschaffenes Siegel und ließ zur Erinnerung an diesen Vorgang vom gleichen Künstler eine große goldene Gründungsmedaille anfertigen.

Die erste ordentliche Versammlung der nunmehr „Churfürstlich baierischen Akademie der Wissenschaften" fand am 21. November 1759 im churfürstlichen Redoutenhause in der Prannergasse zu München statt.

Graf von Haimhausen wurde zum ersten Präsidenten der Akademie ernannt, Freiherr von Kreittmayr zum Vizepräsidenten,

von Lori zum Sekretär der Akademie und Direktor der Historischen Klasse, von Linprun zum Direktor der Philosophischen Klasse und von Stubenrauch zum Zahlmeister der Akademie gewählt.

Um den Geld- und Raumbedarf der Akademie sicherzustellen, wurden ihr alle in Bayern anfallenden Kalender- und Kartenstempeltaxen überwiesen sowie das „neuerbaute, überaus prächtige Mauthaus" und ein „Gebäude außer dem Hofgarten, genannt das Rockerl", zu völlig freier Nutzung gegeben.

Angemessene kostenlose Unterbringung, ausreichende Etatisierung, Presse- und Portofreiheit sowie eine weitgehende Schirmherrschaft und Förderung waren die vom Stifter für sich und seine Rechtsnachfolger verankerten Grundlagen, auf denen die junge Akademie ihre Arbeit beginnen konnte.

Mit Feuereifer machte sich der Freundeskreis aus der Burggasse mit den neuen Mitgliedern an die Arbeit. „Ich danke Gott", schrieb Lori, „daß es mir gelungen ist, meinen schier allen Leuten unmöglich geschienenen Plan doch so weit hinauszuführen, daß Europa weiß, die Baiern haben eine Akademie, die der Hof aus einem Ehrenstandpunkt nicht mehr kann sinken lassen."

Es wurden Preisaufgaben gestellt, regelmäßig Abhandlungen herausgegeben, Fest- und Gedächtnisreden gehalten. Die Historische Klasse betrachtete die Herausgabe der „Monumenta Boica" (1. Band 1763) als ihre Hauptaufgabe, die Philosophische Klasse ließ einen astronomischen Kalender erscheinen.

Der Schutz des Kurfürsten mußte in der ersten Zeit wiederholt erbeten werden. Die Jesuiten sahen ihr Unterrichtsmonopol gefährdet. Ein im Namen des angeblich bedrohten Kirchentums aufgehetzter Pöbelhaufen drang in die Druckerei der Akademie ein und zertrümmerte die Druckerpresse. Andere Mißhelligkeiten entstanden durch die aufgestachelte Eifersucht der Ingolstädter Universität gegen die neue Akademie. Auch unter den Mitgliedern selbst kam es zu Gegensätzen.

Am 30. Dezember 1777 starb der Stifter und Schirmherr der Akademie. Das ordentliche Akademiemitglied Freiherr von Ickstatt schrieb „zum ewigen Andenken dieses gutwilligen Fürsten eine Inschrift für die Nachwelt, welche der Herr des Lebens den

30. Dezember 1777 aufzurichten befahl: SUB AUSPICIIS MAXIMILIANI JOSEPHI AUGUSTI BOIORUM DUCIS FACTA EST IN SCIENTIIS ATQUE ORNATIORE LITTERATURA LUX EX TOT SECULORUM TENEBRIS POSUIT GRATA POSTERITAS A. R. S. MDCCLXXVII d. 30. Dec."

Mit dem Regierungsantritt Karl Theodors von Pfalz-Bayern im Jahre 1777 trat die Kurbayerische Akademie in enge Beziehungen zu der 1763 zu Mannheim gegründeten Academia Electoralis Theodoro-Palatina. Am 22. Januar 1779 wurde die Kurbayerische Akademie neu bestätigt. In dieser Bestätigungsurkunde wurde eine dritte, belletristische Klasse aufgeführt, die 1785 aber wieder verschwand.

Der unter Karl Theodor erneut zur Vorherrschaft gelangte Klerus brachte den von der Akademie vertretenen Auffassungen und Zielen wenig Verständnis und Interesse entgegen. Der Kurfürst selbst beschränkte seine Tätigkeit als Schirmherr der Akademie auf das Notwendigste. Er starb am 16. Februar 1799.

Der vom Kurfürsten Maximilian IV. Josef von Pfalz-Zweibrücken mit der Reorganisation der Akademie beauftragte Gg. Fr. Frhr. v. Zentner schrieb damals: „Der Zustand des baierischen Volkes kann nur gefördert werden, wenn eine vernünftige Denkungsart zum Siege gebracht wird. Dies soll dadurch erreicht werden, daß die Akademie in beständige Relation mit dem Staat gebracht wird. Sie sei Ratgeber, Richter und Leiter bei allen aufzustellenden Theorien. Sie liefere den Beamten, den Geschäftsleuten, von denen die meisten aus ihren theoretischen Studien nur noch über die empirische Kenntnis der Statuten ihres Amtes verfügen, die Grundlehren, welche die Beamten praktisch anzuwenden haben."

Am 1. Januar 1806 nahm der Kurfürst als Maximilian I. Josef den Königstitel an. Die nunmehr „Königlich bayerische Akademie der Wissenschaften" bekam neue Satzungen, nach denen sie in drei Klassen: die Philosophisch-philologische, die Klasse der Mathematik und der Naturwissenschaften (seit 1827 Mathematisch-physikalische Klasse genannt) und die Historische Klasse eingeteilt wurde.

Dem Präsidium der Akademie wurden unterstellt: Die Hof- und Zentralbibliothek, das Kabinett der physikalischen und

mathematischen Instrumente, das polytechnische Kabinett, das chemische Laboratorium, das Münzkabinett, das Antiquarium und die Sternwarte zu Bogenhausen.

Am 27. Juli 1807 wurde die „neu konstituierte" Akademie im „Wilhelminum", dem nunmehrigen Akademiegebäude in der Karl-, späteren Neuhauser Straße, feierlich eröffnet. Im Galawagen des Königs fuhr der Minister Graf Montgelas vor, in einem zweiten Wagen folgte der Sekretär der Akademie, Schlichtegroll, mit der Konstitutionsurkunde.

Der „unbequeme Stand der Gelehrten" leistete der französisierenden Außenpolitik Montgelas' erheblichen Widerstand. Auch in den Tagen von Jena und Wagram hat sich die Akademie vor dem Übermächtigen nicht gebeugt.

In der rührigen Mitarbeit des jungen, 1799 als „frequentierendes" Mitglied aufgenommenen Kur- bzw. Kronprinzen Ludwig begann sich die glückliche Zeit abzuzeichnen, die der Akademie unter seiner späteren Regierung beschieden war.

Der junge Prinz nahm seine Ernennung ernst. Er besuchte die Sitzungen der Akademie, war der fleißigste Gast in den wissenschaftlichen Sammlungen und setzte sich bei seinem Vater erfolgreich für die Wünsche und Ziele der Akademie ein.

Aus der großen Zahl der damals neu gewählten Akademiemitglieder geben glänzende Namen wie Feuerbach, Fichte, Goethe, Humboldt, Klenze, Pestalozzi, Schelling, Schleiermacher, Schlegel, Thiersch, Utzschneider, Wieland, Gauß, Gay-Lussac, Kobell, Laplace, Martius, Reichenbach, Ringseis, Sckell, Volta usw. beredtes Zeugnis von der wissenschaftlichen Blüte, zu der sich die Akademie entfaltete.

Nach Maximilian I. Josef's Tod (13. Oktober 1825) bestieg sein Sohn als Ludwig I. den Thron. Seine Leistungen als Förderer der Künste und Wissenschaften sind weltbekannt. Der Tatkraft und Großzügigkeit dieses Königs hat die Akademie sehr viel zu verdanken. Er verlegte die Universität von Landshut nach München und brachte sie mit der Akademie und den wissenschaftlichen Sammlungen in enge Verbindung. Getreu dem Vermächtnis des Stifters war der König ein wahrer Schirmherr der Akademie.

Neue berühmte Namen erscheinen in den Mitgliederverzeichnissen: Daguerre, Ignaz v. Döllinger, Fallmerayer, Faraday,

Graham, Lamont, Liebig, Ohm, Pettenkofer, Platen, Ranke, Rückert, Savigny, Steinheil, Zuccarini usw.

Nach der Abdankung Ludwigs I. am 20. März 1848 übernahm Maximilian II. den Thron. Gleich dem Vater förderte er in verständiger Weise die Bestrebungen der Akademie. Die Wiederherstellung der freien Verfassung der Akademie (Erlaß vom 25. März 1849) ist ihm zu verdanken. Der König dachte wie Westenrieder: „Den Respekt vor tüchtigen Männern zeigt man am besten, wenn man ihnen vertrauensvoll zutraut, daß auch sie wieder nur tüchtige Männer zu sich heranziehen werden."

Die Akademie hat diese Erwartungen nicht enttäuscht. In den mit Hilfe ihres königlichen Protektors gegründeten Kommissionen arbeiteten Männer, die Weltruf erlangten. Die Forschungsarbeiten erfreuten sich königlicher und privater Unterstützung durch Stiftungen und Fonds, deren reiche Mittel der Akademie zuflossen und große Erfolge ermöglichten.

Mommsen, Bunsen, Helmholtz, Gregorovius und viele andere wurden in die Akademie aufgenommen.

Am 20. August 1858 verfügt König Maximilian II. die Errichtung einer „Historischen Kommission bei der Akademie der Wissenschaften", die dann durch Statut vom 26. November 1858 der Akademie als „integrierender Teil" eingeordnet wurde.

Der 29. März 1859 vereinte die Mitglieder mit ihrem königlichen Schirmherrn und zahlreichen Ehrengästen zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Akademie. Anläßlich dieses Gedenktages war eine Denkschrift „Monumenta saecularia" herausgegeben worden. Der König verlieh zahlreichen Mitgliedern der Akademie den von ihm gestifteten „Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst".

Unter Ludwig II. und Luitpold konnte sich der Wirkungskreis der Akademie bedeutend erweitern. Die Herausgabe der Werke des bayerischen Geschichtsschreibers Johannes Aventinus (Turmair) und die Mitarbeit an dem großen Unternehmen der „Monumenta Germaniae historica" sind Beispiele dieser Regsamkeit.

Das Jubiläum des Hauses Wittelsbach im Jahre 1880 feierte die Akademie durch Herausgabe einer eigenen Festschrift.

Im Jahre 1884 verließ die bisher im Wilhelminum untergebrachte Akademie der bildenden Künste das Gebäude und bezog ihr neues Heim beim Siegestor. Für die Neuordnung der Sammlungen und Institute im Wilhelminum wurden in den folgenden Jahren über eine halbe Million Mark bewilligt. Die aufblühenden Anstalten erweckten in steigendem Maße das öffentliche Interesse. Weitere reiche Stiftungen flossen ihnen zu.

Die deutschen Akademien zu Berlin, Göttingen, Leipzig, München und Wien schlossen sich 1883 zu einem Kartell zusammen, in das im Jahre 1911 auch die Heidelberger Akademie aufgenommen wurde.

1905 stellte Prinzregent Luitpold dem Professor Furtwängler namhafte Mittel zu Ausgrabungen auf Aegina zur Verfügung, die durch eine Stiftung des Kommerzienrats von Bassermann-Jordan ergänzt wurden („Aegina-Fonds").

Anläßlich ihres 150. Stiftungsfestes 1909 gab die Akademie einen großen Almanach heraus. Der Präsident der Akademie, Karl Theodor von Heigel, konnte damals erklären: „Niemals ist in der Akademie und für die Akademie intensiver gearbeitet worden als heute."

Seit 1909 war an der Neuanlage des Botanischen Gartens, einer Schöpfung des Akademiemitglieds Karl von Goebel, gearbeitet worden, der 1912 eröffnet werden konnte.

Die Kriegsjahre von 1914 bis 1918 unterbrachen in vielem die Arbeit der Akademie; andererseits aber blieben Gelegenheiten nicht unbenützt, die der Krieg bot. So kam im Jahre 1915/16 eine zoologische Expedition nach Bielowice zustande. Das Chemische Laboratorium wurde in der Kriegszeit bedeutend erweitert.

Der unglückliche Ausgang des ersten Weltkrieges mit seinen schweren Folgen brachte auch der Akademie gewaltige Rückschläge. Der Zusammenbruch der Währung im Jahre 1923 ließ das Kapital der zahlreichen Stiftungen und Fonds der Akademie zusammenschmelzen. Es fehlte das Geld für Forschungsreisen, für die Errichtung und den Ausbau von Laboratorien und für den notwendigen Kontakt mit dem Ausland.

In zähem Fleiß konnte jedoch der unfreiwillige Stillstand behoben und mit bescheidenen Mitteln weitere wertvolle Arbeit geleistet werden.

Neue akademische Kommissionen wurden gegründet, die durch die Inflation bedeutungslos gewordenen Stiftungen aufgewertet, die Satzungen der Akademie revidiert.

Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde mehrmals diktatorisch in das Gefüge der Akademie eingegriffen. Die seit 1827 in der Leitung der Akademie und der Wissenschaftlichen Sammlungen des Staates bestandene Personalunion wurde gegen den Willen beider Institutionen aufgehoben. Eine Verfügung vom 10. Januar 1936 entzog der Akademie das Recht der Wahl des Präsidenten und der Klassensekretäre. Der Akademie verblieb nur das Vorschlagsrecht, die Ernennung erfolgte durch den zuständigen Reichsminister. Zwar wurde 1939 der Akademie die Satzungsgewalt zuerkannt, aber sie konnte diese nur im Rahmen von Richtlinien des Reichswissenschaftsministers ausüben. Immerhin gelang es, den Kern der Akademie von den umstürzlerischen Tendenzen frei und sauber zu halten.

Beim Fliegerangriff auf die innere Stadt in der Nacht zum 24. April 1944 wurde das bereits im Herbst 1943 leicht beschädigte historische Akademiegebäude an der Neuhauser Straße (Wilhelminum) von zahlreichen Brandbomben und Phosphorkanistern getroffen und brannte bis auf den Grund ab. Fast die ganze Einrichtung, ein großer Teil der wertvollen Bibliothek und die Hauptbestände an akademischen Schriften sind dabei mit vielem anderen kostbaren Kulturgut der Akademie verlorengegangen.

Zunächst wurde die Akademie im Hauptgebäude der Universität an der Ludwigstraße und, als auch dieses im Sommer weitgehend zerstört worden war, in den ehemaligen Räumen der Kommission für Mundartforschung (Bayerisches Wörterbuch) in der Schellingstraße behelfsmäßig untergebracht.

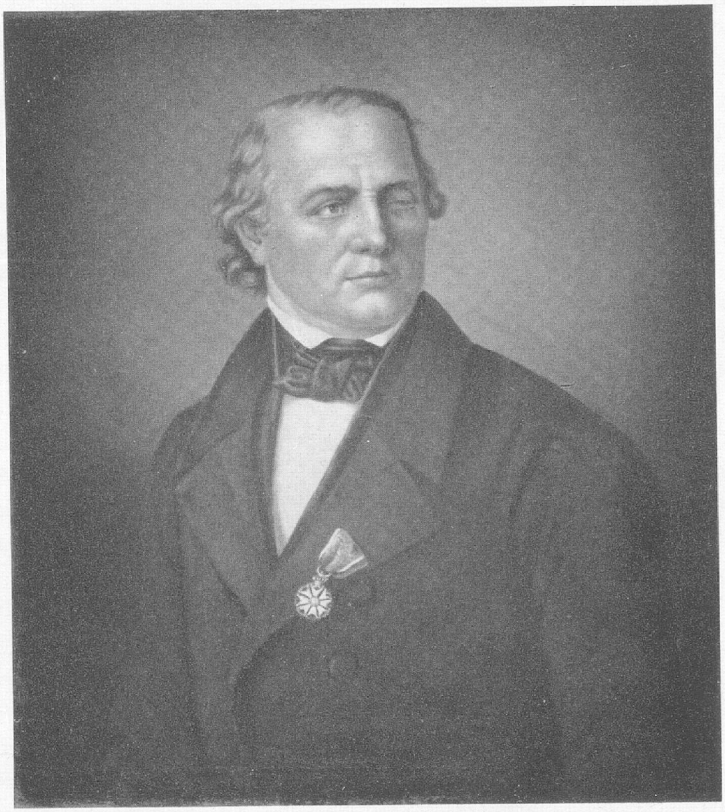
Seit Oktober 1945 befindet sich die Akademie in dem Anwesen Maria-Josepha-Straße 11, das vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus für die Akademie als Notunterkunft gemietet worden war. Das Gebäude ist insbesondere räumlich völlig unzulänglich.

Am 8. Januar 1946 wurde Walther Meißner von der Militärregierung zum kommissarischen Präsidenten der Akademie ernannt.

Eine aus dem kommissarischen Präsidenten und den Herren Carathéodory, Scharff, Sommer und Tietze bestehende Kom-



Matthias von Flurl
1756 – 1823



Joseph von Utzschneider
1763–1840

mission arbeitete neue Satzungen und eine neue Geschäftsordnung aus, die am 4. Februar 1947 vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus genehmigt wurden. Damit sind die alten Rechte der Akademie, wie sie vor den nationalsozialistischen Eingriffen bestanden, zum großen Teil wiederhergestellt worden.

Nachdem am 25. Juli 1946 die Militärregierung die Genehmigung zur uneingeschränkten Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Tätigkeit der Akademie und einer Reihe ihrer Kommissionen erteilt hatte, konnte die ordnungsgemäße Wahl des bisherigen kommissarischen Präsidenten am 12. August 1946, der Sekretäre am 23. August 1946 erfolgen.

Der aus dem Präsidenten Meißner, seinem Amtsvorgänger San Nicolò und den Klassensekretären Dölger (bzw. Rehm), Rohlfs, Drygalski (bzw. Piloty) und Tietze bestehende Vorstand der Akademie hat in diesen Nachkriegsjahren unter großen Mühen die Grundlagen geschaffen, auf denen der wissenschaftliche Wiederaufbau der Akademie erfolgen konnte.

So gelang es auch, Teile des Mobiliars und der Bibliothek der aufgelösten Deutschen Akademie miet- oder leihweise zu bekommen und die in Außenstellen gelagerten Restbestände an Büchern und Schriften der Akademie und ihrer Kommissionen zurückzubringen.

Seit Kriegsende 1945 wurden folgende neue Kommissionen gegründet:

Kommission für Tieftemperaturforschung,
Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten,
Kommission für Sprachpflege,
Musikhistorische Kommission,
Kommission zur Herausgabe der Gesammelten mathematischen Abhandlungen von C. Carathéodory,
Kommission Observatorium Wendelstein,
Deutsche Geodätische Kommission.

Zusammen mit anderen Akademien ist die Akademie beteiligt an:

der Herausgabe der Monumenta Germaniae Historica,
dem Thesaurus linguae Latinae,
der Herausgabe eines mittellateinischen Wörterbuchs,

der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften,
der Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz,
dem Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit,
der Herausgabe der Werke Johannes Keplers,
dem Corpus Vasorum Antiquorum,
dem Corpus philosophorum medii aevi,
der Septuaginta-Unternehmung,
der Sammlung und Herausgabe der Inschriften Deutschlands bis 1650,
dem Poggendorffschen Biographisch-literarischen Handwörterbuch der exakten Wissenschaften,
der Deutschen Literaturzeitung,
der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte".

Offizielle Vertreter der Akademie sind tätig:

in der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica,
im Vorstandsrat des Deutschen Museums München,
bei den Unternehmungen der deutschen Akademien innerhalb der Union académique internationale für das Corpus Vasorum Antiquorum, Corpus philosophorum medii aevi und das Mittellateinische Wörterbuch,
in der Deutschen Forschungsgemeinschaft,
in der Max Planck-Gesellschaft,
in der Fraunhofer-Gesellschaft.

Das Arbeitsvolumen der Akademie hat in den wenigen, seit Kriegsende verflossenen Jahren wieder ein Ausmaß erreicht, das man 1945 kaum zu erhoffen wagte. Dieser erfreulichen Entwicklung stellt sich aber ein bedrohlicher Mangel an Raum und Geld entgegen.

Im Gegensatz zu manch anderer Institution kann eine Akademie der Wissenschaften nicht mit raschen und sichtbaren Erfolgen aufwarten. Ihre Arbeit vollzieht sich meist außerhalb der schillernden Öffentlichkeit und trägt oft erst nach Jahren ihre Früchte.

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus ist zwar nach Kräften bemüht, die dringendsten Sorgen der Akademie

zu beheben. Die Finanzlage des Bayerischen Staates macht jedoch alle Anstrengungen zunichte. Die Akademie erhält heute nur einen Bruchteil ihres Geldbedarfes und muß in vollkommen unzulänglichen Räumen arbeiten.

Zahlreiche Kommissionen der Akademie arbeiten heute an sehr gegenwartsnahen Problemen. Das Netz der Verbindungen mit anderen Akademien und gelehrten Gesellschaften, neu geknüpft seit 1945, umspannt heute wieder den ganzen Erdball. Aus der kleinen Vereinigung von 1759 ist in ununterbrochener und an Erfolgen reicher Tätigkeit ein wissenschaftliches Forschungsunternehmen von anerkanntem Weltruf geworden.

Im Juli 1950 wurde der Kommission für Tieftemperaturforschung das Institut für Tieftemperaturforschung der Technischen Hochschule angegliedert. Gegen Ende des Berichtsjahres 1951 nahm das Deutsche Geodätische Forschungsinstitut der Deutschen Geodätischen Kommission seine Tätigkeit, vorerst in Abt. I, theoretische Geodäsie, auf.

Zum 150. Geburtstag Justus von Liebigs veranstaltete die Akademie mit der Ludwig-Maximilians-Universität, der Technischen Hochschule München, der Münchener Chemischen Gesellschaft und dem Verein der Bayerischen Chemischen Industrie e. V. am 28. Mai 1953 eine Gedenkfeier.

Am 18. Mai 1954 feierte S. kgl. Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern seinen 85. Geburtstag. Der Vorstand der Akademie übermittelte dem hohen Jubilar und einzigen Ehrenmitglied unter Überreichung eines Ehrengeschenkes in Schloß Nymphenburg die herzlichen Glückwünsche der Akademie.

Der am 2. August 1955 erfolgte Tod des Kronprinzen hat die Akademie in schmerzliche Trauer versetzt.

Die Entscheidung über die Unterbringung der Gesamtakademie ist endlich gefallen. Wenn keine Stockungen eintreten, wird die Akademie ihr 200jähriges Jubiläum in ihren neuen Räumen in der Münchener Residenz feiern können.

Rinecker

Die Präsidenten, Generalsekretäre, Vizepräsidenten, Klassendirektoren, ständigen Sekretäre und Klassensekretäre seit dem Jahre 1759

Die Präsidenten der Akademie

Sigmund Ferdinand Graf von Haimhausen 1759–1761
Joseph Franz Maria Reichsgraf von Seinsheim 1761–1762
Emanuel Graf von Törring-Jettenbach 1762–1768
Joseph Graf von Baumgarten 1768–1769
Johann Franz Maria Reichsgraf von Seinsheim 1769–1771
Sigmund Ferdinand Graf von Haimhausen 1771–1779
(von 1779 bis 1787 Ehrenpräsident)
Joseph Franz Maria Reichsgraf von Seinsheim 1779–1787
Sigmund Ferdinand Graf von Haimhausen 1787–1793
Anton Graf von Törring-Jettenbach 1793–1807
Friedrich Heinrich von Jacobi 1807–1812
1812–1827 unbesetzt, durch den Generalsekretär vertreten
Friedrich Wilhelm von Schelling 1827–1842
Maximilian Freiherr von Freyberg-Eisenberg 1842–1848
Friedrich Thiersch 1848–1859
Justus von Liebig 1859–1873
Ignaz von Döllinger 1873–1890
Max von Pettenkofer 1890–1899
Karl von Zittel 1899–1904
Karl Theodor von Heigel 1904–1915
Otto Crusius 1915–1918
Hugo von Seeliger 1919–1923
Max von Gruber 1924–1927
Eduard Schwartz 1927–1930
Karl von Goebel 1930–1932
Leopold Wenger 1932–1935
Karl Alexander von Müller 1936–1944
Mariano San Nicolò 1944–1945
Walther Meißner 1946–1950

Heinrich Mitteis 1950 – 1952
Richard Wagner 1952–1956
Friedrich Baethgen seit 1956

Die Generalsekretäre[1]

(1807–1827)

Friedrich Adolf Heinrich von Schlichtegroll 1807–1822
Lorenz von Westenrieder (als Stellvertreter) 1822–1823
Kajetan von Weiller 1823–1827

Gemäß Konstitutionsurkunde vom 1. Mai 1807 erhielt die Akademie ständige, vom Präsidenten aus der Reihe der Mitglieder vorgeschlagene und vom König ernannte Generalsekretäre.

Die Vizepräsidenten der Akademie[2]

(1759–1807)

Wiguläus Xaver Aloysius Freiherr von Kreittmayr 1759–1761
August Graf von Törring 1761–1762
Sigmund Graf von Spreti 1762–1763
Kaspar Graf de La Rosée 1763–1764
Johann Ferdinand Graf von Salern 1764–1769
Johann Theodor Graf Topor von Morawitzky 1769–1775
Alexander Graf von Savioli-Corbelli 1775–1780
Anton Clemens Graf von Törring-Seefeld 1780–1793
Sigmund Graf von Spreti 1793–1800
Stephan Freiherr von Stengel 1800–1803
Casimir Freiherr von Häffelin 1803–1804
Johann Christoph Freiherr von Aretin 1804–1806
Karl Ehrenbert Freiherr von Moll 1806

---

[1] Durch Kgl. Verordnung vom 26. März 1827 wurde dieses akademische Amt aufgehoben.

[2] Gemäß Konstitutions-Urkunde vom 1. Mai 1807 als selbständiges akademisches Amt aufgehoben.

Die Klassendirektoren

(1759–1807)

Historische Klasse

Johann Georg von Lori 1759–1761
Louis Gabriel Comte de Buat-Nancay 1761–1763
Christian Friedrich Pfeffel von Kriegelstein 1763–1768
Johann Kaspar von Lippert 1768–1769
Ferdinand Sterzinger 1769–1779
Karl Edler von Vacchiery 1779–1802
Casimir Freiherr von Häffelin 1802–1803
Georg Karl von Sutner 1803–1806
Lorenz Hübner 1806–1807

Philosophische Klasse[1]

Johann Georg Dominik von Linprun 1759–1761
Johann Anton von Woltter 1761–1762
Peter von Osterwald 1762–1768
Johann Anton von Woltter 1768–1779
Ferdinand Maria von Baader 1779–1797
Stephan Freiherr von Stengel 1797–1800
Maximus von Imhof 1800–1804
Matthias von Flurl 1804–1807

Belletristische Klasse (1779–1785)

Johann Kaspar Aloys Basselet de la Rosée 1779–1783
Aurelius Graf von Savioli-Corbelli 1783–1785

Gemäß Stiftungsbrief vom 28. März 1759 hatte die Kurbayerische Akademie der Wissenschaften ständige, aus der Reihe der ordentlichen Mitglieder auf unbestimmte Zeit gewählte Sekretäre.

---

[1] Entsprechend dem Sprachgebrauch der Zeit sind die Abhandlungen der damaligen Philosophischen Klasse mathematisch-naturwissenschaftlichen Inhalts.

Die ständigen Sekretäre

(1759–1807)

Johann Georg von Lori 1759–1761
Ildephons Kennedy 1761–1801
Lorenz von Westenrieder 1801–1807

Gemäß der Konstitutionsurkunde vom 1. Mai 1807 erhielt die Akademie ferner statt der früheren Klassen eine Philosophisch-philologische, eine Klasse der Mathematik und der Naturwissenschaften und eine Historische Klasse. Von 1827 an ist die Benennung „Mathematisch-physikalische Klasse" üblich. An die Stelle der Klassendirektoren traten Klassensekretäre.

Die Klassensekretäre

(seit 1807)

Philosophisch-philologische Klasse

Johann Christoph Freiherr von Aretin 1807–1812
Friedrich Adolf Heinrich von Schlichtegroll 1812–1818
Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling 1818–1821
Friedrich Adolf Heinrich von Schlichtegroll 1821–1822
Lorenz von Westenrieder als Stellvertreter 1822–1823
Kajetan von Weiller 1823–1827
Friedrich von Thiersch 1827–1848
Johann Andreas Schmeller 1848–1852
Marcus Joseph Müller 1852–1870
Karl von Halm 1870–1873
Karl von Prantl 1873–1888
Heinrich von Brunn 1888–1894
Wilhelm von Christ 1894–1900
Ernst Kuhn 1900–1920
Eduard Schwartz 1920–1927
Paul Wolters 1927–1934
Eduard Schwartz 1934–1940
Carl von Kraus (als Stellvertreter) 1940–1941

Historische Klasse

Lorenz von Westenrieder 1807–1829
Maximilian Freiherr von Freyberg-Eisenberg 1829–1842
Franz Joseph Wigand von Stichaner 1842–1845
Johann Carl Friedrich von Roth 1845–1848
Maximilian Freiherr von Freyberg-Eisenberg 1848
Andreas Buchner 1848–1851
Thomas von Rudhart 1851–1860
Ignaz von Döllinger 1860–1873
Friedrich Wilhelm von Giesebrecht 1873–1890
Karl Adolf Cornelius 1890–1898
Johann Friedrich 1898–1907
Robert von Pöhlmann 1907–1914
Erich Marcks 1914–1922
Leopold Wenger 1922–1926
Michael Döberl 1926–1928
Leopold Wenger 1928–1932
Georg Leidinger 1932–1941

Seit dem Jahre 1924 sind die Philosophisch-philologische Klasse und die Historische Klasse in der Philosophisch-historischen Abteilung zusammengefaßt. Die beiden Klassen behielten aber bis 1941 gesonderte Sekretäre. Dann wurde die Unterteilung in die beiden Klassen aufgehoben:

Philosophisch-historische Abteilung (1941–1946)
Philosophisch-historische Klasse (seit 1946)

(Zwei in jährlichem Turnus die Geschäftsführung wechselnde Sekretäre)

Mariano San Nicolò 1941–1944
Paul Lehmann 1941–1942
Erich Gierach 1942–1943
Johannes Heckel 1944–1945
Hans Jantzen 1944–1945
Franz Dölger 1946
Gerhard Rohlfs 1946–1951
Albert Rehm 1947–1948
Franz Dölger seit 1948
Mariano San Nicolò 1951–1955
Johannes Heckel seit 1955

Klasse der Mathematik und der Naturwissenschaften (1807–1827)
Mathematisch-physikalische Klasse (1827–1924)
Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung (1924–1946)
Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse (seit 1946)

(Seit 1924 zwei in jährlichem Turnus die Geschäftsführung wechselnde Sekretäre)

Karl Ehrenbert Freiherr von Moll 1807–1825
Kajetan von Weiller 1825–1827
Ignaz Döllinger (Anatom) 1827–1838
Heinrich August von Vogel 1838–1841
Karl Friedrich von Martius 1841–1868
Franz Ritter von Kobell 1869–1882
Karl von Voit 1882–1908
Karl von Goebel 1908–1930
Walther Ritter von Dyck 1924–1934
Richard Willstätter 1930–1933
Jonathan Zenneck 1933–1941
Heinrich Tietze 1934–1942
Lutz Pistor 1941–1945
Karl Beurlen 1942–1945
Fritz Machatschek 1946
Erich von Drygalski 1946–1949
Heinrich Tietze 1946–1951
Hans J. Piloty seit 1949
Richard Wagner 1951–1952
Frank Löbell seit 1952

Satzungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

(Fassung vom 11. März 1946, genehmigt am 4. Februar 1947)

§ 1

Die vom Kurfürsten Maximilian III. Josef von Bayern durch das Statut vom 28. März 1759 gegründete „Bayerische Akademie der Wissenschaften" mit dem Sitz in München ist eine unter staatlicher Fürsorge stehende Vereinigung von Gelehrten mit der Aufgabe, wissenschaftliche Tätigkeit und Forschung zu fördern.

Sie erfüllt ihren Zweck in gemeinschaftlicher Arbeit ihrer Mitglieder, namentlich durch Unterstützung von deren selbständigen Forschungen, durch Förderung und Anregung fremder Leistungen, im besonderen durch Stellung von Preisaufgaben, durch Gründung und Unterhaltung eigener Forschungsinstitute, durch Betreuung größerer wissenschaftlicher Unternehmungen und durch Pflege der Beziehungen zu gelehrten Instituten und wissenschaftlichen Körperschaften des In- und Auslandes.

Die Akademie untersteht in ihrer äußeren Tätigkeit und in ihren Geschäftsverhältnissen dem bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, dessen besonderen Schutz sie genießt. Das Ministerium sorgt für die angemessene Unterbringung der Akademie sowie für die Bereitstellung der zur Erreichung der Akademiezwecke nötigen staatlichen Mittel und prüft den Finanzhaushalt der Akademie.

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus kann unentgeltlich Gutachten der Akademie über wissenschaftliche Gegenstände einholen, andererseits ist die Akademie berufen, wichtige und gemeinnützige Ergebnisse ihrer Forschungen und Beobachtungen sowie begründete Ansichten über dringende Bedürfnisse des wissenschaftlichen Lebens dem Ministerium vorzulegen.

§ 2

Die Akademie besteht aus einer philosophisch-historischen und einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse. Sie bilden

vereinigt das Plenum der Akademie. Jede Klasse hat in wissenschaftlichen Angelegenheiten ihren besonderen Wirkungskreis. Für bestimmte Aufgaben können Ausschüsse gebildet werden.

§ 3

An der Spitze der Akademie steht der auf 3 Jahre von ihr gewählte und vom Ministerium bestätigte Präsident. Wiederwahl ist zulässig.

§ 4

Jede Klasse wählt 2 Sekretäre, die untereinander jährlich in der Geschäftsführung abwechseln. Der jeweils nicht geschäftsführende Sekretär derjenigen Klasse, der der Präsident nicht angehört, ist dessen Stellvertreter als Vizepräsident. Die Amtsdauer der Klassensekretäre beträgt 4 Jahre; immer nach 2 Jahren wird einer der beiden durch Neuwahl ersetzt. Wiederwahl ist zulässig.

§ 5

Die Neuwahlen des Präsidenten und der Sekretäre finden normalerweise in der ersten Hälfte des Jahres statt. Ist außerhalb der regelmäßigen Wahlperiode Neuwahl des Präsidenten oder eines Klassensekretärs nötig, so zählt die drei- bzw. vierjährige Amtsdauer erst vom Beginn des nächsten Kalenderjahres an.

§ 6

Der Präsident führt die laufenden Geschäfte der Gesamtakademie einschließlich des Schriftverkehrs. Er beruft und leitet die allgemeinen Sitzungen. Er ist der Vorgesetzte der Akademiebeamten.

Zu seiner Unterstützung in der Geschäftsführung wird ein Syndikus (möglichst Verwaltungsjurist) bestellt, der in der Regel nicht Akademiemitglied ist.

§ 7

Der Präsident, sein unmittelbarer Amtsvorgänger und die vier Klassensekretäre bilden den Vorstand der Akademie.

Der Vorstand beschließt über die Verteilung der Mittel des Mannheimer Fonds, des Fonds für die naturwissenschaftliche

Erforschung Bayerns und die Verwendung der Mittel zur Beschickung von Kongressen und Versammlungen; vor solchen Beschlüssen ist die gutachtliche Äußerung der beteiligten Klasse einzuholen.

Ferner stellt der Vorstand alljährlich den Haushalt der Akademie auf. Für dessen Verwendung und Rechnungslegung gelten die allgemeinen Vorschriften des Staatshaushalts. Sollten die bewilligten Geldmittel nach Ablauf des Rechnungsjahres nicht vollständig verwendet sein, so bleibt der Überschuß zur Verfügung der Akademie und wird im nächsten Jahr verrechnet. Eine Verringerung der staatlichen Zuwendung tritt dadurch nicht ein.

In gleicher Weise unterliegen die Verwendung und die Rechnungslegung der Stiftungen und Fonds der Akademie den allgemeinen staatlichen Vorschriften.

Die Annahme von Stiftungen und Widmungen, ebenso die Errichtung und Übernahme wissenschaftlicher Anstalten durch die Akademie bedarf der Genehmigung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.

Die Zahl der Beamten und Angestellten der Akademie sowie ihre Einstufung wird im Staatshaushalt festgelegt.

§ 8

Der Präsident, der Vizepräsident und die Klassensekretäre erhalten während der Dauer ihres Amtes angemessene Bezüge.

§ 9

Jede Klasse besteht aus höchstens 33 ordentlichen und höchstens 80 korrespondierenden Mitgliedern.

Die ordentlichen Mitglieder müssen sämtlich ihren Wohnsitz innerhalb Bayerns haben, mindestens 17 von jeder Klasse müssen in München oder dessen unmittelbarer Umgebung wohnen. Ist die Zahl der in München oder Umgebung wohnenden ordentlichen Mitglieder unter 17 gesunken, so ist bei Neuwahlen diese Anzahl aufzufüllen, bevor Mitglieder außerhalb Münchens und Umgebung zur Wahl gestellt werden können.

Verlegt ein ordentliches Mitglied seinen Wohnsitz außerhalb Bayerns, so wird es korrespondierendes Mitglied, wird aber nicht in die Höchstzahl der korrespondierenden Mitglieder ein-

gerechnet. Kehrt es nach Bayern zurück, so tritt es in die Rechte und Pflichten eines ordentlichen Mitglieds wieder ein, selbst wenn die Höchstzahl 33 der Klassenmitglieder dadurch vorübergehend überschritten wird. In diesem Falle haben Neuwahlen zu unterbleiben, bis die Zahl der ordentlichen Mitglieder unter 33 gesunken ist.

Über 70 Jahre alte ordentliche Mitglieder werden in die Höchstzahl nicht eingerechnet; sie sind von den Verpflichtungen der ordentlichen Mitglieder entbunden.

Zu Mitgliedern können nur ausgezeichnete Gelehrte gewählt werden, deren Leistungen eine wesentliche Erweiterung und nicht bloß Anwendungen des vorhandenen Wissensbestandes darstellen.

Die gewählten Mitglieder sind dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus anzuzeigen.

Die ordentlichen Mitglieder sind zur Teilnahme an den Arbeiten und Sitzungen der Akademie verpflichtet und allein stimmberechtigt. Sie erhalten für die Teilnahme an einer Sitzung ihrer Klasse oder des Plenums Anwesenheitsgelder. Die außerhalb Münchens und Umgebung ansässigen ordentlichen Mitglieder erhalten außerdem Ersatz ihrer Reisekosten und Tagegelder.

§ 10

Korrespondierende Mitglieder haben das Recht, an den öffentlichen Sitzungen und an denjenigen Klassensitzungen, die wissenschaftlichen Angelegenheiten gewidmet sind, teilzunehmen.

§ 11

Persönlichkeiten, die sich um die Akademie besondere Verdienste erworben haben, auch wenn diese außerhalb der wissenschaftlichen Forschung liegen, können zu Ehrenmitgliedern gewählt werden. Deren Zahl darf 8 nicht übersteigen. Die Ehrenmitglieder werden zu den öffentlichen Sitzungen eingeladen.

§ 12

Die Medaille „bene merenti" in Gold, Silber oder Bronze verleiht die Akademie an Persönlichkeiten, denen sie für besondere

Verdienste um die Akademie und ihre Ziele ihre Anerkennung auszusprechen wünscht.

§ 13

Jedem Mitglied steht es frei, aus der Akademie auszutreten. Die Akademie kann den Ausschluß eines Mitglieds auf Antrag einer Klasse mit Dreiviertelmehrheit der ordentlichen Mitglieder beschließen. Ein solcher Antrag muß mindestens 14 Tage vor dem Beschluß allen ordentlichen Mitgliedern unter Angabe der Gründe bekanntgegeben werden. Gegen den Beschluß kann, soweit die Verletzung formeller Vorschriften geltend gemacht wird, binnen einer Frist von 14 Tagen, gerechnet vom Tage der Zustellung des Beschlusses an, Beschwerde an das Staatsministerium für Unterricht und Kultus erhoben werden.

§ 14

Die Mitglieder der Akademie haben das Recht auf Amtstracht.

§ 15

Die Sitzungen der Akademie sind teils allgemeine, teils Klassensitzungen. Die allgemeinen Sitzungen sind entweder öffentliche, in denen nur Vorträge gehalten werden, oder geschlossene. In den allgemeinen geschlossenen Sitzungen sowie in den Klassensitzungen werden Vorträge gehalten, wissenschaftliche und geschäftliche Angelegenheiten beraten und darüber Beschlüsse gefaßt, die zu Protokoll zu nehmen sind.

§ 16

Die Akademie veröffentlicht Sitzungsberichte, Abhandlungen, Festreden sowie ein Jahrbuch. Die Mitglieder der Akademie haben das Recht, eigene oder fremde wissenschaftliche Arbeiten vorzulegen. Über die Aufnahme in die Sitzungsberichte oder Abhandlungen entscheidet die zuständige Klasse, desgleichen über die Festsetzung angemessener Honorare für die aufgenommenen wissenschaftlichen Arbeiten.

§ 17

Die Einkünfte der Akademie, aus denen die Druckkosten ihrer Abhandlungen und Sitzungsberichte bestritten werden (Druck-

kostenhaushalt), fallen, vorbehaltlich besonderer Zweckbestimmungen, die mit der haushaltmäßigen Bewilligung allenfalls verbunden sind, jeder Klasse zur Hälfte zu. Der Erlös für die Druckschriften wird jeweils dem Druckkostenhaushalt derjenigen Klasse hinzugefügt, aus der die Druckschriften hervorgegangen sind.

§ 18

Die im regelmäßigen Tauschverkehr einlaufenden Schriften werden der Bayerischen Staatsbibliothek überwiesen. Über alle anderen Druckschriften, die die Akademie geschenkweise oder auf anderem Wege erwirbt, behält sie sich die Verwendung vor. Von allen mit Unterstützung der Akademie herausgegebenen besonderen Druckschriften sind mindestens zwei Stücke der Akademie zu überlassen. Eines von ihnen muß bei der Akademie verbleiben.

§ 19

Wer Mittel von der Akademie oder einer von der Akademie verwalteten Stiftung erhält, hat, soweit nicht die Satzungen der Stiftung etwas anderes bestimmen, spätestens zwei Jahre nach Auszahlung einen Bericht über die Verwendung der Mittel zu erstatten. Die Auszahlung erfolgt nur, wenn sich der Empfänger schriftlich verpflichtet, diese Bestimmungen einzuhalten oder aber die bewilligten Mittel zurückzuzahlen.

§ 20

Die Akademie trifft die Bestimmung über die mit ihrer Unterstützung angelegten Sammlungen und angeschafften Apparate, insbesondere hinsichtlich der Überweisung an wissenschaftliche Sammlungen oder Anstalten des Staates.

§ 21

Mit Ausnahme der Mitgliederwahlen kommen die Beschlüsse mit einfacher Mehrheit der anwesenden ordentlichen Mitglieder zustande. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder, deren Anwesenheit für die Beschlußfähigkeit erforderlich ist, bestimmt die Geschäftsordnung.

Änderungen der Satzungen sowie der Geschäftsordnung können vom Plenum der Akademie bei Anwesenheit von drei Vierteln der ordentlichen Mitglieder und nur mit Dreiviertelmehrheit der Anwesenden beschlossen werden.

§ 22

Alle näheren Bestimmungen, insbesondere über die Wahlen und Sitzungen, enthält die Geschäftsordnung.

Satzungen und Geschäftsordnung sowie Änderungen derselben bedürfen der Genehmigung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus.



Carl August von Steinheil
1801 – 1870



Johann von Lamont
1805 – 1879

Geschäftsordnung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

(Fassung vom 11. März 1946, genehmigt am 4. Februar 1947)

Artikel 1

Die Wahl des Präsidenten erfolgt normalerweise in der ersten Hälfte des Jahres (Satzungen § 5) durch die ordentlichen Mitglieder; im Falle einer vorzeitigen Erledigung des Amtes spätestens einen Monat nach diesem Ereignis. Die Ferienmonate werden bei diesen Fristen nicht mitgerechnet. Die Wahl leitet der abtretende Präsident bzw. sein Stellvertreter.

Der Wahltag wird vom Vorstand bestimmt. Zur Wahl wird jeder Wahlberechtigte schriftlich so rechtzeitig eingeladen, daß zwischen der Zustellung der Wahleinladung und dem Wahltag mindestens eine Woche liegt.

Die durch Stimmzettel in einer allgemeinen Geschäftssitzung erfolgende Wahl wird nötigenfalls so oft wiederholt, bis die absolute Stimmenmehrheit erreicht ist. Das Wahlprotokoll wird von allen anwesenden Wählern unterzeichnet.

Das Ergebnis der Wahl wird dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus zur Bestätigung vorgelegt.

Bis zum Amtsantritt des neuen Präsidenten führt der frühere Präsident bzw. sein Stellvertreter die Geschäfte.

Artikel 2

Die Wahl eines Klassensekretärs (§ 4 der Satzungen) leitet der andere noch im Amt bleibende Klassensekretär, bei dessen Behinderung das rangälteste ordentliche Mitglied der Klasse. Die vollzogene Wahl wird dem Staatsministerium mitgeteilt.

Auf diese Wahl finden die Vorschriften des Art. 1 Abs. 1–3 und 5 sinngemäße Anwendung.

Die Wahl von Klassensekretären und die Verteilung ihrer Geschäfte wird der anderen Klasse mitgeteilt.

Artikel 3

Beschlüsse des Vorstandes setzen die Anwesenheit von mindestens 4 Mitgliedern voraus und werden mit absoluter Stimmen-

mehrheit der Anwesenden gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende.

Artikel 4

Die Vorschläge zu Wahlen (Vorwahlen) von ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern gehen von den ordentlichen Mitgliedern der Klassen aus.

Die Vorwahlen finden in einer Klassensitzung während der ersten Hälfte des Februar statt, nachdem spätestens in der Januarsitzung eine Vorbesprechung vorangegangen ist. In beiden Fällen sind nur die ordentlichen Mitglieder anwesend.

Die Wahl erfolgt durch Kugelung. Die entscheidende Mehrheit muß mindestens drei Viertel der anwesenden Mitglieder betragen. Doch muß die Zahl der Anwesenden mindestens zwei Drittel der in München wohnenden ordentlichen Mitglieder erreichen. Ist die Zahl geringer, so wird in frühestens 8 Tagen nochmals eine Sitzung anberaumt, in der ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden durch Dreiviertelmehrheit entschieden wird. Das von den Teilnehmern der Vorwahl unterschriebene Wahlprotokoll ist samt den begründeten Wahlvorschlägen dem Präsidenten einzureichen. Dieser beruft hierauf unter vertraulicher Bekanntgabe der Namen der Vorgeschlagenen und der Vorschlagenden durch eingeschriebenen Brief mit Rückschein eine allgemeine Geschäftssitzung (Wahlsitzung) in der zweiten Hälfte des Februar.

In der Wahlsitzung werden die in den Klassen angenommenen Wahlvorschläge mit ihrer Begründung bekanntgegeben, sodann wird mit Dreiviertelmehrheit der anwesenden Wähler durch Kugelung über jeden Wahlvorschlag entschieden. Eine Debatte über einen Wahlvorschlag vor der Abstimmung ist zulässig.

Das Protokoll der Wahlsitzung wird von den anwesenden Wählern unterzeichnet und den Wahlakten beigefügt.

Das Ergebnis der Wahlen wird dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus mitgeteilt und spätestens in der nächsten öffentlichen Sitzung kundgegeben.

Artikel 5

Vorschläge zur Wahl von Ehrenmitgliedern (Satzungen § 11) können nur seitens des Präsidenten nach Zustimmung des Vor-

standes erfolgen. Auf die Wahl, die in einer Gesamtsitzung vorgenommen wird, finden die Vorschriften des Art. 4 Abs. 3–6 sinngemäße Anwendung.

Artikel 6

Die ordentlichen Mitglieder erhalten das Jahrbuch, die Festreden, die Sitzungsberichte ihrer Klasse und die von ihnen gewünschten Abhandlungen. Die korrespondierenden Mitglieder erhalten das Jahrbuch und die Sitzungsberichte ihrer Klasse. Die Ehrenmitglieder erhalten das Jahrbuch und die Festreden.

Artikel 7

Die Geschäfte der Akademie werden durch übereinstimmenden Beschluß der Klassen erledigt. Kommt dieser nicht zustande, so wird die Angelegenheit in einer allgemeinen Geschäftssitzung entschieden. Solche können außerdem vom Präsidenten oder auf Antrag eines Klassensekretärs und müssen auf Antrag von zehn ordentlichen Mitgliedern durch den Präsidenten einberufen werden.

Die Beschlüsse in den allgemeinen Geschäftssitzungen erfolgen, soweit nicht besondere Regelung getroffen ist, mit Stimmenmehrheit der Anwesenden. Schriftliche Äußerungen am Erscheinen verhinderter Mitglieder können vom Vorsitzenden zur Verlesung gebracht werden. Das Protokoll führt der Syndikus der Akademie; es wird am Schluß der Sitzung verlesen und, wenn kein Widerspruch erfolgt, vom Sitzungsleiter und dem Syndikus als genehmigt unterzeichnet.

Artikel 8

Alljährlich findet im Sommer eine ordentliche öffentliche Sitzung statt. Erforderlichenfalls kann der Präsident im Einvernehmen mit dem Vorstand eine außerordentliche öffentliche Sitzung einberufen.

In der ordentlichen öffentlichen Sitzung berichtet der Präsident über allgemeine Akademieangelegenheiten und Veränderungen des Personenstandes. Für verstorbene Mitglieder werden nach Beschluß des Vorstandes kurze Nachrufe gehalten.

Sodann hält abwechselnd ein Mitglied der beiden Klassen einen allgemeinverständlichen Vortrag (Festrede). Jede Klasse

hat rechtzeitig den Redner zu bestimmen und dem Präsidenten mitzuteilen. Auf Beschluß der Gesamtakademie kann an Stelle der Festrede eine Gedächtnisrede für ein verstorbenes Mitglied treten.

Artikel 9

Jährlich finden mindestens 8 Klassensitzungen statt. Verhinderte, nicht entpflichtete Mitglieder sollen ihr Ausbleiben rechtzeitig melden. In den Sitzungen werden wissenschaftliche Vorträge gehalten und die laufenden Geschäfte einschließlich der Drucklegungen durch einfachen Mehrheitsbeschluß erledigt.

Das Sitzungsprotokoll fertigt der vorsitzende Klassensekretär aus. Es wird von den Teilnehmern der Sitzung unterzeichnet. Über Anträge auf Berichtigung des Protokolls entscheidet die Klasse. Das Protokoll ist dem Präsidenten zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Artikel 10

Zu den Veröffentlichungen der Akademie (§ 16 der Satzungen):

1. Jahrbuch

Es enthält vor allem das Verzeichnis sämtlicher Mitglieder, die Ansprachen, Adressen und Nachrufe, die wissenschaftlichen Kommissionsberichte, ein Verzeichnis der eingelaufenen Druckschriften sowie in angemessenen Zeiträumen Satzungen und Geschäftsordnung. Änderungen der Satzungen und der Geschäftsordnung werden jeweils im nächsten Jahrbuch mitgeteilt.

Das Jahrbuch wird vom Syndikus der Akademie herausgegeben. Nachrufe werden von einem dem Fach des Verstorbenen angehörenden oder nahestehenden Mitglied verfaßt und sollen wenige Druckseiten nicht überschreiten.

2. Abhandlungen und Sitzungsberichte

Über die Veröffentlichung der in den Sitzungen vorgetragenen oder vorgelegten Arbeiten faßt jede Klasse für sich Beschluß. Abbildungen können nur veröffentlicht werden, wenn zugleich ein schriftlicher und bindender Kostenanschlag über sie vorliegt.

Herausgeber ist der geschäftsführende Klassensekretär, dem vor jeder Klassensitzung ein Bericht der Kassenverwaltung der

Akademie über den Stand des Druckkostenetats zuzustellen ist. Er übergibt die Manuskripte der Druckerei, leitet den Druck und erteilt die Druckerlaubnis.

Die Manuskripte sind in vollständig druckfertigem Zustand vorzulegen. Für alle außerordentlichen Korrekturen ist der Verfasser haftbar.

Beiträge ordentlicher Mitglieder in den Abhandlungen und Sitzungsberichten werden bis zu 3 Bogen in 4^0- und 3 Bogen in 8^0-Format honoriert. Die Höhe des Bogenhonorars, das aus im Haushalt für die Drucklegung vorgesehenen Mitteln zu bestreiten ist, wird jährlich durch den Vorstand auf Grund der Geschäftslage festgesetzt.

Für die Festreden (Höchstumfang 4 Bogen in 4^0) wird in jedem Fall der volle Umfang von 4 Bogen honoriert.

Artikel 11

Die Bestimmungen des Artikels 10 finden keine Anwendung auf Veröffentlichungen, die aus besonderen Fonds bestritten werden. Sie unterstehen den für diese Fonds zuständigen Kommissionen der Akademie.

DAS BERICHTSJAHR

Die Feierliche Jahressitzung am 3. Dezember 1955 im Herkules-Saal der Residenz zu München

Begrüßungsansprache und Bericht des Präsidenten

Hochansehnliche Festversammlung!

Einer alten Tradition folgend, möchte ich mir gestatten, zuerst, so wie alle Jahre, einen kurzen Überblick zu geben über die Vorkommnisse und Arbeiten des letzten Jahres in unserer Bayerischen Akademie der Wissenschaften, sowohl über das, was erreicht worden ist, als auch über das, was wir weiterhin anstreben.

Vor allem ist es mir eine Freude, im Namen unserer Akademie wieder alle auf das beste begrüßen zu können, die unserer Einladung Folge geleistet haben. Sie haben durch Ihr Kommen die Verbundenheit mit der höchsten wissenschaftlichen Institution unseres Bayerischen Staates zum Ausdruck gebracht und uns jenes Interesse bekundet, welches in jedem Gemeinwesen ein tragender Pfeiler für den Fortschritt der Wissenschaft ist.

Besonders möchte ich begrüßen:

Herrn Ministerpräsidenten Prof. Högner und die Vertreter der Bayerischen Staatsregierung, insbesondere den Vertreter des Ministeriums für Unterricht und Kultus, Herrn Staatssekretär Dr. Meinzolt,

den Vertreter des Bundeskanzlers, Herrn Ministerialdirektor Janz,

den Ersten Vizepräsidenten des Landtages, Herrn Hagen, als Vertreter des Herrn Landtagspräsidenten,

den Ersten Vizepräsidenten des Bayerischen Senates, Herrn Hörner, als Vertreter des Herrn Senatspräsidenten, sowie die Mitglieder des Bayerischen Senates,

die Vertreter der Kirchen:

Seine Exzellenz Herrn Weihbischof Dr. Neuhäusler als Vertreter seiner Eminenz des Herrn Kardinals,

Herrn Landesbischof Dietzfelbinger,

die hochwürdigsten Herren Äbte der Benediktinerklöster St. Bonifaz und Metten,

die Herren Abgeordneten des Bayerischen Landtages,

die Mitglieder des in Bayern akreditierten Konsularkorps,

die Herren Präsidenten, Vizepräsidenten und Vertreter der Akademien der Wissenschaft zu Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz und Wien, sowie der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle,

Ihre Magnifizenzen die Herren Rektoren und Repräsentanten der Universitäten Bonn, Freiburg, Leipzig, Mainz und unserer bayerischen Universitäten Erlangen, München und Würzburg,

Ihre Magnifizenzen die Herren Rektoren der Technischen Hochschulen Aachen, Stuttgart und München,

die Herren Präsidenten und Vizepräsidenten der Bayerischen Akademie der schönen Künste und der Akademie der bildenden Künste in München,

die Herren Rektoren der Hochschule für Musik in München sowie der Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Nürnberg,

die Herren Rektoren und Vertreter der Philosophisch-Theologischen Hochschulen zu Augsburg, Bamberg, Freising und Passau,

weiterhin begrüße ich die Vertreter der hiesigen Bundesbehörden, der staatlichen und kommunalen Dienststellen, der wissenschaftlichen Vereinigungen und Mittelschulen, die Abgesandten der Presse, des Bayerischen Rundfunks und Fernsehens, des Handels, der Industrie, der Bankwelt, der Berufsverbände und der Gewerkschaften.

Eine besondere Freude ist es mir, die Angehörigen des unserer Akademie seit Jahrhunderten verbundenen Hauses Wittelsbach begrüßen zu können, seine königliche Hoheit Prinz Franz von Bayern und seine königliche Hoheit Prinz Konstantin von Bayern.

Herzlich begrüße ich die Angehörigen unserer verstorbenen Akademiemitglieder, die Inhaber der Medaille „Bene merenti“

sowie die Mitglieder der Gesellschaft der Freunde unserer Akademie, unter diesen besonders Herrn Bundesminister Balke.

Schließlich begrüße ich die Studierenden der Münchner Hochschulen und alle anderen erschienenen Damen und Herren.

Ehe wir uns den Ereignissen des Jahres zuwenden, möchte ich noch allen Dienststellen und Persönlichkeiten danken, die sich wie stets um das Zustandekommen dieser Jahressitzung verdient gemacht haben, insbesondere dem Bayerischen Staatsorchester unter Herrn Staatskapellmeister Professor Robert Heger.

Auch allen Beamten und Angestellten unserer Akademie sei noch der Dank für ihre Arbeit an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht.

Wir denken in dieser Stunde zuerst an jene Mitglieder, die der Tod in diesem Jahr aus unseren Reihen gerissen hat.

Es starb:

Unser einziges Ehrenmitglied, Seine Königliche Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Es starb:

das ordentliche Mitglied der Philosophisch-historischen Klasse Mariano San Nicolò, römisches und deutsches bürgerliches Recht.

Es starben von den korrespondierenden Mitgliedern in der Philosophisch-historischen Klasse:

Erich Ebeling, Assyriologie
Philippo Grispigni, Strafrecht
Oswald Kroh, Pädagogik
Einar Löfstedt, lateinische Philologie
Hans Mayer, Nationalökonomie
Géza Révész, Psychologie.

Es starben von den korrespondierenden Mitgliedern in der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse:

Hermann Kaserer, Bodenkultur
Wolfgang Josef Pauli, biologisch-physikalische Chemie
Erich Regener, Physik
Ludwig Rüger, Geologie.

Bedeutung und Verdienste der Verstorbenen werden in besonderen Nachrufen unseres Jahrbuches eingehend gewürdigt werden. Ihre Namen und ihr Wirken werden wir in stets treuem Gedenken bewahren.

Neu aufgenommen wurden in der Wahlsitzung vom 25. Februar 1955 in der Philosophisch-historischen Klasse:

Als ordentliche Mitglieder:

Anton Ernstberger (Mittlere und neuere Geschichte)
Hugo Kuhn (Deutsche Philologie)
Friedrich Lütge (Wirtschaftsgeschichte und Volkswirtschaftslehre)
Anton Michel (Mittelalterliche Kirchengeschichte)
Hans Sedlmayr (Kunstgeschichte)

Als korrespondierende Mitglieder:

Marius Canard (Arabistik und Islamwissenschaft), Algier
Fidelino de Figueiredo (Literaturgeschichte), Lissabon
Christos Karusos (Archäologie), Athen
Ronald Syme (Alte Geschichte), Oxford
Gerd Tellenbach (Geschichte des Mittelalters), Freiburg i. Br.

Zu korrespondierenden Mitgliedern der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse wurden gewählt:

Kurt Alder (Chemie), Köln
Erich Regener (Physik), Weissenau
Gaston Julia (Mathematik), Paris.

Die Akademie konnte beglückwünschen:

zum 80. Geburtstag das ordentliche Mitglied Ferdinand Sommer

und das korrespondierende Mitglied Alfred Ernst, Zürich,

zum 60jährigen Doktorjubiläum das ordentliche Mitglied Otto v. Zwiedineck Südenhorst

und das korrespondierende Mitglied Hans Karl August Simon v. Euler-Chelpin, Stockholm,

zum 50jährigen Doktorjubiläum das ordentliche Mitglied Rudolf Pummerer

und die korrespondierenden Mitglieder Fritz Hartung, Berlin und Erhard Schmidt, Berlin.

Die Medaille „Bene merenti" am weiß-blauen Bande wurde heuer verliehen:

Herrn Oberstudienrat i. R. Dr. Josef Keim in Straubing für seine Verdienste auf dem Gebiete der Erforschung der Vor- und Frühgeschichte des Straubinger Gebietes.

Unsere Akademie war dieses Jahr auf 23 Veranstaltungen und Kongressen vertreten, die im einzelnen aufzuzählen hier zu weit führen würde. Im Verhältnis zu früheren Jahren kann man mit Genugtuung und Freude feststellen, daß der persönliche Kontakt unserer Mitglieder mit ausländischen Kollegen durch solche Kongreßbesuche bemerkenswert zugenommen hat.

Es soll nun ein Kurzbericht über die Tätigkeit der Akademie erstattet werden:

In den Klassensitzungen, die regelmäßig stattfanden, haben viele Mitglieder über die neuesten Ergebnisse ihrer Forschungen vorgetragen und in Diskussionen wurden solche Ergebnisse besprochen. In den Sitzungsberichten sind die Einzelheiten solcher Vorträge niedergelegt. Der Tauschverkehr unserer Schriften mit dem In- und Ausland ist weiterhin im Ansteigen begriffen und von vielen verschiedenen Seiten wurden Wünsche zur Aufnahme oder zur Intensivierung des Tauschverkehrs an die Akademie direkt (oder persönlich an ihre Mitglieder) herangetragen. Auch aus Oststaaten wurden solche Wünsche laut und insbesondere will auch die Moskauer Akademie den Tauschverkehr mit uns verstärken. Gerne gehen wir mit Interesse darauf ein, und abgesehen davon, daß auf diese Weise unsere Staatsbibliothek Schriften erhält, die sie anders nicht leicht bekommen würde, soll es uns auch grundsätzlich freuen, wenn wenigstens für die Wissenschaft der eiserne Vorhang ein Loch hat, das einen schmalen Lichtstrahl der Hoffnung hindurch läßt.

Ein großer Teil der Akademiearbeiten spielte sich wieder im Rahmen unserer Kommissionen ab:

1. Die Historische Kommission konnte vier umfangreiche Werke erscheinen lassen:

I. Deutsche Handelsakten, Band IX. Quellen zur Handelsgeschichte der Paumgartner von Augsburg (1480–1570) (von K. O. Müller).

II. Deutsche Handelsakten, Band X. Deutsche Zolltarife des Mittelalters und der Neuzeit, Teil I: Handelsverkehr in Tirol und Vorarlberg vom 13. bis 18. Jahrhundert (von O. Stolz).

III. Paul Bronsart von Schellendorf, Geheimes Kriegstagebuch von 1870/71, herausgegeben von Peter Rassow.

IV. Neue Deutsche Biographie, Band II, redigiert von Otto Graf zu Stollberg-Wernigerode.

2. Die Arbeiten der Kommission für bayerische Landesgeschichte schreiten weiterhin günstig voran.

Im Berichtsjahr erschienen von der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Heft 2 und 3 des 17. Bandes. Vom historischen Atlas von Bayern Heft 7 (Fürstpropstei Berchtesgaden), bearbeitet von Dieter Albrecht, Heft 8 (Landgericht Cham) von Max Piendl. Vom Teil Franken Heft 4 (Nürnberg-Fürth), bearbeitet von Hanns Hubert Hofmann, Heft 5 (Forchheim) von Ingomar Bog. Von der zweiten Reihe Heft 3 (Die Grafschaft Castell am Ende des alten Reiches), bearbeitet von Prosper Graf zu Castell-Castell und Hanns Hubert Hofmann. In der Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte erschienen vier Bände. Band 47 („Johannes Andreas Schmeller"): Tagebücher 1801 bis 1825 von Paul Ruf. Band 49: Bayerische Politik und bayerische Diplomaten zur Zeit Karl Theodors und Max Josephs (Aus dem Leben des Gesandten und Generalmajors Joseph Friedrich von Sulzer, 1792–1825) von Adolf Müller. Band 50: „Die Practica des Algorismus Ratisbonensis", ein Rechenbuch des Benediktinerklosters St. Emeram aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, nach Handschriften der Münchner Staatsbibliothek und der Stiftsbibliothek St. Florian, herausgegeben von Kurt Vogel. Weiterhin erschien Band 51 (Döllinger und Frankreich, eine geistige Allianz 1823–1871) mit einer Döllinger-Biographie von Stefan Lösch.

Schließlich sind die unter Leitung von W. Krämer, Abteilungsdirektor am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, durchgeführten Arbeiten am „Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen" abgeschlossen worden.

Die der Kommission angegliederte Schwäbische Forschungsgemeinschaft veröffentlichte den dritten Band der „Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben", herausgegeben von Götz Freiherrn von Pölnitz. Unmittelbar vor der Veröffentlichung steht die erste Lieferung der „Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg", bearbeitet von Friedrich Zöpfl und Wilhelm Volkert. Vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus sind im Jahre 1954 bei der Kommission zwei Stipendien zur „Erforschung der bayerischen Geschichte im Ausland" errichtet worden.

3. Der Thesaurus linguae Latinae wurde mit der Lieferung „militia misereor" fortgesetzt; ein weiterer Faszikel ist im Erscheinen, zwei andere in Bearbeitung. Die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter erreichte den bisher höchsten Nachkriegsstand von 18 (bei 25 Beschäftigten insgesamt). Der Zuschuß des Bayerischen Staates wurde dank des verständnisvollen Eintretens des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus bedeutend erhöht, der notwendige Ausbau des großen Unternehmens weiterhin besonders durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und das Bundesministerium des Innern gesichert. Gesteigerte Sorge macht jedoch die Enge der Institutsräume, die auf den Mitarbeiterstand von 1948 berechnet waren und auch die immer zahlreicheren auswärtigen Benützer nicht mehr fassen.

4. Am Mittellateinischen Wörterbuch ist die Materialsammlung dank der Gewinnung ausreichender Büroräume beschleunigt fortgeschritten, so daß sie im kommenden Jahr abgeschlossen werden kann. Die in den Monumenta Germaniae historica edierten und bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert verfaßten lateinischen Texte wurden zum größten Teil lexikalisch ausgewertet und die Urkunden des westlichen Raumes exzerpiert. Auf dem Gebiet „Fachwissenschaft" wurde die Medizin, soweit im Arbeitsprogramm vorgesehen, beendet. Das Material wuchs um rund 120000 Zettel und wurde in einem Generalalphabet zusammengeordnet.

5. Für die Kommission zur Herausgabe der Mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz hat Frau Dr. Bertha Brunhölzl-Schelle das schwierige Manuskript des umfangreichen Registers zu dem von Direktor Professor Dr. Paul Ruf bearbeiteten dritten Bande fast fertiggestellt.

6. Die Kommission für das Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit hat ihre Arbeiten durch Ergänzung der Regesten und durch Herausgabe einiger besonders bedeutender Urkunden fortgesetzt.

7. Die Kommission für Mundartforschung, Bayerisches Wörterbuch (Arbeitsstelle München), hat mundartgeographische Aufzeichnungen wie in früheren Jahren ausgewertet, ältere Quellen zur Rechts-, Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte verzettelt und konnte gerade aus den staatlichen Verordnungen über Brückenbau, Weginstandhaltung, Holztrift, wie auch aus den Flugschriften des 16. Jahrhunderts wertvolle Nachweise zur Bedeutungs- und Wortgeschichte mundartlichen Sprachgutes im baierischen Raum in historisch fortlaufender Bezeugung gewinnen. Dieser Ertrag ist der Quellenkarte der bearbeiteten Denkmäler zugute gekommen, die sich immer mehr als eine wichtige Grundlage des gesamten Unternehmens der baierischen Wörterbuchkommission erweist. Probeartikel des Baierischen Wörterbuches wurden erstellt und lehrten neue Wege zu gehen.

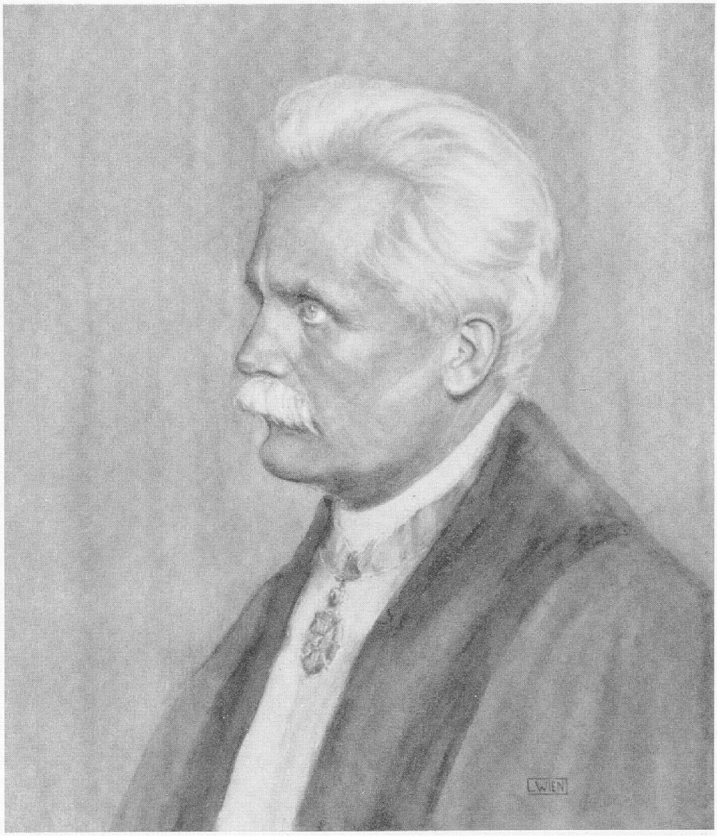
Das Ostfränkische Wörterbuch (Arbeitsstelle Erlangen) konnte seine Zettelsammlungen ordnen und in der Vorarbeit zu Artikeln aus dem fränkischen Raum voranschreiten.

8. Die Kommission für Sprachpflege konnte die Auskunfts- und Beratungstätigkeit mit Erfolg fortsetzen und zu den Fragen der Sprache der Gegenwart entscheidend Stellung nehmen. Aus dem Arbeitsbericht der Kommission ist die Mitarbeit an der neuen Rechtschreibung und an der Sprachlehre hervorzuheben.

9. Bei der Kommission für Ortsnamenforschung konnte das „Register" zur Zeitschrift für Namensforschung, 2. Teil: Die Orts- und Personennamen der Bände XIV–XIX (1938–43) (bearbeitet von Bertha Petz), erscheinen.



Georg Martin Thomas
1817 – 1887



Wilhelm Wien

1864 – 1928

10. Die Musikhistorische Kommission bereitet für 1956 mit Unterstützung der belgischen Königswitwe Elisabeth (aus dem Hause Wittelsbach) und der Academie Royale de Bélgique gemäß den Anregungen des 1954 verstorbenen Kommissionsvorsitzenden Professor Rudolf von Ficker einen Jubiläumsband Orlando di Lasso vor und plant eine Neue Reihe der sämtlichen Werke desselben großen Komponisten, der vor 400 Jahren nach München übersiedelte. Es wird besonderer, zumal finanzieller, Anstrengungen bedürfen, die Ausgabe in Gang zu bringen.

11. Die Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum hat als 5. Nachkriegsband Adolfseck I (Bearbeiter Professor Frank Brommer) in Druck gehen lassen. In Vorbereitung sind die Bände München IV und V, Adolfseck II, Mainz, Altenburg I und II sowie Leipzig und Gotha.

12. Die Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten hat die Ausgabe der sumerischen di-til-la-Urkunden durch Professor Falkenstein in Fahnen gesetzt. Das Manuskript des ersten Teiles ist bereits eingegangen und zum Druck gegeben worden. Die Kommission hat durch den Tod ihres Vorsitzenden Mariano San Nicolò einen großen Verlust erlitten.

13. In der Kommission für zentralasiatische Studien begann Herr Professor Hoffmann mit seinen Arbeiten über die Geschichte der buddhistischen Stupas von Svayambu Nath und Bodh Nath, für welche er das Material auf einer Reise 1954 gesammelt hatte.

14. Die Kommission für die Herausgabe der Werke von Johannes Kepler hat den Band XVII mit dem Briefwechsel Keplers aus den Jahren 1612 bis 1620 vollendet. Dieser Band gelangt in Kürze zur Auslieferung. Band IX mit den mathematischen Schriften Keplers ist zur Hälfte bearbeitet.

15. Die Kommission zur Herausgabe der Gesammelten Mathematischen Schriften von C. Carathéodory konnte im Berichtsjahr die Bände II und III erscheinen lassen. Der Druck von Band IV hat begonnen.

16. Die Kommission Observatorium Wendelstein konnte auch in diesem Jahr die Arbeiten des Observatoriums

wirksam fördern. Wieder wurden zwei Forschungsberichte herausgegeben und am 10. Mai 1955 fand eine Kommissionssitzung statt, an der diesmal als Gast und Vortragender Professor Yugeve Öhmann aus Stockholm teilnahm. Die Sitzung war auch einer eingehenden Beratung über die zweckmäßigste Konstruktion eines Korona-Spektrographen gewidmet, wobei Herr Professor Öhmann aus seiner reichen Erfahrung wertvolle Ratschläge beisteuern konnte. Professor Müller konnte berichten, daß die Weiterentwicklung der Korona-Beobachtung auf dem Wendelstein zu einem neuen Weg zur frühzeitigen Erkennung des Anfanges des neuen Aktivitätszyklus geführt hat. Weiterhin wurde aus Mitteln der Akademie ein neuartiger Sonnenrefraktor gebaut, mit dem von unserem Akademiemitglied Professor Schoenberg eine Überwachung des Sonnendurchmessers aufgenommen wurde, um die erneut aktuell gewordene Frage der Veränderlichkeit des Sonnendurchmessers zu klären.

17. Die Kommission für Tieftemperaturforschung ist dem bayerischen Staat besonders dafür dankbar, daß er das Herrschinger Grundstück, auf dem das Tieftemperatur-Institut der Kommission steht, käuflich erworben hat. Mit Inbetriebnahme eines im Herrschinger Institut wesentlich verbesserten Heliumverflüssigers hat die Kommission eine weitere Intensivierung ihrer Forschungsarbeiten erzielt. Unter Leitung von Professor Meißner wurden Probleme der elektrischen Supraleitung weiterverfolgt und neu in Angriff genommen, wobei interessante Ergebnisse erhalten wurden. Professor Joos hat im Physikalischen Institut der Technischen Hochschule München die magnetischen Eigenschaften von Komplexverbindungen der Übergangselemente bis herab zur Temperatur des flüssigen Wasserstoffs untersucht und wird demnächst seine Messungen auf das Temperaturgebiet des flüssigen Heliums ausdehnen. An der Universität Zürich hat Professor Clusius der Elektronenwärme der Metalle eingehende Studien gewidmet. Professor Hilsch erzielte im ersten Physikalischen Institut der Universität Göttingen bemerkenswerte Ergebnisse bei seinen Untersuchungen an Festkörpern mit großer Fehlordnung. Die Kommission fand wieder weitgehende Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft.

18. Die Bayerische Kommission für die internationale Erdmessung konnte im Berichtsjahr planmäßig die Bearbeitung Laplacescher Punkte in Bayern fortsetzen. Insbesondere konnten die Längendifferenzen München-Hohenpeißenberg, München-Schweitenkirchen und München-Wendelstein bestimmt werden, sowie Breitenbestimmungen auf dem Wendelstein und in Schweitenkirchen durchgeführt werden.

19. Die Deutsche Geodätische Kommission führte folgende Arbeiten planmäßig fort:

a) Arbeiten über eine einheitliche Ausgleichung der europäischen Triangulationen.

b) Vorarbeiten für eine einheitliche Ausgleichung der europäischen Nivellementsnetze.

c) Erfassung der nivellistischen Refraktion und die statistische Analyse der Nivellementsfehler.

d) Entwicklungsarbeiten an einem Seegravimeter und an einem Erdgezeitenmesser.

e) Beobachtungen auf der europäischen Gravimetervergleichslinie in Norwegen, Dänemark, Italien, der Schweiz und Frankreich unter Leitung von Professor Kneißl in Zusammenarbeit mit amerikanischen, österreichischen, norwegischen und italienischen Beobachtungstrupps.

Hochansehnliche Festversammlung!

Wie stets konnte in solchem Jahresbericht nur ein Auszug aus den Arbeiten geboten werden, die im verflossenen Jahr zur Durchführung kamen. Man wird jedoch aus der skizzenhaften Darstellung immerhin haben entnehmen können, daß auf allen verschiedenen Arbeitsgebieten gute Ergebnisse erzielt wurden, mögen auch noch so manche hemmende Schwierigkeiten, besonders durch Raumnot, bestehen und das Tempo des Fortschrittes verlangsamen.

Das aktuelle Problem der Unterbringung unserer Bayerischen Akademie der Wissenschaften, über das ich oft seufzend in den letzten drei Jahren hier berichten mußte, ist in ein neues hoffnungs-

volles Stadium der Entwicklung getreten und strebt seiner endgültigen Lösung zu. Dank der Bemühungen unseres Kultusministeriums ist die Entscheidung nunmehr derart endgültig gefallen, daß unsere Akademie in der Residenz ihre bleibende Heimstätte finden soll. Vor allem möchten wir Herrn Minister Dr. Rucker bestens danken, der nicht nur als oberster Betreuer der Wissenschaft in Bayern mit uns nach einem geeigneten Objekt für die Unterbringung Umschau gehalten hat, sondern dessen geübter Architektenblick wohl wesentlich mit dazu beitrug, daß unter allen Baulichkeiten die in Frage kamen, jene gefunden und ausgewählt wurde, die für die Bayerische Akademie der Wissenschaften zweifellos die weitaus günstigste ist. Besonders danken möchten wir auch Herrn Staatssekretär Dr. Meinzolt, den wir mit diesem Problem durch eine lange Amtszeit hindurch von Jahr zu Jahr verfolgen mußten und dessen Anstrengung und hilfreiche Mühewaltung nun ihre Früchte zu tragen verspricht. Es bleibt unbestritten, von allem, was an Unterbringungsmöglichkeiten bestand und besteht, seien es das Amerikahaus, das ehemalige Kriegsministerium, das Lotzbeckpalais oder etwa ein Neubau, ist die Residenz mit Vorsprung das günstigste Objekt. Unser besonderer Dank muß auch der Bayerischen Schlösserverwaltung gelten unter ihrem früheren Präsidenten, Herrn Ministerialdirektor Dr. Kiefer, und unter ihrem jetzigen Präsidenten, Herrn Dr. Wunschel. Die Pläne, welche die Schlösserverwaltung (angepaßt an die baulichen Gegebenheiten der Residenz) ausgearbeitet hat, sind nicht nur in einfühlender Weise den Bedürfnissen und Wünschen unserer Akademie angepaßt, sondern sie berücksichtigen auch jene ästhetischen Forderungen, die München für den Wiederaufbau seiner alten Residenz stellen muß. Ganz besonders muß ich mich von dieser Stelle aus an unseren Bayerischen Landtag wenden, der nächstens die erste Baurate zum Wiederaufbau unserer Akademie in der Residenz genehmigen muß, damit der Beginn des Bauens gesichert ist und vor allem einem noch weitergehenden Verfall des Residenzgebäudes durch Witterungseinflüsse schnellmöglichst Einhalt geboten werden kann. Da bei weiterem Zuwarten von Jahr zu Jahr diese Schäden naturbedingt immer größer werden, würden auch die Kosten für den Wiederaufbau von Jahr zu Jahr steigen. Das

Kapital, das jetzt nicht gegeben wird, trägt sozusagen Zinsen mit negativem Vorzeichen, und wenn irgendwo, kann man hier sagen: „doppelt gibt, wer schnell gibt". Auch noch aus einem anderen Grunde werden ja die Mittel für den Wiederaufbau der Residenz doppelt gegeben, denn sie dienen nicht nur der unumgänglich notwendigen Wiederherstellung des schönen alten Münchner Stadtbildes im Zentrum der Stadt, sondern gleichzeitig die Unterbringung der Akademie, die bisher bereits zehn Jahre nach Zerstörung ihrer Heimstätte warten mußte, um endgültig unter ein neues Dach zu kommen. Von allen deutschsprachigen Akademien der Wissenschaften ist unsere die einzige, die noch ohne eigenes Gebäude in Raumnot weitervegetiert. So ist es eine dringende Bitte an unsere Bayerische Regierung und an unseren Bayerischen Landtag, die Bauraten in den nächsten Jahren so zu bemessen und zu bewilligen, daß bis Ende 1958 unsere Akademie in ihr neues Heim einziehen kann. Im Jahre 1959 feiern wir das 200jährige Bestehen und die Akademie kommt im Jubiläumsjahr nicht nur im übertragenen Sinne, sondern auch rein optisch in das Blickfeld weiter Kreise der Öffentlichkeit – nicht nur für Bayern und Deutschland, sondern auch für das nahe und ferne Ausland.

Im Zusammenhang mit dem immer näher herankommenden 200jährigen Jubiläum, besteht weiterhin die Absicht von seiten der Akademie, eine mehrbändige Festschrift herauszugeben. Diese soll sowohl die Geschichte der Akademie, als auch ihre Gegenwartsaufgaben in Wort und Bild weiteren Kreisen der Öffentlichkeit nahebringen, und sie wird darüber hinaus ein Stück bayerische Heimatgeschichte sein. Wenn man den berechtigten Wunsch haben muß, den Schwerpunkt der Geschichtsbetrachtung vom kriegerischen Geschehen zu verlagern in das Gebiet des kulturellen Fortschrittes der Menschheit, dann wird ein solcher Ausschnitt bayerischer Geschichte, der die letzten 200 Jahre umfaßt, weit über die Grenzen des Bayernlandes hinaus von großem Werte sein. Man wird daraus ersehen können, daß in diesem 20. Jahrhundert beispielloser Zerstörung durch zwei Weltkriege nicht allein nur die Vernichtung und der Haß triumphierten, sondern daß auch viele liebevolle aufbauende Kräfte am Werke waren, welche der ach so langsam fortschreitenden

Vervollkommnung der Menschheit ihren Dienst erwiesen. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften – als die höchste wissenschaftliche Institution unseres Landes – wird man in dieser Festschrift als einen Krystallisationskern jener Bestrebungen erkennen, die in dem unheimlichen Wechselspiel des Lebens zwischen Abbau und Aufbau, zwischen Zerstörung und Renaissance, zwischen Haß und Liebe in dem Glauben an eine höhere Bestimmung der Menschheit, trotz aller Störungen unbeirrt weitergewirkt haben. So steht zu erwarten, daß solche Jubiläumsfestschrift dem Ansehen nicht nur unserer Akademie, sondern auch dem unseres Landes dienen wird. Wir haben uns erlaubt, in den Haushaltsplan eine Summe von 10000 DM pro Jahr einzusetzen, welche die materiellen Grundlagen für das Zustandekommen dieser Festschrift geben und sichern soll. Mit Rücksicht auf den früher erwähnten Zweck dieser Festschrift möchten wir die zuständigen Stellen sehr bitten, diesen zusätzlichen Betrag uns genehmigen zu wollen, denn es handelt sich zweifellos um sehr gut angelegte Mittel.

Noch eine weitere Angelegenheit, welche die Wünsche unserer Akademie betrifft, ist folgende:

Seit langer Zeit waren der Bayerischen Akademie der Wissenschaften nicht nur die wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, sondern auch eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Institutionen unterstellt, die jetzt anderen Institutionen angegliedert und zugeteilt sind. So sind hier als frühere Glieder unserer Akademie zu erwähnen:

die Central-Bibliothek,
die Anatomische Sammlung,
die Anthropologisch-prähistorische Sammlung,
das Antiquarium,
die Botanischen Anstalten,
das Chemische Laboratorium,
das Ethnographische Museum,
die Geologische Sammlung,
die Mathematisch-Physikalische Sammlung,
die Mineralogische Sammlung,
das Münz-Kabinett,

das Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke,
die Paläontologische Sammlung
das Physikalisch-metronomische Institut,
das Physiologische Institut,
die Sternwarte,
das Erdmagnetische Observatorium und die Hauptstation für Erdbebenforschung,
die Vergleichend-anatomische Sammlung,
die Zoologisch-zootomische Sammlung.

Es könnte zu leicht in Vergessenheit geraten, wenn man nicht daran erinnern würde, daß durch einen Machtspruch der Diktatoren im Jahre 1936 diese der Akademie zugehörigen wissenschaftlichen Institute, ohne unsere Meinung und unser Einverständnis vorher einzuholen, einfach weggenommen wurden. Im Zuge einer damals öfters üblichen Personalpolitik mußte eine Generaldirektorstelle geschaffen werden, um sie dann mit einem Bevorzugten des Systems zu besetzen, der, wie es scheint – koste es, was es wolle –, untergebracht werden mußte. Um für den neuen Generaldirektor aber auch einen Wirkungsbereich aufscheinen zu lassen, wurden ihm jene Institutionen unterstellt, die früher zur Akademie der Wissenschaften gehörten. Es wäre sehr wünschenswert, wenn man die Klärung dieser Fragen in nächster Zeit wieder vorantreiben würde, um ein seinerzeit unserer Akademie zugefügtes Unrecht auf kluge Weise wieder zu beseitigen und eine Schädigung, die wir damals erleiden und hinnehmen mußten, wieder gut zu machen. Es ist damit nicht gesagt, daß man wahllos alle Arbeitsstätten und Einrichtungen, die unserer Akademie damals zu Verlust gingen, an diese wieder zurückbringen soll, sondern man wird sich von Fall zu Fall überlegen müssen, welche Institutionen der Akademie zweckmäßigerweise wieder angegliedert werden sollen und welche nicht. Jedenfalls kann man auf ein altes Recht – das durch einen Gewaltakt beseitigt wurde – nicht einfach verzichten.

Schließlich streben wir noch an, eine klare Anerkennung der Rechtsstellung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften als einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes baldmöglichst zu erreichen. Sie ist bereits ein rechtsfähiger, mitgliedschaftlich orga-

nisierter Verband, der unter Staatsaufsicht hoheitliche Aufgaben mittels einer mehr oder weniger weit bemessenen Selbstverwaltung erfüllt, und fällt damit bereits kraft ihres Wesens unter den Begriff einer Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Anerkennung dieses Rechtszustandes könnte für den Staat kaum Nachteile, wohl aber für die Akademie eine Reihe von Vorteilen bringen, die im einzelnen darzulegen einer Besprechung mit den zuständigen Stellen vorbehalten bleiben muß.

Unsere Bayerische Akademie der Wissenschaften hat in den letzten Dezenien sehr viel verloren, erstens ihr altes angestammtes Akademiegebäude, zweitens eine Reihe wertvoller wissenschaftlicher Institutionen, die ihr angegliedert und unterstellt waren, drittens auch noch Stiftungskapitalien beträchtlicher Höhe, die im allgemeinen Chaos zu nichts zerrannen und deren letzte Spuren kaum mehr als Erinnerungswert besitzen. Den früheren Zustand mit der Zeit wiederherzustellen – mag es auch nur schrittweise und langsam gehen –, muß unser Bestreben sein.

All unsere Wünsche liegen als Stationen auf jenem Weg in die Zukunft, der uns einen Gipfel der Arbeitsfähigkeit und des Wirkens erreichen läßt, der uns aber auch den weiten Blick gibt in das gelobte Land einer Menschheit, die nicht nur zivilisatorisch, sondern auch kulturell zu höherer Stufe geführt werden kann.

Jetzt aber möchte ich Herrn Kollegen Schnabel bitten, uns über „Das humanistische Bildungsgut im Wandel von Staat und Gesellschaft" vorzutragen.



Photo Gabriele Gräfin Arnim

Dr. Dr. h. c. Friedrich Baethgen

Präsident der Monumenta Germaniae Historica

Präsident der Akademie seit 1956

Neuwahlen

In der Plenarsitzung der ordentlichen Mitglieder am 17. Februar 1956 wurden gewählt:

zu

Ordentlichen Mitgliedern
der Philosophisch-historischen Klasse

Bischoff Bernhard, o. Professor der lateinischen Philologie des Mittelalters an der Universität München;

Engisch Karl Franz Wilhelm, o. Professor der Rechte an der Universität München;

der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Freyberg Bruno von, o. Professor der Geologie an der Universität Erlangen;

Maier-Leibnitz Heinz, o. Professor der technischen Physik an der Technischen Hochschule München;

zu

Korrespondierenden Mitgliedern
der Philosophisch-historischen Klasse

Belić Aleksander, o. Professor der slawischen Philologie an der Universität Belgrad;

Dodds Eric Robertson, Regius Professor of Greek an der Universität Oxford;

Kretschmer Ernst, o. Professor der Psychiatrie und Neurologie an der Universität Tübingen;

Mohrmann Christine, ao. Professor der lateinischen Philologie an der Universität Nijmegen und an der Universität Amsterdam;

Rehm Walther, o. Professor der neueren, deutschen Literaturgeschichte an der Universität Freiburg i. Br.;

Vogt Emil, Extraordinarius der Urgeschichte an der Universität Zürich;

der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Schlesinger Hermann I., o. Professor der Chemie an der Universität Chicago;

Tricomi Francesco Giacomo, o. Professor der Funktionentheorie an der Universität Turin.

Todesfälle

Der Akademie wurden durch den Tod entrissen:

Ordentliche Mitglieder

Philosophisch-historische Klasse

Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing, geb. 22. 4. 1873, gest. 12. 1. 1956.

Georg Dittmann, geb. 29. 9. 1871, gest. 10. 7. 1956.

Korrespondierende Mitglieder

Philosophisch-historische Klasse

Géza Révész, geb. 9. 12. 1878, gest. 19. 8. 1955.

Filippo Grispigni, geb. 31. 8. 1884, gest. 28. 8. 1955.

Oswald Kroh, geb. 15. 12. 1887, gest. 13. 9. 1955.

Erich Ebeling, geb. 21. 11. 1886, gest. 28. 10. 1955.

Hans Mayer, geb. 7. 2. 1879, gest. 28. 10. 1955.

Paul Kretschmer, geb. 2. 5. 1866, gest. 9. 3. 1956.

Friedrich Panzer, geb. 4. 9. 1870, gest. 18. 3. 1956.

Ernst R. Curtius, geb. 14. 4. 1886, gest. 19. 4. 1956.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Ludwig Rüger, geb. 10. 8. 1896, gest. 15. 5. 1955.

Hermann Kaserer, geb. 6. 4. 1877, gest. 21. 10. 1955.

Wolfgang Josef Pauli, geb. 11. 9. 1869, gest. 4. 11. 1955.

Hermann Weyl, geb. 9. 11. 1885, gest. 9. 12. 1955.

Friedrich Riesz, geb. 22. 1. 1880, gest. 28. 2. 1956.

Personalstand der Gesamtakademie

am 31. Juli 1956

(Die Jahreszahlen in Klammern geben das Jahr der Wahl als Mitglied an.)

Vorstand und Verwaltung

Anschrift: München 23, Maria-Josepha-Str. 3, Tel.: Sammelnummer 338041.

Präsident:

Dr. Friedrich Baethgen, Hon.-Professor der mittelalterlichen Geschichte, Präsident der Monumenta Germaniae Historica, geb. 30. Juli 1890 zu Greifswald (1950), München 19, Aiblinger Str. 3 (Rufnr. 58251).

Amtsvorgänger des Präsidenten:

Dr. Richard Wagner, o. Univ.-Professor der Physiologie, geb. 23. Oktober 1893 zu Augsburg (1948), München 27, Oberföhringer Str. 2 (Rufnr. 481740).

Sekretäre der Philosophisch-historischen Klasse:

Dr. Franz Dölger, o. Univ.-Professor der mittel- und neugriechischen Philologie, geb. 4. Oktober 1891 zu Kleinwallstadt (1935), München 13, Agnesstr. 38/II (Rufnr. 372236).

Dr. Johannes Heckel, o. Univ.-Professor des öffentlichen Rechts, insbesondere Kirchenrechts sowie deutschen Staats- und Verwaltungsrechts, geb. 24. November 1889 zu Kammerstein bei Schwabach (1940), München 15, St. Pauls-Pl. 9/0 (Rufnr. 591972).

Sekretäre der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse:

Dr. Hans J. Piloty, o. Professor der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule, geb. 1. November 1894 zu Berlin (1947), München 27, Schönbergstr. 1 (Rufnr. 481306, in der Techn. Hochschule 4562/326).

Dr. Frank Richard Löbell, o. Professor der Geometrie an der Technischen Hochschule, geb. 11. Mai 1893 zu Tandjong Morawa (Niederländisch Indien) (1947), München 23, Mainzer Str. 7 C/I (Rufnr. 334779, in der Technischen Hochschule 4562/213).

Syndikus:

Dr. Anton Rinecker, geb. 22. Februar 1898 zu Bamberg, München 27, Possartstr. 12.

Sekretariat:

Angestellte Valerie Matal

Offiziant Johann Modl

Angestellter Alois Seitz

Bibliothek:

Bibliothekar im Nebenamt: Dr. Ulrich Thürauf, Bibliotheksrat an der Bayerischen Staatsbibliothek, München 8, Pariser Str. 39/III.

Kasse:

Leiter: Reg.-Oberinspektor Walter Keinholz

Reg.-Obersekretär Ludwig Wunderlich

Angestellte Charlotte Liebhaber

Hausverwaltung

Betriebsassistent Johann Ostermeier

Hausschlosser und Heizer: Fritz Peter

Verlag der Akademie:

in Kommission bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung München 23, Wilhelmstr. 9

Mitglieder

Ordentliche Mitglieder

(In der Reihenfolge des Wahljahres)

Philosophisch-historische Klasse

Sommer Dr. Ferdinand, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor der allgemeinen und indogermanischen Sprachwissenschaft, geb. 4. Mai 1875 zu Trier (1927), München 23, Destouchesstr. 13/I.

Buschor Dr. Ernst, o. Univ.-Professor der Archäologie, geb. 2. Juni 1886 zu Hürben bei Krumbach (1931), Breitbrunn a. Ammersee über Fürstenfeldbruck (Rufnr. München 582 51/307).

Lehmann Dr. Paul, o. Univ.-Professor der lateinischen Philologie des Mittelalters, geb. 13. Juli 1884 zu Braunschweig (o. 1932, ao. 1917), München 38, Nibelungenstr. 108/2 (Rufnr. 62744).

Pfeiffer Dr. Rudolf, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 28. September 1889 zu Augsburg (1934), München 13, Hiltenspergerstr. 21/0 (Rufnr. 372185).

Dölger Dr. Franz, o. Univ.-Professor der mittel- und neugriechischen Philologie, geb. 4. Oktober 1891 zu Kleinwallstadt (1935), München 13, Agnesstr. 38/II (Rufnr. 372236, Univ. 28661/399).

Buchner Dr. Ernst, Professor der Kunstgeschichte, Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, geb. 20. März 1892 zu München (1940), München-Pasing, Marsopstr. 21 (Rufnr. 82455).

Enßlin Dr. Wilhelm, o. Univ.-Professor der alten Geschichte (Würzburg), geb. 9. Dezember 1885 zu Aalen/Württ. (1940), Erlangen, Luitpoldstr. 17 (Rufnr. 3163).

Heckel Dr. Johannes, o. Univ.-Professor des öffentlichen Rechts, insbesondere Kirchenrechts sowie Deutschen Staats- und Verwaltungsrechts, geb. 24. November 1889 zu Kammerstein bei Schwabach (1940), München 15, St. Pauls-Pl. 9/0 (Rufnr. 591972)

Rohlfs Dr. Gerhard, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie, geb. 14. Juli 1892 zu Berlin (1940), München-Pasing, Presselweg 1 (Rufnr. 81397)

Zwiedineck Südenhorst Dr. Otto von, Geh. Hofrat, o. Univ.-Professor der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft, Statistik und Versicherungswissenschaft, geb. 24. Februar 1871 zu Graz (1940), Gräfelfing bei München, Stefanusstr. 7 (Rufnr. 89248).

Hueck Dr. Alfred, o. Univ.-Professor des bürgerlichen Rechts, Handelsrechts, Arbeitsrechts und Wirtschaftsrechts, geb. 7. Juli 1889 zu Lüdenscheid (1942), München 27, Mauerkircherstr. 78 (Rufnr. 481369).

Koschmieder Dr. Erwin, o. Univ.-Professor der slawischen und baltischen Philologie, geb. 31. August 1895 zu Liegnitz (1942), München 13, Georgenstr. 19/I (Rufnr. Univ. 28661/374).

Mezger Dr. Edmund, o. Univ.-Professor des Strafrechts, Strafprozeßrechts, der Kriminologie und Rechtsphilosophie, geb. 15. Oktober 1883 zu Basel (1942), München 23, Römerstr. 6/II (Rufnr.: 362492).

Ubbelohde-Doering Dr. Heinrich, apl. Univ.-Professor der Völkerkunde, Direktor des Museums für Völkerkunde, geb. 25. November 1889 zu Bonn a. Rh. (1942), München 27, Regensburger Pl. 7 (Rufnr. 480724).

Berve Dr. Helmut, o. Univ.-Professor der alten Geschichte, geb. 22. Januar 1896 zu Breslau (o. 1944, korr. 1943), Erlangen, Röthelheim 56 (Rufnr. 3710).

Lersch Dr. Philipp, o. Univ.-Professor der Psychologie und Philosophie, geb. 4. April 1898 zu München (1944), München 23, Imhofstr. 9 (Rufnr. 335013).

Diels Dr. Paul, o. Univ.-Professor der slawischen Philologie, geb. 28. Dezember 1882 zu Berlin (o. 1947, korr. 1944), München 13, Josefspl. 5.

Goetz Dr. Walter, Geh. Hofrat, Univ.-Professor der Geschichte, geb. 11. November 1867 zu Leipzig (o. 1947, korr. 1904), Gräfelfing bei München, Irmenfriedstr. 31 (Rufnr. 89426).

Klingner Dr. Friedrich, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 7. Juli 1894 zu Dresden (1947), München 13, Josefspl. 5/II (Rufnr. 371277).

Spindler Dr. Max, o. Univ.-Professor der mittleren, neueren sowie bayerischen Geschichte, geb. 28. November 1894 zu Birnbaum (Ofr.) (1947), München 27, Menzelstr. 1 (Rufnr. 481175).

Wenzl Dr. Aloys, o. Univ.-Professor der Philosophie, geb. 25. Januar 1887 zu München (1947), München 23, Bonner Str. 24/II (Rufnr. 330492).

Boeckler Dr. Albert, Staatsbibliotheksrat, Hon.-Professor der Kunstgeschichte (mittelalterliche Buchmalerei), geb. 23. Januar 1892 zu Konstanz a. Bodensee (1948), München 2, Barerstr. 11. (Rufnr. 55203).

Clemen Dr. Wolfgang, o. Univ.-Professor der englischen Philologie, geb. 29. März 1909 zu Bonn (1948), Endorf/Obbay. (Rufnr. 0782/126).

Rheinfelder Dr. Hans, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie, geb. 15. Februar 1898 zu Regensburg (1948), München 15, Frauenlobstr. 20 (Rufnr. 58101).

Schnabel Dr. Franz, o. Univ.-Professor der Geschichte, geb. 18. Dezember 1887 zu Mannheim (1948), München 38, Stuberstr. 25. (Rufnr. 644 93).

Schücking Dr. Levin L., o. Univ.-Professor der englischen Philologie (Erlangen), geb. 29. Mai 1878 zu Burgsteinfurt i. Westf. (1949), Farchant bei Garmisch, Haus Heorot.

Weber Dr. Adolf, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor der Nationalökonomie und Finanzwissenschaft, geb. 29. Dezember 1876 zu Mechernich, Rheinland (1949), München 27, Pienzenauer Str. 4/I (Rufnr. 481456)

Baethgen Dr. Friedrich, Hon.-Professor der mittelalterlichen Geschichte, Präsident der Monumenta Germaniae Historica, geb. 30. Juli 1890 zu Greifswald (1950), München 19, Aiblinger Str. 3 (Rufnr. über 58251).

Dempf Dr. Alois, o. Univ.-Professor der Philosophie, geb. 2. Januar 1891 zu Altomünster (1951), München 27, Felix-Dahn-Str. 4 (Rufnr. 482408).

Schmaus Dr. Michael, o. Univ.-Professor der Dogmatik, geb. 17. Juli 1897 zu Oberbaar, Krs. Neuburg (1951), München 22, Professor-Huber-Pl. 1 (Rufnr. 293170).

Althaus D. Paul, o. Univ.-Professor der systematischen und neutestamentlichen Theologie, geb. 4. Februar 1888 zu Obershagen, Krs. Burgdorf (1953), Erlangen, Atzelsberger Steige 10.

Mörsdorf Dr. Klaus, o. Univ.-Professor des Kirchenrechts, geb. 3. April 1909 zu Muhl, Bez. Trier (1953), München 22, Professor-Huber-Pl. 1 (Rufnr. 290293).

Werner Dr. Joachim, o. Univ.-Professor der Vor- und Frühgeschichte, geb. 23. Dezember 1909 zu Berlin (1953), München 23, Germaniastr. 27.

Babinger Dr. Franz, o. Univ.-Professor der Geschichte und Kultur des nahen Orients sowie Turkologie, geb. 15. Januar 1891 zu Weiden (1954), München 19, Dachauer Str. 140c (Rufnr. 61702).

Hoffmann Dr. Helmut, o. Univ.-Professor der Indologie und Iranistik, geb. 24. August 1912 zu Flensburg (1954), München 13, Hiltenspergerstr. 15/2

Rosenberg Dr. Leo, o. Univ.-Professor des Zivilprozeßrechts und bürgerlichen Rechts, geb. 7. Januar 1879 zu Fraustadt, Schlesien (1954), München 9, Gabriel-Max-Str. 26 (Rufnr. 492579).

Ernstberger Dr. Anton, o. Univ.-Professor der mittleren und neueren Geschichte, geb. 22. November 1894 zu Mallowitz/Krs. Mies, Böhmen (1955), Erlangen, Ebrardstr. 11.

Kuhn Dr. Hugo, o. Univ.-Professor der deutschen Philologie, geb. 20. Juli 1909 zu Thaleischweiler/Pfalz (1955), München 22, Veterinärstr. 2 (Rufnr. 293454).

Lütge Dr. Friedrich, o. Univ.-Professor der Wirtschaftsgeschichte und Volkswirtschaftslehre, geb. 21. Oktober 1901 zu Wernigerode (1955), Gräfelfing bei München, Rottenbucher Str. 39 (Rufnr. 89132, Inst. 332695).

Michel Dr. Anton, o. Hochschulprofessor der mittelalterlichen Kirchengeschichte, geb. 19. Dezember 1884 zu Ebersberg (1955), Freising, Ganzenmüllerstr. 35

Sedlmayr Dr. Hans, o. Univ.-Professor der mittleren und neueren Kunstgeschichte, geb. 18. Januar 1896 zu Hornstein (korr. 1942, o. 1955), München 22, Widenmayerstr. 46a.

Bischoff Dr. Bernhard, o. Univ.-Professor der lateinischen Philologie des Mittelalters, geb. 20. 12. 1906 zu Altendorf (1956), Planegg bei München, Ruffiniallee 27 (Rufnr. 898 31).

Engisch Dr. Karl, o. Univ.-Professor des Strafrechts und der Rechtsphilosophie, geb. 15. 3. 1899 zu Gießen (1956), München 13, Görresstr. 2/III Rufnr. 371595).

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Wieland Dr. Heinrich, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor der Chemie. geb. 4. Juni 1877 zu Pforzheim (1916), Starnberg, Schießstättstr. 12, (Rufnr. von München aus 08151/2566).

Zenneck Dr. Jonathan, Geh. Reg.-Rat, o. Professor der Experimentalphysik an der Technischen Hochschule, geb. 15. April 1871 zu Ruppertshofen/Württemberg (o. 1920, ao. 1917), Althegnenberg über Mering/Obb.

Faber Dr. Georg, Geh. Reg.-Rat, o. Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule, geb. 5. April 1877 zu Kaiserslautern (1921), München-Solln, Dr.-Karl-Singer-Str. 2 (Rufnr. 794212).

Perron Dr. Oskar, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 7. Mai 1880 zu Frankenthal (1924), München 27, Friedrich-Herschel-Str. 11.

Frisch Dr. Karl Ritter von, o. Univ.-Professor der Zoologie, geb. 20. November 1886 zu Wien (1926), München 2, Luisenstr. 14 (Rufnr. 492938).

Wilkens Dr. Alexander, o. Univ.-Professor der Astronomie, geb. 23. Mai 1881 zu Hamburg (o. 1926, korr. 1936), München 13, Ainmillerstr. 30/o.

Tietze Dr. Heinrich, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 31. August 1880 zu Schleinz/Niederösterreich (1929), München 23, Trautenwolfstr. 7/II.

Gerlach Dr. Walther, o. Univ.-Professor der Experimentalphysik, geb. 1. August 1889 zu Biebrich a. Rh. (1930), München 13, Franz-Joseph-Str. 15/2, Gartenhaus (Rufnr. 360542).

Steinmetz Dr. Hermann, o. Professor der Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule, geb. 31. Dezember 1879 zu Regensburg (1936), München 13, Jakob-Klar-Str. 7.

Meißner Dr. Walther, o. Professor der technischen Physik an der Technischen Hochschule, geb. 16. Dezember 1882 zu Berlin (1938), München-Pasing, Paul-Hösch-Str. 50 (Rufnr. 81267).

Fischer Dr. Franz Gottwalt, o. Univ.-Professor der Chemie (Würzburg), geb. 15. Februar 1902 zu Florenz (1940), Würzburg, Rotkreuzsteige 3a.

Föppl Dr. Ludwig, o. Professor der techn. Mechanik an der Technischen Hochschule, geb. 27. Februar 1887 zu Leipzig (1940), München 23, Kaiserstr. 11 (Rufnr. 33459, in der Techn. Hochschule 4562/2 60).

Kaufmann Dr. Walther, o. Professor der Mechanik und Aerodynamik an der Technischen Hochschule, geb. 7. Dezember 1887 zu Lützen, Reg.-Bez. Merseburg (1940), Lochham/München, Lindenstr. 15 (Rufnr. 82345).

Pummerer Dr. Rudolf, o. Univ.-Professor der Chemie (Erlangen), geb. 26. Juni 1882 zu Wels/Oberösterr. (1940), Erlangen, Ebrardstr. 19.

Rost Dr. Georg, Geh. Reg.-Rat, o. Univ.-Professor der Mathematik und Astronomie (Würzburg), geb. 26. Februar 1870 zu Würzburg (1940), Würzburg, Josef-Schneider-Str. 2 (Maschinenhaus I. Stock).

Scheibe Dr. Günther, o. Professor der physikalischen Chemie an der Technischen Hochschule, geb. 24. November 1893 zu München (1940), München-Obermenzing, Feichthofstr. 33. (Rufnr. 84021, in der Techn. Hochschule 4562/295).

Wurm Dr. Adolf, o. Univ.-Professor der Geologie und Mineralogie (Würzburg), geb. 26. Oktober 1886 zu Günzburg (1940), Würzburg, Friesstraße 1.

Romeis Dr. Benno, o. Univ.-Professor der Anatomie, geb. 3. April 1888 zu München (1942), München 23, Gedonstr. 10 (Rufnr. 54084).

Hieber Dr. Walter, o. Professor der allgemeinen und anorganischen Experimentalchemie an der Technischen Hochschule, geb. 18. Dezember 1895 zu Stuttgart (1944), München 13, Adelheidstr. 10/2 (Rufnr. 32558, in der Techn. Hochschule 4562/275).

Haupt Dr. Otto, o. Univ.-Professor der Mathematik (Erlangen), geb. 5. März 1887 zu Würzburg (1947), Erlangen, Spardorfer Str. 45.

Joos Dr. Georg, o. Professor der Experimentalphysik an der Technischen Hochschule, geb. 25. Mai 1894 zu Urach/Württ. (1947), München 13, Hiltenspergerstr. 18/2 (Rufnr. 38289, in der Techn. Hochschule 4562/215).

Löbell Dr. Frank Richard, o. Professor der Geometrie an der Technischen Hochschule, geb. 11. Mai 1893 zu Tandjong Morawa (Niederländisch-Indien) (1947), München 23, Mainzer Str. 7 C/I (Rufnr. 334779, in der Techn. Hochschule 4562/213).

Piloty Dr. Hans J., o. Professor der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule, geb. 1. November 1894 zu Berlin (1947), München 27, Schönbergstr. 1 (Rufnr. 481306, in der Techn. Hochschule 4562/326).

Rüchardt Dr. Eduard, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 29. März 1888 zu Moskau (1947), München 13, Karl-Theodor-Str. 102/I (Rufnr. 374318).

Schoenberg Dr. Erich, Univ.-Prof. der Astronomie und Astrophysik, geb. 27. Dezember 1882 zu Warschau (1947), Rimsting, Am Eßbaum 6.

Schumann Dr. Winfried Otto, o. Professor der Elektrotechnik und techn. Physik an der Technischen Hochschule, geb. 20. Mai 1888 zu Tübingen (1947), München 13, Hiltenspergerstr. 28/IV (Rufnr. 373054, in der Techn. Hochschule 4562/537).

Goldschmidt Dr. Stefan, o. Professor der organischen Chemie an der Technischen Hochschule, geb. 26. März 1889 zu Nürnberg (1948), München-Obermenzing, Verdistr. 24 (Rufnr. über 60298, in der Techn. Hochschule, 4562/279).

Lense Dr. Josef, o. Professor der höheren Mathematik und analytischen Mechanik an der Technischen Hochschule, geb. 28. Oktober 1890 zu Wien (1948), München 23, Herzogstr. 62/I (Rufnr. 333562, in der Techn. Hochschule 4562/216).

Maucher Dr. Albert, o. Univ.-Professor der allgemeinen und angewandten Geologie und Mineralogie, geb. 22. Dezember 1907 zu Freiberg (1948), München 2, Luisenstr. 37 (Rufnr. 54194).

Ruhland Dr. Wilhelm, Hon.-Professor der Botanik (Erlangen), geb. 7. August 1878 zu Schleswig (1948), Erlangen, Schloßgarten 4, oder Unterdeufstetten, Schloß, über Crailsheim/Württ.

Wagner Dr. Richard, o. Univ.-Professor der Physiologie, geb. 23. Oktober 1893 zu Augsburg (1948), München 27, Oberföhringer Str. 2 (Rufnr. 481740, im Institut 53335).

Hueck Dr. Werner, o. Univ.-Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie, geb. 18. April 1882 zu Lüdenscheid i. Westf. (1949), München 15, Thalkirchner Str. 36 (Rufnr. 360087 und 360205).

Renner Dr. Otto, o. Univ.-Professor der Botanik, geb. 25. April 1883 zu Neu-Ulm (korr. 1935, o. 1949), München 38, Menzinger Str. 67 (Rufnr. 63427).

Kulenkampff Dr. Helmuth, o. Univ.-Professor der Physik (Würzburg), geb. 5. Dezember 1895 zu Bremen (1950), Würzburg, Röntgenring 8.

Sauer Dr. Robert, o. Professor der Höheren Mathematik und Analytischen Mechanik, geb. 16. September 1898 zu Pommersfelden, Oberfr. (1950), München 38, Siegrunestr. 1/0 (Rufnr. 60058, in der Techn. Hochschule 4562/297).

Forst Dr. August Wilhelm, o. Univ.-Professor der Pharmakologie, Toxikologie und Chemotherapie, geb. 10. Juni 1890 zu Mailand (1951), München 27, Schönbergstr. 12. (Rufnr. 480291).

Finsterwalder Dr. Richard, o. Professor der Photogrammetrie, Topographie und Allgemeinen Kartographie, geb. 7. März 1899 zu München (1952), München 19, Flüggenstr. 15 (Rufnr. 60860, in der Technischen Hochschule 4562/218).

Geiger Dr. Rudolf, o. Univ.-Professor der Meteorologie, geb. 24. August 1894 zu Erlangen (1952), München-Pasing, Perlschneiderstr. 18 (Rufnr. 20177).

Kneißl Dr. Max, o. Professor der Geodäsie, geb. 9. September 1907 zu München (1952), München 38, Maria-Ward-Str. 38 (Rufnr. 61692, in der Technischen Hochschule 4562/220).

Schwab Dr. Georg-Maria, o. Univ.-Professor der Physikalischen Chemie, geb. 3. Februar 1899 zu Berlin (1952), München 15, St. Pauls-Pl. 9 (Rufnr. 50814).

Wiberg Dr. Egon, o. Univ.-Professor der anorganischen Chemie, geb. 3. Juni 1901 zu Güstrow (Mecklenburg) (1952), München 19, Tiepolostr. 1 (Rufnr. 64062, im Institut 51134).

Ernst Dr. Theodor, o. Univ.-Professor der Mineralogie, geb. 3. Januar 1904 zu Uelzen (1953), Erlangen, Schloßgarten 5.

König Dr. Robert, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 11. April 1885 zu Linz (1953), München 13, Adelheidstr. 21.

Lynen Dr. Feodor, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 6. April 1911 in München (1953), Starnberg, Schießtättstr. 10.

Nußelt Dr. Wilhelm, o. Professor der theoretischen Maschinenlehre, geb. 25. November 1883 zu Nürnberg (1953), München 27, Scheinerstr. 3.

Bopp Dr. Fritz, o. Univ.-Professor der theoretischen Physik, geb. 27. 12. 1909 zu Frankfurt/Main (1954), München 42, Villacher Str. 14 (Rufnr. 14659).

Louis Dr. Herbert, o. Univ.-Professor der Geographie, geb. 12. März 1900 zu Berlin (1954), München 2, Luisenstr. 37 (Rufnr. im Institut 52180).

Freyberg Dr. Bruno von, o. Univ.-Professor der Geologie, geb. 22. 3. 1894 zu Cottbus (1956), Erlangen, Burgbergstr. 108.

Maier-Leibnitz Dr. Heinz, o. Professor der technischen Physik, geb. 28. 3. 1911 zu Eßlingen (1956), München 27, Pienzenauerstr. 110 (Rufnr. 480320).

Korrespondierende Mitglieder

(Die eingeklammerte Zahl bedeutet das Wahljahr,
die früheren ordentlichen Mitglieder sind mit * bezeichnet)

Philosophisch-historische Klasse

Alföldi Dr. Andreas, Univ.-Professor der alten Geschichte, geb. 27. August 1895 zu Pomaz, Komitat Pest (Ungarn), (korr. 1936), Basel (Schweiz), Sevogelstr. 144.

Alonso Dr. Dámaso, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie, geb. 22. Oktober 1898 zu Madrid (korr. 1952), Colonia del Zarzal, Chamartin de la rosa, Madrid, Telefon: 335584.

Amonn Dr. Alfred, o. Univ.-Professor der Nationalökonomie, geb. 1. Juni 1883 zu Bruneck (Südtirol), (korr. 1953), Muri b. Bern.

Andreas Dr. Willy, o. Univ-Professor der neueren Geschichte, geb. 30. Oktober 1884 zu Karlsruhe (korr. 1934), Litzelstetten über Konstanz/Bodensee Haus 86.

Anglès Dr. Higinio, Prälat, Professor der Musikwissenschaft, geb. 1. Januar 1888 zu Maspujces bei Tarragona (korr. 1949), Rom, Piazza S. Agostino 20 A.

Arangio-Ruiz Dr. Vincenzo, o. Univ.-Professor des römischen Rechts, geb. 7. Mai 1884 zu Neapel, (korr. 1951), Rom, Corso Trieste 51, Telefon 849720.

Aubin Dr. Hermann, o. Univ.-Professor der mittleren und neueren Geschichte, geb. 23. Dezember 1885 zu Reichenberg, (korr. 1944), Hamburg, Klein-Flottbek, Elbchaussee 274 u. Freiburg i. Br., Beethovenstr. 6.

Baynes Dr. Norman Hepburn, früher Professor der byzantinischen Geschichte, geb. 29. Mai 1877 zu Putney-Londeon, (korr. 1937), London NW 8, 4B Abercorn Place, Telefon: Cunningham 8849.

Belić Dr. Aleksander, o. Univ.-Professor der slawischen Philologie, geb. 15. 8. 1876 zu Belgrad, (korr. 1956), Belgrad, Augusta Cesarca 16.

Bell Sir Harold Idris, ehemals Vorsteher der Handschriftenabteilung des Britischen Museums, geb. 2. Oktober 1879 zu Epworth, Lincolnshire, (korr. 1928), Bro Gynin, Iorwerth Avenue, Aberystwyth.

Boak Dr. Arthur Edward Romilly, o. Univ.-Professor der alten Geschichte, geb. 29. April 1888 zu Halifax, N. S., Canada, (korr. 1950), Ann Arbor, Michigan, USA, 513 Onondaga Street.

Breccia Dr. Evaristo, o. Univ.-Professor des klassischen Altertums, geb. 18. Juli 1876 zu Offagna (Ancona), (korr. 1953), Rom, Via S. Quintino 47

Canard Dr. Marius, o. Univ.-Professor der Arabistik und Islamwissenschaft, geb. 26. Dezember 1888 zu Dracy-Saint-Loup, près Autun, (korr. 1955), Algier, 143 Boulevard du Télemly.

Castiglioni Dr. Luigi, o. Univ.-Professor der lateinischen Philologie, geb. 28. November 1882 zu Azzate, Varese, (korr. 1935), Mailand, Via Domenichino 17, Telefon: 497767.

Debrunner Dr. Albert, o. Univ.-Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft und klassischen Philologie, geb. 8. Februar 1884 zu Basel, (korr. 1948), Bern, Falkenweg 9.

Dieterich Dr. Victor, o. Univ.-Professor der Forstwissenschaft, geb. 26. August 1879 zu Neuenstadt am Kocher/Württemberg, (korr. 1951), Stuttgart-Vaihingen, Im Steinengarten 33/I, Telefon: 789559.

Dodds Eric Robertson, Regius Professor of Greek, geb. 26. Juli 1893 zu Banbridge, (korr. 1956), Oxford, Cromwell's House, Old Marston.

Drioton Dr. Etienne Marie-Félix, Generaldirektor der Verwaltung der Altertümer Ägyptens, geb. 21. November 1889 zu Nancy/Frankreich (korr. 1949), 45, Rue des Plantes, Montgeron (Seine-et-Oise).

Falkenstein Dr. Adam, o. Univ.-Professor der semitischen Philologie und Altorientalistik, geb. 17. August 1906 zu Planegg bei München, (korr. 1951), Heidelberg, Bergstr. 77.

Figueiredo Fidelino de, o. Univ.-Professor der Literaturgeschichte, geb. 20. Juli 1889 in Lissabon, (korr. 1955), Lissabon, Rua Duarte Lobo 32.

Fraenkel Dr. Eduard, Corpus Christi Professor of Latin, geb. 17. März 1888 zu Berlin, (korr. 1952), Corpus Christi College, Oxford.

Frey Dr. Dagobert, o. Univ.-Professor der Kunstgeschichte, geb. 23. April 1883 zu Wien, (korr. 1944), Stuttgart, Botnanger Str. 46.

Frings Dr. Theodor, o. Univ.-Professor der deutschen Sprache und Literatur, geb. 23. Juli 1886 zu Dülken, (korr. 1938), Leipzig N 22, Manetstr. 31/II, Telefon: 51169.

Gamillscheg Dr. Ernst, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie, geb. 28. Oktober 1887 zu Neuhaus/Böhmen, (korr. 1938), Tübingen, Olgastr. 8.

Gardiner Sir Alan (Henderson), Privatgelehrter der Ägyptologie, geb. 29. März 1879 zu Eltham, (korr. 1929), Iffley Oxford, Court Place, Telefon: 7401.

Gelzer Dr. Matthias, o. Univ.-Professor der alten Geschichte, geb. 19. Dezember 1886 zu Liestal/Schweiz, (korr. 1951), Frankfurt a. M., Westendstr. 95, Telefon: 73672.

Gigon Dr. Olof, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 28. Januar 1912 zu Basel, (korr. 1948), Muri (bei Bern), Gurtenweg 59, Telefon: (031) 42831.

Grégoire Dr. Henri, o. Univ.-Professor der Byzantinistik, geb. 21. März 1881 zu Huy/Belgien, (korr. 1950), Brüssel, 45 rue des Bollandistes.

*Haenisch Dr. Erich, o. Univ.-Professor der ostasiatischen Kultur und Sprachwissenschaft, geb. 27. August 1880 zu Berlin, (o. 1947, korr. 1955), Stuttgart O, Ameisenbergstr. 11/I.

Hartung Dr. Fritz, o. Univ.-Professor der vergleichenden Verfassungsgeschichte, geb. 12. Januar 1883 zu Saargemünd, (korr. 1942), Berlin-Schlachtensee, Ahrenshooper Zeile 18, Telefon: 846200.

Heimpel Dr. Hermann, o. Univ.-Professor der mittleren und neueren Geschichte, geb. 19. September 1901 zu München, (korr. 1952), Göttingen, Dahlmannstr. 14, Telefon: 2125.

Hofmann Dr. Georg, Professor der Kirchengeschichte, geb. 1. November 1885 zu Friesen, (korr. 1952), Rom, Piazza S. Maria Maggiore 7.

Hombert Dr. Marcel, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 20. März 1900 zu Gent/Belgien, (korr. 1950), Brüssel, 48 rue de l'Ermitage, Telefon: 488973.

Jaeger Dr. Werner, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 30. Juli 1888 zu Lobberich, Kreis Kempen, (korr. 1933), 43 Bailey Road, Watertown (Mass.) USA.

*Jantzen Dr. Hans, o. Univ.-Professor der mittleren und neueren Kunstgeschichte, geb. 24. April 1881 zu Hamburg (1936), Freiburg i. Br., Rosenau 2.

Junker Dr. Hermann, Honorarprofessor der Ägyptologie, geb. 29. November 1877 zu Bendorf a. Rh., (korr. 1932), Trier, Josefstift, Franz-Ludwig-Str. 7–9.

*Kaufmann Dr. Erich, o. Univ.-Professor des öffentlichen Rechts, Honorarprofessor des öffentlichen Rechts, Rechtsberater des Auswärtigen Amtes, geb. 21. September 1880 zu Demmin/Pommern, (korr. 1951), Bonn, Dahlmannstr. 5/7, Telefon: 31761.

Kaegi Dr. Werner, o. Univ.-Professor der mittleren und neueren Geschichte, geb. 26. Februar 1901 zu Oetwil am See/Schweiz, (korr. 1951), Basel, Münsterpl. 4.

Karusos Dr. Christos, Direktor des Archäologischen Nationalmuseums in Athen, geb. 14. März 1900 zu Amphissa, (korr. 1955), Athen, Alopekisstr. 54.

Keil Dr. Josef, o. Univ.-Professor der griechischen Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik, geb. 13. Oktober 1878 zu Reichenberg/Böhmen, (korr. 1951), Wien XVIII, Bastiengasse 52, Telefon: A 23186 L.

Koch Dr. Josef, o. Univ.-Professor der mittelalterlichen Philosophie, geb. 2. Mai 1885 zu Münstereifel, (korr. 1948), Köln-Lindenthal, Meister-Ekkehart-Str. 3/II.

Krahe Dr. Hans, o. Univ.-Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft, geb. 7. Februar 1898 zu Gelsenkirchen, (korr. 1948), Tübingen, Universität, Indogermanisches Seminar, Neue Aula.

Kranzmayer Dr. Eberhard, ao. Univ.-Professor der Geschichte der deutschen Sprache, Volkskunde und Mundartkunde, geb. 15. Mai 1897 zu Klagenfurt, (korr. 1944), Wien XIII, Münichreitherstr. 33.

Kretschmer Dr. Ernst, o. Univ.-Professor der Psychiatrie und Neurologie geb. 8. Oktober 1888 zu Wüstenrot, (korr. 1956), Tübingen, Spemannstr. 9.

Kunze Dr. Emil, o. Univ.-Professor der klassischen Archäologie, Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts, Athen, geb. 18. Dezember 1901 zu Dresden, (korr. 1952), Athen, Deutsches Archäologisches Institut, Phidias-Str. 1, Telefon: 24585.

Leumann Dr. Manu, o. Univ.-Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft, geb. 6. Oktober 1889 zu Straßburg/Elsaß, (korr. 1950), Zürich 8, Signaustr. 9, Telefon: 244352.

Lommatzsch Dr. Erhard, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie, geb. 2. Februar 1886 zu Dresden, (korr. 1952), Frankfurt a. M., Savignystr. 59, Telefon: 77881.

Lowe Dr. Elias Avery, o. Univ.-Professor der Paläographie, geb. 15. Oktober 1879 zu Moskau, (korr. 1949), Princeton, New Jersey, USA.

Lowie Robert Harry, o. Professor der Anthropologie, geb. 12. Juni 1883 zu Wien, (korr. 1952), 2521 Benvenue Avenue, Berkeley 4, California, USA, Telefon: Ashberry 3–3417.

Makarov Dr. Alexander, Honorarprofessor des internationalen Rechts, geb. 4. August 1888 zu Zarskoje-Selo/Rußland, (korr. 1949), Heidelberg, Bergstr. 79, Telefon: 21867.

Mayer Dr. Theodor, o. Univ.-Professor der mittelalterlichen Geschichte, geb. 24. August 1883 zu Neukirchen, Landkreis Braunau a. Inn, (korr. 1942), Konstanz, Gerichtsgasse 9, Telefon: 1766.

Mazon Dr. André, o. Univ.-Professor der Slawistik, geb. am 7. September 1881 zu Paris, (korr. 1954), Paris XV, Avenue de Suffren, 140, Telefon: Suffren 2087.

Menéndez Pidal Ramón, o. Univ.-Professor der romanischen Philologie geb. 13. März 1869 zu La Corusta, (korr. 1935), Chamartin-Madrid, Cuesta de Zarzal 23, Telefon: 330580.

Mercati Giovanni, Kardinal, Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, Geschichtsforscher und Philologe, geb. 17. Dezember 1866 zu Villa Gaida, (korr. 1931), Rom, Città del Vaticano, Palazzo Vaticano, Telefon: 301.

Michotte van den Berck Dr. Albert Edouard, o. Univ.-Professor der Psychologie, geb. 13. Oktober 1881 zu St. Josse-ten-Noode (Brüssel), (korr. 1952), 185 Chaussée de Tirlemont, Louvain, Belgien, Telefon: 22859.

Mirtschuk Dr. Johann, o. Univ.-Professor der Slawistik, geb. 18. Juni 1891 zu Stryj, Ostgalizien, (korr. 1949), München 27, Schumannstr. 1, Telefon: 43509.

Mohrmann Dr. Christine, ao. Univ.-Professor der lateinischen Philologie, geb. 1. August 1903 zu Groningen (Holland), (korr. 1956), Nijmegen, 40 Sint Annastraat.

Moravcsik Dr. Gyula, o. Univ.-Professor der griechischen Philologie, geb. 29. Januar 1892 zu Budapest, (korr. 1954), Budapest VI., Gorkij-fasor 32, Telefon: 228–440.

Nilsson Dr. Nils Martin Persson, o. Univ.-Professor der klassischen Archäologie, geb. 12. Juli 1874 zu Ballingslöv (korr. 1929), Lund/Schweden, Bredgatan 25, Telefon: 10891.

Nock Dr. Arthur Darby, o. Univ.-Professor der Religionsgeschichte, geb. 6. Februar 1902 zu Portsmouth, Hampshire, England, (korr. 1938), Harvard University, Cambridge 38, Mass., USA, K 21, Eliot House, Telefon: TR-62825.

Piganiol Dr. André, o. Professor der alten Geschichte, geb. 17. Januar 1883 zu Le Havre, (korr. 1952), Paris XIV, 40 rue du Père Corentin, Telefon: Por 8479.

Rehm Dr. Walther, oö. Univ.-Professor der neueren deutschen Literaturgeschichte, geb. 13. November 1901 zu Erlangen, (korr. 1956), Freiburg i. Br., Burgunder Str. 32.

Reinhardt Dr. Karl, o. Univ.-Professor der klassischen Philologie, geb. 14. Februar 1886 zu Detmold, (korr. 1937), Frankfurt a. M., Schumannstr. 11.

Riccobono Dr. Salvatore, o. Univ.-Professor des römischen Rechts, geb. 31. Januar 1864 zu Palermo, (korr. 1932), Rom, Via Zavolacci 5.

Ritter Dr. Gerhard, o. Univ.-Professor der neueren Geschichte, geb. 6. April 1888 zu Bad Sooden/Werra, (korr. 1950), Freiburg i. Br., Mozartstr. 48.

Sanctis Dr. Gaetano de, o. Univ.-Professor der alten Geschichte, geb. 15. Oktober 1870 zu Rom, (korr. 1930), Rom, Via S. Chiara 61, Telefon: 51741.

Sander-Hansen Dr. Constantin Emil, o. Univ.-Professor der Ägyptologie, geb. 13. November 1905 zu Lillerod/Dänemark, (korr. 1949), Kopenhagen, F. C. F. Richsvej 47, Telefon: Gothaab 4765.

Schneider Dr. Hermann, o. Univ.-Professor der deutschen und nordischen Philologie, geb. 12. August 1886 zu Zweibrücken, (korr. 1936), Tübingen, Rappenberghalde 18, Telefon: 2660.

Schwietering Dr. Julius, o. Univ.-Professor der deutschen Philologie, geb. 25. Mai 1884 zu Engter, Reg.-Bez. Osnabrück, (korr. 1940), Frankfurt a. M., Cretzschmarstr. 6, Telefon: 72971.

Sprockhoff Dr. Ernst, o. Univ.-Professor der Ur- u. Frühgeschichte, geb. 6. August 1892 zu Berlin, (korr. 1942), Kiel, Feldstr. 93, Telefon: 40821/470.

Steinwenter Dr. Artur, o. Univ.-Professor des römischen Rechts, geb. 17. Mai 1888 zu Marburg (Drau), (korr. 1942), Graz, Goethestr. 50, Telefon: 93421.

Svennung Dr. Josef Gusten Algot, o. Univ.-Professor der lateinischen Sprache, geb. 7. Januar 1895 zu Möcklarp/Schweden, (korr. 1949), Uppsala, Trädgardsgatan 11, Telefon: 34090.

Syme Dr. Ronald, o. Univ.-Professor der alten Geschichte, geb. 11. März 1903 zu Eltham, Neuseeland, (korr. 1955), Brasenose College, Oxford.

Tellenbach Dr. Gerd, o. Univ.-Professor der mittleren und neueren Geschichte, geb. 17. September 1903 zu Groß-Lichterfelde, (korr. 1955), Freiburg i. Br., Hintere Steige 4 (oberh. Sonnenhalde 108).

Vogt Dr. Emil, Extraordinarius der Urgeschichte, geb. 12. April 1906 zu Basel, (korr. 1956), Zürich 6, Haldenbachstr. 2.

Von der Mühll Dr. Peter, o. Univ.-Professor der griechischen Sprache und Literatur, geb. 1. August 1885 zu Basel, (korr. 1954), Basel, Adlerstr. 10 Telefon: 347621.

Wagner Dr. Max Leopold, a. o. Univ.-Professor der romanischen Philologie geb. 17. September 1880 zu München, (korr. 1954), 512-Third Street, NW Washington 1, D. C., Telefon: Washington, Republic 7–2865.

Weber Dr. Alfred, o. Univ.-Professor der Staats- und Sozialwissenschaften, geb. 30. Juli 1868 zu Erfurt, (korr. 1948), Heidelberg, Bachstr. 24, Telefon: 3439.

Westrup Dr. Carl Wium, Stiftsschreiber in Sjallands Stift, geb. 11. August 1874 zu Helsingör, (korr. 1949), Kopenhagen, Sondermarksvej 8 Valby.

Winkler Dr. Friedrich Horst, Professor, Direktor bei den ehemals Staatlichen Museen Berlin-Dahlem, geb. 5. März 1888 zu Prehna, Thüringen, (korr. 1950), Berlin-Dahlem, Arnimallee 23b, Telefon: 762284.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Alder Dr. Kurt, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 10. Juli 1902 zu Königshütte, (korr. 1955), Köln, Zülpicher Str. 47.

Baade Dr. Walter, o. Univ.-Professor der Astronomie, geb. 24. März 1893 zu Schröttinghausen, Kr. Lübbeck, (korr. 1951), Pasadena 4, 813 Santa Barbara Street, California, USA, Telefon: SY – 6 – 4351.

Baeschlin Dr. Carl Fridolin, o. Professor der Geodäsie, geb. 5. August 1881 zu Glarus (Schweiz), (korr. 1954), Zollikon bei Zürich, Dammstr. 25, Telefon: (051) 249053.

Baltzer Dr. Fritz, o. Univ.-Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie, geb. 12. März 1884 zu Zürich, (korr. 1952), Bern, Finkenhubelweg 6, Telefon: 35626.

Betz Dr. Albert, Direktor des Max-Planck-Instituts für Strömungsforschung, apl. Univ.-Professor der angewandten Mechanik, geb. 25. Dezember 1885 zu Schweinfurt, (korr. 1952), Göttingen, Herzberger Landstr. 39a, Telefon: 2625.

Blaschke Dr. Wilhelm, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 13. September 1885 zu Graz, (korr. 1937), Wohnung: Hamburg 20, Heilwigstraße 123, Amt: Hamburg 13, Harvestehuderweg 10.

Bohr Dr. Niels, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 7. Oktober 1885 zu Kopenhagen, (korr. 1926), Valby-Kopenhagen, Gl. Carlsberg (Aeresboligen).

Bonhoeffer Dr. Karl Friedrich, Professor, Direktor des Max-Planck-Instituts für Physikalische Chemie, geb. 13. Januar 1899 zu Breslau, (korr. 1950), Göttingen, Merkelstr. 25, Telefon: 3653, App. 217.

Boysen Jensen Dr. Peter, o. Univ.-Professor der Pflanzenphysiologie, geb. 18. Januar 1883 zu Hjerting, Nordslesvig, (korr. 1949), Kopenhagen, Raadmandsgade 49.

Buchner Dr. Paul, o. Univ.-Professor der Zoologie, geb. 12. April 1886 zu Nürnberg, (korr. 1952), Porto d'Ischia, Via S. Alessandro (Prov. di Napoli).

Butenandt Dr. Adolf, o. Univ.-Professor, Direktor des Max-Planck-Instituts für Biochemie, geb. 24. März 1903 zu Bremerhaven-Lehe, (korr. 1949), München 15, Goethestr. 31.

*Clusius Dr. Klaus, o. Univ.-Professor der physikalischen Chemie, geb. 19. März 1903 zu Breslau, (o. 1940, korr. 1947), Zürich, Rämistr. 76, Telefon: 322620.

*Dabelow Dr. Adolf, o. Professor der Anatomie, geb. 28. Juni 1899 zu Magdeburg, (o. 1942, korr. 1943), Mainz, Universität, Saarstr. 19–21, Anatomisches Institut.

Debye Dr. Peter, o. Univ.-Professor der Physik und Chemie, geb. 24. März 1884 zu Maastricht, (korr. 1924), Ithaca (N. Y.) USA, 104 Highgate Road Telefon: 4–3482.

Defant Dr. Albert Josef Maria, o. Univ.-Professor der Meteorologie und Geophysik, geb. 12. Juli 1884 zu Trient, (korr. 1951), Innsbruck, Sternwartstr. 38.

*Drescher-Kaden Dr. Friedrich, o. Univ.-Professor der Mineralogie, geb. 10. Mai 1894 zu Münster/Westf., (korr. 1952), Hamburg 36, Esplanade 1c, Mineralogisch-Petrographisches Institut.

Durig Dr. Arnold, o. Univ.-Professor der Physiologie, geb. 11. November 1872 zu Innsbruck, (korr. 1953), Schruns, Landschau, Vorarlberg.

Eggert Dr. John, o. Professor der Photographie, geb. 1. August 1891 zu Berlin, (korr. 1952), Zollikon/Zürich, Höhestr. 46.

Ernst Dr. Alfred, o. Univ.-Professor der Botanik, geb. 21. Februar 1875 zu Winterthur (Schweiz), (korr. 1954), Zürich 6, Rigistr. 54, Telefon: 264065

Euler-Chelpin Dr. Hans Karl August Simon von, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 15. Februar 1873 zu Augsburg, (korr. 1925), Stockholm 6, Observatorielunden Postbox 6073, Telefon: 30030–329595–340860.

*Fajans Dr. Kasimir, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 27. Mai 1887 zu Warschau, (o. 1927, korr. 1935), Ann Arbor, Michigan, USA, 1016 Lincoln Ave.

Fejér Dr. Leopold, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 9. Februar 1880 zu Fünfkirchen (Pécs), Ungarn, (korr. 1954), Budapest VI, Bajza-ucta 20.

Ficker Dr. Heinrich, o. Univ.-Professor der Meteorologie und Klimatologie, geb. 22. November 1881 zu München, (korr. 1942), Wien I, Dr. Ignaz-Seipel-Pl. 2.

Forrer Dr. Robert, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 5. Juli 1891 zu Straßburg (Elsaß), (korr. 1951), Straßburg, 4 rue de l'université.

Freudenberg Dr. Karl, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 29. Januar 1886 zu Weinheim, (korr. 1936), Heidelberg, Wilckensstr. 22, Telefon: 3148.

Goldschmidt Dr. Richard, Professor der Zoologie, geb. 12. April 1878 zu Frankfurt a. M., (korr. 1925), Berkeley 4, Department of Zoology, California, USA, 590 Arlington Ave.

Grammel Dr. Richard, o. Professor der Mechanik und Thermodynamik, geb. 3. März 1889 zu Klosterreichenbach, (korr. 1950), Stuttgart-N, Robert-Bosch-Str. 101, Telefon: 92319.

Hahn Dr. Otto, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 8. März 1879 zu Frankfurt a. M., (korr. 1937), Göttingen, Gervinusstr. 5.

Harder Dr. Richard, o. Univ.-Professor der Botanik, geb. 21. März 1888 zu Hamburg, (korr. 1954), Göttingen, Wilhelm Weber-Str. 2, Telefon: 4010.

Harrison Dr. Roß Granville, o. Univ.-Professor der Biologie, geb. 13. Januar 1870 zu Germantown (Pa.) USA, (korr. 1936), Yale University, Osborn Zoolog, Laboratory, New Haven, Connecticut, USA, Telefon: 73131.

Hartmann Dr. Max, Hon.-Professor, Direktor des Max-Planck-Instituts für Biologie, geb. 7. Juli 1876 zu Lauterecken (Rheinpfalz), (korr. 1935), Tübingen, Haußerstraße 43, Telefon: 3377, und Buchenbühl, Post Weiler i. Allgäu, Telefon: Weiler/Allgäu 51.

Heisenberg Dr. Werner Carl, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 5. Dezember 1901 zu Würzburg, (korr. 1949), Göttingen, Gervinusstr. 5, Telefon: 3653.

Heß Dr. Walter Rudolf, Hon.-Professor der Physiologie, geb. 17. März 1881 zu Frauenfeld (Schweiz), (korr. 1951), Zürich 6, Goldauer Str. 25, Telefon: 262116.

*Hilsch Dr. Rudolf, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 16. Dezember 1903 zu Hamburg (1953), Göttingen, Bunsenstr. 9.

*Hopf Dr. Eberhard, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 17. April 1902 zu Salzburg, (o. 1947, korr. 1948), 512 S. Swain, Ave. Bloomington, Indiana, USA.

Jarisch Dr. Adolf, o. Univ.-Professor der Pharmakologie, geb. 23. Februar 1891 zu Innsbruck, (korr. 1954), Innsbruck, Anichstr. 42/III, Telefon: 73163.

Julia Dr. Gaston, o. Professor der Mathematik (Sorbonne Paris), geb. 3. Februar 1893 zu Sidi-Bel Abbès, Algerien, (korr. 1955), Versailles, S. & O., 4 bis Rue Traversière.

Karrer Dr. Paul, o. Univ.-Professor der organischen Chemie, geb. 21. April 1889 zu Moskau, (korr. 1951), Zürich, Rämistr. 76, Telefon: 242450.

Klebelsberg zu Thumburg Dr. Raimund von, o. Univ.-Professor der Geologie, geb. 14. Dezember 1886 zu Brixen (Südtirol), (korr. 1942), Innsbruck, Schillerstr. 13, Telefon: Wohnung 78363, Institut 2986.

Klemm Dr. Wilhelm, o. Univ.-Professor der anorganischen Chemie, geb. 5. Januar 1896 zu Guhrau Bez. Breslau, (korr. 1952), Münster, Hindenburg-pl. 55, Telefon: 7073.

Knopp Dr. Konrad, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 22. Juli 1882 zu Berlin, (korr. 1952), Tübingen, Am Apfelberg 6.

Kögl Dr. Friedrich, o. Professor der organischen Chemie, geb. 19. September 1897 zu München, (korr. 1936), Utrecht, Holland, Croesestraat 79, Telefon: 23241.

Kühn Dr. Alfred, o. Univ.-Professor der Zoologie, geb. 22. April 1885 zu Baden-Baden, (korr. 1942), Tübingen, Spemannstr. 30, Telefon: 3247.

Küpfmüller Dr. Karl, o. Professor der Elektrotechnik, geb. 6. Oktober 1897 zu Nürnberg, (korr. 1954), Darmstadt, Ohlystr. 40, Telefon: 3030.

Kuhn Dr. Richard, Univ.-Professor der Biochemie, Direktor des Max-Planck-Instituts für medizinische Forschung, geb. 3. Dezember 1900 zu Wien, (korr. 1938), Heidelberg, Wilckenstr. 23, Telefon: 3428.

Laue Dr. Max von, Hon.-Professor der Physik, Direktor des Fritz-Haber-Instituts der Max-Planck-Gesellschaft, geb. 9. Oktober 1879 zu Pfaffendorf (bei Koblenz), (korr. 1944), Berlin-Dahlem, Faradayweg 8, Telefon: 764586.

Loewi Dr. Otto, o. Univ.-Professor der Pharmakologie, geb. 3. Juni 1873 zu Frankfurt a. M., (korr. 1954), New York 28, N. Y., 155 East 93 Street, Telefon: Atwater 9–6727.

Machatschki Dr. Felix, o. Univ.-Professor der Mineralogie, geb. 22. September 1895 zu Arnfels/Steiermark, (o. 1943, korr. 1944), Wien I, Universität, Telefon: U 21550/85.

Millikan Dr. Robert, o. Professor der Physik, geb. 22. März 1868 zu Morrison, (korr. 1931), Pasadena, USA, California Institute of Technology.

Neuberg Dr. Carl, o. Univ.-Professor der Biochemie, geb. 29. Juli 1877 zu Hannover, (korr. 1949), New York 25, N. Y. 771 West Eud Avenue.

Norinder Dr. Harald, o. Univ.Professor der Elektrizitätslehre, geb. 3. März 1888 zu Norrköping, (korr. 1953), Uppsala, Universität.

Passarge Dr. Siegfried, o. Univ.-Professor der Geographie, geb. 26. Februar 1867 zu Königsberg i. Pr., (korr. 1926), Hamburg-Wilhelmsburg, Zur guten Hoffnung 62/64, Telefon: 387200.

Pauli Dr. Wolfgang, o. Professor der theoretischen Physik, geb. 25. April 1900 zu Wien, (korr. 1951), Zollikon/Zürich, Bergstr. 35, Telefon: 249948.

Pauling Dr. Linus, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 28. Februar 1901 zu Portland, Oregon, USA, (korr. 1952), California Institute of Technology, Pasadena 4, California, USA, SY–67121.

Plemelj Dr. Josef, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 11. Dezember 1873 zu Veldes, (korr. 1954), Ljubljana, Gradišče 10.

Pohl Dr. Robert Wichard, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 10. August 1884 zu Hamburg, (korr. 1949), Göttingen, Klopstockstraße 4, Telefon: 3334.

Robinson Sir Robert, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 13. September 1886 zu Chesterfield, (korr. 1928), Oxford, 117 Banbury Road, Telefon: 58231, im Laboratorium 3809.

Ruzicka Dr. Leopold, o. Professor der organischen Chemie, geb. 13. September 1887 zu Vukovar, Jugoslavien, (korr. 1951), Zürich, Universitätsstr. 6, Eidgenössisches Chemiegebäude, Telefon: 327330.

Seiler Dr. Jakob, o. Professor der Zoologie, geb. 16. Mai 1886 zu Merishausen (Schaffhausen), (korr. 1952), Zoologisches Institut der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Zürich, Universitätsstr. 2.

Shimizu Dr. Tayei, o. Univ.-Professor der Medizin, geb. 1. Mai 1889 zu Tokyo Nishitama-gun Hinohara, (korr. 1954), 43. 4-Bancho, Okayama (Japan), Telefon 3268.

Schaefer Dr. Clemens, o. Univ.-Professor der Physik, geb. 24. März 1878 zu Remscheid (korr. 1951), Köln-Marienburg, Marienburger Str. 36/I, Telefon: 32596.

Schlesinger Dr. Hermann I., o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 11. Oktober 1882 zu Minneapolis, (korr. 1956), 5822 Blackstone Avenue, Chicago 37, Illinois, USA.

Schmidt Dr. Erhard, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 13. Januar 1876 zu Dorpat, (korr. 1942), Berlin-Steglitz, Sedanstr. 8, Telefon: 722048.

Schöpf Dr. Clemens, o. Professor der organischen Chemie, geb. 12. August 1899 zu Gersfeld (Rhön), (korr. 1944), Darmstadt, Am Erlenberg 26, Telefon: 3618.

Schrödinger Dr. Erwin, o. Professor der Physik, geb. 12. August 1887 zu Wien, (korr. 1949), Wien 9, Strudlhofgasse 4.

Schulz Dr. Wilhelm, o. Univ.-Professor der Geodäsie, geb. 8. März 1882 zu Berlin, (korr. 1951), Tucuman/Argentinien, Avenida Alem 187, Telefon: 21634.

Schwarz Dr. Robert, o. Professor der anorganischen Chemie und Elektrochemie, geb. 17. Dezember 1887 zu Berlin, (korr. 1953), Aachen, Technische Hochschule.

Staudinger Dr. Hermann, o. Professor der Chemie, geb. 23. März 1881 zu Worms a. Rh., (korr. 1949), Freiburg i. Br., Lugostr. 14, Telefon: Laboratorium 6942, Direktion und Verwaltung 2874.

Stensiö Dr. Erik Helge Oswald, o. Professor der Paläozoologie, geb. 2. Oktober 1891 zu Döderhult/Schweden, (korr. 1937), Stockholm 50, Reichsmuseum.

Stille Dr. Hans, o. Univ.-Professor der Geologie, geb. 8. Oktober 1876 zu Hannover, (korr. 1932), Hannover, Kolbergstr. 12c, Telefon: 24837.

Tricomi Dr. Francesco Giacomo, o. Univ.-Professor der Funktionentheorie, geb. 5. Mai 1897 zu Neapel, (korr. 1956), Corso Tassoni, 34, Turin.

Troll Dr. Carl, o. Univ.-Professor der Geographie, geb. 24. Dezember 1899 zu Gabersee, Kreis Wasserburg a. Inn, (korr. 1942), Bonn, Rheinbacherstr. 55.

Unsöld Dr. Albrecht, o. Univ.-Professor der theoretischen Physik, geb. 20. April 1905 zu Bolheim, (korr. 1951), Kiel, Olshausenstraße, Neue Universität, Bau 13, Telefon: 40821, App. 358.

Virtanen Dr. Artturi Ilmari, o. Univ.-Professor der Biochemie, geb. 15. Januar 1895 zu Helsinki, (korr. 1949), Helsinki, Kalevank 56. B., Telefon: 20421.

Waerden Dr. Bartel L. van der, o. Univ.-Professor der Mathematik, geb. 2. Februar 1903 zu Amsterdam, (korr. 1951), Zürich, Bionstr. 18, Telefon: 455013.

Watson M. S. David, o. Univ.-Professor der Zoologie, geb. 18. Juni 1886 zu Salford, Lancashire/England, (korr. 1937), London NW 3, 31 Maresfield Gardens.

Wibaut Dr. Johan Pieter, o. Univ.-Professor der organischen Chemie, geb. 20. Februar 1886 zu Middelburg, (korr. 1952), Minervaplein 10 V, Amsterdam-Zuid/Nederland, Telefon: 97856.

Windaus Dr. Adolf, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 25. Dezember 1876 zu Berlin, (korr. 1927), Göttingen, Rohnsweg 22.

Wittig Dr. Georg, o. Univ.-Professor der Chemie, geb. 16. Juni 1897 zu Berlin, (korr. 1953), Tübingen, Wilhelmstr. 31.

Ziegler Dr. Karl, Hon.-Professor, Direktor des Max-Planck-Instituts für Kohlenforschung, geb. 26. November 1898 zu Helsa, Kr. Kassel, (korr. 1944), Mülheim-Ruhr, Kaiser-Wilhelm-Pl. 2, Telefon: 40542.

Akademische Kommissionen bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

(Die Anschrift der Kommissionen ist, soweit nicht anders vermerkt: München 23, Maria-Josepha-Str. 3)

Historische Kommission

Anschrift: München 2, Sendlingerstr. 55/III
(Jahreszahl = Wahljahr)

Ordentliche Mitglieder:

Goetz Walter, Gräfelfing bei München, 1913 (ao. 1911), Ehrenpräsident
Schnabel Franz, München, 1947, Präsident
Maenner Ludwig, München, 1947, Sekretär
Andreas Willy, Litzelstetten b. Konstanz, 1930
Aubin Hermann, Freiburg/Br., 1932
Baethgen Friedrich, München, 1946
Braubach Max, Bonn, 1951
Brunner Otto, Hamburg, 1953
Dehio Ludwig, Marburg (Lahn), 1946
Grundmann Herbert, Münster in Westf., 1946
Hartung Fritz, Berlin-Schlachtensee, 1946
Haussherr Hans, Halle/Saale 1955
Heimpel Hermann, Göttingen, 1938
Holtzmann Walter, Rom, 1946
Kühn Johannes, Heidelberg, 1946
Nabholz Hans, Zollikon-Zürich, 1928
Näf Werner, Bern, 1947
Rassow Peter, Köln, 1946
Ritter Gerhard, Freiburg i. B., 1946
Rothfels Hans, Tübingen, 1953
Schieder Theodor, Köln 1953
Schramm Percy Ernst, Göttingen, 1951
Spindler Max, München, 1946

Außerordentliche Mitglieder:

Basler Otto, München, 1946
Ohnsorge Werner, Hannover, 1946
Stolberg-Wernigerode, Otto Graf zu, München, 1953

Wissenschaftliche Mitarbeiter:

Dr. Albrecht, Dieter
Dr. Bock, Ernst
Duch, Arno
Dr. Gollwitzer, Heinz
Dr. Grüneisen, Henny
Dr. Körner Hans
Dr. Leuschner, Joachim
Dr. Most, Inge
Dr. Rieckenberg, Hans Jürgen
Dr. Schubert, Hermann
Prof. Dr. Weigel, Helmut
Dr. Zorn, Wolfgang

Kommission für bayerische Landesgeschichte

(Anschrift: München 2, Arcis-Str. 12, Tel.: 58251)

Ordentliche Mitglieder:

Spindler Max, München, 1. Vorstand
Ruf Paul, München, 2. Vorstand
Acht Peter, München
Basler Otto, München
Bigelmair Andreas, Dillingen
Bosl Karl, Würzburg
Buchheit Hans, München
Christmann Ernst, Kaiserslautern
Dachs Hans, Regensburg
Engel Wilhelm, Würzburg
Gebhart Hans, München
Goetz Walter, Gräfelfing b. München
Hösl Ignaz, München
Kraft Benedikt, Bamberg
Kramer Theodor, Würzburg
Liermann Hans, Erlangen
Mayer Anton, München
Müller Karl Alexander v., Rottach-Egern
Pölnitz Götz Freiherr v., Augsburg
Ritz Joseph, München
Schaffer Reinhold, München
Schmeidler Bernhard, München
Schnabel Franz, München
Simon Matthias, Nürnberg
Solleder Fridolin, Nürnberg
Spörl Johannes, München
Steinberger Ludwig, München
Wagner Friedrich, München
Weitnauer Alfred, Kempten
Widemann Josef, München
Winkler Wilhelm, München
Zoepfl Friedrich, Dillingen

Außerordentliche Mitglieder:

Hiereth Sebastian, Landshut
Nübling Eduard, Augsburg-Göggingen
Rall Hans, München

Kommission für die Herausgabe des Thesaurus linguae Latinae

Lehmann Paul, Vorsitzender als Vertreter der Akademie in der Internationalen Thesaurus-Kommission
Dölger Franz
Heckel Johannes
Klingner Friedrich
Pfeiffer Rudolf
Rheinfelder Hans

Thesaurusbüro:

Anschrift: München 2, Arcisstraße 8/III (Rufnr. 58251, Nebenst. 346/47)

Generalredaktor: Dr. Ehlers Wilhelm

Redaktoren: Dr. Hiltbrunner Otto, Dr. Kapp Ida. Prof. Dr. Rubenbauer Joh., Dr. Wieland Hans

Wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Alt Karin, Dr. Buchwald Wolfgang, Buhmann Horst, Drs. Furnée Edzard Johan, Gschwendtner Anton, Dr. Imhof Max, Dr. Klug Wolfgang, Dr. Kornhardt Hildegard, Dr. Kröner Hans-Otto, Dr. Lumpe Adolf, Dr. Pfligersdorffer Georg, Dr. Reichmann Victor, Sprissler Manfred, Dr. Stiewe Klaus, Dr. Szantyr Anton, Szantyr Margarete, Dr. Tietze Franz

Sekretariatsangestellte: Frey Katharina, Neu Hellmut, v. Thom Erich

Kommission für die Herausgabe eines mittellateinischen Wörterbuches

Anschrift München 22, Schönfeldstr. 11/II, Tel. 294779

Lehmann Paul, Vorsitzender
Beck Marcel, Winterthur
Klingner Friedrich
Rheinfelder Hans

Mitarbeiter:

Dr. Prinz Otto, Arbeitsleiter
Wissenschaftliche Mitarbeiter: Dr. Baader Gerhard, Friedrich Hans-Veit, Dr. Haefele Hans F., Humperdinck Sophie, Schetter Willy

Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz

Lehmann Paul, Vorsitzender
Boeckler Albert
Spindler Max

Kommission für das Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit

Dölger Franz, Vorsitzender
Gerstinger Hans, Graz
Pfeiffer Rudolf

Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Pia Schmid

Kommission für Sprachpflege

Anschrift: München 22, Schönfeldstraße 11/II Tel. 294779

Sommer Ferdinand
Basler Otto
Clemen Wolfgang
Diels Paul
Rheinfelder Hans
Rohlfs Gerhard

Kommission für Mundartforschung

Anschrift: München 22, Schönfeldstr. 11/II, Tel. 294779

Kuhn Hugo
Basler Otto
Baethgen Friedrich
Frings Theodor
Koschmieder Erwin
Rohlfs Gerhard
Sommer Ferdinand
Spindler Max
Spörl Johannes
Wallenreiter Christian
Weitnauer Alfred
Winkler Wilhelm
Wissmann Wilhelm

A. Baierisches Wörterbuch:

München 22, Schönfeldstraße 11, Tel. 294779

Leiter: Prof. Dr. Basler Otto
Wissenschaftl. Mitarbeiter: Dr. Knitl Elisabeth, Auer Gertrud, Dr. Wolfbauer Elfriede
Registrator: Breuer Jörg

B. Ostfränkisches Wörterbuch:

Erlangen, Kochstraße 6

Leiter: Prof. Dr. Stroh Fritz
Wissenschaftl. Mitarbeiter: Grimm Reinhold

C. Rheinpfälzisches Wörterbuch:

Kaiserslautern, Ebertstraße 78

Leiter: Prof. Dr. Christmann Ernst

Bayerische Kommission für die Internationale Erdmessung

Anschrift: Geod. Institut der Techn. Hochschule, München 2, Arcisstr. 21, Tel. 4562/220

Ordentliche Mitglieder:

Der Präsident als Vorsitzender
Kneißl Max, Ständiger Sekretär
Finsterwalder Richard
Löbell Frank
Meißner Walther
Reich Hermann
Schoenberg Erich
Wilkens Alexander

Beamte der Kommission:

Observator: Dr.-Ing. Sigl Rudolf
Oberwerkführer: Breitenlohner Hans

Kommission für die Herausgabe der Werke von Johannes Kepler

Der Präsident als Vorsitzender
Zenneck Jonathan
Löbell Frank

Wissenschaftlicher Leiter: Prof. Dr. Dr. h.c. Caspar Max
Mitherausgeber: Erster Bibliotheksrat Dr. Hammer Franz
Wissenschaftliche Mitarbeiterin: List Martha

Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum

Anschrift München 2, Arcisstraße 10, Tel. 58251/307 und 334

Buschor Ernst, Vorsitzender

Kommission für Tieftemperaturforschung

Anschrift: Herrsching/Obb., Riederstraße, Tel.: Herrsching 267

Münchener Kommissions-Mitglieder:

Meißner Walther, Leiter
Joos Georg, stellv. Leiter
Schwab Georg Maria

Auswärtige Kommissions-Mitglieder:

Clusius Klaus, Zürich
Hilsch Rudolf, Göttingen

Wissenschaftliche Mitarbeiter: Reg.-Rat Dr. Schmeißner Fritz, Dr. Näbauer Martin, Dipl.-Ing. Doll Robert

Techn. Assistenten: Dipl.-Phys. Eckert Konrad, Freiberg Irmgard

Techn. Angestellte: Feinmechanikermeister Vogler Hermann, Feinmechanikermeister Hofweller Heinrich, Mechanikermeister Belzner Karl, Elektromonteur Heidl Rudolf, Lagerverwalter Pfandorfer Andreas

Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten

Sommer Ferdinand Babinger Franz

Kommission für Ortsnamenforschung

Anschrift: München 22, Schönfeldstr. 11/II, Tel. 294779

Rohlfs Gerhard, Vorsitzender
Bach Adolf
Basler Otto
Christmann Ernst
Diels Paul
Krahe Hans
Kranzmayer Eberhard
Kuhn Hugo
Pokorny Julius
Puchner Karl
Schwarz Ernst
Spindler Max
Steinberger Ludwig
Werner Joachim
Wissmann Wilhelm

Musikhistorische Kommission

Lehmann Paul, stellv. Vorsitzender
Georgiades Thrasybul
Halm Hans
Schmid Ernst Fritz
Spindler Max
Steglich Rudolf
Ursprung Otto

Kommission Observatorium Wendelstein

Anschrift München 27, Sternwartstraße 23, Tel. 480041

Der Präsident als Vorsitzender
Schoenberg Erich, Ständiger Sekretär
Gerlach Walther
Heisenberg Werner Carl
Joos Georg
Kiepenheuer Karl-Otto
Waldmeier Max

Kommission zur Herausgabe der Gesammelten mathematischen Schriften von C. Carathéodory

Mitglieder der Kommission:

Faber Georg
Haupt Otto
Lense Josef
Löbell Frank
Perron Oskar
Sauer Robert, 2. Vorsitzender
Schmidt Erhard
Tietze Heinrich, 1. Vorsitzender

Mitglieder des Redaktionsausschusses:

Aumann Georg
Faber Georg
Lense Josef
Lenz Hanfried
Perron Oskar
Steuerwald Rudolf
Tietze Heinrich

Deutsche Geodätische Kommission

Anschrift: München 2, Arcisstr. 21, Technische Hochschule, Geodätisches Institut, Tel. 4562/220

Ordentliche Mitglieder:

Großmann Walter, Hannover, Vorsitzender
Kneißl Max, München, ständiger Sekretär

Berroth Alfred, Neu-Ulm (Offenhausen)
Bodemüller Helmut, Braunschweig
Brennecke Erich, Berlin-Nikolassee
Burkhardt Rudolf, Berlin-Tempelh.
Ertel Hans, Potsdam
Finsterwalder Richard, München
Gigas Erwin, Frankfurt/Main
Gotthardt Ernst, Stuttgart
Harbert Egbert, Braunschweig
Hofmann Walter, Darmstadt
Hunger Fritz, Berlin-Charlottenburg
Jung Rudolf, Aachen
Jung Karl, Kiel
Kurandt Friedrich, Wiesbaden
Lacmann Otto, Berlin-Charlottenburg
Lehmann Gerhard, Hannover
Lichte Heinrich, Karlsruhe
Merkel Heinrich, Karlsruhe
Möhle Alfred, Bonn
Mühlig Fritz, Berlin-Charlottenburg
Niemczyk Oscar, Aachen
Peschel Horst, Dresden
Ramsayer Karl, Stuttgart
Reicheneder Karl, Potsdam
Schlötzer Adolf, Karlsruhe
Schütz Gustav, Bonn
Schwidefsky Kurt, Aalen
Wolf Helmut, Bonn

Korrespondierende Mitglieder:

Bachmann Walter K., Lausanne
Baeschlin Carl Fritz, Zürich-Zollikon
Hauer Friedrich, Wien
Imhof Eduard, Zürich
Kasper Hugo, Heerbrugg
Kobold Fritz, Zürich
Ledersteger Karl, Wien
Rohrer Hans, Wien
Schulz Guillermo, Tucumán/Argentinien

Kommission für zentralasiatische Studien

Hoffmann Helmut, Vorsitzender
Haenisch Erich

Kommission für Ost- und Südostforschung

Koschmieder Erwin, Vorsitzender
Babinger Franz
Diels Paul
Dölger Franz
Michel Anton
Schmauß Alois
Werner Joachim

Kommission für das Repertorio delle Fonti Storiche del Medio Evo

Dölger Franz

Drucklegungskommission der Philosophisch-historischen Klasse

Dölger Franz
Rohlfs Gerhard

Verlagskommission der Akademie

Der Präsident als Vorsitzender
Dölger Franz
Lehmann Paul
Rohlfs Gerhard
Tietze Heinrich
Zenneck Jonathan

Verwaltungskommissionen für die Stiftungen und Schenkungsfonds der Akademie

Dispositionsfonds des Präsidenten

Verfügungsberechtigt: Der Präsident

Mannheimer Akademischer Reservefonds

Verfügungsberechtigt: Der Vorstand der Akademie

Savigny-Stiftung

Kommission:

Heckel Johannes
Mörsdorf Klaus

Zographos-Thereianos-Stiftung

Kommission:

Buschor Ernst
Dölger Franz
Klingner Friedrich
Pfeiffer Rudolf

Hardy-Stiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Rohlfs Gerhard

Friedrich-Marx-Stiftung

Kommission:

Pfeiffer Rudolf
Buschor Ernst

Albert-Samson-Stiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Dölger Franz
v. Frisch Karl
Hueck Werner
Jantzen Hans
Lehmann Paul
Mezger Edmund
Piloty Hans
Renner Otto
Ruhland Wilhelm
Zenneck Jonathan

Liebig-Stiftung

Kuratorium:

Der Präsident als Vorsitzender
Löbell Frank
Renner Otto
Wieland Heinrich
v. Zwiedineck Südenhorst Otto

Münchener Bürgerstiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Hieber Walter
Löbell Frank
Renner Otto
Zenneck Jonathan

Cramer-Klett-Stiftung

Kuratorium:

Der Präsident als Vorsitzender
Piloty Hans
Tietze Heinrich
Wiberg Egon
Zenneck Jonathan

Koenigs-Stiftung zum Adolf v. Baeyer-Jubiläum

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Fischer Franz Gottwalt
Goldschmidt Stefan
Hieber Walter
Lynen Feodor
Piloty Hans
Pummerer Rudolf
Wiberg Egon
Wieland Heinrich

Wilhelm-Koenigs-Stiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
v. Frisch Karl
Löbell Frank
Renner Otto

Heinrich v. Brunck-Stiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
Fischer Franz Gottwalt
Goldschmidt Stefan
Hieber Walter
Lynen Feodor
Piloty Hans
Pummerer Rudolf
Scheibe Günther
Schwab Georg Maria
Wiberg Egon
Wieland Heinrich

Dapper-Saalfels-Stiftung

Kommission:

Der Präsident als Vorsitzender
v. Frisch Karl
Hueck Werner
Löbell Frank
Renner Otto
Romeis Benno
Ruhland Wilhelm

Bluntschli-Stiftung

Die Stiftung ruht zur Zeit

Vertreter der Akademie

Vertreter der Akademie in der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica

Goetz Walter

Vertreter der Akademie bei der Internationalen Thesaurus-Kommission

Lehmann Paul

Vertreter der Akademie im Vorstandsrat des Deutschen Museums

Schumann Winfried Otto

Vertreter der Akademie bei der Kommission für die Sammlung der Inschriften Deutschlands bis 1650

Spindler Max, Vorsitzender Lehmann Paul

Vertreter der Akademie bei der Kommission für die Herausgabe einer Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften

Sauer Robert

Vertreter der Akademie für das Poggendorff'sche biographisch-literarische Handwörterbuch

Goldschmidt Stefan

Vertreter der Akademie bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Baethgen Friedrich, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Vertreter der Akademie im Bayerischen Senat

Wenzl Aloys

Vertreter der Akademie im Redaktionsausschuß der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte"

Wenzl Aloys

Vertreter der Akademie bei der Max-Planck-Gesellschaft

Wieland Heinrich

Vertreter der Akademie bei der Fraunhofer-Gesellschaft

Scheibe Günter, Vorstandsmitglied
Maucher Albert, Mitglied des Senates und des Senatsausschusses
Piloty Hans J., Mitglied des Senates

Vertreter der Akademie bei den Unternehmungen der deutschen Akademien innerhalb der Union académique internationale

a) Corpus vasorum antiquorum

Buschor Ernst

b) Corpus philosophorum medii aevi

Lehmann Paul

c) Mittellateinisches Wörterbuch

Lehmann Paul

Kommissionsberichte

Historische Kommission

Im Berichtsjahr sind folgende Werke gedruckt worden und im Buchhandel erschienen:

1. Deutsche Reichstagsakten, ältere Reihe, Band 17/I (1442 bis 1444), herausgegeben von Walter Kaemmerer (die Bestände des bereits 1939 erschienenen Bandes wurden fast völlig vernichtet);
2. Deutsche Reichstagsakten, ältere Reihe, Band 17/II (1444) herausgegeben von Walter Kaemmerer;
3. die zweite Auflage der Bände 1–4 der Deutschen Reichstagsakten älterer Reihe.

Die zweite Auflage der Bände 5–16 der Deutschen Reichstagsakten älterer Reihe erscheint in Kürze. Die Edition der Reichstagsakten erfolgt unter Leitung von Hermann Heimpel. Verlag: Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Im Satz befinden sich Band III der „Neuen Deutschen Biographie", redigiert von Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode, und die „Lebenserinnerungen" des Generals Groener, bearbeitet von Dr. Friedrich Hiller Freiherrn von Gaertringen.

Franz Schnabel

Kommission für bayerische Landesgeschichte

Im Berichtszeitraum (1. August 1955 bis 31. Juli 1956) sind von der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Band 18 (Jahresband 1955) und Band 19 (1956) Heft I und Heft II, von den Bayerischen Vorgeschichtsblättern Heft 21 Teil I erschienen; Teil II befindet sich im Satz. Vom Historischen Atlas von Bayern, Teil Altbayern, wurde Heft 9, „Grafschaft Werdenfels", bearbeitet von Dieter Albrecht, ausgeliefert. Die Hefte der Landgerichte Sulzbach-Rosenberg und Rain liegen druckfertig vor, die Fertigstellung der Manuskripte der Landgerichte Rosenheim und Aib-

ling nähert sich dem Abschluß; vom Teil Franken Reihe II sind die Hefte 1 „Ober- und Mittelfranken am Ende des Alten Reiches (1792)", 1a „Unterfranken und Aschaffenburg mit den hennebergischen und hohenlohischen Landen am Ende des Alten Reiches (1792)" und 2 „Franken seit dem Ende des Alten Reiches", bearbeitet von Hanns Hubert Hofmann, bis auf die dazu gehörigen Karten ausgedruckt. Die Erforschung der kirchlichen Organisation Bayerns im Rahmen der Arbeiten am Historischen Atlas machte weitere Fortschritte. Vom Historischen Ortsnamenbuch von Bayern wurde der 2. Band des Teiles Schwaben, „Landkreis Krumbach", bearbeitet von Fritz Hilble, veröffentlicht. In der Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte sind vier Bände erschienen: Band 52, „Eine deutscheUntergrundbewegung gegen Napoleon 1806–1807" von Anton Ernstberger, Band 53, „Die deutsche Politik Papst Gregors XV. Die Einwirkung der päpstlichen Diplomatie auf die Politik der Häuser Habsburg und Wittelsbach 1621–1623" von Dieter Albrecht, Band 54, „Iudicium provinciale ducatus Franconiae. Das kaiserliche Landgericht des Herzogtums Franken – Würzburg im Spätmittelalter" von Friedrich Merzbacher, und Band 55, „Die Entstehung der Ratsherrschaft in Nürnberg im 13. und 14. Jahrhundert" von Ernst Pitz. Zwei weitere Bände der Schriftenreihe befinden sich im Satz, „Gesammelte Aufsätze zur bayerischen Rechts-, Verfassungs- und Kirchengeschichte" von Ernst Klebel, und „Der Kampf um Bayern 1805" von Hans Karl v. Zwehl. Die Arbeiten an der Bibliographie zur bayerischen Vor- und Frühgeschichte sind abgeschlossen, die an der Bibliographie des Schrifttums zur Geschichte der Kunst in Bayern weit fortgeschritten. In der Reihe „Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte" konnte Band 12, „Das deutsch-englische Bündnis von 1335–1342", Teil I (Quellen), bearbeitet von Friedrich Bock, ausgeliefert werden; die dazugehörigen Forschungen und ein Gesamtregister wird Band 13 dieser Reihe enthalten. Band 10 Teil II, „Urkunden und Urbare des Klosters Schäftlarn", bearbeitet von Alois Weißthanner, befindet sich im Satz. Von den „Monumenta Boica" ist Band 54, „Regensburger Urkundenbuch, II. Band, Urkunden der Stadt von 1351–1378", bearbeitet von Franz Bastian (†) und Josef Widemann, erschienen.

Von der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft sind im Berichtsjahr veröffentlicht worden: Band 4 der „Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben", hrsg. von Götz Frhr. v. Pölnitz, die 1. Lieferung der „Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg" (von den Anfängen bis zum Tode Bischof Udalrichs 973), bearbeitet von Friedrich Zoepfl und Wilhelm Volkert, von den „Regesten staatlicher, städtischer und privater Archive" Band 3, „Die Urkunden der Stadt Kaufbeuren 1240–1500", bearbeitet von Richard Dertsch, und Band 5, „Die Urkunden der Stadt Nördlingen 1350–1399", bearbeitet von Karl Puchner und Gustav Wulz, von den „Studien zur Fugger-Geschichte" Band 4, „Geschichte der alten Fugger-Bibliotheken, Teil I" von Paul Lehmann, von den „Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwabens" Band 3, „Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim", bearbeitet von Joachim Werner. Weitere Veröffentlichungen befinden sich im Satz.

Max Spindler

Kommission für die Herausgabe des Thesaurus linguae Latinae

Das Mitglied der Kommission und zugleich der Internationalen Thesaurus-Kommission Professor Dr. G. Dittmann ist am 10. 7. 1956 im 85. Lebensjahr verstorben. Als „ein Stück Geschichte des Thesaurus" würdigte das Institut am Grabe den Mann, der als letzter noch aus der Gründungszeit in die Gegenwart hereinragte. Mehr als 60 Jahre hindurch hat der Dahingeschiedene dem Unternehmen gedient, in seiner Jugend als Assistent bei der Sammlung und Sichtung des Materials sowie bei den ersten Artikelproben, in hohem Alter als Kommissionsmitglied, in den Jahren der Mitte (1912–1936) als Generalredaktor für ein Vierteljahrhundert, dessen eminente organisatorische Anforderungen neben den redaktionellen Aufgaben gemeistert zu haben stets ein Ruhmestitel dieses aufopfernden Lebens bleiben wird. Eine Geschichte des Thesaurus, die zu schreiben er wie kein zweiter berufen war, wurde leider nicht mehr vollendet. Die Akademie widmet ihrem langjährigen Mitglied an anderer Stelle dieses Jahrbuchs gebührendes Gedenken.

Der Geschäftsführende Ausschuß der Internationalen Thesaurus-Kommission trat am 11. 5. 1956 vollzählig zu seiner ordentlichen Jahressitzung in München zusammen.

Die Mitarbeiterschaft des Instituts ergänzte sich durch Dr. W. Buchwald, der in den Jahren 1937–1939 als Stipendiat beschäftigt gewesen war und endlich im Oktober 1955 aus russischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte. Fräulein Dr. H. Kornhardt nahm nach zweijährigem Urlaub am 1. 6. 1956 ihre Tätigkeit wieder auf. Im Zuge der geplanten Konsolidierung der Mitarbeiterschaft wurden die Stipendiaten Dr. H.-O. Kröner, Dr. A. Lumpe und Dr. V. Reichmann in vertragliche Beschäftigungsverhältnisse übernommen. Als Stipendiaten der Deutschen Forschungsgemeinschaft traten am 1. 8. 1955 Dr. W. Klug und am 1. 2. 1956 Fräulein Dr. K. Alt ein, während die Herren Dr. E. Wolf und A. Hugenschmidt am 31. 3. 1956 ausschieden; Herr H. Koll mußte die am 1. 1. 1956 begonnene Mitarbeit nach kurzer Zeit krankheitshalber abbrechen. Als Stipendiat der Niederlande wurde Drs. V. Schmidt durch Drs. E. J. Furnée, als Stipendiat der Schweiz Dr. P. Frei durch Dr. M. Imhof abgelöst (1. 11. 1955). Die spanische Stipendiatin Fräulein M. González-Haba stellte sich bis Oktober 1955 und nochmals im Sommer 1956 zur Verfügung. Als Hilfskräfte wurden zusätzlich wiederum Herr M. Sprissler und vorübergehend Fräulein A. Togeretz beschäftigt.

Den Hauptteil der Ausgaben für ständige wissenschaftliche Mitarbeiter und deutsche Nachwuchskräfte deckten weiterhin, und zwar in Anpassung an die allgemeinen Teuerungszulagen, der Bayerische Staat und die Deutsche Forschungsgemeinschaft; indirekt beteiligten sich vor allem wiederum Österreich mit der bezahlten Delegierung eines beurlaubten Gymnasialprofessors – Dr. G. Pfligersdorffer hat sich im S.S. 1956 an der Universität München habilitiert –, Niederlande und Schweiz mit Stipendien für turnusmäßig wechselnde junge Mitarbeiter. Die übrigen Personalausgaben sowie die Aufwendungen für Sachbedarf wurden wie sonst in erster Linie aus den gesammelten Beiträgen der der Internationalen Thesaurus-Kommission angehörenden Körperschaften bzw. der sie unterstützenden Organisationen bestritten. Als Förderer wiederholten das Bundesmini-

sterium des Innern und das Kultusministerium Baden-Württemberg ihre Zuschüsse, während das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen statt dessen ein Landesstipendium ankündigte. Über die direkten Etatmittel hinaus stellte die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein Reproduktions- und Lesegerät für Mikrofilme und eine Photokopieeinrichtung als Leihgabe zur Verfügung. In- und ausländische Stellen oder Einzelpersonen ließen der Institutsbibliothek reiche Bücherspenden zukommen; besonders dankenswert war die Überlassung einer Serie der „Transactions and Proceedings" ab Bd. 1 (1869) durch die American Philological Association. Aus dem Nachlass des verstorbenen Fahnenlesers Professor Dr. F. Stummer wurden lexikographische Materialien übernommen.

Als zweite Veröffentlichung des Jahres 1955 erschien der Faszikel VII 1, 11 *inhorresco – inordinatus*; leider ist infolge der verlagsrechtlichen Situation die Belieferung vor allem Westdeutschlands zur Zeit behindert. Der 1. Faszikel des neuen Bandes VII 2 steht vor dem Abschluß, weitere Lieferungen der Bände VII 1 und VIII sind vorgeschritten. Für den Nachdruck der Zitierliste wurde ein neues Supplement in Angriff genommen. Die IX. Reihe der „Beiträge aus der Thesaurus-Arbeit" ist, Herrn Redaktor Professor Dr. H. Rubenbauer zum 70. Geburtstag gewidmet, im Mus. Helv. 13, 1956, 165 ff. erschienen.

Im Oktober 1955 wurde das Institut von einer größeren Studentengruppe aus Nijmegen unter Leitung von Frau Professor Dr. Chr. Mohrmann besucht; der Generalredaktor veranstaltete Besichtigungen und Einführungsvorträge zur Geschichte und Organisation sowie zur Thesaurus-Benützung (mit Photokopien). Der Hauptredaktor des Thesaurus linguae Graecae, Dr. U. Fleischer, Hamburg, führte im W.S. 1955/56 eine Proseminarübung über den lateinischen Thesaurus mit Artikelanalysen und Referaten durch.

Reges Interesse der Fachkollegen im In- und Ausland sprach weiterhin aus den zahlreichen Anfragen und Besuchen, die sich besonders in den Sommermonaten zu drängen pflegen. Die räumliche Enge ist vor allem auch infolge der so erfreulich erhöhten Mitarbeiterzahl empfindlich geworden und erhält hoffent-

lich in dem neuen Akademiegebäude, dessen betreffende Pläne dem Institut vorlagen, eine hinreichende Auflockerung auf lange Sicht.

Der Unterzeichnete hatte die Ehre und Freude, zugleich mit dem Generalredaktor im Januar 1956 die Herren Staatssekretär Professor Dr. H. Meinzolt und Ministerialrat J. v. Elmenau vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus bei einem Besuch im Institut begrüßen zu dürfen.

Paul Lehmann

Kommission für die Herausgabe eines mittellateinischen Wörterbuches

Die Kommission verlor durch Todesfall ihr Mitglied Prof. Dr. W. Stach/Ringingen. Im Anschluß an die Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses des Thesaurus linguae Latinae wurde am 12. 5. 1956 im Büro des Mittellateinischen Wörterbuches eine Besprechung abgehalten, an der Prof. Dr. K. Latte für die Göttinger, Prof. Dr. W. Wißmann für die Berliner und der Unterzeichnete für die Münchener Akademie teilnahmen. Als Gast war zeitweise Prof. Dr. M. Leumann/Zürich zugegen. Nach kurzem Rechenschaftsbericht des Arbeitsleiters, Dr. O. Prinz, wurde über den Abschluß der Materialsammlung und vor allem über Anlage, Umfang und Druck des mittellateinisch-deutschen Wörterbuches beraten, wobei eine Reihe von Probeartikeln die Grundlage gab. Endgültige Beschlüsse wurden bis zur nächsten, für Herbst dieses Jahres vorgesehenen Sitzung aufgeschoben.

Das Unternehmen konnte sich weiterhin der großzügigen Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft erfreuen. Die Gewährung eines dritten Stipendiums ermöglichte am 1. 9. 1955 die Einstellung von Herrn H.-V. Friedrich/Heidelberg. Die Beteiligung der Schweiz erfuhr insofern eine Intensivierung, als die Mittel für eine am 1. 9. 1956 eintretende Mitarbeiterin bereitgestellt wurden und der seit Mai 1955 tätige Stipendiat, Dr. H. F. Haefele, durch Erhöhung seiner Bezüge seine Arbeitszeit steigern konnte.

Die Materialsammlung geht nunmehr dem Ende entgegen. Die in den Monumenta Germaniae Historica edierten mittellateinischen Texte sind vollständig lexikalisch ausgewertet worden, soweit sie in die für das Wörterbuch festgelegte Zeitspanne fallen. Auf dem Gebiet der Fachwissenschaften wurde die Medizin abgeschlossen, danach wurden die wichtigsten Werke der Mineralogie und Alchimie bearbeitet. Auch die Poesie kann als abgeschlossen gelten, Lücken sind noch in der Theologie, Mathematik und Grammatik auszufüllen.

Die Berliner Arbeitsstelle beendete die Exzerpierung der Urkundensammlungen Deutschlands und wandte sich dann dem österreichischen Bereich zu. Außerdem wurden mehrere für die Reichsgeschichte wichtige Sammlungen mit vorwiegend italienischen Stücken exzerpiert, die einen besonders reichen Ertrag an bemerkenswerten Wörtern ergaben. In München werden zur Zeit die schweizerischen Urkunden bearbeitet.

Das Material ist in der Berichtszeit um 74603 Exzerptenzettel und um 28705 Indexverweise gestiegen. Das bis zum Sommer vorigen Jahres gesammelte Material wurde in München zu einem Generalalphabet vereinigt, das gleiche wurde zu Beginn dieses Jahres in Berlin begonnen, nachdem die zweite Materialserie vollständig dort vereinigt war.

Die Exzerpierung neuzeitlicher Literatur lief weiter, in München auf den Gebieten der Theologie, Medizin, Alchimie und Mathematik; in Berlin wurden vorwiegend rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Werke bearbeitet.

In Leipzig nahmen die im Auftrag der Sächsischen Akademie durchgeführten glossographischen Ergänzungsarbeiten ihren geregelten Fortgang.

Für das mittellateinische Wörterbuch der Union académique internationale wurde weiterhin deutsches Material zur Verfügung gestellt. Paul Lehmann

Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz

Das Druckmanuskript zum Register des 3. Bandes (Diözesen Augsburg, Bamberg und Eichstätt) wurde von Frau Dr. Bertha

Brunhölzl-Schelle erstellt. Die Drucklegung und die Fortsetzung der Sammlungen für den 4. Band (Diözesen Freising, Passau und Regensburg) kann erst nach Gewinnung neuer Mitarbeiter erfolgen.

Paul Lehmann

Kommission für die Herausgabe des Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neuen Zeit

Vom Vorsitzenden der Kommission erschienen im Berichtsjahr folgende Aufsätze aus dem Bereich der Arbeiten der Kommission:

1. Archivarbeit aus dem Athos, Archivalische Zeitschr. 50/51 (1955) 281–295, 1 Taf.;
2. Finanzgeschichtliches aus der byzantinischen Kaiserkanzlei des 11. Jahrhunderts. Zum Tetarteron, Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Philos.-hist. Klasse, 1956, H. 1, 33 S., 1 Taf.

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fräulein Pia Schmid, arbeitete weiter an der Vorbereitung des 4. Faszikels der Regesten der Kaiserurkunden des Oströmischen Reiches und ergänzte den von der Kommission hergestellten Index für Namen und Fachausdrücke und die Literaturangaben zu den ersten drei Faszikeln der Regesten.

Franz Dölger

Kommission für Mundartforschung

A. Bayerisches Wörterbuch

Die Aufsammlung mundartlichen und volkssprachlichen Wortgutes aus literarischen und verwandten Quellen, die bereits in den letzten Jahresberichten im einzelnen nachgewiesen sind, ist auch im Berichtsjahr fortgeführt und um einige neue Gruppen vermehrt worden. Vor allem wurden mundartgeographische Fragebögen weiter planvoll ausgewertet, aus denen unserem Wörterbuch reicher Ertrag an Belegen überhaupt und an mundartlichen Entsprechungen der Stichwörter zugeflossen ist. Freie Samm-

lung ergab wiederum wertvolle Nachweise. Insgesamt sind rund 65000 Belege in die bestehende Kartei eingeordnet worden. Die Quellenkartei konnte in gleichem Maße erweitert werden. Sie kann nun, immer mehr verfeinert, Einzelgebiete bayerischen Mundartgutes in historischer Betrachtung nachweisen. Wie in früheren Jahren ist dem Wörterbuch aus Staatsarbeiten und Doktorschriften zur bayerischen Mundart oder Volkskunde reiches Beleggut älterer und neuer Zeit zugute gekommen. Zu erwähnen sind:

Brünner, Marianne: Mundart und Wortgut des Samerberggebietes.

Schrepfermann, Helmut: Bezeichnung und Tiername im ländlichen Bereich Oberschwabens.

Steber, Rosa (M. Veneranda): Haus und Hof in Bayern zur Zeit Joh. Andreas Schmellers.

Tulaszewski, Wolfgang: Das Nachwirken alter Rechtsverhältnisse in den Flurnamen des bayerischen Schwabens.

Entscheidend konnte die Kommission im Geben wie im Empfangen an den im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführten Untersuchungen des Deutschen Spracharchivs (Braunschweig) Dr. Eberhard Zwirners teilhaben. Diese Arbeiten gehen vor allem den sogenannten konstitutiven Elementen der Sprache nach, werden aber zugleich für Mundart und Hochsprache die Quelle wertvollster Erkenntnisse. Nach bestimmtem Plan werden Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz und angrenzende Gebiete (Allgäu; Schwaben) aufgenommen. Die Mundart oder Umgangssprache ist nun festgelegt nach Laut und Form, nach Wortbildung, nach Satzbau der lebendigen Rede: ein bleibender Gewinn für Mundartforschung und Sprachforschung überhaupt. In 540 Orten wurden 3240 Sprecher verschiedenen Alters, Geschlechts, Standes und unterschiedlicher stammesmäßiger Abkunft in ihrer Rede auf Tonband aufgenommen. Unserem Wörterbuch ist aus den Aufnahmen selber und, von diesen ausgehend, in freier Sammlung und in vielen bereitwillig dargebotenen Beiträgen eine Fundgrube mundartlichen Wortgutes erschlossen worden, die es nun gilt, recht auszubeuten.

Der Ertrag allein aus der Tonbandaufnahme und aus der freien Sammlung bringt vielfach willkommene Bestätigung oder sichere Ergänzung unserer Belege aus früherer Sammelzeit, die, im Laufe der Zeit, verbunden mit den historischen Nachweisungen, zu geschlossenen Belegreihen werden. Auch der Anteil an unserer mundartlichen Arbeit und am Wörterbuch selber ist im ganzen Land erneut wach geworden. Zu den alten haben wir neue Sammler gewonnen, denen wir für die geleistete Hilfe danken und von denen wir weitere Sammlungen erbitten. Die Kommission ist verpflichtet, auch an dieser Stelle dem Leiter des Unternehmens wie der Deutschen Forschungsgemeinschaft Dank zu sagen für Erträge, die von der Kommission aus bei den eigenen, viel zu geringen Mitteln bisher nicht eingebracht werden konnten.

Die Arbeitsstelle beklagt, schmerzlich berührt, den Tod August Millers (verstorben am 3. 12. 1955 zu Fürstenfeldbruck), unseres nun ältesten und treuesten Sammlers der Heimatsprache, zugleich des Sammlers der deutschen Soldatensprache seit 1914 und des eifrigen und sachverständigen Forschers der Volkskunde und des Brauchtums Bayerns. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften hat ihn zu seinem 80. Geburtstag durch die Verleihung der Medaille „bene merenti" geehrt. Sein Anteil am Bayerischen Wörterbuch seit dessen Bestehen ist in seinen Zetteln niedergelegt. Seine Mitarbeit wird unvergessen bleiben und ihm unter unseren Helfern den Ehrenplatz sichern.

B. Ostfränkisches Wörterbuch

Die Tätigkeit für das Ostfränkische Wörterbuch mußte sich – erneut durch Umzüge bedingt – wiederum auf die Ordnung der Belege beschränken. Es ist aber bestimmt zu hoffen, daß nun bald mit erneuten Mundartaufnahmen begonnen werden kann, die wiederum von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter Dr. Zwirner unternommen werden.

Fräulein Barbara Schmidt, die verdiente Mitarbeiterin am Ostfränkischen Wörterbuch, hat im September 1955 eine Schulstelle in Regenburg übernommen. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter ist Reinhold Grimm eingetreten.

C. Rheinpfälzisches Wörterbuch

Die Verhandlungen über den weiteren Fortgang des Rheinpfälzischen Wörterbuchs und den Anteil der Bayerischen Akademie konnten noch nicht abgeschlossen werden.

Hugo Kuhn

Bayerische Kommission für die internationale Erdmessung

a) Die Sitzung der Kommission fand am 15. 5. 1956 im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule statt. Anwesend waren die Herren Finsterwalder, Kneißl, Löbell, Meissner, Reich und Dr. Sigl als Schriftführer. Hauptpunkt der Tagesordnung war das Arbeitsprogramm der Kommission für 1956. Wie im Vorjahr soll auch 1956 die Neubeobachtung Laplacescher Punkte fortgesetzt werden. Des weiteren sind Beobachtungen zur Untersuchung der terrestrischen Refraktion und Feinnivellements in Senkungsgebieten vorgesehen.

b) Wissenschaftliche Angelegenheiten.

An Feldarbeiten konnten im Sommer 1955 die Längendifferenzen zwischen den Laplacepunkten

München – Schweitenkirchen
München – Hohenpeißenberg
München – Wendelstein

beobachtet werden. Zur Elimination der systematischen Beobachtungsfehler sind vor und nach den Feldarbeiten Anschlußmessungen auf dem Referenzpunkt München (Dachpfeiler auf der T. H. München) ausgeführt worden. Weiter ist die geographische Breite für den Laplacepunkt Schweitenkirchen beobachtet worden; die weiter vorgesehenen Azimutbeobachtungen auf dem Wendelstein scheiterten an den ungünstigen Witterungsverhältnissen.

Die Auswertung der Beobachtungen ist bereits abgeschlossen; ein druckreifes Manuskript liegt vor. Die Genauigkeit einer Einbeobachter-Längendifferenz ergab sich durchschnittlich zu $\pm 0^{s}{,}007$, der m. F. der Breite zu $\pm 0''{,}10$. Zur Kontrolle der zahl-

reichen, im Grundnetz München vorliegenden astronomischen Messungen sind vorläufige Laplace Widersprüche gerechnet worden, die unter Verwendung der alten Länge der Sternwarte durchschnittlich $\pm 1''{,}1$ betragen. In diesem Zusammenhang sind auch die älteren Längenbestimmungen in Bayern überprüft worden. Dabei ergab sich, daß die Beobachtungen von 1931 bis 1937 als einseitige Längenbestimmungen gegen Greenwich noch wegen der systematischen Beobachtungsfehler verfälscht sein können.

Die Untersuchung geeigneter Beobachtungsmethoden für die Bestimmung astronomisch-geodätischer Lotabweichungen auf Geoidprofilen wurde fortgesetzt. Die Ergebnisse der Versuchsmessungen am Prismenastrolab zeigen: Die erreichbare Genauigkeit ist für Lotabweichungsstationen II. Ordnung sicher ausreichend, wegen des großen Arbeitsaufwandes erscheint die Methode in dieser Form jedoch unwirtschaftlich.

An Veröffentlichungen sind erschienen:

Astron.-Geod. Arbeiten, Heft 20, „Die Orientierung des neuen bayerischen Hauptdreiecksnetzes" von H. Aschauer.

In Vorbereitung:

Astron.-Geod. Arbeiten, Heft 21 mit dem Inhalt:

I. Bestimmung der Längendifferenzen zwischen den Laplacepunkten

München – Schweitenkirchen
München – Hohenpeißenberg
München – Wendelstein.

II. Bestimmung der geographischen Breite des Laplaceschen Punktes Schweitenkirchen.

III. Vorläufige Laplacesche Widersprüche in der Laplace-Punkte-Gruppe „München".

IV. Winkelmessung I. O. auf dem Hohenpeißenberg 1804–1954. (Vergleich der Beobachtungsergebnisse.) Bearbeitet von R. Sigl.

Des weiteren wurden vom Observator der Kommission bearbeitet:

R. Sigl: „Vorschläge zur Neubeobachtung Laplacescher Punkte und zur Beobachtung astronomisch-geodätischer Lotabweichungen für Geoidprofile in der Bundesrepublik." Veröff. d. DGK, Reihe B, Heft 19.

R. Sigl: „Einfluß systematischer, insbesondere persönlicher Beobachtungsfehler auf eine Laplacesche Gleichung". (In Vorbereitung.)

Für 1956 ist folgendes Arbeitsprogramm vorgesehen:

1. Bestimmung der Längen auf den drei Bodenseestationen Kippenhausen-Hersberg, Singen-Hohentwiel, Todtnau-Feldberg, bezogen auf den Referenzpunkt München; Beginn der Messungen Juni 1956.
2. Bestimmung der genauen Länge für den „Referenzpunkt" München (N. O. Pf. TH). Hiefür sind genaueste Längendifferenzmessungen zwischen München – Genf und München – Potsdam vorgesehen. Die Längendifferenz München – Genf soll in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Geodätischen Kommission (Einsatz zweier Beobachtungsgruppen) im Herbst beobachtet werden. Damit ist es möglich, die neubeobachteten, auf den Referenzpunkt München bezogenen Längen in das System der internationalen Längenbestimmung zu bringen.
3. Fortsetzung der Untersuchung der Beobachtungsmethoden für die Längen- und Breitenbestimmungen auf den Geoidprofilen; Ausführung von Versuchsbeobachtungen am Astrolabvorsatz zum Ni 2.
4. Untersuchung terrestrischer Refraktion an Hand ausführlicher Zenitdistandmessungen zwischen Stuhlbachjoch und Staffel (Bayer. Alpen).
5. Zur Untersuchung von Senkungserscheinungen soll im Gebiet Hohenpeißenberg ein Feinnivellement ausgeführt werden.

c) Instrumente, Werkstattarbeiten.

Als Leihgaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnten zur Vervollständigung der Ausrüstung für astronomisch-geodätische Längenbestimmungen erhalten werden:

1 Hagenuk – Allwellenempfänger,
1 Chronograph mit 4 Schreibstiften,

1 Sternzeitchronometer,
1 Beobachtungszelt.

Der Empfänger ist durch Anbau eines Konverters auf Langwellenempfang bis zu 14 KHz erweitert und mit einer Registriervorrichtung für Zeitsignalaufnahme ausgestattet worden. Weiter ist dazu eine Stromversorgungsanlage gebaut worden. Der Chronograph ist für die Verwendung verschiedener Registrierstreifen und für besondere Funkenlöschung umgebaut worden.

Für die rationelle Auswertung der bei Längenbestimmungen zahlreichen Zeitregistrierungen ist ein modernes Auswertegerät entwickelt worden, das sich zur Zeit im Bau befindet.

Für die Vorbereitung der Feldstationen konnte ein Kern-Bussolen-Instrument beschafft werden.

d) Verwaltung.

Gemäß der Bekanntmachung des Bayer. Finanzministeriums ist das bisherige Fahrnisverzeichnis abgeschlossen und die Anlage der neuen Bestandsverzeichnisse vorgenommen worden.

Max Kneißl

Kommission für die Herausgabe der Werke von Johannes Kepler

In dem Berichtsjahr wurde der Nachbericht zu Band XVII, der den Briefwechsel Keplers von 1612 bis 1620 enthält, fertiggestellt. Der Band gelangte inzwischen zur Auslieferung. Die Herstellung von Band XVIII, der den Briefwechsel von 1620 bis zum Tode Keplers im Jahre 1630 umfaßt, wurde sofort in Angriff genommen. Der Satz ist bis über die Hälfte vorangeschritten. Band IX, der die mathematischen Schriften Keplers enthält und der von Franz Hammer bearbeitet wird, geht seiner Vollendung entgegen.

Max Caspar

Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum

Im Berichtsjahr sind folgende Bände des CVA erschienen: Schloß Fasanerie (Adolphseck) 1 = Deutschland 11, bearbeitet

von Frank Brommer. München 1956. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. 40 SS. 52 Tafeln. – München, Museum antiker Kleinkunst 4=Deutschland 12, bearbeitet von Reinhard Lullies. München 1956. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. 32 S. 56 Tafeln.

In Vorbereitung sind folgende Bände des CVA: Freiburg (F. Eckstein) und Mannheim (A. Greifenhagen). Mainz, Universität 1 (R. Hampe). Schloß Fasanerie 2 (F. Brommer). München (E. Buschor, Weißgrundige Lekythen), (R. Lullies, Rotfigurige Hydrien). Gotha (E. Rohde). Leipzig 1 (Werner Müller). Altenburg (2–3 Bde.) (E. Bielefeld).

Ernst Buschor

Kommission für Tieftemperaturforschung

Die im vorjährigen Bericht erwähnten abgeänderten Gegenströmer des Heliumverflüssigers, an denen noch kleine Verbesserungen angebracht wurden, haben sich weiter auf das Beste bewährt. Im Berichtsjahr wurde nun, wieder nach Berechnungen und Entwürfen von Dr. Schmeissner und Dipl.-Ing. Wiedemann, zu dem Heliumverflüssiger noch ein Hochdruckvorreiniger gebaut und in Betrieb genommen. In ihm werden aus dem auf über 30 atü komprimierten Helium vor seinem Eintritt in den Heliumverflüssiger Luftreste und Öldämpfe in einem mit flüssiger Luft gekühlten Hochdruckgefäß zurückgehalten, die Luftreste durch Adsorption an Aktivkohle, die Öldämpfe durch Ausfrieren. Oberhalb des Hochdruckgefäßes befindet sich ein Wärmeaustauscher, so daß das komprimierte Helium nahezu mit derselben Temperatur aus- wie eintritt. Obwohl durch diesen Vorreiniger 30 Nm^3/h He (auf über 30 atü verdichtet) strömen, hat der umhüllende Vakuummantel nur etwa 16 cm Durchmesser und 65 cm Länge und es werden für den Betrieb des Vorreinigers nur 0,2 l flüssige Luft/h gebraucht.

Da nunmehr immer völlig reines Heliumgas in den Verflüssiger eintritt, ist es nicht mehr wie bisher notwendig, die Hochdruckrohre des 1. Gegenströmers nach einer gewissen Anzahl von Betriebsstunden von den Ölspuren zu befreien. Auch ein bisher in den Heliumverflüssiger eingebautes kleines Adsorptionsgefäß zur Aufnahme von Luftresten kommt in Fortfall.

Nach dem Modell des durch die Abänderung der Gegenströmer und Hinzufügen des Hochdruckvorreinigers verbesserten Heliumverflüssigers ist ein zweiter Apparat unter Anleitung von Institutsangehörigen bei der Linde-AG, Höllriegelskreuth bei München, mit Hilfe der dem Unterzeichneten von der Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellten Mittel gebaut worden. Auch dieser zweite Verflüssiger wird im Herrschinger Institut in Betrieb genommen werden.

Die Linde-Gesellschaft wird auf Grund der gesammelten Erfahrungen weitere Verflüssiger für den kommerziellen Vertrieb herstellen. Eine Bestellung auf einen solchen Verflüssiger ist demnächst zu erwarten.

Die wissenschaftlichen Forschungsarbeiten im Herrschinger Tieftemperaturinstitut wurden in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres dadurch hintan gehalten, daß unter Mitwirkung des Unterzeichneten die wissenschaftlichen Mitarbeiter die während des Krieges und in den Jahren nach dem Kriege stark angewachsene in- und ausländische Literatur, die für die Arbeiten der Kommission wichtig ist, gründlich durchgearbeitet haben. Es handelt sich dabei um mehr als 1000 Arbeiten. Dieses Literaturstudium war unbedingt notwendig als Grundlage für die weiteren Forschungsarbeiten. Künftighin soll das Studium der Literatur durch Einführung eines regelmäßigen Colloquiums im Herrschinger Institut dauernd aufrecht erhalten werden. Diese literarischen Arbeiten wurden aber auch verwendet zur Aufstellung von einschlägigen Tabellen für das Tabellenwerk „Landolt-Börnstein, Physikalisch-Chemische Tabellen". Dadurch bedeutet die geleistete Arbeit auch einen Dienst für die gesamte Wissenschaft.

Betreffs des Fortganges der Forschungsarbeiten ist folgendes zu berichten:

Die durch Dr. Näbauer angestellten Untersuchungen über das magnetische Verhalten eines einkristallinen Bleihohlzylinders unter der Wirkung eines zirkularen, in der Wandung des Hohlzylinders geschlossenen Magnetfeldes wurden in verschiedener Richtung weiter fortgesetzt: 1. Betreffs der Abhängigkeit der Eindringtiefe von der Vorgeschichte (der vorhergehenden maximalen magnetischen Feldstärke) wurde festgestellt, daß der Einfluß der Vorgeschichte durch ein pulsierendes Wechselfeld mit

abnehmender Amplitude beseitigt werden kann, dagegen nicht durch ein pulsierendes Gleichfeld mit abnehmender Amplitude. Dies widerspricht den bisherigen theoretischen Anschauungen, so daß eine weitere Klärung erforderlich ist. 2. Es wurde die Geschwindigkeit der Flußänderung bei Anlegung eines überkritischen Feldes und die Geschwindigkeit der Phasengrenzfläche untersucht, insbesondere wurde der Beginn des Fortschreitens der Phasengrenzfläche oszillographisch aufgenommen. Die theoretische Deutung ist im Gange. 3. Eine theoretische Untersuchung auf Grund der London – v. Laueschen Theorie der Supraleitung ergab folgendes: Bei vorgegebenem Durchmesser der zylindrischen Grenzfläche sollte diese labil gegenüber infinitesimalen Deformationen der Grenzfläche sein, falls diese eine gewisse Länge unterschreiten. Die Ausdehnung der Rechnungen auf den Einfluß endlicher Deformationen ist unter Mitarbeit von Prof. Schubert, Mainz, im Gange. Die bisherigen Ergebnisse stehen im Widerspruch zu den Experimenten und würden eine Ergänzung der London – v. Laueschen Theorie nötig machen.

Die Messungen von Dipl.-Ing. Doll über den gyromagnetischen Effekt an supraleitenden, in Paraffin eingebetteten Bleikugeln von 10^{-5} mm Durchmesser stoßen noch auf apparative Schwierigkeiten, so daß noch keine Ergebnisse mitgeteilt werden können.

Im Temperaturgebiet des flüssigen Wasserstoffs wurden, da reines Niobium in Stabform zur Fortführung der Versuche Dr. Sellmaiers trotz vielfältiger Bemühungen nicht erhalten werden konnte, nunmehr von Dipl.-Ing. Wiedemann Untersuchungen mit der Niobium-Zinnverbindung Nb_3Sn angestellt. Aus sehr reinem Niobiumpulver und Zinn konnten Stäbe hergestellt werden, die schon bei 18° K supraleitend wurden in Übereinstimmung mit Messungen von B. T. Matthias an pulverförmigen Proben. Dagegen entspricht das gefundene magnetische Verhalten noch nicht in allen Punkten dem reiner Metalle. Versuche, dasselbe an Stäbchen größerer Dichte (die bisherigen Stäbchen waren stark porös) weiter zu verfolgen, sind im Gange.

Für Apparaturen zur Herstellung von Temperaturen unter 1° K durch adiabatische Entmagnetisierung wurden dem Unter-

zeichneten von der Deutschen Forschungsgemeinschaft beträchtliche Mittel zur Verfügung gestellt. Es konnte bereits ein größerer Elektromagnet bestellt werden, der allerdings erst in etwa einem Jahr geliefert werden kann.

Im Physikalischen Institut der Technischen Hochschule München wurde unter Leitung von Herrn Joos mit Hilfe des vom Herrschinger Tieftemperatur-Institut hergestellten und nach München transportierten flüssigen Wasserstoffs zwei größere Untersuchungen durchgeführt:

a) Die magnetochemischen Messungen an komplizierten Komplexverbindungen der Übergangselemente wurden an 40 weiteren Substanzen durchgeführt. Die Ergebnisse geben wichtige Aufschlüsse über den Bau dieser Komplexe, sie decken sich mit den aus der Röntgen-K-Kantenstruktur erschlossenen Daten. Besonders wichtig ist die Tatsache, daß die chemisch ganz ähnlich gebauten Metallammoniakate je nach dem Anion in tetraedrische, paramagnetische mit zwei Magnetonen und ebene, diamagnetische zerfallen. Über diese Ergebnisse wird demnächst in der Zeitschrift für Naturfoschung ausführlicher berichtet.

b) Von der schärfsten der von P. Pringsheim entdeckten, bei 20° K teilweise sehr scharfen Absorptionslinien des röntgenbestrahlten Lithiumfluorids wurde der Zeemaneffekt aufgenommen. Es ergab sich nur eine minimale quadratische Verschiebung. Dabei wurde eine überraschende Ähnlichkeit der Spektren mit dem des MnO_4^--Ions festgestellt, so daß vermutet wird, daß es sich um Fluor-Mangan-Komplexe als Verunreinigungen handelt. Es bleibt aber die Möglichkeit, daß die Linien und Banden echte Excitonenspektren und zwar von Molekülcharakter sind, zumal ganz verschiedene LiF-Kristalle dieselbe Intensität der Banden geben. Dies wäre etwas völlig Neues.

Zur Fortführung der unter a) aufgeführten Messungen im Temperaturgebiet des flüssigen Heliums wurde eine ganz evakuierbare Apparatur mit Außenbedienung fertiggestellt und nach dem Herrschinger Institut gebracht. Die ersten Messungen der magnetischen Eigenschaften der Prüfsubstanzen sind bei 4° K im Gange.

Herr Clusius hat im Physikalisch-Chemischen Institut der Universität Zürich zusammen mit Dr. Eichenauer Untersuchungen über die spezifische Wärme des LiF durchgeführt. Die bisherigen Messungen bei tiefen Temperaturen waren ziemlich ungenau, so daß nicht entschieden werden konnte, ob der aus der spezifischen Wärme berechnete Wert Θ der charakteristischen Debyeschen Temperatur in diesem Bereich konstant wird. Genauere Messungen der spezifischen Wärme wurden nun mit einem 300 g schweren LiF-Kristall zwischen 10 und 25° K vorgenommen. Die aus diesen Messungen ermittelten Θ-Werte sind in diesem Temperaturgebiet tatsächlich konstant. Bei etwa 25° K fällt Θ steil ab, durchläuft dann, wie schon früher festgestellt wurde, bei etwa 50° K ein flaches Minimum und steigt schließlich wieder an.

Ferner hat Herr Clusius zusammen mit Dr. Losa und Dr. Franzosini Untersuchungen betreffs der Atom- und Elektronenwärme von Platin angestellt. Die aus den gemessenen spezifischen Wärmen von Ir, Rh und Ta ermittelten Werte Θ der charakteristischen Temperatur – die bei Gültigkeit der Debyeschen Theorie konstant sein müßte – fallen in Wirklichkeit bei hohen Temperaturen ab. Annähernd konstant wird Θ jedoch bei hohen Temperaturen, wenn man aus den zwischen 10 und 25° K gemessenen spezifischen Wärmen – unter Annahme der Beziehung $C_v = AT^3 + \gamma T$ für die Atomwärme – die Elektronenwärme γT bestimmt und die charakteristische Temperatur bei hohen Temperaturen aus der um γT verminderten spezifischen Wärme berechnet. Man kann also die Elektronenwärme γT auch aus Messungen von C_v bei höheren Temperaturen ermitteln, da dort der Verlauf von Θ sehr stark vom Wert der Elektronenwärme abhängt. Weiter wird gezeigt, daß im Gegensatz zu Vorstehendem bei Pt und Pd die Debye-Temperaturen in höheren Temperaturen nicht konstant werden, wenn man die aus Messungen bei tiefen Temperaturen ermittelten γ-Werte benutzt.

Im I. Physikalischen Institut der Universität Göttingen wurden unter Leitung von Herrn Hilsch die Arbeiten bei tiefen Temperaturen in zweierlei Richtungen fortgesetzt.

Einmal handelt es sich um die Fortsetzung der Arbeiten an dünnen Metallschichten. Dr. Barth hat einen Beitrag zur Supraleitung aufgedampfter Wismut-Schichten gegeben. Ihre Um-

wandlung aus dem feinstkristallinen Zustand beim Tempern kann weitgehend verhindert werden durch Zusätze. Der Zusammenhang mit den Sprungtemperaturen ist näher untersucht worden. Dr. Buckel und Dr. Bülow haben Struktur-Untersuchungen mit Elektronenbeugungsaufnahmen an reinen Metallen im Gebiet der Helium-Temperaturen durchgeführt. Metallschichten entstehen in diesem Bereich durchaus kristallin. Ein Zusammenhang zwischen den supraleitenden Eigenschaften und den Strukturveränderungen wird nicht gefunden. Im Berichtsjahr sind weiterhin vielversprechende Versuche von Dr. Sander über die Wärmetönung beim Ausscheiden der Fehlordnung aufgenommen worden. Sie läßt sich im Gebiet tiefster Temperaturen recht gut bestimmen.

Weiter wurde eine Gruppe von Arbeiten durchgeführt, die sich mit der optischen Absorption und der Struktur-Untersuchung von nichtmetallischen dünnen Schichten befaßt. Bei tiefer Temperatur hat Dr. Rühl eine größere Zahl von verschiedenen Salz-Schichten röntgenographisch untersucht. Die Ergebnisse sind inzwischen veröffentlicht. Im Institut besteht jetzt die Möglichkeit, in sehr kurzer Zeit die optischen Spektren der Eigenabsorption mit Registriereinrichtungen zu messen. Ein wichtiges Ergebnis hat Dr. Martienssen bereits in den Nachrichten der Göttinger Akademie veröffentlicht. Es handelt sich um die Bestimmung der Absorption von Kalium-Jodid bei tiefer Temperatur.

Im Physikalisch-Chemischen Institut der Universität München wurde von Herrn Schwab und Dr. A. Bäumel eine Einrichtung geschaffen, um Parawasserstoff unter Zirkulation durch eine Flüssigkeit bei tiefen Temperaturen umzuwandeln. Bisher wurde mit dieser Apparatur das magnetische Moment des Mn $(C_5H_5)_2$ als dem des Mn^{++} gleich und temperaturunabhängig gefunden. Vor allem wurde die Umwandlung durch diamagnetische Lösungsmittel untersucht und gefunden, daß außer den Kernmomenten der Protonen noch eine additive Ursache vorliegt, die vermutlich dem temperaturunabhängigen Paramagnetismus zugeschrieben werden muß.

Wie bereits in den letzten Jahren fand auch im Berichtsjahr die nach den Satzungen der Kommission vorgesehene Tagung der Kommissionsmitglieder statt, und zwar am 28. April 1956 in

Herrsching. Es waren sämtliche Kommissionsmitglieder, sowie als Gast Prof. Schubert, Mainz, anwesend. Folgende Vorträge, an die sich eingehende Diskussionen anschlossen, wurden gehalten:

K. Clusius: Das Pseudo-T^3-Gebiet des Lithiumfluorids.

K. Clusius: Atom- und Elektronenwärme von Platin.

G. Joos: Über die scharfen Linien des röntgenbestrahlten Lithiumfluorids.

K. Clusius: Demonstration der Piezoelektrizität von Kristallen mit flüssiger Luft.

F. Schmeissner: Demonstrationsvortrag mit flüssigem Helium.

R. Hilsch: Die Stabilität der *s*-leitenden Phase des Bi nach Röntgenuntersuchungen.

M. Näbauer: Einfluß der magnetischen Vorbehandlung auf die effektive Eindringtiefe des zirkularen Magnetfeldes in einen Bleihohlzylinder.

Zur Frage der Stabilität der Phasengrenzfläche im Blei-Hohlzylinder.

G. Schubert: Das Verhalten verschieden gestalteter Supraleiter im Magnetfeld.

An der in Paris vom 2.–8. 9. 1955 im Rahmen des 9. Internationalen Kältekongresses stattfindenden Konferenz über die Physik tiefer Temperaturen nahmen teil vom Herrschinger Kälteinstitut der Unterzeichnete und Dr. Näbauer, sowie die Kommissionsmitglieder Hilsch, Clusius und Mitarbeiter derselben. Die von den Teilnehmern gehaltenen Vorträge sind weiter unten aufgeführt. Auf der Tagung des Verbandes Deutscher Physikalischer Gesellschaften in Wiesbaden berichtete der Unterzeichnete über die Pariser Konferenz, Dr. Schmeissner über den umgebauten und verbesserten Heliumverflüssiger und Dr. Näbauer über seine Supraleitungsversuche an einkristallinen Bleihohlzylindern. Auf der Kältetagung des Deutschen Kältetechnischen Vereins in München hielt der Unterzeichnete den Festvortrag „Die Weiterentwicklung der Kältetechnik". Auf einer weiteren Arbeitssitzung des Deutschen Kältetechnischen Vereins trug Dr. Schmeissner über den verbesserten Heliumverflüssiger vor.

Im Berichtsjahr sind folgende Veröffentlichungen erschienen:

1. W. Meissner und A. Sellmaier.: Restistance-measurements, magnetic measurements and the so-called paramagnetic effect of niobium nitrid. Suppl. au Bull. de l'Institut International du Froid, Annexe 1955 – 3, S. 537.

2. M. Näbauer: Magnetic measurements on superconductivity with a toroidal Pb-single-crystal. Suppl. au Bull. de l'Institut International du Froid, Annexe 1955 – 3, S. 551.

3. W. Meißner: Die Weiterentwicklung der Kältetechnik. Kältetechnik 8 (1956) 34–39.

4. W. Meißner: Rudolf Plank 70 Jahre. Z. angewandte Physik 8 (1956) 152.

5. K. Clusius und C. G. Losa: Ergebnisse der Tieftemperaturforschung XVI. Die Atom- und Elektronenwärme des Tantals zwischen 10 und 273° K. Z. Naturforschg. 10a (1955) 939.

6. K. Clusius und C. G. Losa: The electronic heat of Rhodium and Iridium. Suppl. au Bull. de l'Institut International du Froid, Annexe 1955 – 3, S. 290.

7. K. Clusius: Flüssiger Wasserstoff. Naturforsch. Gesellsch. Zürich 100 (1955) Beiheft 2.

8. R. Hilsch und N. Barth: Recent Results on Superconductivity of Bismuth. Suppl. au Bull. de l'Institut International du Froid, Annexe 1955 – 3, S. 529.

9. W. Buckel und R. Glover: The Influence of Lattice-Defects on the Superconductivity of Lead. Suppl. au Bull. de l'Institut International du Froid, Annexe 1955 – 3, S. 533.

10. N. Barth: Supraleitung und elektrischer Widerstand aufgedampfter Wismutschichten. Z. Physik 142 (1955) 58.

11. W. Rühl: Zur Struktur dünner, bei tiefer Temperatur kondensierter Salzschichten. I. Alkalihalogenide. Z. Physik 143 (1956) 591.

12. W. Rühl: Zur Struktur dünner, bei tiefer Temperatur kondensierter Salzschichten. II. Halogenide der Schwermetalle Cu, Ag und Tl. Z. Physik 143 (1956) 605.

13. H. Bülow und W. Buckel: Elektronenbeugungsaufnahmen von dünnen Metallschichten bei tiefen Temperaturen. Z. Physik 145 (1956) 141.

14. W. Martienssen. Der Einfluß der Temperatur auf die Kante der optischen Eigenabsorption von Alkalihalogeniden. Nachr. Akad. Wiss. Göttingen, Math.-Phys. Klasse IIa. Jahrg. 1955, S. 257.

Walther Meißner

Kommission für Sprachpflege

Die Tätigkeit der Kommission im Berichtsjahr ist die gleiche geblieben wie in den Vorjahren: Auskunft, Sammeln des Wortschatzes der Gegenwartssprache und Mitarbeit an der Erneuerung der Rechtschreibung.

Auskunft und Beratung umfassen neben der Schreibung wieder die gesamten sprachlichenFragen und vor allem den richtigen Ausdruck. Die Hochsprache steht mit den immer mehr sich weitenden Bereichen im Ziel der Fragen und damit im Mittelpunkt der Beratung. Doch wird dabei auch die Umgangssprache Beachtung verdienen und bleibendes Recht behalten gerade bei den Schichten, die, durch Beruf und öffentliches Leben gezwungen, mehr und mehr an der höheren Ausdrucksform der Sprache teilhaben. Hier zeigen sich am deutlichsten neue Wege einer Wortwanderung und Stilentwicklung innerhalb des Deutschen, die es beizeiten zu beobachten und durch sorgsame Beratung zu leiten gilt.

Ferdinand Sommer

Kommission zur Erschließung von Keilschrifttexten

Die Arbeit von Prof. A. Falkenstein (Sumerische *di-til-la* Urkunden) ist zum Reindruck fertiggestellt.

Ferdinand Sommer

Kommission für Ortsnamenforschung

Im Berichtsjahr wurde die Reihe der „Studia Onomastica Monacensia" begründet. Als erster Band erschienen die *Studien zur Romanischen Namenkunde* von Gerhard Rohlfs (München

1956, 230 S., in Komm. bei C. H. Beck). Der Band umfaßt folgende Abhandlungen und Beiträge des Verfassers, die zum Teil bereits früher in ausländischen Zeitschriften, zum Teil in der Zeitschrift für Namenforschung erschienen, zum Teil noch unveröffentlicht waren:

1. Aspectos de toponimia española.

2. Sur une couche préromane dans la toponymie de Gascogne et de l'Espagne du Nord (Le suffixe *-ués, -ós*).

3. Problèmes de toponymie aragonaise et catalane (Le suffixe *-ué, -uy*).

4. La colonisation romaine et pré-romaine en Gascogne et en Aragon.

5. Un type inexploré dans la toponymie du Midi de la France et de l'Espagne du Nord (Le suffixe *-ès, -iés*).

6. Personennamen in Ortsnamen Oberitaliens (Das Suffix *-ate*).

7. Griechische Patronymika in Ortsnamen Unteritaliens (Die Suffixe *-adi* und *-oni*).

8. Ortsnamenforschung in Kalabrien.

(Dazu ein Index der Ortsnamen, der Personennamen, ein Verzeichnis der behandelten Suffixe und ein Wortregister.)

In die Kommission hinzugewählt wurden Prof. Dr. A. Bach (Bonn), Prof. Dr. H. Krahe, (Tübingen), Prof. Dr. E. Kranzmayer (Wien), Prof. Dr. Hugo Kuhn (München), Prof. Dr. J. Pokorny (Zürich-München), Staatsarchivdirektor Dr. Karl Puchner (München), Prof. Dr. E. Schwarz (Erlangen), Prof. Dr. Joachim Werner (München), Prof. Dr. Wilhelm Wissmann (München).

Der Vorsitzende hat am 1. Internationalen ‚Congrès de Langue et Littérature du Midi de la France' in Avignon (7.–11. 9. 1955) teilgenommen und dort einen Vortrag gehalten, der inzwischen in dem oben genannten Sammelband (No. 5) erschienen ist.

Die Kommission ist im Laufe des Berichtsjahres in die ersten Beratungen über die Planung des 6. Internationalen Namenkongresses eingetreten, der im August 1958 in München stattfinden soll.

Gerhard Rohlfs

Musikhistorische Kommission

Die Vorbereitungen für die Neue Reihe der Sämtlichen Werke des Orlando di Lasso wurden fortgesetzt. Nach eingehenden Beratungen wurde die Herausgabe dem Bärenreiter-Verlag (Kassel-Wilhelmshöhe) übertragen. Im Mai 1956 erschien der 1. Band als Ausgabe der Académie Royale de Belgique, die dankenswerterweise außer der Vermittlung der Spende der Königinwitwe Elisabeth von Belgien einen Zuschuß überwies, und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; Bearbeiter war Prof. Dr. Wolfgang Boetticher. Editionsleitung der Neuen Reihe hat die Musikhistorische Kommission, die die Grundsätze der Herausgabe der folgenden Bände feststellte. Im Mai fanden in München große Feiern zu Ehren des belgischen Meisters statt. Am Konzertabend überreichte der Verleger Dr. Karl Vötterle eine Anzahl erster Exemplare des 1. Bandes. Dem Verlag Breitkopf & Härtel (nunmehr Wiesbaden), dem die von Haberl und Sandberger geleitete Alte Reihe zu verdanken ist, wurde grundsätzlich Hilfe bei einer revidierten Neuauflage von Bänden der älteren Serie in Aussicht gestellt.

Paul Lehmann

Kommission zur Herausgabe der Gesammelten mathematischen Schriften von C. Carathéodory

Nunmehr ist Band III erschienen, Band IV kurz vor dem Erscheinen, und der Druck von Band V, mit dem das Werk seinen Abschluß finden soll, ist weit vorgeschritten. Durch die noch von Carathéodory selbst für den Wiederabdruck bestimmten Besprechungen und die zahlreichen kleineren Aufsätze erhält dieser letzte Band ein von den früheren Bänden verschiedenes Gesicht. Bezüglich der Aufnahme einiger dieser Schriften waren die Meinungen innerhalb der Kommission geteilt, besonders wenn der Gegenstand nicht-mathematischer Natur war, so bei dem Aufsatz über die Cheopspyramide oder bei der Denkschrift über die Neuorganisation der Universität Athen, obwohl gerade dieser

ausführliche Bericht von Carathéodory selbst in die Gesammelten Schriften aufgenommen worden war. Es überwog schließlich die Ansicht, Aufsätze aufzunehmen, die, sei es für den Entwicklungsgang ihres Verfassers, sei es für seine Auffassungen und seine energische Einsatzbereitschaft ein Zeugnis ablegen, das andernfalls wohl völlig verloren ginge.

Mit der Durchsicht nachgelassener Manuskripte haben sich besonders die Herren des Redaktionsausschusses Lenz, Steuerwald und Aumann befaßt, letzterer speziell bei Manuskripten aus dem Gebiet der reellen Funktionen. Einige dieser Manuskripte kommen in Band V zum Abdruck. Bei anderen war schon vor Jahren beschlossen worden, sie nicht in die Gesammelten Schriften aufzunehmen, so insbesondere dann, wenn bekannt war, daß Carathéodory sie seinerzeit nicht zum Druck bestimmt hatte. Von einem Abdruck wurde natürlich auch bei Manuskripten Abstand genommen, wenn es zweifelhaft blieb, ob es sich nicht um Entwürfe handelt, für die Carathéodory selbst noch eine genauere Überprüfung als geboten angesehen hätte.

Bezüglich aller nachgelassenen Manuskripte, wie überhaupt bezüglich des gesamten Materials für die Herausgabe, wurde Aufbewahrung beschlossen, zunächst am bisherigen Platz im derzeitigen Gebäude der Akademie, später zu geeigneter Zeit vorübergehend im Institut von Herrn Professor Löbell an der Technischen Hochschule, bis einmal nach Übersiedlung der Akademie in die geplanten neuen Räume eine Verbringung des Materials dorthin geeignet sein mag. Die Möglichkeit aus den nachgelassenen Manuskripten Carathéodorys Anregungen zu gewinnen oder Aufschluß über Gedankengänge, die ihn beschäftigten, soll so gewahrt bleiben.

Aus einer Besprechung von Band I war das Interesse ersichtlich, das für kurze Angaben Carathéodory's über die Entstehung einzelner seiner Arbeiten zu erwarten war. Diese Angaben findet man in einer dem Band V beigefügten Übersicht.

Wie es schon von Anfang an im Plan der Gesammelten Schriften lag, finden im Band V die leider unvollendet gebliebenen autobiographischen Notizen ihren Platz, die Carathéodory ursprünglich auf Grund einer Aufforderung der Wiener Akademie der Wissenschaften geschrieben hat.

Den Abschluß des Bandes bildet die Würdigung Carathéodory's, die wir Erhard Schmidt verdanken. Ein Inhaltsverzeichnis aller fünf Bände ist beigegeben.

Heinrich Tietze

Kommission Observatorium Wendelstein

1. Am 18. Juli 1956 fand eine Kommissionssitzung statt. Anwensend waren der Präsident der Akademie und die Herren Schoenberg, Gerlach, Joos, Rollwagen, Kiepenheuer sowie Dr. Rinecker als Protokollführer.

2. Über die laufende Sonnenüberwachung berichtet Herr Prof. R. Müller:

Monat	Sonnenrefraktor		Spektroheliograph		Koronograph				Mittleres Streulicht	Sonnenscheindauer (Stunden)
	Photosph. Beobacht.	Integral-Aufn.	Ca	H_α	5303 Å	6374 Å	Prot.	Erupt. (subflanes)		
1955										
August	26	18	15	13	14	3	12	— (—)	50	142,7
September	24	17	11	12	13	2	11	— (—)	43	136,2
Oktober	23	20	19	18	13	6	12	— (—)	34	151,3
November	20	15	16	16	9	4	9	3 (—)	35	118,9
Dezember	20	11	9	9	4	—	3	4 (—)	32	57,8
1956										
Januar	18	14	15	14	9	4	8	6 (—)	36	95,6
Februar	23	11	15	15	8	4	8	12 (—)	38	141,2
März	21	13	14	14	5	3	7	10 (6)	44	132,5
April	21	12	11	9	4	1	4	— (—)	42	97,1
Mai	25	23	21	20	11	1	15	7 (4)	88	198,6
Juni	15	12	9	11	6	2	10	— (—)	61	101,8
Juli	28	25	20	16	16	1	18	— (2)	55	204,3

[Am Sonnenrefraktor wird die Sonne im unzerlegten Licht beobachtet und photographiert (Sp. 2 u. 3). Am Spektroheliographen werden Aufnahmen im monochromatischen Licht einer tiefblauen Calcium- und einer roten Wasserstofflinie gemacht (Sp. 4 u. 5) und besondere chromosphärische Erscheingen, vor allem Eruptionen, visuell beobachtet. Der Koronograph ermöglicht Intensitätsbestimmungen der grünen FeXIV- und der roten FeX-Emissionslinie (Sp. 6 u. 7) sowie visuelle und photographische Beobachtungen der Protuberanzen am Sonnenrande (Sp. 8). Die Zahlen in den Spalten 2–8 nennen

die Anzahl der Beobachtungstage in den betreffenden Monaten. In Spalte 9 ist die Anzahl der Eruptionen und (subflares) angegeben. Das Streulicht, bestehend aus erdatmosphärischem und apparativem Anteil, ist in Millionsteln der Helligkeit im Zentrum der Sonnenscheibe angegeben (Sp. 10).]

3. Wissenschaftliche Tätigkeit und Veröffentlichungen: Die im vorjährigen Bericht erwähnten Untersuchungen des Unterzeichneten über die Veränderlichkeit des Sonnendurchmessers nach einer besonders genauen Methode wurden an dem der Akademie gehörenden Sonnenrefraktor in Rimsting fortgesetzt. Die Ergebnisse des ersten Beobachtungsjahres zeigen deutlich die Abhängigkeit des Sonnendurchmessers von der Flecken- und Fackelzahl.

Die Optischen Werke C. A. Steinheil u. Söhne haben sich um das Abschleifen der für den Erfolg und die Genauigkeit der Methode so wichtigen Biprismen sehr bemüht und nach vielen Versuchen zwei befriedigende Prismen geliefert.

Ganz geringe Mittel der Kommission sind zum Ausbau der Station, die zunächst nicht Eigentum der Kommission, sondern der Akademie ist, verwendet worden. Bevor die Station auf den Wendelstein übertragen wird, wird es hoffentlich möglich sein, sie während des geophysikalischen Jahres 1957 in ein besseres Klima in südlicherer Breite aufzubauen, wozu Einladungen der Sternwarten auf Capri, auf dem Capo di Monte bei Neapel und Athen an den Unterzeichneten vorliegen.

In den „Forschungsberichten der Komm. Obs. Wendelstein" erschienen folgende Veröffentlichungen:

Nr. 15: Rolf Müller: Katalog monochromatischer Koronastrahlen 1954/1955.

Nr. 16. Theodor Schmidt: Zur Kennzeichnung isolierter Dunkelwolken.

Nr. 17. Rudi Kühn: Die Bestimmung der Absorption in einer kleinen Dunkelwolke.

Der Katalog monochromatischer Koronastrahlen wurde von den Klepperwerken und dem Oberbayerischen Volksblatt-Verlag in Rosenheim kostenlos vervielfältigt bzw. gedruckt und gebunden.

4. Bauten und Instrumente: Die Firma Mix u. Genest hat eine Nebenuhr zur Verfügung gestellt, die in der Koronographenkuppel aufgestellt wurde.

Für Kalibrierungszwecke des Spektroheliographen wurde eine mit einem Synchronmotor betriebene Belichtungs-Sektoren-Blende gebaut.

Die Spiegel im Strahlengang des Spektrohelioskopes wurden durch neue Breitspiegel ersetzt, die vorzügliche reflexionsfreie Bilder liefern.

Im Turmteleskop wurden neue Steuerungskabel für die 30-cm-Spiegel verlegt.

5. Personelles und Besucher: Prof. Müller ist auf seinen Wunsch als Schriftführer der Kommission ausgeschieden. Dieses Ausscheiden veranlaßte die eingangs erwähnte Kommissionssitzung. Die Aufnahme von Prof. Müller als Mitglied der Kommission, die vom Unterzeichneten in zwei früheren Sitzungen vorgeschlagen, aber wegen der dazu notwendigen Erweiterung der Mitgliederzahl über sieben abgelehnt worden war, fand jetzt allgemeine Zustimmung.

Auch der Unterzeichnete scheidet als emeritierter Professor und Direktor der Universitäts-Sternwarte als Ständiger Sekretär der Kommission aus. Es wurde beschlossen, Satzungsänderungen der Kommission bei der Naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie vorzuschlagen und bis zu ihrer Genehmigung die Tätigkeit der Kommission einzustellen.

Als auswärtige Besucher weilten auf dem Observatorium Wendelstein Dr. Kotsakis (Athen) und Dr. Bruzek (Fraunhofer-Institut, Freiburg/Br.). Prof. J. Öhmann (Stockholm) besichtigte die Akademiestation in Rimsting.

Erich Schoenberg

Deutsche Geodätische Kommission

Im Berichtsjahr 1955/56 war die Arbeit der Deutschen Geodätischen Kommission und des Deutschen Geodätischen Forschungsinstituts wiederum weitgehend auf folgende Aufgaben ausgerichtet:

1. Mitarbeit am Aufbau eines einheitlichen europäischen Triangulationsnetzes I. Ordnung.
2. Mitarbeit an der Beobachtung und Ausgleichung eines einheitlichen europäischen Nivellementsnetzes (REUN).

3. Mitarbeit an der Beobachtung und Ausgleichung eines einheitlichen europäischen Schwerenetzes.
4. Mitarbeit in der Europäischen Organisation für photogrammetrische experimentelle Unternehmungen (OEEPE).
5. Entwicklung neuer topographischer Karten 1:250000 bzw. 1:200000.
6. Geophysikalische Forschungen.
7. Teilnahme an Expeditionen.
8. Förderung der Forschung an den Geodätischen Instituten unserer Hochschulen.

Organisatorisch galt es eine klare Gliederung für das Institut für Angewandte Geodäsie zu finden, um eine möglichst weitgehende Zusammenarbeit zwischen der I. und II. Abteilung des Deutschen Geodätischen Forschungsinstituts in München und Frankfurt zu erreichen. Diese Frage konnte, wenn auch nur vorläufig, durch die vom Bundesinnenministerium durchgeführte Neugliederung und durch die von der Zentralleitung des Deutschen Geodätischen Forschungsinstituts ausgearbeitete und von der Deutschen Geodätischen Kommission auf ihrer letzten Vollsitzung genehmigte „vorläufige Geschäftsordnung" wenigstens arbeitstechnisch befriedigend gelöst werden.

Die Lösung ist vorläufig, weil die Zustimmung der Länder zu den vorgeschlagenen und praktisch bereits durchgeführten organisatorischen Maßnahmen noch aussteht. Unbefriedigend ist nach wie vor die Rechtsstellung der Deutschen Geodätischen Kommission und der I. Abteilung des Deutschen Geodätischen Forschungsinstituts als eingeschriebener Verein, während die II. Abteilung des Deutschen Geodätischen Forschungsinstituts als Bundesanstalt die für eine gedeihliche Forschungsarbeit notwendige materielle und finanzielle Sicherung dank des aufgeschlossenen Verständnisses von seiten des Bundesministeriums des Innern gewinnen konnte. Für die DGK und für die I. Abteilung des DGFI wird daher nach wie vor die Eingliederung statt der bisherigen Angliederung an die Bayerische Akademie der Wissenschaften unter Beibehaltung der Finanzierung im Rahmen des Königsteiner Staatsabkommens angestrebt.

Nach dem gegenwärtigen Stand ergibt sich für das DGFI folgende Gliederung:

Zentralleitung

zugleich Ständiges Sekretariat der DGK
Theoretische und angewandte Forschung, Grundlagenforschung

I. Abteilung
Institut für Theoretische Geodäsie
München

Referat 1
Erdmessung A
(Geometrische Verfahren)

Referat 2
Erdmessung B
(Dynamische Verfahren)

Referat 3
Entwicklung geod. und geophysikalischer Meßgeräte

Referat 4
Mathematische Fragen, Redaktion, Übersetzungen, Literatur

II. Abteilung
Institut für Angewandte Geodäsie
Frankfurt a. M.

Referat 1
Geodätische Astronomie

Referat 2
Triangulation. Basismessung und elektrische Entfernungsmessung

Referat 3
Nivellement und Schwere

Referat 4
Instrumentenentwicklung und Werkstätten

Referat 5
Photogrammetrische Forschung

Referat 6
Kart. u. reprotechn. Forschg. Fortentwicklung der kleinmaßstäbl. Karten d. Bundesgeb.

Für die wissenschaftlichen Arbeiten darf kurz folgender Überblick gegeben werden:

Einheitliches europäisches Triangulationsnetz

Auf Grund eines Beschlusses des Exekutivkomitees der Internationalen Assoziation für Geodäsie (IAG) fand in der Zeit vom 22. bis 26. Mai 1956 in München eine internationale Arbeitstagung zur Neuausgleichung der gesamteuropäischen Hauptdreiecksnetze statt, für die der Bayerische Kultusminister, Herr Prof. A. Rucker, und der Präsident unserer Akademie, Herr Prof. Dr. F. Baethgen, das Ehrenpräsidium übernommen hatten. Die

Vorbereitung und Durchführung der Tagung erfolgte im Einvernehmen mit dem Zentralbüro der IAG durch den Unterzeichneten, der zusammen mit dem Präsidenten der IAG, Herrn Prof. Dr. J. de Graaff-Hunter (England), und Herrn Prof. C. A. Whitten (USA), Präsident der Sektion „Triangulation" in der IAG, den Vorsitz in den Verhandlungen führte. Zu der Tagung hatten sämtliche westeuropäischen Länder und die USA Delegierte entsandt. Die Sitzungen fanden in drei Subkommissionen statt, die folgende Entschließungen faßten:

Subkommission A: Alle europäischen Länder werden gebeten, die Unterlagen für ihre Triangulationen I. Ordnung zusammenzustellen und sie in Netzbildern unter Berücksichtigung aller Laplaceschen und Lotabweichungsstationen, Basislinien, und der Verbindungen mit den Nachbarländern einheitlich darzustellen. Weiter wurden gewisse Grundsätze für einheitliche Genauigkeitsuntersuchungen hinsichtlich der Winkel-, Grundlinien- und der astronomischen Messungen aufgestellt. Besondere Untersuchungen sollen der Seitenrefraktion gewidmet werden. Die relative Unsicherheit der Dreiecksseiten soll 1:100000, die Unsicherheit der Orientierung soll 2 Sekunden nicht überschreiten. Die Grundlinien sollen nicht weiter als 150 bis 300 km, die Laplace-Stationen nicht weiter als 150 km voneinander entfernt sein. Laplace-Stationen sollen möglichst paarweise an den Enden derselben Dreiecksseiten angeordnet werden. Ferner wurden besondere Beobachtungsmethoden zur Untersuchung und zum Nachweis horizontaler Bodenbewegung vorgeschlagen.

Subkommission B: Die Subkommission arbeitete einen vorläufigen Vorschlag für die Neuausgleichung aus, nach dem das europäische Gesamtnetz für die Ausgleichung in nationale Blöcke unterteilt werden soll. Hiernach könnte jedes Land für sich das eigene Netz ausgleichen, während die Schlußausgleichung einem zentralen Rechenbüro übertragen werden müßte. Bei der Endausgleichung sollte auch die Frage der Bestimmung der Erddimensionen neu studiert werden.

Subkommission C: Die Subkommission beschäftigte sich im wesentlichen mit dem Vorschlag von M. Hotine, der die bisherige flächenhafte Triangulation durch eine Raumtriangulation

ersetzen möchte, bei der gleichzeitig horizontale und vertikale Winkel im Raum ausgeglichen werden sollen.

Die Tagung hatte einen vollen Erfolg und es konnte das Problem der Neuausgleichung des europäischen Hauptdreiecksnetzes wesentlich gefördert werden.

Von Seiten der DGK und des DGFI wurden für die Neubearbeitung des europäischen Hauptdreiecksnetzes in der Berichtszeit folgende Vorarbeiten geleistet:

a) Vorschläge für die Anlage und Beobachtung von Lotabweichungs- und Laplacepunkten in Deutschland von H. Wolf, R. Sigl und M. Kneißl.[1]

b) Vorschläge zur zweiten Ausgleichung des europäischen Dreiecksnetzes.[2]

c) Vorschläge für die Berechnung langer geodätischer Linien.[3]

d) Untersuchung der Berechnungsmethoden für geodätische Übertragungen auf dem Niveausphäroid.[4]

e) Überprüfung und Abgrenzung des deutschen Anteils am europäischen Hauptdreiecksnetz und Zusammenstellung der Winkelmessungen I. O., Berechnung der Widersprüche in den Dreiecks- und Sinusbedingungen.[5]

---

[1] Sigl, R.: Vorschläge zur Neubeobachtung Laplacescher Punkte und zur Beobachtung astronomisch-geodätischer Lotabweichungen für Geoidprofile in der Bundesrepublik", Veröff. d. DGK, Reihe B, Heft Nr. 29.

Sigl, R.: „Kritische Betrachtung zur Orientierung von geodätischen Hauptnetzen, günstigste Verteilung der Laplaceschen Punkte", Veröff. d. DGK, Reihe C, Heft Nr. 12.

[2] Wolf, H.: „Vorschlag für eine verbesserte Ausgleichung des europäischen Dreiecksnetzes", Veröff. d. DGK, Reihe A, Heft Nr. 15.

Wolf H.: „Vorschlag zur Durchführung der zweiten Ausgleichung des europäischen Dreiecksnetzes (Manuskript-Druck).

[3] Bodemüller, H.: „Die geodätischen Linien des Rotationsellipsoids und die Lösung der geodätischen Hauptaufgaben für große Strecken unter besonderer Berücksichtigung der Bessel-Helmertschen Lösungsmethode", Veröff. d. DGK, Reihe B, Heft 13.

Bodemüller, H.: „Formeln und Tafeln zur Berechnung der beiden geodätischen Hauptaufgaben für das internationale Ellipsoid bei großen Entfernungen", Veröff. d. DGK, Reihe B, Heft 18.

[4] Graf, F.-X.: „Beiträge zur sphärischen Trigonometrie", Veröff. d. DGK, Reihe C, Heft Nr. 14.

[5] DGFI, II. Abteilung, Frankfurt a. M.

f) Vorbereitung der zwangsfreien Ausgleichung des deutschen Hauptdreiecksnetzes.[1]

g) Versuchsrechnung zur Ausgleichung großer Normalgleichungssysteme mit Hilfe von elektronischen I. B. M.-Rechenanlagen.[2]

h) Zusammenstellung der astronomisch-geodätischen Lotabweichung in Mitteleuropa.[2]

i) Neuberechnung des europäischen Geoids.[3]

k) Planmäßige Festsetzung der astronomisch-geodätischen Feldbeobachtungen.[4]

l) Auswahl und Vorbereitung eines Normalkilometers bei München.[5]

m) Versuchsmessungen und Neuentwicklung des Interferenzkomparators und neuer lichtelektrischer und elektronischer Entfernungsmeßgeräte.[6]

Einheitliches europäisches Nivellementsnetz

Auf Grund der Empfehlungen der IAG zur Ausgleichung des europäischen Nivellementsnetzes (REUN) auf der Florenzer Sit-

---

[1] DGFI, II. Abteilung, Frankfurt a. M.

[2] DGFI, II. Abteilung, Frankfurt a. M. zusammen mit der Lochkartenabteilung des Statistischen Bundesamts Wiesbaden.

[3] Wolf, H.: ,,Das von L. Tanni bestimmte Geoid und die Frage der Ellipti-zität des Erdellipsoids", Veröff. d. DGK, Reihe A, Heft Nr. 12.

Wolf, H.: ,,Versuch einer Geoidbestimmung im mittleren Europa aus astronomisch-geodätischen Lotabweichungen", Veröff. d. DGK, Reihe A, Heft Nr. 18.

[4] Veröff. d. DGK, Reihe B, Heft Nr. 24.

[5] DGFI, I. und II. Abteilung in München und Frankfurt.

[6] Gigas, E.: ,,Geodätische Entfernungsmessung, "Veröff. d. DGK, Reihe B, Heft Nr. 15.

Ellenberger, H.: ,,Neuer lichtelektrischer Langstreckenmesser", Vermessungstechn. Rundschau, November 1955.

Ellenberger, H.: ,,Abschätzung und Entwurf eines lichtelektrischen Entfernungsmessers mit visueller Beobachtung", ZfV 1956.

zung (Mai 1955) wurde der deutsche Anteil am REUN ausgewählt, die Grenzübergänge im unmittelbaren Benehmen mit Österreich, der Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Belgien, Holland und Dänemark festgelegt und zum Teil neu nivelliert. Weiter wurden mit besonderer Vordringlichkeit auf den ausgewählten Linien die fehlenden Schweremessungen ergänzt und die Berechnung geopotentieller Koten begonnen. Die Auswahl der Linien besorgte Herr Dr.-Ing. Rudolf Wernthaler vom Bayer. Landesvermessungsamt, die Schweremessungen wurden vom DGFI durchgeführt. An der Aufstellung der Rechenverfahren für die geopotentiellen Koten beteiligten sich die Herren Prof. Dr. Ramsayer, Stuttgart, Dr.-Ing. Höpcke, Hannover, Dr.-Ing. Wernthaler und Dr.-Ing. Watermann, München.[1] Die Berechnungen wurden von den Landesvermessungsämtern und dem DGFI durchgeführt.

Zur Vorbereitung der Gesamtausgleichung wurden unter der Leitung des Berichterstatters durch die I. Abteilung des DGFI die Verfahren zur schrittweisen Ausgleichung des Nivellementsnetzes eingehend untersucht. Herrn Marzahn gelang es dabei, Formeln für die strenge Fehler- und Gewichtsberechnung bei schrittweiser Ausgleichung abzuleiten.[2]

Ferner konnte der Höhenunterschied zwischen dem deutschen Normal-Null und dem Nullpunkt des Amsterdamer Pegels vorläufig überprüft werden.[3] Eine weitere Überprüfung und eine Nachmessung werden z. Zt. von der II. Abteilung des DGFI vorbereitet.

---

[1] Ramsayer, K.: ,,Richtlinien für die Berechnung der Potentialdifferenzen des Haupthöhennetzes von Baden-Württemberg" (Manuskriptdruck).

Watermann, H.: ,,Schwerewerte für das REUN" (Manuskriptdruck).

Höpcke, W.: ,,Berechnung der g-Werte aus Anomalienkarten", Manuskriptdruck). – Im übrigen wird verwiesen auf die Niederschrift zur Vorstandssitzung der DGK am 24. 2. 1956.

[2] Marzahn, K.: ,,Berechnung von Funktionsgewichten in Nivellementsnetzen", ZfV, April 1956, S. 121–124.

Marzahn, K.: ,,Über die Ausgleichung großer Nivellementsnetze nach dem Verfahren der schrittweisen Annäherung", Veröff. d. DGK, Reihe A, Heft Nr. 20.

[3] Kneißl, M.: ,,Überprüfung der Ausgangshöhe des deutschen Normalhöhenpunktes", ZfV 1956.

Einheitliches europäisches Schwerenetz

Die Pendel- und Gravimetermessungen im deutschen Schweregrundnetz konnten planmäßig fortgesetzt und die ersten Publikationen hierzu in Druck gegeben werden.[1] Weiter konnten die Einzelheiten der Anschlüsse mit Italien, Österreich, der Schweiz, Frankreich, Belgien und Holland weitgehend geklärt und Vorschläge für den Aufbau eines einheitlichen europäischen Schwerenetzes ausgearbeitet werden. Durch eine namhafte Sachbeihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft konnten auch 1956 die Arbeiten auf der Internationalen Gravimetereichbasis sehr gefördert und Pendelmessungen auf folgenden Stationen durchgeführt werden: München, Bamberg, Harzburg, Kopenhagen, Oslo, Bodö, Edinburgh, Teddington, Paris.

Im einzelnen konnten auch hierzu mehrere Veröffentlichungen[2] herausgebracht werden. Der Aufbau des deutschen Schwerearchivs konnte nach einheitlichen Richtlinien[3] fortgesetzt werden.[4]

---

[1] Kneißl, M.: ,,Das deutsche Schweregrundnetz, Teil I: Pendel- und Gravimetermessungen 1952–1955", Veröff. d. DGK, Reihe B, Heft Nr. 23, Teil I.

Kneißl, M.: ,,Pendel- und Gravimetermessungen auf der europäischen Gravimeter-Eichlinien im Jahre 1955, ausgeführt durch das DGFI", Veröff. d. DGK, Reihe B, Heft 23, Teil IV.

[2] Kneißl, M.: ,,Die internationalen europäischen Gravimeter-Eichbasen, Beschreibung und vorläufige Messungsergebnisse 1954–1956", Abhandl. d. Bayer. Akad. d. Wissensch., Neue Folge, Heft Nr. 78.

Kneißl, M.: ,,Der deutsche Anteil an der europäischen Gravimeter-Eichlinie Hammerfest-Rom, Unterteilung, Beschreibung und vorläufige Ergebnisse der Gravimetrierungen 1955", Abhandl. d. Bayer. Akad. d. Wissensch., Neue Folge, Heft Nr. 79.

Kneißl, M.: ,,Niveau und Maßstab des vorläufigen europäischen Gravimeternetzes", Veröff. d. DGK, Reihe A, Heft 21.

Kneißl, M.: ,,Zusammenstellung und vorläufige Beurteilung der Mittelwerte der Pendelmessungen auf den europäischen Eichlinien" (Manuskriptdruck 1956).

Kneißl, M.: ,,Vorschlag für ein einheitliches europäisches Schwerenetz" (Manuskriptdruck 1956).

[3] Watermann, H.: ,,Richtlinien für den Aufbau des deutschen Schwerenetzes", Veröff. d. DGK, Reihe B, Heft Nr. 28.

[4] Kneißl, M.: ,,Überblick über den Bearbeitungsstand des deutschen Schwerearchivs, Stand 1. 7. 1956" (Manuskriptdruck 1956).

Entwicklungsarbeiten und Untersuchung neuer Beobachtungsmethoden

Die Entwicklungsarbeiten des DGFI machten große Fortschritte. Herr Ellenberger (I. Abteilung des DGFI) entwickelte ein neues Nivellier und einen lichtelektrischen Entfernungsmesser, ferner förderte er die Arbeiten am Erdgezeitenmesser.[1] Der von Gigas-Nottarp (II. Abteilung des DGFI) entwickelte elektro-optische Entfernungsmesser konnte weiter verbessert werden. Ein neues Verfahren zur Messung von Distanzen mittels hochfrequent modulierter Lichtwellen wurde vorgeschlagen. Herrn Brein (II. Abteilung des DGFI) gelang mit einem North-American-Gravimeter die photographische Registrierung der Erdgezeiten,[2] Herr Scheel (II. Abteilung des DGFI) untersuchte die systematischen Fehler des hydrostatischen Nivellements.[3] Herr A. Graf (I. Abteilung des DGFI) konnte die Entwicklungsarbeiten des Seegravimeters soweit fördern, daß im Starnberger See und in der Adria die ersten Versuchsmessungen durchgeführt werden konnten.[4]

Veröffentlichungen der DGK

Von den Veröffentlichungen der DGK sind in Reihe A, Allgemeine Geodäsie, seit 1950 insgesamt 22 Hefte, in Reihe B, Angewandte Geodäsie, insgesamt 34 Hefte, in Reihe C, Dissertationen, insgesamt 23 Hefte erschienen bzw. im Druck, dazu kommt noch eine Reihe Sonderveröffentlichungen und eine Reihe Übersetzungen, von denen bis jetzt insgesamt 5 Hefte vorliegen.

[1] Ellenberger, H.: „Das automatische Nivellier, Überblick über den Stand der Entwicklung", Allg. Verm. Nachr. 1955, S. 325–334.

Ellenberger, H.: „Abschätzung und Entwurf eines lichtelektrischen Entfernungsmessers mit visueller Beobachtung", ZfV 1956.

[2] Brein, R.: „Die photographische Registrierung der Erdgezeiten mit einem Gravimeter", Veröff. d. DGK, Reihe B, Heft Nr. 21.

[3] Scheel, G.: „Systematische Fehler des hydrostatischen Nivellements und Verfahren zu ihrer Ausschaltung", Veröff. d. DGK, Reihe B, Heft Nr. 27.

[4] Graf, A.: „Beschreibung eines neuentwickelten Seegravimeters und Ergebnisse der ersten Meßfahrt auf dem Starnberger See an Bord der Seeshaupt", Abhandl. d. Bayer. Akad. d. Wissensch., Neue Folge, Heft 75.

Graf, A.: „Über die bisherigen Erfahrungen und Meßergebnisse mit dem Seegravimeter" (Manuskriptdruck 1956).

Sitzungen der DGK

Die Vollsitzung 1955 der DGK fand am 27. 9. 1955 in Hannover statt.[1] In der Berichtszeit wurden weiter folgende Vorstandssitzungen in München abgehalten:

27. 10. 1955: Sitzung zur Verbindung der Schweregrundnetze von Italien, Österreich, der Schweiz und Deutschland.[2]

9. 12. 1955: Durchmusterung der Ergebnisse der deutschen Triangulation I. O., Aufstellung eines Interferenzkomparators, Festlegung eines europäischen Normalkilometers bei München, Neuausgleichung des deutschen Hauptdreiecksnetzes.[3]

10. 12. 1955: Bildung einer Kommission für Geophysik der Polargebiete, Teilnahme an der Internationalen Grönlandexpedition.[4]

22. 2. 1956: Forschungsvorhaben Roggenstein (Geodätische und luftphotogrammetrische Vergleichsmessungen).[5]

24./25. 2. 1956: Festsetzung des Schweremeßprogramms 1956, Berechnung der geopotentiellen Koten, Vorbereitung der deutschen Teilnahme an der Münchner Tagung der IAG.[6]

Über den deutschen Anteil an der Arbeit der OEEPE, die photogrammetrische und kartographische Forschung, wird im Jahresbericht des Instituts für Angewandte Geodäsie, Frankfurt a. M., II. Abteilung des DGFI gesondert berichtet. Im übrigen darf wegen weiterer Einzelheiten auf den Jahresbericht 1956 der DGK[7] hingewiesen werden. Dieser Bericht gibt auch einen vollständigen Überblick über die im Berichtsjahr von den Mitgliedern der DGK herausgebrachten Veröffentlichungen und durchgeführten Forschungsarbeiten.

Max Kneißl

---

[1] Kneißl, M.: „Berichte über die Vollsitzung der DGK am 27. 9. 1955 in Hannover", Veröff. d. DGK.

[2] Sitzungsniederschrift vom 2. 11. 1955.

[3] Sitzungsniederschrift vom 9. 12. 1955.

[4] Sitzungsniederschrift vom 10. 12. 1955.

[5] Sitzungsniederschrift vom 24. 2. 1956.

[6] Sitzungsniederschrift vom 28. 2. 1956.

[7] Berichte zur Vollsitzung der DGK 1956 in Essen im September 1956.

Kommission für zentralasiatische Studien

Herr Hoffmann berichtete über seine Studien zur Geschichte der buddhistischen Stûpas von Svayambhû Nâth und Bodh Nâth vor der Philosophisch-Historischen Klasse am 4. Mai 1956. Einige Nachträge zu dieser Arbeit werden vermutlich noch hinzukommen auf Grund neuen Materials, welches der Verfasser im Herbst 1956 in Nepal zu sammeln hofft.

Für das „Wörterbuch der Tibetischen Schriftsprache" wurde im neuen Haushalt ein wissenschaftlicher Mitarbeiter beantragt und es steht dringend zu hoffen, daß diesem unabdingbaren Wunsche sehr bald entsprochen wird, damit die Arbeit der Kommission auf diesem Gebiete wirklich in Gang kommen kann.

Helmut Hoffmann

Kommission für Ost- und Südostforschung

Die Kommission wurde durch Beschluß der Phil.-hist. Klasse vom 3. 2. 1956 ins Leben gerufen. Zu ihr gehören die Herren Babinger, Diels, Dölger, Michel, Werner, Koschmieder. Von Nichtmitgliedern der Akademie beschloß die Kommission Herrn Prof. Dr. Alois Schmaus hinzuzuberufen.

Die ersten Besprechungen waren den Zielen und dem Arbeitsprogramm der Kommission gewidmet. Es wurde beschlossen, nach den Intentionen der Klasse Anregung, Förderung und Publikation der Ost- und Südostforschungen besonders auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften durch Fühlungnahme mit den in München bestehenden Institutionen und Herausgabe einer Reihe: „Ost- und Südoststudien. Quellen und Forschungen" zu betreiben, die mit Unterstützung durch Schwerpunktsmittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft erscheinen soll. Mittel waren der Kommission bisher im Berichtszeitraum noch keine zur Verfügung gestellt. Daher mußte sich die Tätigkeit vorläufig auf Planungen beschränken, obwohl Materialien zur Publikation bereits vorliegen.

Erwin Koschmieder

Monumenta Germaniae Historica

Bericht für das Jahr 1954/55

I. Zur Jahrestagung der Zentraldirektion versammelten sich am 9. und 10. Oktober 1955 in München sämtliche Mitglieder mit Ausnahme allein von Herrn Ernst, der durch einen Unfall verhindert war. Der Vorsitzende gedachte zuerst der im Lauf des Geschäftsjahres verstorbenen korrespondierenden Mitglieder M. Lintzel († 15. 7. 1955) und Msgr. A. Mercati († 3. 10. 1955) und hob dabei hervor, daß der Tod des Erstgenannten die Monumenta Germaniae deshalb besonders schmerzlich treffe, weil er gerade im Begriff gestanden habe, die Vertretung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin in der Zentraldirektion sowie die Leitung der Berliner Arbeitsstelle zu übernehmen. Erfreulicherweise hat sich statt seiner Herr Hartung bereit erklärt, beide Funktionen weiter zu versehen.

In seinem Geschäftsbericht konnte der Vorsitzende besonders darauf hinweisen, daß jetzt zum ersten Mal auch der Bund einen Beitrag zu den Kosten der Monumenta Germaniae geleistet habe, indem das Bundesministerium des Innern einmalig einen erheblichen Betrag für Druckkosten und Autorenhonorare zur Verfügung stellte. Mit seinem lebhaften Dank an die Herren Ministerialdirektor Prof. Dr. Hübinger und Ministerialrat Dr. Kipp verband der Vorsitzende den Ausdruck der Hoffnung, daß ähnliche Spenden, die bei den stetig steigenden Preisen im Buchgewerbe besonders willkommen sind, sich auch in Zukunft weiter als möglich erweisen möchten.

Über den Personalstand des Instituts war das Folgende zu berichten. Die Amtszeit des Präsidenten, der am 30. 7. 1955 die Altersgrenze erreichte, wurde zunächst um ein Jahr verlängert. Von den Münchner Mitarbeitern war Dr. F. Weigle vom 2. bis 31. Mai 1955 an das Deutsche Historische Institut in Rom beurlaubt, um eine früher von ihm begonnene Ausgabe der Matrikel der Deutschen Nation in Perugia fertigzustellen, die in der Bibliothek des römischen Instituts erscheinen soll. Dr. K. Verhein schied aus der ihm am 1. 7. 1954 übertragenen Mitarbeiterstelle an der Münchner Zentrale schon am 31. 10. 1954 wieder aus, um eine Lehrtätigkeit an einer Hamburger Handelsschule zu

übernehmen; die von ihm begonnene Ausgabe der Quellen zur Wirtschafts- und Finanzgeschichte des Reiches beabsichtigt er aber daneben zu Ende zu führen. Vom 1. 11. 1954 bis 28. 2. 1955 arbeitete Dr. H. Helbling als Schweizer Stipendiat in München; zur Zeit setzt er die von ihm begonnenen Arbeiten in Zürich fort. An der Berliner Arbeitsstelle wurde Frl. Dr. M. Kühn am 31. 12. 1954 wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt; doch hat auch sie in dankenswerter Weise sich bereit erklärt, ihre Kräfte weiterhin der Arbeit an den Constitutionen Karls IV. zu widmen und zugleich den an ihre Stelle getretenen Herrn Klaus Bender in die Editionsmethoden einzuführen. Die unter Leitung von Prof. Stengel stehenden Abschlußarbeiten für den Diplomata-Band H IV übernahm am 1. 1. 1955 an Stelle von Frau Dr. I. Dienemann-Dietrich ihr Ehemann Dr. Joachim Dienemann. Schließlich konnten sich die M. G. auch im Berichtsjahr wiederum der Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft erfreuen in Gestalt von zwei Forschungsstipendien, die Dr. H. Fuhrmann (München) und Dr. A. Nitschke (Rom) innehatten.

Zu korrespondierenden Mitgliedern wurden die folgenden Herren gewählt:

Prof. Dr. Robert Folz, Dijon
Prof. Dr. Charles E. Perrin, Paris
Sir Frederick Maurice Powicke, Oxford,
Sir Frank M. Stenton, Reading.

Satzungsgemäß in ihre Reihe übergetreten ist nach seinem Ausscheiden aus der Zentraldirektion Herr Hofrat A. von Loehr, Wien. Eine Gesamtliste der korrespondierenden Mitglieder nach dem jetzigen Stande ist diesem Bericht beigegeben.

II. Über die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts ist das Folgende zu berichten:

1. Scriptores
(Leitung: Baethgen)

Das von Dr. H. Haefele fertiggestellte Manuskript der Gesta Karoli Notkers des Stammlers wird in den Druck gehen können, sobald Dr. Haefele noch die Varianten dreier neu aufgefunde-

ner Hss. eingearbeitet hat, von denen Photokopien bestellt sind. Mit der Einleitung, die sich ziemlich ausführlich gestalten wird, ist der Bearbeiter noch beschäftigt.

Von der ihm übertragenen Neuausgabe der Casus St. Galli hat Dr. H. Helbling einen ersten Entwurf vorgelegt, der jedoch noch stärkerer Durcharbeitung bedarf. Ihr widmet sich Dr. Helbling jetzt in Zürich unter unmittelbarer Leitung von Herrn Beck.

Dr. H. Fuhrmann hat für seine Ausgabe der Vita Gregors VII. des Paul von Bernried den ältesten, in der Heiligenkreuzer Hs. des großen österreichischen Legendars enthaltenen Text vollständig abgeschrieben und auch bereits die Varianten einer weiteren Hs. Wien nr. 336 notiert. Dabei stellte sich heraus, daß die Editio princeps von Gretser (1610) in den Fällen, wo diese beiden Hss. voneinander abweichen, in der Regel mit der letztgenannten übereinstimmt, die also von Gretser zugrunde gelegt sein dürfte. Gewißheit in dieser Hinsicht wird aus der Korrespondenz Gretsers mit dem damaligen Wiener Bibliothekspräfekten Tengnagel zu gewinnen sein, die noch erhalten ist. Die Frage ist deshalb von Bedeutung, weil sich damit zeigt, daß Gretser offenbar an der ihm aus Wien übersandten, zum Teil recht fehlerhaften Vorlage starke Retouchen vorgenommen und sogar durch Weglassen und Hinzufügen ganzer Sätze und Abschnitte den wirklichen Umfang der Vita, wie ihn die hs.liche Überlieferung bietet, verfälscht hat. Insbesondere erklärt sich auf diese Weise auch die merkwürdige Tatsache, daß die in das Werk eingefügten Aktenstücke wie Briefe und Synodalakten in Gretsers Ausgabe eine verdächtige, im Widerspruch zu den Hss. stehende Übereinstimmung mit den zu jener Zeit vorliegenden Drucken aufweisen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sich damit auch der von E. Caspar gezogene Schluß, Paul von Bernried habe das Register Gregors VII. benutzt, als hinfällig erweisen. Nicht vermehren ließ sich trotz aller Nachforschungen die Zahl der für die Edition zur Verfügung stehenden Hss. Dagegen fand Dr. Fuhrmann im Clm. 22105 einen Text der ebenfalls von Paul von Bernried herrührenden Vita Herlucae, die bisher handschriftlich überhaupt nicht, sondern nur durch eine Ausgabe Gretsers bekannt war. Die Münchener, aus Wessobrunn stammende Hs. ist auch deshalb von Bedeutung, weil sie in Beziehung steht zu einem jüngst (1953) in

Klosterneuburg aufgefundenen Fragment der Vita, das Gerhoh von Reichersberg in seine noch ungedruckte Expositio super canonem eingearbeitet hat.

Dr. H. J. Freytag hat im Berichtsjahr seine Zeit noch im wesentlichen der inhaltlichen Auswertung der von ihm bearbeiteten Neuausgabe der Chronik Arnolds von Lübeck gewidmet. Daraus ist ihm eine größere Untersuchung „Das Reich und Dänemark an der Wende vom 12. zum 13. Jh." erwachsen, die als Grundlage des Sachkommentars der Ausgabe dienen wird und die er der Philosophischen Fakultät der Universität Kiel im W. S. 1955/56 als Habilitationsschrift vorzulegen gedenkt. Nach Abschluß des Verfahrens wird er sich dann auf die Fertigstellung der Ausgabe konzentrieren.

Als Probe der von ihm übernommenen Ausgabe des Ligurinus hat Oberstudiendirektor Prof. Assmann zunächst eine Bearbeitung des Fragments des von dem gleichen Verfasser herrührenden Solymarius vorgelegt. Näherer Prüfung bedarf danach noch die Frage, inwieweit in der Ausgabe des Ligurinus unter dem Text die von dem Autor seiner Dichtung zugrundegelegten Prosaquellen abgedruckt werden sollen.

Von Heinrichs Livländischer Chronik sind Einleitung und Text fertig ausgedruckt. Da auch das Namen- sowie das Wort- und Sachverzeichnis bereits im Manuskript vorliegen, ist mit dem Erscheinen der neuen Ausgabe in Kürze zu rechnen.

Dr. A. Nitschke hat die Kollationen für die neuen Ausgaben der Chroniken des Saba Malaspina und des sog. Jamsilla abgeschlossen. Da die Hss. des Malaspina gegenüber den bisherigen Drucken besonders viel Verbesserungen und Ergänzungen bieten, beabsichtigt der Bearbeiter, zunächst diese Aufgabe zu erledigen, und hofft, damit bis Ostern 1956 fertig werden zu können. Schwierigkeiten bereitet allerdings vorerst noch der Nachweis der stilistischen Vorlagen und Entlehnungen. Im Zusammenhang mit den Arbeiten am Sachkommentar entstanden mehrere kleinere Untersuchungen, die im Deutschen Archiv, den Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken und in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung (Der Prozeß gegen Konradin) erscheinen werden.

Nachdem Text und Einleitung der von Dr. K. Großmann bearbeiteten Ausgabe der Chronik des Jakob Unrest fertig ausgedruckt waren, konzentriert sich die Arbeit auf die recht umfänglichen Register. Dabei übernahm, da sich der Gesundheitszustand des Herausgebers bedauerlicherweise nicht entscheidend gebessert hat, Dr. F. Eheim, Wien, die Herstellung des Namensverzeichnisses, während das in diesem Falle besonders wichtige Wort- und Sachverzeichnis von Frl. Dr. I. Baur, München, unter Leitung von Prof. O. Basler erstellt wird. Auch hier ist der Abschluß der Arbeiten sowie das Erscheinen des Bandes schon sehr bald zu erwarten.

Das fertige Manuskript seiner Ausgabe der Chronik des Thomas Ebendorfer hat Prof. Lhotsky noch für Ende des Jahres in Aussicht gestellt.

2. Rechtsquellen

Der Druck der von H. Planitz und Frau A. Benna besorgten Ausgabe der Kurzfassungen des Schwabenspiegels ist im Berichtsjahr unter der Leitung von Prof. H. Lentze weitergeführt worden. Um die recht mühevollen Korrekturen hat sich besonders Dr. Opitz verdient gemacht.

Auch die Arbeiten an der geplanten Ausgabe der Sachsenspiegel-Glosse konnten in der früher geschilderten Weise fortgesetzt werden, zumal es gelang, aus dem Nachlaß C. v. Schwerins weitere Materialien ausfindig zu machen, die der Bearbeiterin Frl. Dr. H. Bindewald zur Verfügung gestellt wurden. Sie ist nun dazu übergegangen, für einzelne Probeartikel der Glosse, die nach den Feststellungen Schwerins kein einheitliches Werk ist und nicht von einem und demselben Verfasser herrührt, Analysen auszuarbeiten, um auf diese Weise an Beispielen die Mannigfaltigkeit des Inhalts der Glosse klarzustellen. Eine derartige Analyse (Artikel I 26) hat sie bereits vorgelegt und denkt weiter an die Abfassung einer den Glossen-Aufbau auf Grund derartiger Analysen darlegenden Studie, die den in NA 50 (1933) 475 ff. erschienenen Aufsatz von E. Sinauer fortsetzen würde. Ungeachtet aller von Frl. Dr. Bindewald auf die Arbeit verwendeten Sorgfalt und Mühe bleibt es zu wünschen, daß mit der Zeit

ein älterer Rechtshistoriker von Rang wieder die Leitung der ebenso wichtigen wie schwierigen Aufgabe in die Hand nähme.

Für die Weiterarbeit am 2. Bde der Constitutionen Karls IV. ist durch die im letzten Bericht erwähnten Besprechungen zwischen Prof. Stengel und Frl. Dr. M. Kühn nun der Weg festgelegt. Nach den dabei aufgestellten Grundsätzen hat Frl. Kühn die erste Hälfte des besonders inhaltsreichen Jahres 1349 erledigt. Mit den Jahren 1350 und 1351 glaubt sie dann schneller fertig zu werden, da der hier zu berücksichtigende Stoff weniger umfangreich ist. Die Durchsicht der Materialien, die für die späteren Bände in Betracht kommen, hat sie mit dem Jahr 1360 vorläufig abgebrochen, da sie hofft, mit der selbständigen Fortsetzung dieser Arbeit den neuen Mitarbeiter K. Bender betrauen zu können, sobald dieser mit der Aufgabe näher vertraut geworden ist.

Dr. K. Verhein mußte sich infolge seiner früher geschilderten sonstigen Inanspruchnahme auf eine erneute Sichtung und Überprüfung des früher von ihm für seinen Quellenband gesammelten Materials beschränken; daneben hat er die Einleitungen und Sachanmerkungen zu den einzelnen Stücken weiter bearbeitet.

Auch die Arbeit an der Ausgabe der Kaiserordines und der sie begleitenden Studie ist infolge gesundheitlicher Behinderung von Dr. R. Elze etwas langsamer fortgeschritten als erhofft. Immerhin sind von den 28 Ordines, die die Ausgabe bringen wird, bereits 24 fertig bearbeitet. Die Ordines 25 bis 28, die für die Kenntnis des ma. Krönungsritus unentbehrlich sind, müssen ihres Umfangs wegen gekürzt werden, doch kann der Bearbeiter darüber erst entscheiden, sobald er mit seiner begleitenden Studie in ihre Nähe gelangt ist.

In der Abteilung Staatsschriften (Leitung: Heimpel) sind sehr erfreuliche Fortschritte erzielt worden. Vor allem ist der Text der von dem Abteilungsleiter selbst und Herrn Grundmann bearbeiteten Schriften des Alexander von Roes jetzt druckfertig und auch die Einleitungen sind soweit gefördert, daß der Band noch im Laufe des Winters 1955/56 wird in den Druck gehen können.

Prof. G. B. Fowler hat ein fertiges Manuskript der von ihm bearbeiteten Schriften des Engelbert von Admont: De ortu, progressu et fine Romani imperii und De regimine principum

eingesandt, das aber, da es in technischen Einzelheiten vom Brauch der M. G. abweicht und die Anmerkungen in englischer Sprache abgefaßt sind, noch einer Überarbeitung bedarf; diese soll mit Einwilligung von Prof. Fowler in Göttingen erfolgen.

Für ihre Ausgabe des Traktates des Lupold von Bebenburg hat Frl. Dr. S. Krüger die zweite Kollation der Hss. schon nahezu beendigt. Dabei ergab sich u. a., daß die schon von H. Meyer richtig dem 14. Jh. zugewiesene Münchener Hs. M 1 auf Beziehungen zum Kreis Ludwigs des Bayern hinweist. Bis zum Frühjahr 1956 hofft Frl. Krüger die Ausgabe im wesentlichen fertigstellen zu können. Neben diesen Arbeiten lief die Fortsetzung der Abschrift der Oeconomica des Konrad von Megenberg einher.

Der Druck des Viridariums des Dietrich von Nieheim hat sich etwas verzögert, da in die Einleitung noch Ergänzungen aus einer bislang noch nicht genügend untersuchten Darmstädter Hs. des Dietrich von Nieheim (Hessische Landes- und Hochschulbibliothek nr. 231) eingearbeitet werden mußten; vgl. über diese Hs., die auch für die in den Händen von Dr. J. Leuschner liegende Ausgabe der Chronik Dietrichs von Bedeutung sein wird, den Aufsatz von S. Krüger, DA 12 (1956) 200 ff.

Von seiner Neubearbeitung der Reformatio Sigismundi hat Dr. H. Koller einen fertigen Text vorgelegt, der jetzt von dem Abteilungsleiter überprüft wird. Inzwischen ist Dr. Koller mit einer einleitenden Abhandlung zu der Ausgabe beschäftigt.

3. Urkunden

In Fortsetzung seiner der Ausgabe der DD Ludwigs des Frommen dienenden Studien hat Prof. Eugen Meyer Archive und Bibliotheken im Rheinland, Münster i. W., Paris und Colmar besucht und im Herbst dieses Jahres eine größere Reise nach Norditalien und Mittelfrankreich angetreten. Dabei hat die Bearbeitung der hs.lichen Überlieferung gute Forschritte gemacht; die im letzten Bericht erwähnte, ihrer Erfassung dienende Gesamtübersicht liegt nunmehr fertig vor. Sie wird für die weitere Arbeit in den Archiven, die bei der starken Zerstreuung des in Frage

kommenden Materials über fast ganz Europa noch manche weiteren Reisen notwendig machen wird, ein sehr wertvolles Hilfsmittel darstellen.

Die Arbeiten am Bd. 4 der jüngeren deutschen Karolinger, denen Prof. Schieffer sich im Berichtsjahr wieder stärker zuwenden konnte, sind jetzt in die abschließende Phase getreten. Allerdings wird zur Bereinigung mancher kleinerer Unklarheiten noch allerhand lästige zeitraubende Detailarbeit erforderlich sein. So unternahm Herr Schieffer eine kürzere Reise nach Karlsruhe und Kolmar, um dort Originale einzusehen, die er bis dahin nur nach Photographien bearbeitet hatte, sowie nach München zur Nachprüfung von Literaturangaben. Daneben hat er mit der systematischen Aufarbeitung der Kanzleigeschichte begonnen und eine größere Studie über die lothringische Königskanzlei um 900 in Angriff genommen, die eine Ergänzung der bekannten Abhandlungen P. Kehrs darstellen wird und schon ziemlich weit gefördert ist. Die entsprechenden Teile der Einleitung zum Diplomata-Bande und die kritischen Vorbemerkungen zu den einzelnen Diplomen werden daraus weitgehend von selber erwachsen. Inzwischen hat Dr. W. Klötzer das Empfängerregister und das Bücherverzeichnis für die Bände 1–4 der Serie, vorbehaltlich einer letzten Kontrolle vor der Drucklegung, fertiggestellt. Dagegen ergaben sich für seine Arbeiten am Ortsnamenregister Schwierigkeiten durch die unzureichenden Frankfurter Bibliotheksverhältnisse, weshalb Prof. Schieffer diese Aufgabe seinem Assistenten an der Kölner Universität Dr. R. Schützeichel übertrug, der sie im wesentlichen bereits gelöst hat. Auf diese Weise frei geworden, konnte Dr. Klötzer nunmehr an die ersten Vorarbeiten für die Ausgabe der DD Lothars I., die das nächste Ziel dieser Reihe darstellen wird, herangehen, mit der ihm von Prof. Schieffer anvertrauten ersten Textherstellung beginnen und sich um eine systematische Vervollständigung des Apparates durch die Bestellung der noch ausstehenden Photounterlagen bemühen; hierbei wurde er von der Münchener Zentrale unterstützt.

Die unter der Leitung von Prof. Stengel stehenden Arbeiten zur Revision des zweiten Faszikels der Ausgabe der DD H IV wurden von Dr. J. Dienemann planmäßig fortgesetzt, wobei

dieser bereits die sehr wertvollen Ergebnisse zweier von Herrn Holtzmann nach Oberitalien unternommener Archivreisen heranziehen konnte. Im ganzen ist die Revision jetzt soweit gediehen, daß nunmehr die technischen Zurüstungen für die Drucklegung getroffen werden können. Gleichzeitig wurde das für den 3. Faszikel bestimmte Verzeichnis der Schreiber und Diktatoren dem Abschluß nahegebracht und das Empfängerregister sowie das Bücherverzeichnis weiter gefördert.

Die Arbeit der Wiener Diplomata-Abteilung (Leitung: Santifaller) erstreckte sich programmgemäß weiter auf die Sammlung und Verarbeitung des Materials für die ersten drei Staufer. Vor allem konnten dabei aus den Archiven und Bibliotheken der Deutschen Demokratischen Republik dank des verständnisvollen Entgegenkommens der zuständigen Verwaltungen zahlreiche Verzeichnisse über die hs.liche Überlieferung und die entsprechenden Mikrofilmaufnahmen beschafft werden, so aus Altenburg, Brandenburg, Dresden, Gotha, Halle, Leipzig, Meiningen, Merseburg, Rudolstadt, Schwerin und Weimar. Zu dem entsprechenden Zweck unternahm Dr. F. Hausmann im Juni/Juli 1955 eine Arbeitsreise nach den Niederlanden und nach Belgien, auf der er Maastricht, Utrecht, 's-Gravenhage, Brüssel, Parc bei Löwen, Tongerloo, Lüttich und Namur besuchte; die Rückreise bot Gelegenheit zu einer Nachlese in Aachen, Mainz, Worms und München. Weiter begann Dr. G. Rill mit einer systematischen Durchsicht der Bestände des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs; diese Arbeit, bei der es sich besonders darum handelt, Inserte und Transsumpte von Stauferurkunden in späteren, insbesondere neuzeitlichen Materialien aufzuspüren, wird jetzt von Dr. M. Roscher fortgeführt. Die Ausgabe der DD Konrads III. wurde in erster Linie dadurch gefördert, daß Dr. Hausmann in einer umfangreichen kritischen Untersuchung „Reichskanzlei und Hofkapelle in der Zeit von Heinrich V. bis Konrad III." die gesamten kritischen Grundlagen für die Edition (Schrift, Diktat, Kanzlei usw.) festlegte; die Arbeit wird schon nächstes Jahr in der Schriftenreihe der Monumenta Germaniae erscheinen. Inzwischen hat Dr. Rill für die noch nicht druckfertigen Diplome Konrads Druckstammbäume, Regesten und Abschriften angefertigt und die Literaturangaben ergänzt. Zu vorbereitenden Arbeiten für

die DD Friedrichs I. konnten die Mitglieder des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Dr. Cornaro, Dr. Rill, Dr. Rommel, Dr. Roscher, Dr. Roth und Dr. Stiasny herangezogen werden.

Als neue Aufgabe im Rahmen der Abteilung übernahm Prof. P. Acht, München, die Barbeitung der DD Philipps und Ottos IV. Er sichtete zunächst die früher von Dr. A. J. Walter gesammelten, ihm von diesem freundlichst zur Verfügung gestellten Materialien. Dabei ergab sich, daß etwa zwei Drittel der bis jetzt bekannten Originale in Ganz- oder Teilphotos vorliegen, während die sämtlichen kopialen Überlieferungen noch zu erfassen sind. Druckfertige Abschriften sind nicht vorhanden. Danach hat Prof. Acht mit der Überprüfung der im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München liegenden Überlieferungen begonnen; auch konnte er den Apparat durch etwa 60 aus der Bearbeitung des Mainzer Urkundenbuchs bekannte Überlieferungen ergänzen.

Für die von ihm übernommene vorläufige Ausgabe der DD Heinrichs (VII) und Konrads IV. hat Archivrat Dr. Zinsmaier die in Karlsruhe und Kolmar befindlichen Bestände an Originalen und abschriftlich überlieferten Texten bearbeitet und auf Grund der ihm bereits zur Verfügung stehenden Sammlung von Photokopien nach Originalen, die aus den Staatsarchiven in Zürich, Stuttgart und Würzburg ergänzt wurden, mehr als 100 Abschriften angefertigt. Eine größere Abhandlung über die Herstellung spätstaufischer Diplome (Philipp von Schwaben – Konrad IV.) durch Empfänger- und Gelegenheitsschreiber ist schon weit gefördert und soll in einem der nächsten Bände der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins erscheinen.

4. Briefe
(Leitung: Baethgen)

Dr. F. Weigle setzte im Berichtsjahr seine Untersuchungen über den Charakter der beiden Sammlungen der Gerbertbriefe, die im Leydener Kodex und dem der Vallicellana vorliegen, weiter fort. Daneben förderte er die eigentliche Edition durch Arbeiten am Sachkommentar und an den Indices.

Für die geplante Ausgabe der Briefe des Petrus Damiani konnte Dr. K. Reindel während eines zweimonatigen Aufenthaltes in Paris (31. 8.–28. 10. 1954) die gesamte französische Überlieferung mit Ausnahme zweier nicht versendbarer, in Albi liegender Hss. durcharbeiten und sie zum großen Teil auch schon kollationieren. Den weiteren Gegenstand seiner Kollationen bildeten vier der wichtigsten italienischen Hss., darunter der schon früher als besonders wertvoll erwähnte Cod. Vat. lat. 3797. Eine umfassende Durchmusterung des reichen italienischen Materials wird aber nur im Lande selber möglich sein, wozu sich für Dr. Reindel im kommenden Winter dank eines besonderen Entgegenkommens von Herrn Holtzmann die Gelegenheit bieten wird.

Neu in das Arbeitsprogramm aufgenommen wurde eine Ausgabe der Briefsammlung Eberhards von Salzburg, die bisher bekanntlich großenteils nur in dem fehlerhaften Druck Tengnagels publiziert ist. Mit ihr hat sich auf Anregung von Herrn Holtzmann einer seiner Schüler Dr. K. G. Fischbach befaßt. Er wird sich den vorbereitenden Arbeiten für die Edition auch weiter widmen, soweit ihm seine Verwendung im Schuldienst dafür Zeit läßt, und dabei gleichzeitig auch die in derselben Hs. überlieferten Admonter Briefe heranziehen.

Von den angekündigten Untersuchungen Dr. H. Plechls über die Tegernseer Briefsammlung sind die beiden ersten im DA 11 (1955) 422 ff. und 12 (1956) 73 ff. erschienen; zwei weitere werden in den nächsten Heften folgen. Die Edition selber hofft Dr. Plechl bis Ende 1955 vorlegen zu können.

Für die gemeinsam von den Monumenta Germaniae und dem Deutschen Historischen Institut unternommene Ausgabe der sog. Briefsammlung des Petrus von Vinea bearbeitete Dr. H. M. Schaller einige letzte noch fehlende italienische Hss. und verbrachte dann den August in England, um den dortigen Bestand (in London, Oxford, Cambridge und Durham) durchzusehen. Damit ist die Aufnahme der Überlieferung vorläufig abgeschlossen. Daher konnte sich Dr. R. M. Kloos schon der notwendigen genaueren Untersuchung einzelner Hss. zuwenden. Dabei ergaben besonders Probekollationen von Hss. der böhmischen Überlieferungsgruppe des sog. ungeordneten Typs wichtige Aufschlüsse

über die Geschichte der Textüberlieferung und für die Textkritik; auch in bezug auf die in diesen Hss. enthaltenen Diktate des Petrus von Prece konnten bei dieser Gelegenheit interessante Ergebnisse gewonnen werden. Ferner setzten beide Bearbeiter die Abschrift der als Textgrundlage für die Edition in Aussicht genommenen Hs. London BM. Add. 25 439 fort. Für die weitere Anlage der Arbeiten konnten in einer Besprechung in Rom anläßlich des Internationalen Historikerkongresses, an der Herr Holtzmann, der Unterzeichnete und die beiden Bearbeiter teilnahmen, die Richtlinien aufgestellt und dabei auch schon die Grundsätze für die Gestaltung der Ausgabe im einzelnen weitgehend festgelegt werden. Verwiesen sei endlich auf den Aufsatz von H. M. Schaller, Zur Entstehung der sog. Briefsammlung des Petrus de Vinea, DA 12 (1956) 114 ff., in dem der Vf. seine bisher gewonnenen Einsichten in dies recht schwierige Problem entwickelt hat.

5. Antiquitates

N. Fickermann hat nunmehr mit der Anlage des endgültigen Manuskripts seiner Ruodlieb-Ausgabe begonnen und hofft diese bis etwa Ende 1955 fertigstellen zu können. Daneben hat er für den Abschlußfaszikel des Ottonenbandes der Hauptserie der Poetae die Revisionsarbeiten zur Literatur des 10./11. Jh. weitergeführt und bei dieser Gelegenheit mit der Anlage eines Registers begonnen, das alle chronologisch und geographisch in Frage kommenden Gedichte aufführt, welche Bestandteile von Prosaschriften bilden und deswegen von der Publikation in dem genannten Band ausgeschlossen wurden.

Im wesentlichen abgeschlossen sind die Arbeiten an der in den Händen von Dr. K. Manitius liegenden Ausgabe der Rethorimachia des Anselm von Besate; vgl. dazu seine bereits im DA 12 (1956) 52 ff. erschienene Studie über Magie und Rhetorik bei Anselm von B. Es ist beabsichtigt, die kleine Schrift zusammen mit der früher von Dr. Manitius bearbeiteten Epistola des Gunzo von Novara (vgl. Jahresbericht 1949/50) in einem Bändchen der Geistesgeschichtlichen Reihe erscheinen zu lassen.

6. Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters (Leitung: Grundmann)

Nach Erscheinen des Apokalypsenkommentars des Minoriten Alexander hat sich Dr. A. Wachtel, der weiter als freier Mitarbeiter für die M. G. tätig sein wird, der Bearbeitung der Schriften des Anselm von Havelberg zugewandt.

Frau Dr. B. Hirsch-Reich hat in ihre Ausgabe der Schrift De semine scripturarum noch die Varianten einer neuerdings in Graz gefundenen Hs. einzuarbeiten. Die Fertigstellung der Einleitung stellt sie für das Jahr 1956 in Aussicht.

Von den 58 Hss. der Schriften Gebenos von Eberbach, die er zusammen mit den Chorfrauen von St. Hildegard-Eibingen herauszugeben beabsichtigt, hat Dr. A. Borst bereits 21 kollationiert; nach seiner demnächst zu erwartenden Habilitation wird er die Arbeit energisch weiterführen.

Der Abteilungsleiter selber hofft, die von ihm unternommene Edition der kleinen Schriften Joachims von Fiore schon in Kürze abschließen zu können.

7. Sonstiges

Die Bibliothek des Instituts, die weiter von Frl. Dr. J. Autenrieth betreut wurde, vermehrte sich im Berichtsjahr um 260 Werke mit 352 Bänden; von 25 Fortsetzungswerken gingen 76 (z. T. ältere) Lieferungen oder Bände ein. 5 Zeitschriften wurden neu bestellt und zum Teil auch deren frühere Jahrgänge beschafft, was 21 Bände bzw. Jahrgänge ergab. Zur Ausfüllung älterer Lücken bei den laufend gehaltenen Zeitschriften konnten 56 Bände beschafft werden. Neben den Neuerwerbungen konnte auch eine größere Anzahl von Werken aus den älteren Beständen gebunden oder doch die Einbände repariert werden.

Am 10. Januar 1955 hielt Prof. G. Tellenbach, Freiburg, im Institut einen gut besuchten Vortrag: „Die Träger der karolingischen Italienpolitik", an den sich ein geselliges Zusammensein im kleineren Kreise anschloß. Dr. G. Opitz konnte am 19. März 1955 auf Einladung von Prof. H. Sproemberg in Leipzig vor

den Mitgliedern des dortigen Instituts für allgemeine Geschichte über den Stand der Arbeiten der M. G. berichten. Auf dem von den Monumenta Germaniae und der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften anläßlich ihrer Jahrestagungen regelmäßig veranstalteten Vortragsabend sprach am 10. Oktober 1955 das korrespondierende Mitglied der M. G. Prof. F. Ganshof, Gent, über das Thema: Zur Entstehungsgeschichte und Bedeutung des Vertrages von Verdun.

Der Präsident vertrat die M. G. wie regelmäßig bei der Jahressitzung der wissenschaftlichen Kommission der Pius-Stiftung, die diesmal am 3. September im Vatikan stattfand, und anschließend auf dem Internationalen Historiker-Kongreß in Rom (4.–11. September).

Stand der Veröffentlichungen
(1. Oktober 1955)

Erschienen:

Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters, Bd. 1: Der Apokalypsenkommentar des Minoriten Alexander, bearbeitet von A. Wachtel. Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar (1955).

Deutsches Archiv, Bd. XI, 2. Böhlau-Verlag, Münster-Köln (1955).

Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Bd. 13, 2: P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik II, Verlag Anton Hiersemann, Stuttgart (1955).

Im Druck:

Scriptores rerum Germanicarum. Nova Series XI, Jakob Unrest: Österreichische Chronik, herausgegeben von K. Großmann. Verlag von H. Böhlaus Nachfolger, Weimar.

Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum. Heinrichs Livländische Chronik, neu bearbeitet von A. Bauer und L. Arbusow (†). Hahnsche Verlagsbuchhandlung, Hannover.

Deutsche Rechtsbücher, Bd. I. Der Schwabenspiegel, herausgegeben von H. Planitz (†) und H. Lentze. I. Landrecht. A. Kurzform, herausgegeben von H. Planitz (†) und A. Benna. Hermann Böhlaus Nachfolger, Graz-Köln.

Staatsschriften des späteren Mittelalters, Bd. V, 1. Dietrich von Nieheim, Viridarium imperatorum et regum Romanorum, herausgegeben von A. Lhotsky und K. Pivec. Verlag Anton Hiersemann, Stuttgart.

Deutsches Archiv, Bd. XII, 1. Böhlau Verlag, Münster-Köln.

Schriften der Monumenta Germaniae Historica Bd. 13, 3: P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik III. Verlag Anton Hiersemann, Stuttgart.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß im Rahmen einer durch die Hilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglichten Aktion zur Wiederbeschaffung vergriffener unentbehrlicher Textausgaben und sonstiger wissenschaftlicher Grundwerke in der Weidmannschen Verlagsbuchhandlung Berlin folgende photomechanische Neudrucke erschienen sind (sämtlich 1955):

Carmina Cantabrigiensia.

Scriptores rerum Germanicarum. Nova Series: Bd. 2 (Cosmas), Bd. 3 (Johann von Winterthur), Bd. 4 (Mathias von Neuenburg), Bd. 6 (Levold von Northof), Bd. 8 (Annalen des Tholomaeus von Lucca), Bd. 9 (Thietmar von Merseburg).

Die Urkunden der deutschen Karolinger: Bd. 3 (Die Urkunden Arnolfs).

Epistolae selectae Bd. 1 (Bonifatius und Lullus), Bd. 2 (Register Gregors VII).

Friedrich Baethgen

Verzeichnis der korrespondierenden Mitglieder

A. Frühere Mitglieder der Zentraldirektion:

Professor Dr. A. Hofmeister, Greifswald, Krügerstraße 6.
Professor Dr. A. von Loehr, Wien I, Burgring 5.

B. Gewählte Mitglieder:

Padre Abbate Anselmo M. Albareda, Präfekt der Vatikanischen Bibliothek, Città del Vaticano.
Professor Dr. H. Appelt, Graz, Körblergasse 65.
Professor Dr. O. Bertolini, Pisa, Universität.
Professor Dr. A. Bruckner, Basel, Staatsarchiv.
Professor Dr. H. Büttner, Bad Nauheim. Lessingstraße 12.
P. Maurice Coens S. J., Président de la Société des Bollandistes, 24, Boulevard Saint-Michel, Brüssel.
Professor Dr. J. P. Elder, Harvard-University, Cambridge, Mass., USA.
Professor Dr. R. Folz, Université de Dijon, 2, rue Crebillon, Dijon.
Professor Dr. F. L. Ganshof, 12, rue Jacques Jordaens, Brüssel.
Professor Dr. K. Jordan, Kiel, Düppelstr. 61.
Professor Dr. E. Kantorowicz, 22, Alexander Street, Princeton, N. J., USA.
Professor Dr. F. Kempf, S. J., Pontificia Università Gregoriana, Piazza della Pilotta 4, Roma (204).
Professor Dr. P. Kirn, Frankfurt/Main, Bockenheimer Landstraße 127.
Professor Dr. G. B. Ladner, 15, Sprague Rd., Scarsdale N. Y., USA.
Professor Dr. Bruno Meyer, Staatsarchiv des Kantons Thurgau, Frauenfeld, Schweiz.
Professor Dr. Eugen Meyer, Saarbrücken, Planckstraße 5.
Professor Dr. Otto Meyer, Bamberg, Am Kranen 12.
Professor Dr. Th. E. Mommsen, Cornell University, Department of History, Boardman Hall, Ithaca, N.Y., USA.
Professor Dr. R. Morghen, Istituto Storico Italiano, Roma, Piazza dell' Orologio.
Professor Dr. Ch. E. Perrin, 11 bis, rue de Navarre, Paris V.
Professor Sir F. M. Powicke, Oriel-College, Holywell 97, Oxford.
Professor Dr. Th. Schieffer, Bad Godesberg, Bachstr. 24.
Professor Dr. B. Schmeidler, München 59, Großfriedrichsburgerstr. 21.
Professor Dr. P. E. Schramm, Göttingen, Herzberger Landstr. 66.
Professor Dr. Gertrud Schubart-Fikentscher, Halle/Saale, Marsstr. 10.
Professor Dr. M. Seidlmayer, Würzburg, Ottostraße 16.
Sir Frank Merry Stenton, Whitley Park Farm, Reading, England.
Professor Dr. G. Tellenbach, Freiburg/Br., Schwimmbadstr. 4.

Glückwunschschreiben

Herrn
Professor Dr. Fritz Hartung
Berlin-Schlachtensee

Hochverehrter Herr Kollege!

Zu Ihrem goldenen Doktorjubiläum sendet Ihnen die Bayerische Akademie der Wissenschaften herzliche Glückwünsche, denn sie ist stolz darauf, Sie zu ihren Mitgliedern zu zählen. Für immer ist Ihr Name mit dem großen Aufschwung verbunden, den die Wissenschaft der neueren deutschen Verfassungsgeschichte im letzten Menschenalter genommen hat; Sie haben im Geiste der wissenschaftlichen Schule Berlins, der Sie entstammen, durch umsichtige archivalische Forschungen und einen tiefen Blick in die historischen Zusammenhänge das Wesen der alten Monarchie und die geschichtliche Leistung des deutschen Beamtenstaates aufgezeigt. Und insbesondere dankt Ihnen die Bayerische Akademie der Wissenschaften, daß Sie als ordentliches Mitglied der unserer Akademie angegliederten Historischen Kommission Ihre reichen Kenntnisse und vielfältigen Erfahrungen jederzeit zur Verfügung gestellt und durch Ihre Mitarbeit in den Jahresversammlungen der Kommission die Publikationen vorangebracht haben.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wünscht Ihnen, hochgeschätzter Herr Kollege, noch viele Jahre rüstigen Schaffens.

München, am 25. November 1955

Der Präsident

Der Sekretär der Philosophisch-historischen Klasse

Herrn
Professor Dr. Theodor Mayer
Konstanz

Hochverehrter Herr Kollege!

Am 1. Februar werden es fünfzig Jahre, daß Sie an der Universität Wien die Doktorwürde erlangt haben. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften beglückwünscht Sie zu der beneidenswerten körperlichen und geistigen Frische, die Sie sich durch ein mit Arbeit und Erfahrungen gesättigtes Leben bewahrt haben, und zu dem reichen wissenschaftlichen und organisatorischen Ertrag, auf den Sie an Ihrem Jubiläumstag mit Befriedigung zurückblicken können. Sie gedenkt an diesem Tag mit ganz besonderer Aufmerksamkeit der großen Leistungen, um die Sie Ihr Lebenswerk seit dem letzten Krieg bereichert haben und Jahr für Jahr noch weiter bereichern. Wenn heute durch Urkundenforschung und Landesgeschichte das von der klassischen Rechtsgeschichte festgelegte, vielfach in Begriffsschemen erstarrte Bild des mittelalterlichen Staates aufgelockert, berichtigt und verändert erscheint und eine neue Grundlegung in vollem Gang ist, so ist Entscheidendes hierzu beigetragen worden teils von Ihnen selbst durch eigene von Landesausbau und Landeshoheit ausgehende Abhandlungen teils durch Untersuchungen Ihrer Schüler und Freunde, die Sie seit Jahren in periodischen Zusammenkünften zu fruchtbarer kritischer Aussprache um sich sammeln und ermuntern, in ähnlicher Richtung wie Sie zu arbeiten. Möge Ihr unermüdlich forschender Geist uns noch viele wertvolle Einsichten schenken, möge es Ihnen vergönnt sein, noch viele Jahre Ihren wissenschaftlichen Zielen dienen zu dürfen, möge Ihre Spannkraft Ihnen noch recht lange erhalten bleiben!

München, am 1. Februar 1956

Der Präsident

Der Sekretär der Philosophisch-historischen Klasse

Herrn
Geh. Rat Professor Dr. Otto von Zwiedineck Südenhorst
Gräfelfing bei München

Hochverehrter Herr Kollege!

Am 24. Februar dieses Jahres vollenden Sie Ihr 85. Lebensjahr. Der Tag gibt der Bayerischen Akademie der Wissenschaften willkommenen Anlaß, erneut der großen, bleibenden Verdienste zu gedenken, die Sie sich um die Wissenschaft in unermüdlicher Arbeit erworben haben. In bewundernswerter Geistesweite haben Sie die Wissenschaft, der Sie als Lehrer und Gelehrter Ihre Lebensarbeit widmeten, die Volkswirtschaftslehre, in Verbindung gebracht mit benachbarten Wissenschaften, stets bemüht, deren Fortschritte für Ihr besonderes Fachgebiet nutzbar zu machen.

Wir betrachten es als ein besonderes Glück, daß gerade in diesen Tagen die Fülle Ihrer Abhandlungen, die Sie in Zeitschriften und Sammelwerken veröffentlicht haben, in zwei starken Bänden gesammelt, einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht wird. Sie haben dieser Sammlung den Titel gegeben „Mensch und Wirtschaft". Dieser Titel hat programmatische Bedeutung für Ihr Lebenswerk. Immer wieder waren Sie bemüht, den Menschen, den nach Gottes Ebenbild geschaffenen Menschen, in den Mittelpunkt Ihrer wissenschaftlichen Überlegungen zu stellen. Damit sagten Sie zugleich jedwedem Materialismus, aber auch dem mechanistischen Denken den Kampf an. Dem Leben zugewandt mieden Sie theoretische Überspitzungen. Die Einseitigkeit sowohl der subjektivistischen wie der objektivistischen Theorie haben Sie klar erkannt und erfolgreich zu überwinden versucht. Von Ihren ersten akademischen Anfängen an galt Ihr besonderes Interesse der Sozialpolitik, die Sie aus der Enge der Klassenkampfvorstellungen herausbringen wollten. Das, was Sie schon 1911 in Ihrem „Handbuch für Sozialpolitik" forderten, Ziel der Sozialpolitik soll es sein: „Sicherung fortdauernder Erreichung der Gesellschaftszwecke", ist im Laufe der Jahrzehnte immer mehr zur herrschenden Auffassung in Theorie und Praxis geworden.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die Ihnen besonderen Dank schuldet für Ihre unermüdliche Mitarbeit und Ihre stete Hilfsbereitschaft, gedenkt Ihrer am heutigen Tage in herzlicher Verehrung und mit allen guten Wünschen.

München, am 24. Februar 1956

Der Präsident

Der Sekretär der Philosophisch-historischen Klasse

Herrn
Professor Dr. Erich Kaufmann
Bonn a. Rh.

Hochverehrter Herr Kollege!

Der 10. März 1956, an welchem Sie Ihr goldenes Doktorjubiläum feiern, ist für die deutsche Jurisprudenz der Gedenktag eines wissenschaftlichen Ereignisses. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften nimmt an ihm freudig Anteil und spricht Ihnen dazu herzliche Glückwünsche aus.

Die Dissertation, die Sie vor fünfzig Jahren unter dem Titel „Studien zur Staatslehre des monarchischen Prinzips" vorlegten und mit welcher Sie das historische und philosophische Fundament zu einem weitangelegten, später in einzelnen Themen verwirklichten Forschungsplan lieferten, war nicht nur die ungewöhnlich gelungene Leistung eines Anfängers, sondern zugleich – wie man rückblickend feststellen darf – eine paradigmatische Tat. Sie gab das Zeichen zur Befreiung der deutschen Publizistik aus den Banden des antimetaphysischen Rationalismus, Formalismus und empiristischen Historismus, der damals an deutschen Hochschulen in der Lehre des öffentlichen Rechts und nicht nur da sein Wesen trieb. Denn jene Dissertation, die eine bis heute unübertroffene Einführung in die Rechts- und Staatslehre Friedrich

Julius Stahls brachte, war vor allem das Bekenntnis zu einer an Stahl wieder anknüpfenden neuen Sozial- und Geschichtsphilosophie. Der Vollzug dieser Aufgabe und ihre Sicherung gegen andere Positionen führte von der Aufsehen erregenden, oft mißverstandenen Schrift „Vom Wesen des Völkerrechts und der Clausula rebus sic stantibus" (1911) über die mit leidenschaftlicher Strenge geschriebene „Kritik der neukantischen Rechtsphilosophie" (1921) zu der berühmten Rede über die Gleichheit vor dem Gesetz auf der bewegten Staatsrechtslehrer-Tagung 1926. Was hier über die Gerechtigkeit, über die sittlichen Institute der Weltordnung, über die Aufgabe der gerechten und sittlichen Persönlichkeit im Dienst der Rechtsschöpfung ausgesprochen ist, hat Ihr theoretisches und praktisches Wirken in guten und in bösen Tagen stets bestimmt; zumal dann, als politische Plagen das Vaterland schlugen und tiefe Tragik Ihr Leben erschütterte. Dank dieser Beständigkeit eignet Ihrem vielseitigen Werk jene charaktervolle Einheit und innere Sicherheit, der es zukommt, in einer sich selbst so rätselvollen Zeit mit ihren schweren Rechtsproblemen ein autoritatives klärendes Wort zu sprechen. Sie haben sich dieser Verpflichtung nie entzogen und gern von diesem Rechte verantwortungsvoll Gebrauch gemacht.

Substantielles Denken hat Sie von jeher zu den konkreten Gestaltungen des öffentlichen Lebens, ihrem τέλος und seiner geschichtlichen Entwicklung gezogen. Von da her haben Sie als Lehrer und Forscher jedes Gebiet des öffentlichen Rechts durch grundlegende Monographien und Diskussionsbeiträge gefördert.

Aber schon nach dem ersten Weltkrieg nahm das flutende Rechtsleben der großen Welt den Meister der Theorie in Anspruch, um ihn nur für kurze Zeit wieder freizugeben. Seitdem ist Ihr Name mit dem Ringen um die publizistischen Hauptfragen der nationalen und internationalen Staatspraxis verknüpft, in deren Bereich Sie an hervorragender Stelle beratend und mithandelnd tätig sind.

Der Wissenschaft sind Sie gleichwohl treu geblieben. Welcher Ertrag ihr aus der Verbundenheit Ihrer Forschung mit dem Leben je und je zuwuchs, dafür sei statt alles anderen nur Ihr größtes systematisches Werk genannt, die Règles Générales du Droit de la Paix (1936).

So dürfen Sie heute mit hoher Befriedigung eine reiche Ernte Ihres Schaffens überblicken. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wünscht Ihnen, daß Sie sich vieler gleich gesegneter Jahre erfreuen mögen.

München, am 10. März 1956

Der Präsident
Der Sekretär der Philosophisch-historischen Klasse

Herrn
Professor Dr. Evaristo Breccia
Rom
Via S. Quintino 47

Hochverehrter Herr Kollege!

Zu dem Tage, an dem Sie das achte Dezennium Ihres Lebens vollenden, spricht Ihnen die Bayerische Akademie der Wissenschaften ihre wärmsten Glückwünsche aus.

Wir verehren in Ihnen den hochbedeutenden Gelehrten, der wie wenige andere unsere Kenntnis vom hellenistischen Ägypten gefördert und bereichert hat. Nicht nur mit der Erforschung der Geschichte und Topographie Alexandreias, der Sie das heute noch grundlegende, in viele Sprachen übersetzte Buch „Alexandrea ad Aegyptum" und zahlreiche wertvolle Spezialstudien gewidmet haben, ist Ihr Name für immer verbunden. Mit dem Werk „Egitto greco e romano" haben Sie allen am klassischen Altertum Interessierten eine Darstellung der Kultur des Nillandes in ptolemäischer und römischer Zeit geschenkt, die heute nicht weniger geschätzt wird als vor zwei Jahrzehnten, als sie in erster Auflage erschien. Aber auch über die Grenzen Ägyptens hinaus, auf die rechtliche Struktur des hellenistischen Königtums, die Gestalt des großen Partherkönigs Mithridates, die Außenpolitik des Perikles und die Wirtschaft in der klassischen Zeit des Grie-

chentums haben sich Ihre gelehrten Arbeiten erstreckt. Roms Imperium und seine Stellung in der antiken Welt sind von Ihnen mit souveräner Überschau mustergültig geschildert worden.

Wenn wir uns alles dessen dankbar erinnern, so gedenken wir an Ihrem Ehrentage nicht minder der Verbindung, die Sie stets mit deutschen Forschern gepflegt haben seit jenen Zeiten, als Sie zu den Schülern Karl Julius Belochs gehörten. Dem hervorragenden Gelehrten wie dem aufrichtigen Freunde deutscher Wissenschaft gilt daher heute in gleicher Weise Gruß und Dank der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Möchten Ihnen, hochgeschätzter Herr Kollege, noch manche Jahre ungeminderter Schaffenskraft beschieden sein!

München, am 18. Juli 1956

Der Präsident

Der Sekretär der Philosophisch-historischen Klasse

Herrn
Professor Dr. Hans von Euler-Chelpin
Stockholm

Hochverehrter Herr Kollege!

Zur 60. Wiederkehr des Tages Ihrer Doktorpromotion sendet Ihnen die Bayerische Akademie der Wissenschaften die herzlichsten Glückwünsche.

Mit Bewunderung überblickt man die Weite und Tiefe Ihrer Forschung, die nicht nur bio-chemischen, sondern auch rein organischen Fragen gegolten hat. Immer waren Sie erfolgreich zur Stelle, wenn es neu auftauchende Probleme zu lösen gab.

Möge der Forschungsdrang, der Sie bis zum heutigen Tag leidenschaftlich beseelt, auch weiterhin ungebändigt bleiben!

München, am 8. August 1955

Der Präsident

Der Sekretär der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Herrn
Professor Dr. Rudolf Pummerer
Erlangen

Hochverehrter Herr Kollege!

Am 28. November dieses Jahres jährt sich zum fünfzigsten Male der Tag, an dem Sie Ihr Studium der Chemie an der Universität München durch Ablegung Ihres Doktorexamens abgeschlossen haben. Es mag daher erlaubt sein, anläßlich dieses Jubiläums auf die Zeit zurückzuschauen, die seitdem hinter Ihnen liegt.

Aus dem Samenkorn, das mit Ihrer Promotion in wissenschaftlicher Erde versenkt worden ist, ist ein großer Baum hervorgegangen. Dafür sprechen viele wertvolle wissenschaftliche Veröffentlichungen, die sich auf dem Gebiete der Organischen Chemie bewegen. Hier sei nur auf einige Ihrer Arbeitsgebiete hingewiesen. Ihre Untersuchungen auf dem Gebiet des Kautschuks haben wertvolle grundlegende Erkenntnisse gebracht. Sie haben sich ferner eingehend mit der Oxydation von Phenolen beschäftigt und dabei als erster ein Radikal mit einwertigem Sauerstoff beschrieben.

Auch Ihre literarische Tätigkeit ist außerordentlich fruchtbar gewesen. Die Sammlung chemischer und chemisch-technischer Vorträge, deren Herausgeber Sie sind, ist in der Fachwelt allgemein geschätzt und bekannt. Die Zeitschrift für Angewandte Chemie haben Sie im Jahre 1947 neu aus der Asche des Zusammenbruchs erstehen lassen und bis vor kurzer Zeit als Herausgeber geleitet. Wenn diese Zeitschrift ein besonders hohes Ansehen genießt, so ist dieses in erster Linie Ihrer Initiative und Ihrer Leitung zu verdanken. Auch heute noch sind Sie als Herausgeber des Sammelwerkes „Chemische Textilfasern, Filme und Folien" tätig, das zweifellos ein Standardwerk zu werden verspricht. Sie können also mit Stolz feststellen, daß das Samenkorn Ihrer Promotion reiche wissenschaftliche Früchte getragen hat.

Mit Ihren Freunden vereinigt sich unsere Akademie in den aufrichtigsten und herzlichsten Wünschen zu Ihrem Jubiläum. Möge es Ihnen vergönnt sein, noch recht lange in körperlichem Wohlbefinden und geistiger Frische Ihre Tätigkeit zum Nutzen der Wissenschaft auszuüben.

München, am 28. November 1955

Der Präsident

Der Sekretär der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Herrn
Professor Dr. Erhard Schmidt
Berlin-Steglitz

Hochverehrter Herr Kollege!

Zu Ihrem 80. Geburtstag entbietet Ihnen die Bayerische Akademie der Wissenschaften die wärmsten Grüße.

Es war gerade vor einem halben Jahr, da durften wir Ihnen zu Ihrem goldenen Dr.-Jubiläum unsere Glückwünsche aussprechen und wir haben dabei versucht, einige Ihrer hervorragendsten Schöpfungen knapp zu würdigen. Wir möchten heute erneut unserer Hochschätzung für Ihre Leistungen Ausdruck geben. Daß Erkrankungen, mit denen Sie in den letzten Zeiten zu tun hatten, sich, wie wir erfahren haben, gebessert haben, ist uns eine große Freude zu hören, und mit unserem Gruße verbinden wir unsere besten Wünsche für Ihr ferneres Leben.

München, am 13. Januar 1956

Der Präsident

Der Sekretär der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Herrn
Professor Dr. Otto Renner
München

Hochverehrter Herr Kollege!

Ihr heutiges Jubiläum ist für die Bayerische Akademie der Wissenschaften ein Anlaß, sich dankbar zu erinnern, welches Glück es für die Wissenschaft gewesen ist, daß Sie vor 50 Jahren mit dem Erwerb des Doktorgrades ihren Pfad betreten haben.

Zwei große und besonders schwierige Arbeitsgebiete sind durch Ihr zähes Bemühen in entscheidender Weise gefördert und geklärt worden. Das fesselnde Problem der Wasserbewegung im Pflanzenreich, die Frage, durch welche Kraft der Saftstrom aus dem Bereich des Wurzelwerkes bis in die höchsten Baumkronen gefördert wird, war ein Tummelplatz einander widersprechender Meinungen, als Sie sich diesem Thema zuwandten. In jahrzehntelanger Arbeit haben Sie im Verein mit Ihren Schülern in wohldurchdachten und mit höchster Sorgfalt durchgeführten Experimenten die Kohäsionshypothese zur bestbegründeten Theorie gemacht. Als wenn Ihr reger Geist durch die Betätigung auf physiologischem Gebiet noch nicht gesättigt wäre, suchte er sich im völlig andersartigen, eben aufblühenden Zweig der Vererbungsforschung weitere Arbeit. Wo die Verwirrung groß und die Schwierigkeiten unlösbar schienen, da hat es Sie gelockt anzupacken. Mit leidenschaftlicher Hingabe haben Sie sich der Gattung Oenothera gewidmet, die durch de Vries zu Weltruhm gekommen war und sich gegenüber dem Gefüge der Vererbungsgesetze so unbotmäßig zu benehmen schien. Sie haben nicht geruht, bis durch Ihren genialen Scharfsinn die Widersprüche geklärt waren und haben es verstanden, dem schwierigen Objekt fruchtbare neue Erkenntnisse von grundlegender Bedeutung abzugewinnen.

Die Quelle Ihres fruchtbaren Schaffens war wohl Ihre tiefe Liebe zur Natur, die Ehrfurcht vor dem, was hinter ihr verborgen steht und die Freude am Erschließen ihrer Rätsel, soweit es dem menschlichen Geist gegeben ist. Ihrem umfassenden Weitblick

ist neben Ihren besonderen Arbeitsgebieten die gesamte Scientia amabilis vertraut, nicht zuletzt zum Segen Ihrer Schüler, die von Ihrem Meister neben den speziellen Kenntnissen für ihre wissenschaftliche Aufgabe, neben strenger methodischer Schulung, neben Erziehung zur Gewissenhaftigkeit und zu Sorgfalt im sprachlichen Ausdruck, doch auch Botanik lernen konnten im weitesten Sinn des Wortes.

Bei der Verfolgung Ihrer Aufgaben haben Sie sich Tag und Nacht keine Ruhe gegönnt. Und doch haben Sie es fertig gebracht, sich nebenher einen offenen Sinn für alle kulturellen Werte zu bewahren und nicht in der Wissenschaft zu versinken. Daß Sie bei allen Ihren Leistungen die Bescheidenheit Ihrer jungen Jahre behalten haben, gibt Ihrer Persönlichkeit den besonderen Zauber.

Mag es Ihnen vergönnt sein, noch lange Jahre weiter zu wirken, zur Freude Ihrer Schüler und Freunde und zum Segen der Wissenschaft.

München, am 18. Juni 1956

Der Präsident

Der Sekretär der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Herrn
Professor Dr. Heinrich Ficker
Wien I
Ignaz-Seipel-Platz 2

Hochverehrter Herr Kollege!

Am 30. Juni dieses Jahres feiern Sie Ihr Goldenes Doktor-Jubiläum. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften, die Sie mit Stolz zu ihren korrespondierenden Mitgliedern zählt, grüßt Sie zu diesem Festtage und sendet Ihnen herzliche Glückwünsche.

Schon als Student kamen Sie auf Ihren Bergwanderungen im Kaukasus in Berührung mit der Hochgebirgsmeteorologie. Auf Ihrer Pamir-Expedition 1913 machten Sie sich durch die Ihnen eigene Beobachtungsgabe neu mit ihr vertraut. Die Studien in Ihrer Innsbrucker Privatdozentenzeit, besonders die berühmt gewordenen Freiballonfahrten in der Föhnströmung, haben Sie dann zu einem Meister der alpinen Meteorologie gemacht, wie dies nur noch Ihrem Freunde und Fachkollegen August Schmauß vergönnt war.

Ihr Wirken in Graz und Berlin führte Sie aber bald in die ganze Weite meteorologischer Forschungsaufgaben. Unsere heutigen Vorstellungen vom Passat wurzeln in den scharfsinnigen Überlegungen, die Sie seinerzeit an Hand der noch dürftigen Beobachtungen der Insel Teneriffa anstellten. Ihre Mitteilungen in der Berliner Akademie der Wissenschaften über die Entstehung lokaler Wärmegewitter wurden ein Musterbeispiel meteorologischer Experimentierkunst genannt. Als Forscher haben Sie aber auch allezeit die Herzen Ihrer Studenten und Mitarbeiter gewonnen. Dies verdanken Sie nicht nur Ihrer ungewöhnlichen Darstellungsgabe, die Ihre weit verbreiteten kleinen Bücher über die Wetterentwicklung und über den Föhn beweisen, sondern Sie schufen im gegenseitigen wissenschaftlichen Austausch auch jene Atmosphäre der Freiheit, die Sie selbst 1931 in einem Festvortrag mit den Worten kennzeichneten: „Der Assistent darf dem Direktor, der Schüler seinem Lehrer Opposition machen".

Wir verehren in Ihnen auch den Menschen, der inmitten der Turbulenz weltgeschichtlicher Ereignisse sein wissenschaftliches Ziel nie aus den Augen verlor. Schon als Sie im 1. Weltkrieg von Przemysl als Kriegsgefangener ins Innere Rußlands mußten, haben Sie sich bald an der Universität Kasan Ihre neue Anschauung von den oberen und unteren Druckwellen, also vom zusammengesetzten Aufbau unserer Tiefdruckgebiete erarbeitet, die heute Allgemeingut der Wissenschaft geworden ist. Und in den schwierigen Lagen, die Ihnen zwischen 1933 und 1945 an den leitenden Stellen in Berlin und Wien erwuchsen, haben Sie nicht nur die Lauterkeit Ihres Charakters bewährt, sondern auch mit der gelassenen Heiterkeit Ihres Temperaments unentwegt der wissenschaftlichen Arbeit die Treue gehalten.

An Ihrem Festtage werden Sie dankbar auf die Zeit in Innsbruck, Graz, Berlin und Wien, auf Ihr umfassendes Wirken als Direktor der Österreichischen Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik und als Präsident der Wiener Akademie der Wissenschaften zurückblicken. In der Freude, daß Sie auch unserer Akademie angehören, wünschen wir Ihnen einen frohen Gedenktag und ein fruchtbares weiteres Schaffen.

München, am 30. Juni 1956

Der Präsident

Der Sekretär der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Herrn
Professor Dr. Robert Wichard Pohl
Göttingen

Hochverehrter Herr Kollege!

Zur fünfzigsten Wiederkehr des Tages Ihrer Promotion – am 30. Juni 1906 in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin – sendet die Bayerische Akademie der Wissenschaften Ihnen die aufrichtigsten Glückwünsche.

Fünfzig Jahre haben Sie mit ungewöhnlicher Schaffenskraft der Wissenschaft und der Ausbildung von Schülern gedient. In Ihrer ersten Arbeitsperiode haben Sie vor allem gemeinsam mit P. Pringsheim die Kenntnisse des lichtelektrischen Effekts durch Entdeckungen bereichert und durch sorgfältige Messungen vieles geklärt, was unverstanden war. In einer damals viel beachteten Monographie haben Sie und Pringsheim die in wesentlichen Teilen auf Ihrer Arbeit beruhenden Erkenntnisse zusammengefaßt – es war Band I der Sammlung Vieweg.

Im Sommer 1912 veröffentlichten Sie die Monographie „Die Physik der Röntgenstrahlen". Sie schlossen sich – im Gegensatz zu vielen führenden Physikern – der elektromagnetischen Auffassung der Röntgenstrahlen an. Den ersten experimentell einwandfreien Beugungsversuch am Spalt haben Sie zusammen mit Walter ausgeführt. Die bald folgende Entdeckung von Laue, Friedrich und Knipping gab Ihrer Auffassung recht. Für lange Zeit war Ihr Buch die einzige zuverlässige Zusammenfassung, es hat auch heute durch viele eingestreute Bemerkungen seinen Wert nicht verloren.

Seit Ihrer Übersiedlung nach Göttingen widmeten Sie sich dem inneren lichtelektrischen Effekt und der Photoleitfähigkeit von Kristallen. Ihnen und den von Ihnen so hervorragend ausgebildeten Schülern ist ganz allein die Klärung eines bis zu Beginn Ihrer Arbeiten völlig undurchsichtigen Problemkreises gelungen – dank Ihrer großen Experimentierkunst, Ihrer immer wachen Kritik und Ihrer Einsicht in quantenmäßige Vorgänge. Für diese Untersuchungen haben Sie neuartige experimentelle Hilfsmittel geschaffen, die in vielen Instituten Anwendung fanden.

Ein Nebenergebnis dieser Arbeiten, die Identifizierung des Vitamin D durch sein Absorptionsspektrum und ein anderes, die Untersuchung der Farbempfindlichkeit der Bienenaugen waren von besonderer Bedeutung.

Wer gute Physik lernt und Physik lehrt, ist Ihr Schüler durch die einzigartigen, an Originalität unübertreffbaren Lehrbücher einer im echtesten Sinne experimentellen Physik; noch Generationen werden Ihnen hierfür dankbar sein.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wünscht Ihnen von Herzen noch viele Jahre reichen Erfolgs und bester Schaffenskraft.

München, am 30. Juni 1956

Der Präsident

Der Sekretär der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Herrn
Professor Dr. Max Hartmann
Tübingen

Sehr geehrter Herr Kollege!

Ihr 80. Geburtstag ist der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ein erfreulicher Anlaß, Ihnen, verbunden mit den herzlichsten Glückwünschen, ihren Dank für Ihr von so großen Erfolgen gekröntes Wirken zum Ausdruck zu bringen.

Ihr Lebensweg hat Sie in jähem Aufstieg in eine Stellung geführt, in der Sie Ihre Kräfte ungehemmt der wissenschaftlichen Arbeit widmen konnten. Dabei waren es seit je die Grundprobleme der Biologie, die Sie gereizt haben, den Hebel anzusetzen, und Sie haben dabei so manche alte Ansicht aus den Angeln gehoben. Anfang und Ende des Daseins, Fortpflanzung und Tod sind die Kapitel der Biologie, in denen Sie besonders viele Seiten umgeblättert und neu beschrieben haben. Mit genialem Blick haben Sie erkannt, wieviel gerade die niedersten Tiere und Pflanzen zu diesem Thema zu sagen haben.

Daß Sie sich bei diesen Studien den Überblick über das Gesamtgebiet der Biologie gewahrt und dieses weite Feld in einem unvergleichlichen Buch zur Darstellung gebracht haben, daß Sie darüber hinaus in der Philosophie so heimisch sind wie in der Naturwissenschaft und beide Aspekte im Auge behalten, dafür sind Ihnen über den engeren Rahmen Ihrer Fachgenossen hinaus weite Kreise dankbar.

Eine fast unübersehbare Schar von Schülern wird an Ihrem Festtage dessen gedenken, was Sie für die Wissenschaft unmittelbar, wie auch als Lehrmeister einer neuen Biologengeneration geleistet haben. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften schließt sich den Gratulanten an mit dem innigsten Wunsch für weitere Gesundheit und fruchtbare Arbeit.

München, am 7. Juli 1956

Der Präsident

Der Sekretär der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Herrn
Professor Dr. Albert Defant
Innsbruck
Sternwartstraße 38

Sehr verehrter Herr Kollege!

Am 10. Juli jährt sich zum fünfzigsten Male der Tag, an dem Sie an der Universität Wien promovierten. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften, welche die Ehre und Freude hat, Sie zu ihren korrespondierenden Mitgliedern zu zählen, sendet Ihnen zu diesem Ihrem goldenen Doktor-Jubiläum herzliche Glückwünsche.

In zwei Fachgebieten, die sich bei der heutigen Spezialisierung der Wissenschaften immer stärker getrennt haben, vermochten Sie grundlegende Aufbauarbeit zu leisten, was nur wenigen vergönnt ist. Als Ozeanograph und als Meteorologe haben Sie sich gleicherweise Ruf und Ansehen erworben.

Unter den Meteorologen waren Sie schon durch eine große Zahl von physikalischen, synoptischen und klimatologischen Arbeiten gut bekannt, ehe Sie durch den unerwarteten Tod des Leiters der „Meteor"-Expedition plötzlich vor die große Öffentlichkeit traten. Ihre Arbeiten zur Ozeanographie des Mittelmeers hatten Ihre Vielseitigkeit erwiesen und so wurden Sie in kritischer Stunde zum neuen Leiter dieser großen atlantischen Expedition der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft bestimmt, die sowohl ozeanographische wie meteorologische Aufgaben zu lösen hatte. Sie führten die Expedition zu einem guten Ende und, was noch härtere Anforderungen stellt, Sie verstanden, als neu ernannter Ordinarius für beide Fachgebiete an der Universität Berlin, die überaus reichhaltigen Ergebnisse der Expedition trotz aller sich auftürmenden Schwierigkeiten für die Wissenschaft zugänglich und damit erst wirklich fruchtbar zu machen. Viele danken es Ihnen heute, daß Sie bis in die Wirren des zweiten Weltkrieges hinein in Ihrem aus Berlin ausgelagerten Institut das „Meteor"-Werk zu vollenden nicht müde wurden, ja heute noch die letzten Schritte zu seinem endgültigen Abschluß tun.

Die beiden Disziplinen Meteorologie und Ozeanographie, die längs der Meeresoberfläche miteinander verbunden sind, haben Sie durch vergleichende dynamische Betrachtungen gegenseitig zu fördern verstanden. Sie vermochten innerhalb der drei Jahre 1926–29 die Neuauflage Ihres synoptischen Lehrbuchs, eine „Statik und Dynamik der Atmosphäre" und die berühmt gewordene „Dynamische Ozeanographie" herauszubringen. Der Ihnen zum 70. Geburtstag gewidmete Band des Archivs für Meteorologie, Geophysik und Bioklimatologie hat in der Fülle seiner Mitarbeiter und Forschungsthemen diese Weite Ihrer wissenschaftlichen Arbeit widergespiegelt.

Als Sie nach dem zweiten Weltkrieg nach Innsbruck zurückkehrten und Ihrer alten Universität 1950/51 auch als Rector magnificus gedient hatten, entfalteten Sie zu einer Zeit, da andere die Entpflichtung von den amtlichen Aufgaben zur wohlverdienten Ruhe nutzen, eine neue weltweite Wirksamkeit. In Schweden, in den Vereinigten Staaten und in Deutschland haben Sie den Schatz Ihrer wissenschaftlichen Erfahrungen an die junge Generation weitergeben dürfen. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wünscht Ihnen zum heutigen Tage noch viele frohe weitere Jahre fruchtbaren Wirkens.

München, am 10. Juli 1956

Der Präsident

Der Sekretär der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Herrn
Professor Dr. Werner Hueck
München

Hochverehrter Herr Kollege!

Am 20. Juli jährt sich zum fünfzigsten Male der Tag, an dem Sie mit der Arbeit „Beiträge zur Frage der Aufnahme und Ausscheidung des Eisens im tierischen Organismus" an der Universi-

tät Rostock zum Dr. med. promovierten. Zu diesem festlichen Ereignis sendet Ihnen die Bayerische Akademie der Wissenschaften die besten Glückwünsche.

Schon in frühen Jahren bereicherten und klärten Sie durch Ihre grundlegenden Pigmentstudien das große Gebiet der pathologischen Farbstoffbildungen. In Ihren Mesenchymarbeiten machten Sie Erkenntnisse über Entwicklung und Bau des Mesenchyms für Pathologie und Tumorforschung fruchtbar. Diese haben Sie auch durch Ihre Untersuchungen über schwierig zu deutende, geschwulstmäßige und granulomartige Erkrankungen gefördert. Zu weiteren wertvollen Ergebnissen führten Ihre chemischen und morphologischen Untersuchungen über die Bedeutung des Cholesterins im Organismus, über die Rolle der Nebennieren für den Cholesterin- und Kohlehydratstoffwechsel und über die Beziehungen des Cholesterins zum Fettstoffwechsel. Wir nennen auch Ihr in 2. Auflage erschienenes Lehrbuch „Morphologische Pathologie", in dem Sie die gestaltlichen Grundlagen der allgemeinen und speziellen Pathologie in wissenschaftlich und didaktisch gleich vollendeter, geistvoller Form zur Darstellung bringen.

Nicht minder erfolgreich widmeten Sie sich neben der Forschung auch der Lehre, so daß Ihnen zahllose Ärzte ihr Wissen über die morphologischen Veränderungen verdanken, die den Krankheiten des menschlichen Körpers zugrunde liegen.

Ihre Tätigkeit als Lehrer haben Sie vor kurzem beendet. Mögen Sie aber noch viele Jahre in körperlicher und geistiger Frische im Dienste der Wissenschaft wirken.

München, am 20. Juli 1956

Der Präsident

Der Sekretär der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse

Nachrufe

Johannes Stroux

25. 8. 1886–25. 8. 1954

Johannes Stroux ist in Hagenau im Elsaß geboren. Die Eltern stammten aus dem Rheinland. Vom Vater, Gymnasialprofessor für Mathematik, Physik und Biologie, soll er „die unerbittliche Konsequenz des Denkens, von der Mutter die weiche Gemütsart" gehabt haben. Er studierte zuerst in Straßburg bei B. Keil und R. Reitzenstein klassische Philologie, daneben zunächst Geschichte. Erst allmählich trat die Philologie in den Vordergrund. Bei weiteren Studien in Göttingen brachten J. Wackernagel und F. Leo die Entscheidung für die Lateinische Philologie; mit ihnen zugleich wirkte E. Schwartz durch Weite, Schärfe, Tiefe und methodische Strenge als großes Vorbild ein. Seit 1909 war er Gymnasiallehrer in Elsaß-Lothringen, 1911–1912 durchforschte er Handschriften in Italien, Frankreich und England. Danach wurde er in Straßburg habilitiert, doch schon nach einem Semester Lehrtätigkeit als Privatdozent 1914, achtundzwanzigjährig, Professor in Basel. 1922 ging er nach Kiel und bereits 1923 nach Jena, 1924 nach München. 1935 folgte er einem Ruf nach Berlin. Dort hat er bis zu seinem Tode (25. 8. 1954) gewirkt.

In unserer Akademie ist er seit 1929 ordentliches Mitglied, seit seinem Übergang nach Berlin korrespondierendes Mitglied gewesen. 1937 wurde er ordentliches Mitglied der Berliner Akademie. Nach dem Kriege hat er sich als deren Präsident große Verdienste um ihren Wiederaufbau und Ausbau erworben, zeitweise auch als Rektor der Humboldtuniversität.

In den Münchener Jahren war er Präsident der Herausgeberkommission des Thesaurus linguae Latinae; er blieb es auch in Berlin, bis die Schwierigkeiten der Zeit zu einer anderen Auskunft drängten (1949). Das Corpus Inscriptionum Latinarum hat er ebenso wie andere Berliner Akademie-Unternehmen geleitet, u. a.

das von ihm gegründete Institut für hellenistisch-römische Philosophie. Mit Recht konnte er sagen, er sei im ganzen Verlauf seines Gelehrtenlebens mit organisatorischen Aufgaben auf dem Gebiete der Wissenschaft beschäftigt gewesen. Dahin gehört auch die Tätigkeit als Mitherausgeber des „Philologus" und der „Antike".

Die Habilitationsschrift „De Theophrasti virtutibus dicendi" (1912) galt der Geschichte der Redekunst, und zwar des Systems ihrer Lehre. Ein Ergebnis war der Nachweis, daß Cicero in dem Glanzstück seines Dialogs De oratore, der Lehre von der Sprachgebung, elocutio, nicht zeitgenössischen Lehrern, sondern Theophrast folgt. Dieses Hauptwerk Ciceros ist Gegenstand der Arbeit von Stroux geblieben. Die Kritik des Textes hat er auf neuen, festen Grund gestellt. Die Ausgabe, die er vorbereitete, aber nicht vollendete, wäre sicher ein Meisterstück geworden. Er ist neben W. Kroll bei uns der beste Kenner der antiken Theorie der Redekunst und überhaupt der literarischen Kunstlehren gewesen. Der Vortrag über „die Anschauungen vom Klassischen im Altertum" (in „Das Problem des Klassischen und die Antike" [1926]) wäre hier einzuordnen.

Eine bei den Philologen ganz ungewöhnliche Kenntnis der Texte des römischen Rechts hat es Stroux möglich gemacht, ein zweites Gebiet seiner Forschung zu betreten und lange als einziger zu beherrschen: er wies die Wirkung griechischen systematischen Denkens, und vor allem des Systems der Rhetorik, auf die römische interpretatio iuris nach. Auf diesem Felde bewegt sich die berühmte, in den Streit der Rechtshistoriker über die Interpolationen in Justinians Codex iuris hinüberwirkende, von S. Riccobono leidenschaftlich erhobene Schrift „Summum ius summa iniuria" (zuerst 1926, neugedruckt 1949; italienisch 1929) und der Vortrag „Die griechischen Einflüsse auf die Entwicklung der römischen Rechtswissenschaft" (1933, gedruckt erst Potsdam 1949 zusammen mit „Summum ius . . ."). Mag immerhin der Einfluß des griechischen Systemgedankens auf das wirkliche Denken der römischen Juristen überschätzt sein (vgl. zuletzt W. Kunkel, Savigny-Zeitschr. 1955): in jedem Fall ist erkannt, daß im Zeitalter Ciceros auch die Juristen, Männer im Vollbesitz der griechisch-römischen Bildung dieser bewegten

Zeit, vom Geist der griechischen Wissenschaft berührt gewesen sind. Damit ist das Bild des Zeitalters wesentlich ergänzt und vervollständigt.

Auf dem Felde des Rechtswesens sind Stroux noch mehrere Früchte seiner Arbeit zugewachsen. Die zwei wichtigsten sind in den Schriften unserer Akademie erschienen (Abhandlungen 34, 2, 1928, mit L. von Wenger zusammen: Kommentar zur Augustusinschrift vom Marktplatz in Kyrene; SBer. 1929, 8: Eine Gerichtsreform des Kaisers Claudius). Philologische Virtuosität verbindet sich in diesen Arbeiten mit ungewöhnlichen Geschichts- und Rechtskenntnissen.

Griechisches wissenschaftliches Denken im Rom der späten Republik: eine andere Seite dieses großen Themas hat Stroux nur andeutungsweise selbst, im übrigen aber mittelbar durch Arbeiten guter Münchener Schüler bedacht: die Philosophie, besonders die der mittleren Stoa, in ihrem Wirken auf die Römer. Daß er in Berlin ein „Institut für hellenistisch-römische Philosophie" gegründet hat, wird damit zusammenhängen.

Mit alledem sind Maß und Reichweite des Lebenswerkes keineswegs erschöpft. Von 1929 bis 1938 enthält fast jeder Band des „Philologus" wenigstens einen gewichtigen Beitrag von Stroux. Außer dem Rechtswesen kommen Cicero, Quintilian und Curtius als Gegenstände vor; Textkritik, Datierung und Interpretation wiegen vor. Das Gebiet der römischen Dichtung ist nur aus Anlaß des Horaz-Gedenkheftes betreten. Auch die Münchener Virgil-Rede verdankt dem Virgil-Jahr 1930 ihre Entstehung (erschienen 1932); freilich steht sie in der ersten Linie der damaligen Äußerungen über den Dichter.

Alles, was Johannes Stroux geschrieben hat, trägt das Gepräge der Meisterschaft, ja, glänzender Virtuosität. Wie er ein Problem mit sicherem Blick findet, behutsam und umsichtig zergliedert und schließlich das Ergebnis herausspringen läßt, das gewährt immer wieder den Genuß an technischer Vollkommenheit. Bei fühlbarer Freude am Methodischen kommt dabei niemals der Eindruck des leeren Formalismus auf. War J. Stroux ein hervorragender Logiker, so war seine Logik schmiegsam immer konkreten Gegenständen angepaßt. Er verhörte nicht die Texte nach vorgegebenen Begriffen; er interpretierte.

Freilich, eines wird man zugeben: am Anfang seines Forschens scheint als entscheidendes Erlebnis nicht die Begegnung mit Werken, sondern die Wissenschaft als solche, ihre lichte Ordnung und ihre Verfahrensweise gestanden zu sein. Das persönliche Verhältnis zu den großen Werken hat nicht gefehlt, aber es hat sich, wenn ich nicht irre, erst im Rahmen der Wissenschaft und ihrer Probleme ergeben. Daher mag eine gewisse Kühle kommen, die sich mit der hellen Klarheit seiner Gedankengänge gut zusammenfindet. Auch die Vorliebe für Prosatexte und ferner das systematische Denken bei Griechen und Römern als bevorzugter Gegenstand seiner Forscherarbeit werden wohl damit zusammenhängen. Und hier dürfte sich nun doch wieder eine Einheit von Thematik und Methodik zeigen.

Wie fern ist aber trotz alledem diesem Geist alle Öde und Dürre geblieben! Gedanken und Sprache haben einen ungewöhnlichen Charme, den gleichen, der sich in seiner sehr schönen, zugleich festen und runden Handschrift und im Gespräch kundgab.

Friedrich Klingner

Einar Löfstedt

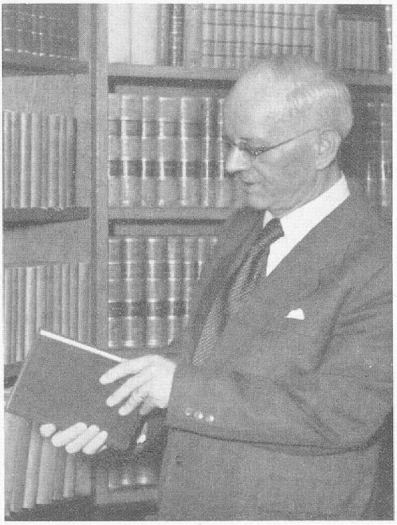
15. 6. 1880–10. 6. 1955

Mit Einar Löfstedt hat die gelehrte Welt am 10. Juni 1955 einen ihrer bedeutendsten Latinisten, Schweden einen geistigen Führer, die Bayerische Akademie der Wissenschaften ein hochverehrtes korrespondierendes Mitglied, haben viele einen bewunderten Lehrer, einen treuen Freund von großer Eigenart verloren, den man schmerzlich vermißt und nicht vergißt. Gerade wir in Deutschland haben allen Grund, das Hinscheiden des großen Skandinaviers aufs tiefste zu bedauern. Er hat sich in seinen zahlreichen Veröffentlichungen fast immer der deutschen Sprache mit meisterhafter Klarheit bedient, von Männern wie Hermann Usener, Franz Buecheler, Johannes Vahlen, Friedrich Leo, Eduard Norden, Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff, später auch von Wilhelm Heraeus stärkste Anregungen empfangen und das ihm von unseren Gelehrten Gegebene mit voller Selbständigkeit verarbeitet und in seinen Untersuchungen und Büchern neue Wege

gewiesen, auf denen ihm mancher gefolgt ist, ihm hoffentlich noch viele nacheifern werden. Frühzeitig bot man ihm einen Lehrstuhl an der Universität Breslau sowie schon ein Jahr zuvor die Generalredaktion des Thesaurus linguae Latinae an. Die Wissenschaftsakademien von Wien, Berlin, Göttingen, München wie die gelehrten Gesellschaften von Kopenhagen, London, Paris, Rom und der eigenen Heimat reihten ihn ehrend ihren Körperschaften ein: Einar Löfstedt, der auch Ehrendoktor von Aberdeen, Cambridge, Kopenhagen, Paris wurde, blieb seinem Vaterlande treu und hielt doch immer die Verbindung mit dem Auslande aufrecht.

Am 15. Juni 1880 als Sohn des Gräzisten und Archäologen Einar Ansgar Löfstedt und Jenny Lindell geboren, die in mehreren europäischen Ländern und ihrer Kultur bewandert war, von P. Persson, O. A. Danielsson, O. Lagercrantz und anderen ausgebildet, wurde er schon durch seine ersten größeren Arbeiten, seine „Beiträge zur Kenntnis der späteren Latinität" 1907, die „Spätlateinischen Studien" 1908 und vor allem durch die zuerst 1911 erschienene Untersuchung zur „Peregrinatio Aetheriae" (4. Jh.) bekannt und berühmt. Sie zeigten seine ihm stets verbliebene Stärke in der Beherrschung und Durchdringung der lateinischen Sprache, in der linguistischen Tiefe und Weite, die das klassische, das späte Latein und das frühe Mittellatein umfaßten, in der Feinheit, ich möchte geradezu sagen der Eleganz der philologisch-literarischen Interpretation. Die Gründlichkeit der philologischen Beobachtung, zumal der Erscheinungen der lateinischen Syntax und des lateinischen Wortschatzes, wie die scharfe Erfassung des Zusammenhanges zwischen antiken wie romanischen, germanischen, mittellateinischen Formen haben seine Arbeiten über Tertullian (1915 und 1920), über Arnobius (1917), die „Syntactica" (I 1928, II 1933, I² 1942), seine „Vermischten Studien zur lateinischen Sprachkunde und Syntax" (1936), seine „Coniectanea" (I 1950) und die sonstigen wissenschaftlichen Beiträge ausgezeichnet.

Einar Löfstedt gehört zu den nicht allzu vielen, denen der Name eines großen Philologen als hoher Ehrentitel zukommt. Von 1913 bis 1945 Professor der römischen Beredsamkeit und Poesie in Lund, 1936–1939 der Prorektor, 1939–1945 der Rektor

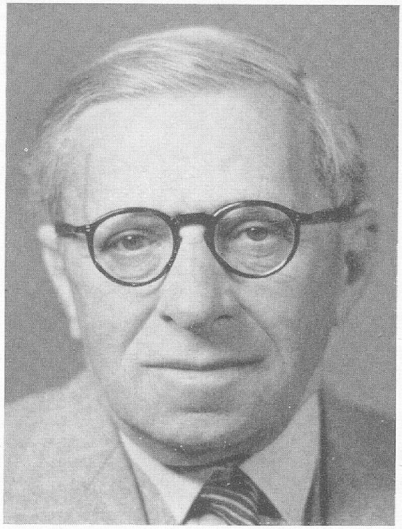


Johannes Stroux
25. 8. 1886 – 25. 8. 1954



Einar Löfstedt
15. 6. 1880 – 10. 6. 1955

Géza Révész
9. 12. 1878 – 19. 8. 1955





Filippo Grispigni
31. 8. 1884 – 28. 8. 1955

dieser ehrwürdigen Universität, wirkte er segensreich zum Nutzen der skandinavischen Jugend, der sich auch Schüler vom europäischen Kontinent, aus England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zugesellten, und erwarb sich solch Ansehen als überragende wissenschaftliche und menschliche Persönlichkeit von vielumfassender Bildung, daß er im geistigen Leben Schwedens bis zu seinem Tode eine führende Rolle spielte, den 18 erlauchten Männern des Nobelpreiskomitees angehörte und seit 1946 als Vorsitzender des Aufsichtsrates des Schwedischen Instituts für Kulturaustausch mit dem Auslande wirken konnte. Ich habe nicht das Glück gehabt, sein Schüler zu sein, aber ich bin stolz darauf, daß er mir seit 1934 bis in die letzten Monate seines Lebens sein besonderes Interesse, ich darf wohl sagen seine Freundschaft geschenkt hat. Gewiß, ich bin nur einer von vielen Verehrern gewesen, nur einer aus der Schar derjenigen, denen sich der strenge Philologe mit menschlicher Güte gab, denen er warmes Vertrauen und eindringliches Verstehen widmete. Aber ich glaube, dieser nun von tiefer Trauer um sein Hinscheiden erfüllten Freude über die feste persönliche Verbindung auch öffentlichen Ausdruck geben zu dürfen.

München und die Bayerische Akademie der Wissenschaften sind verpflichtet, Einar Löfstedt in dankbarer Verehrung und Erinnerung zu behalten, allein schon deswegen, weil er sich stets um das Gedeihen des Thesaurus linguae Latinae bemüht und großen Anteil daran gehabt hat, daß sich seit 1949 eine Internationale Kommission des in der Nachkriegszeit schwer gefährdeten großen Unternehmens erfolgreich angenommen hat. Wir gedenken auch ehrfurchtsvoll des Vortrages, den er 1949 in unserer Universität hielt, als eines besonderen Erlebnisses an einer Stätte, von deren Kathedern so mancher hervorragende Gelehrte des In- und Auslandes gesprochen hat: Einar Löfstedt verstand es, im geistigen Leben einer großen Gemeinschaft fast unscheinbare philologisch-interpretatorische Probleme der Textkritik mit solcher Klarheit und Sicherheit, ja mit beinahe spielerischem Charme ohne Haschen nach äußerem Effekt zu behandeln, daß die Altphilologie trotz aller Andacht zum Kleinen bar alles Schulstaubes souverän auch vor dem Nichtfachgelehrten erstand als hehre Wissenschaft.

Paul Lehmann

Géza Révész

9. 12. 1878–19. 8. 1955

Am 19. August 1955 verstarb unerwartet in Amsterdam unser korr. Mitglied Prof. Dr. Géza Révész, geboren am 9. Dezember 1878 in Siófok (Ungarn).

Nach Ablegung der Reifeprüfung bezog er im Jahre 1896 die Universität Budapest, um Rechtswissenschaft zu studieren, und promovierte dort 1901 zum Dr. jur. Schon während seines Studiums trat seine Neigung für Rechtsgeschichte und vergleichende Rechtswissenschaft zurück hinter einem erwachenden Interesse für die Probleme der Psychologie, denen er fortan seine Lebensarbeit widmete. So kam es, daß er noch am gleichen Tage, an dem er seine juristische Promotion abschloß, nach Göttingen zu G. E. Müller reiste, um an dessen Institut Psychologie zu studieren. Nachdem er zwischendurch ein Jahr in Berlin in den Instituten von K. Stumpf, Engelmann und Dubois-Reymond gearbeitet hatte, promovierte er 1905 in Göttingen mit einer Dissertation „Über die Abhängigkeit der Farbenschwellen von der achromatischen Erregung". 1906 nach Budapest zurückgekehrt, wurde er zunächst Assistent bei dem Physiologen Tangl und richtete in dessen Institut ein kleines psychologisches Laboratorium ein, das erste seiner Art in Ungarn. 1908 habilitierte er sich für experimentelle Psychologie und erhielt alsbald von der Stadt Budapest den Auftrag, ein Laboratorium für psychologische Pädagogik einzurichten und zu leiten, das auch heute noch den Mittelpunkt der psychologischen Forschung in Ungarn bildet. Gleichzeitig wurde er zum Dozenten für Psychologie und Soziologie an der ungarischen Kriegsakademie ernannt. In den Jahren 1910–14 entfaltete Révész eine reiche akademische und publizistische Tätigkeit. Als Frucht seiner akustischen Studien erschien 1912 eine „Grundlegung der Tonpsychologie", die besonders das Interesse Franz Brentano's erregte.

1917, während des ersten Weltkrieges, wurde er durch den ungarischen Landesverteidigungsminister aus der Front, an der er als Rittmeister stand, zurückberufen und mit der Einrichtung und Leitung der Eignungsprüfungen in der Armee betraut. Im

gleichen Jahr wurde er an der Universität Budapest zum a. o. Professor für Psychologie und zum Direktor des von ihm gegründeten Institutes, 1918, kurz vor dem Zusammenbruch, zum Ordinarius ernannt.

Als mit der Machtergreifung durch Horthy im Jahre 1919 ein autoritäres Regime ans Ruder kam, das die Freiheit der Forschung und Lehre ernstlich bedrohte, entschloß sich Révész, Ungarn zu verlassen und freiwillig auf sein Ordinariat zu verzichten. Nach kurzen Aufenthalten in München und Heidelberg erhielt er von Heymans (Groningen) und Zwaardemaker (Utrecht) eine Aufforderung, in Holland Vorträge zu halten, die so großen Anklang fanden, daß ihm zunächst im Rahmen einer pädagogischen Institution ein kleines, später ein größeres Laboratorium in Amsterdam eingeräumt wurde. Zugleich wurde er in der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der dortigen Universität mit der Abhaltung von Vorlesungen über Betriebspsychologie beauftragt und von mehreren größeren Firmen als psychotechnischer Berater verpflichtet. In dieser Zeit veröffentlichte er seine „Einleitung in die Betriebspsychologie".

1931 wurde an der Universität Amsterdam ein Lehrstuhl für Psychologie geschaffen, auf den Révész 1932 als Extraordinarius berufen wurde. Seine Ernennung zum Ordinarius erfolgte einige Jahre später. Das ihm übertragene psychologische Institut entwickelte sich unter seiner Initiative sehr rasch und stellte schließlich mit seiner ansehnlichen Zahl von Räumen und wissenschaftlichen Mitarbeitern das größte seiner Art in Europa dar.

Während der Besetzung Hollands im zweiten Weltkrieg weigerte sich Révész, seine Lehrtätigkeit fortzusetzen, und beschränkte sich darauf, seine fortgeschrittenen Schüler im geheimen weiterzubilden. Da viele Mitglieder des Institutes in der Widerstandsbewegung tätig waren, wurde eines Tages der ganze Stab einschließlich des Direktors von der Gestapo verhaftet; er konnte nur unter großen Schwierigkeiten wieder befreit werden.

Die wissenschaftliche Bedeutung von G. Révész lag vor allem in der großen Spannweite seines Geistes, die einerseits die sich immer mehr verzweigenden Spezialgebiete der Psychologie in wohlfundierten Einzelkenntnissen beherrschte, zum andern aber in gleichem Maße das Anliegen der Psychologie als Ganzes um-

faßte. Das geht aus der Liste der von ihm veröffentlichten Arbeiten hervor, die schon im Jahre 1948 nach einer Zusammenstellung des Bibliographical Research 119 Titel umfaßte. Seine Arbeiten erstrecken sich auf die Gebiete der allgemeinen Psychologie, der Sinnes- und Wahrnehmungspsychologie (vor allem der Optik, der Tonpsychologie und der Lehre vom Tastsinn), der medizinischen, sozialen und pädagogischen Psychologie sowie der Sprach-, Begabungs-, Kinder- und Tierpsychologie.

Seine zahlreichen Ämter, seine rege Tätigkeit als Herausgeber und Schriftleiter, seine wissenschaftlichen Leistungen und seine charakterstarke Persönlichkeit kennzeichneten ihn als einen der markantesten Vertreter der modernen Psychologie von internationaler Bedeutung.

Philipp Lersch

Filippo Grispigni

31. 8. 1884–28. 8. 1955

Filippo Grispigni ist 1953 zum korrespondierenden Mitglied der Philosophisch-historischen Klasse unserer Akademie gewählt worden (Jahrb. 1953 S. 57, 69). In der Zeitschrift „La Scuola positiva" hat er diese Ehrung der weiteren Öffentlichkeit gegenüber in besonders sympathischen und anerkennenden Worten erwähnt. Leider hat er sich ihrer nur kurze Zeit erfreuen dürfen. Am 28. August 1955 ist er an den Folgen einer Operation verschieden.

Grispigni ist am 31. August 1884 in Viterbo im Herzen von Italien geboren. Außer an den heimischen Universitäten hat er in Berlin, München und Brüssel studiert. Für seine Stellung gegenüber der deutschen Strafrechtswissenschaft und Strafgesetzgebung, denen er zeitlebens ein zwar kritisches, aber stets reges und lebhaftes Interesse und Verständnis entgegengebracht hat, war seine Zugehörigkeit zum kriminalistischen Seminar von Franz v. Liszt in Berlin während sechs Semestern von besonderer Bedeutung. In seinem unerbittlichen, aber immer in vornehmer Weise

sich äußernden Wahrheitssinn, für den „Wahrheit" der empirische Positivismus des 19. Jahrhunderts war, hat er sich manchmal an der „Metaphysik" deutschen juristischen Denkens gestoßen und ihr die Klarheit romanischen Wesens gegenüber gestellt; aber es sind die tiefergreifenden dogmatischen Bestrebungen auch in seiner weiteren Entwicklung nicht spurlos an ihm vorübergegangen.

Er war ein international bekannter Vertreter und Führer der „Scuola positiva", also eines Zweiges der sog. modernen Strafrechtsschule. Noch bei dem großen internationalen Strafrechtskongreß in Rom im Jahre 1953 hat er deren Ideen in eindrucksvoller Weise formuliert und zugleich sein Verhandlungsgeschick gegenüber zurückhaltenden Stimmen aus der italienischen Praxis und aus anderen wissenschaftlichen Richtungen bewiesen. Ihm selbst waren Lombroso, Garofalo und Ferri der Ausgangspunkt seines kriminalistischen Denkens; in der Kommission, die den bekannten Ferrischen Entwurf von 1921 ausgearbeitet hat, war er als Sekretär tätig. Sein unerschütterliches und unentwegt festgehaltenes Streben war darauf gerichtet, eine von ihm als veraltet angesehene Strafrechtsbetrachtung durch psychologische und soziologische Tatsachenforschung gegenüber dem Verbrechen und der Strafe oder sonstigen Maßnahmen, also durch exakt-empirisches Wissen zu unterbauen. Er faßte die Gedanken zusammen in seiner „Introduzione alla Soziologia criminale" (1928). Es ist wohl mit dem Einfluß der v. Lisztschen Schule zu danken, daß er sich dabei von biologischen Einseitigkeiten der Lombroso-Schule fernhielt und stets den gesellschaftlichen Faktoren des Verbrechens gegenüber einen offenen Sinn behielt. Im Grunde genommen verband ihn mit der herkömmlichen „technisch-juristischen" Strafrechtsbetrachtung mehr, als er wohl selbst wahrhaben wollte. Der Sinn für juristische Form und juristische Abgewogenheit, der in der italienischen Wissenschaft bis heute lebt und wirksam ist, war auch ihm im hohen Maße eigen.

Einen Einblick in die strafrechtliche und geschichtliche Denkweise Grispignis gibt – neben zahlreichen Einzelschriften und Einzelaufsätzen – insbesondere sein zweibändiges Werk „Diritto penale italiano" (Vorläufer „Corso" von 1932, dann 1. Aufl. 1945, 2. Aufl. 1947, Neudruck 1950), vor allem dessen geschichtliche

Einleitung. Sie schließt mit einer interessanten Besprechung des Italienischen Strafgesetzbuchs (Codice Rocco) von 1930 und zeigt besonders deutlich den Geist des Verfassers, der auch Fremdes anzuerkennen bereit ist, Vergleichen offensteht, den „Fortschritt" anerkennt und auf weitere Verwirklichung seiner Ideen ausschaut und hofft. An ihnen hält er theoretisch unentwegt fest. Der Mißerfolg des Entwurfes Ferri vom Jahre 1921, das langsame Zurückweichen der einseitigen Ausprägung der „Scuola positiva" z. B. in Südamerika, das neue Erstarken „metaphysischer" Gedanken im neuesten Strafrecht u. ähnl. vermochten ihn darin nicht wankend zu machen.

Grispigni erweist sich als ein typischer Denker aus der Zeit des Übergangs vom 19. zum 20. Jahrhundert: Vieles, was er sagt und wofür er gekämpft hat, ist uns heute fast schon zur Selbstverständlichkeit geworden – anderes, was ihm besonders „modern" erscheint, will uns heute ein wenig „altmodisch" anmuten. Selbstverständlich geworden ist uns heute die streng-empirische Tatsachenforschung auch im Gebiete des Rechts und des Strafrechts insbesondere. Letzteres ist heute ohne psychologische und soziologische Vertiefung nicht mehr denkbar. Hier bleiben wir dem „naturwissenschaftlichen" Einfluß des 19. Jahrhunderts und damit den Bestrebungen der „modernen" Strafrechtsschulen dauernd dankbar verbunden. Aber der Glaube an die empirische Lösbarkeit aller Fragen des menschlichen Daseins, ihre unbedingte Rationalisierbarkeit, ihre Orientierung allein an der „Zweckmäßigkeit", an einem naiv naturalistischen Determinismus, ja der Glaube an den unentwegten „Fortschritt" überhaupt sind uns heute zweifelhaft und zweifelsbedürftig geworden. Grispigni hielt in vielem an der früheren Einstellung fest; aber er ist besonnen genug, um auch die Gegenstimmen zum Worte kommen zu lassen. Ja er erkennt in seiner geschichtlichen Darstellung am Schlusse die Möglichkeit eines „freien" Willens an und betont nur, zutreffend, die Unmöglichkeit eines sicheren Kriteriums für das Maß dieser Freiheit im Einzelfall.

Die Akademie wird ihrem verstorbenen korrespondierenden Mitglied ein ehrendes Andenken bewahren. Er steht vor uns als ein Denker von unbedingter Ehrlichkeit, als ein Mann, aufgeschlossen gegenüber allen Anregungen geistigen Lebens, und als

eine durch und durch vornehme Persönlichkeit. „In memoriam di Filippo Grispigni" hat Salvatore Messina, Prof. ord. di diritto penale an der Universität Perugia, in der Rivista italiana di Diritto penale Anno VIII 1955 N. 3–6 S. 299 einen inhaltsreichen und feinsinnigen Rückblick auf die wissenschaftliche Entwicklung und die Arbeiten des Verstorbenen veröffentlicht.

Edmund Mezger

Oswald Kroh

15. 12. 1887–1. 9. 1955

Um die Mittagsstunde des 1. September 1955 verschied plötzlich, ohne die Vorzeichen einer Krankheit, Prof. Dr. Oswald Kroh, Ordinarius für Psychologie und Pädagogik an der Freien Universität Berlin.

Als Sohn eines Lehrers am 15. Dezember 1887 zu Beddelhausen in Westfalen geboren, wandte er sich ursprünglich dem Lehrerberuf zu. Nach Absolvierung der Lehrerbildungsanstalten seiner Heimatprovinz wirkte er fünf Jahre lang an verschiedenen öffentlichen Schulen, bis er sich, nach abgelegter Reifeprüfung, zum Hochschulstudium entschloß. Er studierte in München und Marburg Mathematik, Physik und Philosophie einschließlich Pädagogik und Psychologie. Nach Ende des ersten Weltkrieges promovierte er in Marburg zum Dr. phil. mit einer wahrnehmungspsychologischen Untersuchung über „Farbenkontrast und Farbentransformation" und legte die 1. und 2. Dienstprüfung für das Lehramt an Höheren Schulen ab. Bald darauf ging er als Assistent des Psychologen Georg Elias Müller nach Göttingen, wo er sich 1921 mit einer Arbeit über „Die subjektiven Anschauungsbilder bei Jugendlichen" für die Fächer Philosophie, Psychologie und Pädagogik habilitierte. 1922 folgte Oswald Kroh einer Berufung auf einen außerordentlichen Lehrstuhl für Pädagogik, Psychologie und Philosophie an der Technischen Hochschule in Braunschweig, 1923 einem Rufe an die Universität Tübingen als

Ordinarius für das Fach der Erziehungswissenschaften. Nach Einrichtung eines Psychologischen Institutes wurde ihm auch dessen Leitung übertragen.

1938 nahm Oswald Kroh einen Ruf auf die ordentliche Professur für Psychologie und Pädagogik an der Universität München an, nachdem er im Jahre 1931 die Nachfolge Richard Seyferts in Dresden abgelehnt hatte. Im Jahre 1942 ging er als ordentlicher Professor der Psychologie nach Berlin. 1946 aus dem Lehramt ausgeschieden, nahm er seine Lehrtätigkeit im Jahre 1949 an der Freien Universität Berlin wieder auf.

Oswald Kroh verband, geschult an Mathematik und Physik, die Exaktheit des naturwissenschaftlichen Denkens mit dem Einfühlungsvermögen des geborenen Psychologen und Pädagogen. Die Themen seiner Forschungsarbeit sind außerordentlich mannigfaltig. Er ging aus von wahrnehmungspsychologischen Untersuchungen, die ihn sehr bald auf das Gebiet der sogenannten eidetischen Anschauungsbilder bei Kindern führte. War er hierin noch Schüler seiner Lehrer Georg Elias Müller und Erich Rudolf Jaensch, so zeigte er sehr bald seine wissenschaftliche Selbständigkeit und Originalität in Forschungen zur menschlichen Typenlehre, die er teils selbst übernahm, teils durch seine Mitarbeiter durchführen ließ und die den an seine Wirksamkeit gebundenen Namen der „Tübinger Schule" begründeten. Oswald Kroh war nie ein Spezialist, der sich einseitig auf seine Probleme beschränkte, sondern immer orientiert über die neuesten Richtungen, Probleme und Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung, deren Kenntnis er sich mit erstaunlicher Schnelligkeit aneignete.

Sein eigentliches Forschungsgebiet war und blieb aber doch die Entwicklungspsychologie der Kindheit und Jugend, die er in eine neue Form brachte. Während man bisher dazu neigte, das Kind und den jungen Menschen der aufeinanderfolgenden Lebensalter im Hinblick auf die Entwicklung einzelner, isolierbarer Funktionen – der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses, des Denkens, des Gefühls- und Willenslebens – als einen unfertigen Erwachsenen zu betrachten, hat Oswald Kroh durch seine Phasengliederung als erster der Einsicht zur vollen Geltung verholfen, daß es immer der ganze Mensch ist, der sich entwickelt, daß die Formen und Inhalte, in denen das Kind und der Jugendliche auf

den verschiedenen Altersstufen die Welt erleben und sich zur Welt verhalten, voneinander wesensverschieden sind und daß jede von ihnen ihren besonderen Sinn im Ablauf der menschlichen Reifung besitzt.

Diese neue Konzeption war nicht nur eine psychologische Theorie, sondern sie enthielt auch die eminent praktische Forderung einer phasenspezifischen Erziehung, d. h. einer Erziehung, die der strukturellen Eigenart der verschiedenen Altersstufen gebührend Rechnung trägt. Und diese Konzeption hätte nicht gefunden werden können, wenn O. Kroh neben seiner psychologischen Begabung nicht auch die des hervorragenden Pädagogen besessen hätte. Schüler hervorragender Pädagogen wie Friedrich Wilhelm Foerster, Paul Natorp und Aloys Fischer, und in seiner Jugend selbst als Lehrer tätig, war er bemüht, die Theorie aus der Praxis zu gewinnen und die Praxis wieder an der Theorie zu orientieren. Die moderne pädagogische Psychologie verdankt ihm entscheidende Anregungen und wegweisende Einsichten. Seine Befähigung als Pädagoge zeigte sich nicht zuletzt auch darin, daß aus der Schule Oswald Krohs eine Reihe von bewährten Forschern und Lehrern hervorgegangen ist.

Philipp Lersch

Erich Ebeling

21. 11. 1886–28. 10. 1955

Das schlichte Leben des Assyriologen Erich Ebeling, dem am 28. Oktober 1955 zu Berlin-Frohnau ein Schlaganfall unerwartet ein Ende setzte, ist frei von dramatischen Akzenten und trotz der fast siebzig Jahre, die es umschloß, gar bald erzählt. Er kam am 21. November 1886 zu Berlin als Sohn des späteren Rentners Heinrich E. und seiner Ehefrau Luise, geb. Schmidt, zur Welt. In seiner Vaterstadt durchlief er das Humboldt-Gymnasium, das er 1905 mit einer ausgezeichneten Reifeprüfung verlassen durfte. Schon während seiner letzten Schuljahre zog es ihn zu altorienta-

lischen Studien und die Geschichte des alten Morgenlandes nahm ihn bereits damals dermaßen in ihren Bann, daß er neben Vorlesungen über klassische Philologie sieben Semester lang an der Berliner Universität auch solche über Religionsgeschichte besuchte und besonders altorientalische Wissenschaft betrieb. Damals hörte er außer Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorff vor allem Friedrich Delitzsch (1850–1922), den berühmten Assyriologen und Rufer im Babel-Bibel-Streit, der zu Berlin als Nachfolger des großen Eberhard Schrader (1836–1908) das Fach der Keilschriftkunde vertrat und aus allen Teilen der Welt gelehrige Schüler um sich scharte. Unter ihm holte er sich mit einer Schrift „*Das Verbum der El-Amarna-Briefe*" am 3. Dezember 1908 *summa cum laude* den Doktorhut. Als Anerkennung erhielt er für seine ausgezeichnete Leistung einen beträchtlichen Geldpreis, den er für Studienreisen verwenden sollte. Schon im folgenden Jahre bestand er das *Examen pro facultate docendi* gleichfalls mit Auszeichnung, wanderte aber bald hernach ins Schulfach ab und wurde 1912 zum Studienrat befördert. Erst 1920 fand er Zeit und Möglichkeit, sich an der Berliner Universität noch bevor Bruno Meißner (1868–1947) dort die Nachfolge Friedrich Delitzsch's antrat (1921) für das Fach der Assyriologie zu habilitieren. 1924 ward ihm der Titel eines ao. Professors verliehen. Dabei blieb es fürs erste, und als in der Folge Rufe nach Rostock, Prag und Oslo an ihn ergingen, mußte er sie aus wirtschaftlichen Überlegungen ausschlagen und seinen Unterhalt weiterhin aus dem Lehramt am Humboldt-Gymnasium ziehen. Gleich nach seiner Anstellung an dieser Anstalt gründete er einen glücklichen Hausstand, der mit drei Kindern gesegnet wurde. Nach dem Zusammenbruch ward ihm 1951 an der Humboldt-Universität der ordentliche Lehrstuhl für Keilschriftkunde übertragen, der seit Meißners Hinscheiden unbesetzt geblieben war. Zwei Jahre später (1953) ward Erich Ebeling entpflichtet und lebte ausschließlich seinen wissenschaftlichen Studien, die er vor allem dem mit B. Meißner begründeten „*Reallexikon der Assyriologie*" zuwandte, dessen Gestaltung und Ausbau damals Inhalt und Ziel seines Daseins ausmachten. In den letzten Lebensjahren suchten ihn wiederholt schlimme Krankheiten heim, die er zu überwinden vermochte und die er durch unermüdliche Arbeit

am „*Reallexikon*" zu überbrücken trachtete, nachdem es ihm gelungen war, die durch die Kriegswirren unterbrochene Herausgabe dieses grundlegenden Werkes wieder in Gang zu bringen. Daneben vollendete er zahlreiche Abhandlungen assyriologischen und religionsgeschichtlichen Inhalts, in denen er sich als ausgezeichneten Entzifferer und Deuter erwies. Die bedächtige Art, mit der er an die Enträtselung von Keilschrifttexten heranging, verschaffte ihm in seiner Zunft den Ruf eines gründlichen, zuverlässigen Gelehrten, dem weniger an der Schaffung umstürzender Untersuchungen als an unangreifbarer, bis ins letzte sorgfältiger Auslegung und Verwertung der Keilschrifturkunden gelegen war. Besonderes Geschick bewies er daneben für religionsgeschichtliche Studien, in denen er vortreffliche Arbeiten vorlegte, sowie für die Veröffentlichung von Rechtsurkunden, wobei er sich mit Mariano San Nicolò zusammentat. Diesem verdankte er 1953 die Wahl zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in deren Schriftenreihen dann mehrere seiner wichtigsten späteren Abhandlungen ans Licht traten.

Erich Ebeling war das Muster eines von seiner Fachwissenschaft begeisterten deutschen Gelehrten, der nichts aus sich zu machen suchte, lautlos seine Wege ging und seine Entspannung im Kreise der Familie fand. Das harmonische Zusammenleben mit den Seinen im Frohnauer Hause bereitete ihm neben seiner Wissenschaft die einzige Daseinsfreude. Als 1944 sein jüngster Sohn Walter im Felde blieb, erlebte er wohl seinen größten Schmerz. Geselliger Umgang war nicht seine Sache und auch im Verkehr mit engeren oder weiteren Fachgenossen legte er sich eine wohl zu große, scheue Beschränkung auf, so daß der Verfasser dieser Gedenkworte, der ein ganzes Dutzend Jahre an der gleichen Universität tätig war, sich einer Begegnung mit ihm in Orientalistenkreisen kaum zu erinnern vermag. *Res angusta domi* bedrängte ihn immer aufs neue im Leben und hemmte mehr als einmal die Behaglichkeit und Ungestörtheit seiner wissenschaftlichen Betätigung. Der Schuldienst, in dem er von 1912 bis 1942 tätig blieb, ward ihm freilich dadurch erleichtert, daß während der letzten fünfzehn Lehrjahre die Schulbehörde ihn in Anbetracht seiner wissenschaftlichen Leistungen vom halben Unter-

richt befreite und zeitweise auch die Kosten seiner Vertretung übernahm. Erst ab 1933 mußte er sie aus eigener Tasche bestreiten, und als nach dem Kriege sein Einkommen immer schmäler ward, übernahm er für etliche Jahre die Stelle des Oberstudiendirektors an einem Berliner Gymnasium. Daß es ihm trotz dieser Hemmnisse gelang, seiner Lieblingswissenschaft bis zuletzt die Treue zu halten und Jahr für Jahr sie durch neue Schriften zu bereichern, beweist wohl am besten die unverdrießliche, entschlossene Art, sein manchmal hartes bürgerliches Schicksal zu meistern.

Franz Babinger

Hans Mayer

7. 2. 1879–28. 10. 1955

Am 28. Oktober 1955 starb das am 7. Februar 1879 in Wien geborene korrespondierende Mitglied der Akademie Hans Mayer als emeritierter Ordinarius für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft an der Universität Wien.

Über seine Herkunft berichtet Hans Mayer in seiner Selbstdarstellung: Er war der einzige Sohn neben sieben Töchtern des Kaufmanns Johannes Mayer und seiner Frau Elisabeth, geborene Anthony. Die väterlichen Vorfahren waren zum Teil an der österreichischen Militärgrenze als Bauern ansässig, die mütterlichen vom 17. bis zum 19. Jahrhundert waren Gutsbesitzer, Winzer und Gastwirte deutsch-französischer Abstammung mit teilweise französischen, aber überwiegend deutschen Namen in Cochem und Senheim an der Mosel. Mayer betrachtete es stets als Gunst des Schicksals, daß er seine Kindheitsjahre in den Bergen an der steyrisch-österreichischen Grenze im Semmeringgebiet, wo sein Vater ein Landgut besaß, zubringen konnte. Er hat verschiedene, für seine spätere Forschungsarbeit günstige Züge, wie besonders seine Beobachtungsgabe, auf diese frühe Verbundenheit mit dem Lebensrhythmus der Natur zurückgeführt. In seiner Erinnerung stand diese Jugendzeit mit Ein-

schluß der Erlebnisse in der Dorfschule, in der er „das Glück gehabt hat in die Hände tüchtiger Lehrer zu kommen", im hellsten Licht.

Dieser sorglosen Jugend folgten Jahre drückender Not, als in dem Zusammenbruch des väterlichen Geschäftes das Vermögen der Eltern völlig verloren war und nach wenigen Jahren darauf der Vater vorzeitig starb. Als diese Katastrophe hereinbrach, war Hans im Obergymnasium und mußte durch Stundengeben sich den Abschluß des Gymnasialstudiums ermöglichen. Die Härte dieses Schicksals hat er in entscheidender Weise wohl erst empfunden, als er nach dem Abiturium vor der Berufswahl stand. Sie brachte „die erste große Resignation" seines Lebens, denn dieser Entschluß konnte nicht zugunsten einer Ausbildung fallen, die zu einer seinen Neigungen entsprechenden Betätigung geführt haben würde: entweder auf Gebieten der bildenden Kunst oder der wissenschaftlichen Forschung im Bereich der Physik. Auf beides mußte er verzichten, weil beide Wege keine Aussicht boten, bald zu einer wirtschaftlichen Selbständigkeit zu gelangen. Wie für so viele Gymnasialabiturienten war das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften der Weg zu einer der vielen dem Juristen „zugänglichen" Erwerbsbeschäftigungen. Auch diese Entscheidung brachte zunächst, wie es aus seiner Selbstdarstellung herausklingt, Enttäuschungen: die Anfangssemester des juristischen Studiums verpflichten zu „einem gehörigen Maß von Kärrnerarbeit", die dem von Begeisterung für alles, was mit Kunst zusammenhängt, erfüllten Jüngling nicht zusagen konnte.

Als Mayer dieses Studium begann, war sein Sinn also nicht etwa auf eine ökonomisch wissenschaftliche oder überhaupt wirtschaftlich orientierte Berufsstellung gerichtet. Die Entscheidung in dieser Richtung kam erst im dritten Abschnitt der juristischen Studien. Nach der österreichischen Studienordnung sind die letzten Semester des Studiums in diesem Abschnitt hauptsächlich den staatswissenschaftlichen Disziplinen gewidmet gewesen und wohl auch heute noch geblieben: Allgemeine Staatslehre, Staatsrecht, Verfassungsgeschichte, Völkerrecht und die Wirtschaftswissenschaften, Nationalökonomie und Finanzwissenschaft. Als Mayer zu diesen staatswissenschaftlichen Disziplinen, also auch zu den nationalökonomischen Vorlesungen aufrückte,

stand die Wiener Schule dieses Faches zwar noch immer einigermaßen in der Führung des Gegensatzes der Theoretiker gegen die deutsche jüngere historische Schule dieser Wissenschaft, aber dieser Kampf hatte seinen Höhepunkt überschritten. Waren doch schließlich beide Richtungen, die österreichische „theoretische" wie die hauptsächlich deutsche „historische", von der Kritik an dem klassischen System ausgegangen.

Was neben dem vielen Antirationalistischen, Mystizistischen, Antiindividualistischen u. a. m. an Widerspruch im 19. Jahrhundert gegen das klassische System aufkam, war die historische, die namentlich von der jüngeren historischen, vor allem mit dem Wirken Gustav v. Schmollers zu erfassende Richtung am ernstesten zu nehmen und wurde auch so genommen, weil sie die wissenschaftlich breiteste Grundlage hatte. Aber mit der Gegenüberstellung hier theoretische, hier historische Nationalökonomie war wohl die Verschiedenheit der Forschungsmethode angedeutet, mit der die beiden „Schulen" arbeiteten, aber die gegenseitige Befehdung ergab sich erst daraus, daß für die „theoretische Forschung" Allgemeingültigkeit ihrer Ergebnisse geltend gemacht wurde, denn dagegen wandte sich der Historiker im Hinblick auf die tiefgreifende Verschiedenheit in der Wirklichkeit. Die Klassiker hatten das einheitliche Prinzip für die Erklärung aller wirtschaftlichen Verkehrsvorgänge auch in der Wertung der Güter gesehen, aber diese Wertung in ihrer Entstehung nicht weiter zu erklären gesucht. Das Problem des Wertes selbst, die Erklärung seiner Entstehung fehlte. Die Erklärung des wirtschaftlichen Geschehens endete also da, wo sie zu beginnen hatte. Es war die Tat Karl Mengers, das Fehlen der Tiefenanalyse für diese Rolle des Wertes erkannt und sie in der Theorie des subjektiven Wertes gegeben zu haben.

Auf diese Theorie des Wertes und seiner Begründung durch den Nutzen galt es den Ausbau eines Systems der Verkehrswirtschaft zu liefern. Als Mayer mit diesen theoretischen Aufgaben der Wirtschaft vertraut wurde, erkannte er mit heller Freude, die aus seiner Selbstdarstellung spricht, wie viele Probleme noch der Lösung harrten.

Die Polemik zwischen historischer und theoretischer Schule hatte wohl ihre Schroffheit verloren, aber es war von dieser Polemik

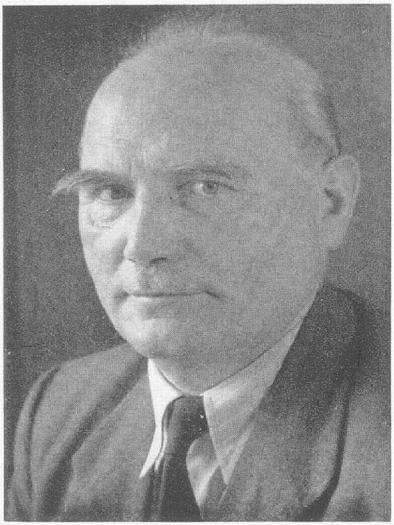
ausgehend erkenntnistheoretisch und methodologisch und darüber hinaus auch an Einzelproblemen (Begriffen) reichlich zu bauen. So formuliert er selbst das Problem einheitlich dahin, daß es um die Einheit der Lösung geht: es gelte das Verbindende in der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen und Vorgänge in der Wirklichkeit des ökonomischen Geschehens zu finden, um in ihm das Gesetzmäßige im Ablauf der Wirtschaft soweit möglich zu erkennen. Indessen war auch die Literatur, die nicht einer der beiden Gegnergruppen zuzurechnen war, von der Subjektivität des ökonomischen Handels aus zu Ergebnissen gelangt, denen die Grenznutztheoretiker nicht einheitlich gegenüberstanden. Je häufiger in beiden Lagern bei den einzelnen Forschern die Einsicht gewonnen und auch einbekannt ward, daß für gewisse Probleme, die in der Wirklichkeit auftreten, schon infolge der Heteronomie der unabsehbaren Mannigfaltigkeit des wirtschaftlichen Geschehens die Zweckmäßigkeit, ja Unentbehrlichkeit der Forschungsweise auch des „anderen" Lagers anerkannt werden muß, um so deutlicher wurde es Verpflichtung, die Leistung der anderen Forschung anzuerkennen. Gerade aus der Wiener Schule sind Kräfte hervorgegangen, deren Arbeiten und wissenschaftliche Entwicklung zur Zusammenarbeit und Verständigung führen konnten.

Für das historische Lager hat Schumpeter, wohl der erfolgreichste unter diesen jüngeren Österreichern, wiederholt eingehend nachgewiesen, daß Schmoller die prinzipielle Wesensgleichheit der sozial- und der naturwissenschaftlichen Kausalnotwendigkeit schon 1897 ausdrücklich anerkannt hatte und kausale wie gesetzmäßige Erklärung als das Ziel der Sozialwissenschaft bezeichnet habe. Nach der anderen Seite hat der Verfasser dieses Nachrufs bei seiner Habilitation an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät in Wien sowohl bei Menger als auch bei Böhm-Bawerk um die Jahrhundertwende die ausdrückliche Anerkennung der historischen Arbeit für die sozialwirtschaftlichen Probleme erlebt. Für die forschungsfreudigen Schüler der österreichischen Schule war daraus aber doch auch eine keineswegs kleine Aufgabe zu folgern. Es gab Unvollständigkeiten in dem, was die großen Begründer der Schule, Menger mit seinen hervorragenden Mitkämpfern Böhm-Bawerk und Friedrich von Wieser

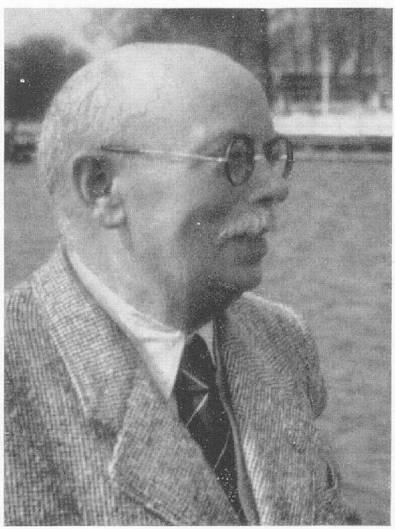
erarbeitet hatten. Diese Lücken also auch in dem System dieser Wissenschaftsrichtung zu erkennen und zu füllen war die Aufgabe der Schüler des neuen Jahrhunderts, also der Generation, zu der Hans Mayer gehörte.

Hans Mayers endgültige Berufswahl durch den Übergang aus dem Finanzdienst (1907–1912) zur akademischen Lehrtätigkeit hängt aufs engste mit der Entwicklung der österreichischen nationalökonomischen Schule im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts. Er hat während seiner Studien vornehmlich das Interesse Friedrich von Wiesers in dessen Seminar für sich zu gewinnen gewußt. In dessen Hause hat er, wie er in seinen Erinnerungen schrieb, die schönsten Stunden seiner Jünglingszeit verbringen dürfen. Begreiflich genug, denn Friedrich von Wieser hatte, als er als Ordinarius nach Wien berufen ward, einen großen Kreis angesehener Persönlichkeiten und – was für Mayer besonders wichtig war – ältere Schüler und sonstige Seminarmitglieder, die schon im öffentlichen Leben standen, oft um sich versammelt. Es muß ein selten schönes geradezu väterliches Verhältnis – so hat es Mayer selbst bezeichnet – gewesen sein, das ihm Wieser geschenkt hat, und ihm hat er für das, was Wieser nicht bloß in seiner Lehrtätigkeit, sondern überhaupt „an geistigen, moralischen und sonstigen höchsten Lebenswerten gegeben hat", am meisten in seinem Leben zu danken.

Die Entfaltung seiner wissenschaftlichen Arbeit steht auch in unverkennbarem Zusammenhang mit Anregungen, die er aus Wiesers Lebenswerk gewinnen konnte. Sein Erstlingsprodukt, „eine neue Grundlegung der theoretischen Nationalökonomie" (erschienen in der Zeitschrift für Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung 1911) brachte in einer Auseinandersetzung mit Schumpeter gegen dessen damals erschienenes Buch „Wesen und Hauptinhalt der theoretischen Nationalökonomie", das, nach Form, Inhalt und Offenheit überraschend, manches mit der Zugehörigkeit zur österreichischen Schule schwer Vereinbare brachte. Mit seiner Habilitationsschrift hat Mayer, auf den grundsätzlichen Erkenntnissen der neuen Werttheorie aufbauend, die Wert- und Preisbildung der Produktionsmittel (Produktivgüter) dargestellt und damit eine damals wirklich bestehende Lücke in dem System gefüllt.



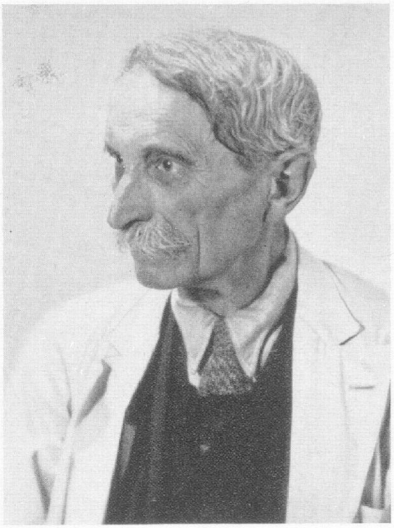
Oswald Kroh
15. 12. 1887 – 13. 9. 1955



Erich Ebeling
21. 11. 1886 – 28. 10. 1955



Hans Mayer
7. 2. 1879 – 28. 10. 1955



Friedrich-Wilhelm
Freiherr von Bissing
22. 4. 1873 – 12. 1. 1956

Das Buch war noch nicht erschienen, als Mayer durch Vermittlung Eugen von Philippovichs eine Berufung als außerordentlicher Professor an die Universität Freiburg-Schweiz erhielt (1912) nud annahm. Es war übrigens bereits seine zweite Berufung. Seine erste an die land- und forstwirtschaftliche Akademie in Tetschen 1912 hatte er abgelehnt. Das Buch brachte seine Stellungnahme zur Frage, ob es überhaupt Gesetzmäßigkeiten gibt in der Volkswirtschaft und welcher Art sie sind, sowie zur Einkommenbildung d. h. zu der Aufteilung des Produktionsergebnisses auf die verschiedenen Produktionsfaktoren und wieder zur Frage, wieweit in dieser Aufteilung Gesetzmäßigkeiten zu erkennen seien.

Die Frage, wie diese Gesetzmäßigkeiten das Produktionsergebnis determinieren, berührte eine auch in italienischer Sprache erschienene Abhandlung über den Erkenntniswert der funktionellen Preistheorie (1932). Durch den in diesem Beitrag erbrachten Nachweis vieler Tatsachen als Voraussetzungen der Grenznutzentheorie gewinnt dieses zentrale Erkenntnisprinzip wesentlich an Anschaulichkeit und Überzeugungskraft. Besonders verdienstvoll war Mayers kritisch sehr scharfes Urteil in der Streitfrage über den Gleichgewichtsbegriff und den Inhalt des vielfach behaupteten Gleichgewichtsprinzips. Jeder Markt müsse mit der Herstellung eines Gleichgewichtes zwischen den auf dem Markt auftretenden Werterscheinungen schließen. Von diesem Grundgedanken waren schon die Klassiker zum Teil beherrscht, und der Begriff wurde mit der Vorstellung verbunden, daß jeder Marktvorgang zu einem unveränderlichen Gleichgewicht führe. Diese unveränderlich oder bewegungslos gedachte Größe war plötzlich zur konstant zu denkenden Kategorie geworden, ihre Beschreibung war Aufgabe der Theorie. Mayer hat nun gezeigt, daß sie weder die Rolle einer Postulatsgröße noch auch nur die Bedeutung einer festen Gravitationsgröße habe, auf die jede Ausgleichsbewegung in der Preisbildung sich einzustellen tendiere. Die Tatsache aber, daß nach einem einmal erreichten Gleichgewichtszustand keine Tendenz mehr zu einer Änderung bestehe, müßte, da Wirtschaften in der Wirklichkeit nicht zum Stillstand kommt, vielmehr ein System von Bewegungen ist, die Wirtschaft zum Aufhören bringen, sobald das Gleichgewicht erreicht worden ist.

Mayer erscheint insoweit auch als Vollender des Systems, als er mit der Anerkennung und Darstellung jener kausalen Zusammenhänge im wirtschaftlichen Geschehen, die sich als Folgen unausgesetzter Bewegung erweisen, die theoretische Arbeit für die Wirklichkeit der beständig wachsenden Menschenzahlen auf dem Planeten eingeleitet hat.

Wieder im engsten Zusammenhang mit diesen Vervollständigungen des Systems ergab sich aber auch zwingend die Einsicht, daß es um die Unterscheidung von zwei Arten theoretischer Forschung geht, unterschieden nach den Zielen der Arbeit: 1. Die Forschung, die sich beschränkt, den Gleichgewichtszustand festzustellen, in dem die funktionalen Verhältnisse zwischen den Preisen sich befinden, und diesen Zustand zu beschreiben: es ist eine funktionale Theorie, die der Beschreibung und Erklärung des Inhaltes eines Augenblicksbildes gewidmet ist. 2. Die Forschung, die genetisch-kausale Theorien mit dem Ziele geben will, durch Erklärung der Preisbildung die Preiszusammenhänge vermittels der Erkenntnis der Gesetze ihres Entstehens zu geben.

Mit Abhandlungen über Produktion, Konsumtion, Monopolpreisbildung, Verteilung des Volkseinkommens und die Grundsätze der wirtschaftlichen Wertrechnung, durchweg vortreffliche Beiträge im Handwörterbuch der Staatswissenschaften (4. Aufl.), hatte er die letzten Bausteine für die zusammenfassende positive Darstellung beigebracht. Mit Mayers Unterscheidung zweier Theorien war das Nebeneinander zweier verschiedener, aber sich ergänzender Aufgabengebiete für die theoretische Forschung anerkannt, je nachdem ob unter Ausschaltung der Kategorie der Zeit aus dem ökonomischen Denken und Entscheiden ein Augenblicksbild erreicht werden soll oder ob es gilt, den wirtschaftlichen Prozeß, das Werden der Güter und ihre Bewegung, sowie die Änderung in ihren Wertverhältnissen zueinander zu kennzeichnen und ursächlich zu erklären.

Es ist, wenn die Parallele zum mechanischen Geschehen gesucht wird, die erste Aufgabe, ihrem Wesen nach statische Verhältnisse sehen, messen und verstehen zu lehren. Mit der gewaltigen Steigerung des wirtschaftlichen Handelns, insbesondere der Güterbewegung, über soviel größere Räume als vor dem 20. Jahr-

hundert und mit soviel strengerer Beobachtung der dabei notwendigen Zeit, die sich im Bereich aller ökonomischen Vorgänge eingestellt hat, ist die statische Theorie unzulänglich geworden, und damit ist es zu verstehen, daß die Entwicklung der theoretischen Arbeit immer mehr der Dynamik in diesen Zusammenhängen sich zugewendet hat, u. z. um so mehr, je größer die Bedeutung der Überwindung von Raum und Zeit im ökonomischen Denken namentlich aller an der Güterproduktion und der Güterbeschaffung (einschließlich der Transporte) Beteiligten geworden ist.

Nicht weniger wichtig und verdienstlich als der Ausbau der neuen Österreichischen Schule – nouva scuola viennese wird sie seit Mayers Wirken in ihrer Vervollkommnung durch ihn in England genannt – ist die eingehende Klarstellung des Verhältnisses der Wiener Schule zu den anderen ihr nächst verwandten werttheoretischen Systemen, wie insbesondere zu den Geschwistersystemen von Mengers Grundlegung. Es kann hier nur beispielsweise darauf hingewiesen werden, daß bei Jevons wie bei Walras der logische Fehler ihrer Preiserklärung darin liegt, daß sie die Erklärung funktional aus den synchronen Wertungsbeziehungen der Wirtschafter geben wollen, in ihrer Beweisführung aber die Resultierende mit einem Element der Prämissen synchronisieren, indem sie die Wirtschafter von den Preisvorstellungen vorausgegangener Märkte orientiert voraussetzen. Sie haben also dem Zeitmoment keine Beachtung geschenkt. Das nachgewiesen zu haben ist eben auch Mayers Verdienst und er befleißigte sich auch hier wie in allen seinen kritischen Argumentationen einer Akribie, wie man ihr selten begegnet. Gewissenhaftigkeit, die Grundlage der Akribie, ist die Voraussetzung der Vorurteilsfreiheit. Diese aber muß erreicht werden gegenüber den wissenschaftlichen Arbeiten des Gegners, wenn damit auch eigene Schwächen anerkannt werden müssen.

An diesem Werden hat Hans Mayer ein ganz wesentliches Verdienst. Es ist ihm, diesem getreuen Paladin seiner Lehrer, nicht ganz leicht gefallen, zuzugestehen, daß an dem System, soweit es die großen Begründer des Systems gebaut hatten, noch manches Stück zu leisten war und es war, sein Pflichtbewußtsein gegenüber dem Wahrheitsstreben der Wissenschaft, daraus nur die eine Folgerung gezogen zu haben, an dem Fort- und Ausbau mit allen

seinen Kräften zu wirken. Er hat vielleicht auch seine Aversion gegen die jüngere historische Schule nie ganz überwinden können, aber sie war wohl mehr im Persönlichen geblieben, der historischen Arbeit hat er die Berechtigung, ja Notwendigkeit nicht abgesprochen, er hat sie in der Festgabe für F. v. Wieser geradezu programmatisch bejaht.

Das hohe Ziel, das er allen wirtschaftswissenschaftlichen Arbeiten gesetzt sah, war die Einheitlichkeit der Wissenschaft selbst. Sie ist durch ihn und durch die Heranziehung der Begabtesten aus seinem Schülerkreise, namentlich Morgenstern und Haberler, zu wissenschaftlichen Leistungen so weit gefördert worden, daß es verständlich ist, wie weitgehende Zustimmung, ja freudige Genugtuung es erweckt hat, daß auf der jüngsten Tagung des Vereins für Sozialpolitik in Köln in den Referaten der Verlauf der Verhandlungen sich zu einem Bekenntnis verdichtet hat, daß sowohl die Entwicklung der nationalökonomischen Theorie als auch die wirtschaftshistorische Arbeit in vollem gegenseitigem Verstehen ihrer verschiedenen Ziele der Wissenschaft von der Wirtschaft als Einheit gedient haben.

Auch das menschliche Verhältnis Mayers zu seinen Lehrern und vor allem allerdings zu Friedrich von Wieser fand seinen würdigen Ausdruck in der Festgabe zu des Letztgenannten 75. Geburtstag. Mayer selbst kennzeichnet das damit entstandene Monumentalwerk, das dem Jubilar noch kurz vor seinem Tode überreicht werden konnte, als die erstmalige systematische Zusammenschau über den internationalen Gesamtstand der damals nach Forschungsrichtungen und Ergebnissen vielfach zersplitterten nationalökonomischen Theorie. Es ist in der Tat ein Monumentalwerk, denn an ihm haben führende Köpfe, die an der Theoretisierung der ökonomischen Wirklichkeit mitgewirkt haben, teilgenommen. Es ist unter dem Titel „Die Wirtschaftstheorie der Gegenwart" in 4 Bänden in die Welt gezogen. Damit war die von der österreichischen Forschungsrichtung eingeleitete Tiefenanalyse zu einem Abschluß gebracht und damit insbesondere jene Aufgabe der Forschung gelöst, die gegenüber einem Kräftesystem als Statik gelten kann.

Mayers Berufung kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges nach Prag an die Technische Hochschule führte nicht mehr zum

Antritt dieses Amtes, da der Krieg das Einrücken Mayers zur Truppe bewirkte und er die Möglichkeit, sich unabkömmlich erklären zu lassen, mit seinem Vaterlandsgefühl nicht vereinbaren konnte. Nach Schluß des Weltkrieges kehrte er 1919 nach Prag zu der Arbeit in der T. H. zurück, von der er sehr befriedigt war, weil sie ihn mit hervorragenden Persönlichkeiten der Technik in nähere Fühlung gebracht hatte. Schon 1921 aber erfolgte der Ruf nach Graz als Ordinarius, aber auch dort war ihm kein längerer Aufenthalt beschieden, schon 1923 erging an ihn der Ruf nach Wien auf die Lehrkanzel seines Lehrers F. v. Wieser. Mit der Übernahme dieses Amtes geriet er mit seiner, der österreichischen Schule entsprechend im Wesen individualistischen Auffassung des Wirtschaftsgeschehens in schwere Konflikte mit seinem unmittelbaren Kollegen Spann, der als Schöpfer und leidenschaftlicher Verfechter des universalistischen Systems an der Universität in schärfster Weise diese Richtung zur herrschenden zu machen bemüht war. Der daraus sich entspinnende Kampf dauerte bis zum Zusammenbruch 1945 und hat zweifellos die Leistungsfähigkeit Mayers beeinträchtigt. Der Kampf wurde um so schwieriger, als sich bald außer dem Gegner Spann auch aus der politischen Parteikonstellation eine scharfe Angriffsbewegung gegen Mayer richtete.

Es ist aber hier auch der Bedeutung zu gedenken, die den bald in kurzer Aufeinanderfolge Mayer zugegangenen Berufungen auf deutsche Lehrkanzeln zukommt, gehäuft und wiederholt von derselben Universität, so 1926 gleichzeitig die Berufung nach Kiel und Frankfurt, 1931 wieder Kiel und Bonn. Die deutsche Wissenschaft hat damit bekundet, daß sie die so lange Zeit ablehnende Haltung der österreichischen Schule mit der Berufung der repräsentativen Persönlichkeit Mayers in Vergessenheit bringen wollte. Diese überzeugende Anerkennung erhielt durch zahlreiche wissenschaftliche Ehrungen, auch aus dem Ausland, ihre Bekräftigung. Wenn er diesen Berufungen nur probeweise als Gastprofessor gefolgt ist, so war doch trotz des ihn überraschenden guten Zusammenklangs mit dem norddeutschen Menschen, der ihm von den Studenten entgegenkam, die Rückkehr in die Heimat mit der Anziehungskraft der Bergwelt und ihrem eigenartigen Waidwerk, dem er von Jahr zu Jahr mehr ergeben war, nicht

anders zu erwarten. In gewissem Sinne war er doch ein Lebenskünstler, der sein Leben in solchem Sinne zu gestalten wußte.

In Mayers Leben haben sonnige Zeiten mit schwerumwölkten reichlich gewechselt. Fast möchte man in der Art, wie er sich darauf einzustellen wußte, zu dem Schluß kommen, es lebten besonders fühlbar zwei Seelen in seiner Brust. Glaubt man seine vor vier Jahren erschienene Selbstdarstellung als Partitur seiner Lebenssymphonie verstehen zu dürfen, so überwiegen wohl die Sätze, die mit Allegro und Agitato zu überschreiben wären, und man vermißt das Adagio. Wohl wären den Notenblättern kurze Romanzen zu entnehmen, wenn er seiner Lehrer gedenkt, die den Naturburschen liebten und von ihm geliebt wurden, und ebenso bei Erinnerungen an Freunde, wie namentlich den idealistischen Dramatiker und Sänger von Wolf-Liedern. Die Unterbrechungen in weitaus vorherrschenden Allegrosätzen, die seiner wissenschaftlichen Arbeit und seinem Bemühen um die zerrissene Wissenschaft, für die er letzten Endes doch die Einheit zu erreichen vermochte, und nicht weniger den Fehden galten, die er durchzustehen hatte, führen in ihren fugierten Themen doch zu einem Ausklang in einem Choral mit einem Cantus firmus, der der Tapferkeit einer Kampfnatur das letzte Lied singt.

Otto von Zwiedineck Südenhorst

Friedrich-Wilhelm Freiherr von Bissing

22. 4. 1873–12. 1. 1956

Mit Friedrich-Wilhelm Freiherrn v. Bissing, dessen reiches und bewegtes Leben am 12. Januar 1956 in seinem idyllischen Besitztum auf dem Agger Bichl unweit Oberaudorf nach längerem Siechtum erlosch, ist eine der merkwürdigsten Gestalten des deutschen Geisteslebens, vom Abendhauch einer klassischen Zeit berührt, dahingeschieden. Ihm wissenschaftlich und menschlich gerecht zu werden, fällt um so leichter, je weiter man sich von herkömmlichen Vorstellungen und Einstufungen fernhält. Denn er

war gewiß kein Durchschnittsmensch und ganz und gar kein deutscher Professor, wie ihn zünftlerischer Dünkel abzustempeln für angemessen erachtet. Wer den Verewigten mit solchen Maßstäben zu messen wünscht, wird es leicht haben, ihn als „Außenseiter" einzureihen und zu bestimmen. Er war ein Einzelgänger, wenn man will ein Sonderling, dem ein gnädiges Geschick von Geburt an die Möglichkeit schaffte, ein Dasein nach persönlichem Geschmack zu bilden und, unbekümmert um Gunst und Abgunst der Fachwelt, sein Leben als Gelehrter und als Mensch, wie es Zeit und Umstände ihm einzugeben schienen, eigenwillig zu gestalten. Wer diesem allem Prunk und jedem Getue abholden Mann mit seinem schwächlich erscheinenden Körper nur flüchtig begegnete, vermochte sich schwerlich ein Bild von ihm zu machen, seinem Feuergeist, seinem rechtlichen Sinn, seiner Hilfsbereitschaft, die, ohne Unterschied des Standes oder Herkommens, großzügig zu verschenken ihm ein echtes Bedürfnis war.

Das alles fällt zu glauben nicht leicht, wenn man sich den Umkreis vergegenwärtigt, dem er entstammte. Friedrich-Wilhelm v. Bissing kam in der stillen, geschichtserfüllten Luft des friderizianischen Potsdam zur Welt. Sein Vater war jener berühmte Moritz-Ferdinand Frh. v. Bissing (1844–1916), der im ersten Weltkrieg als Generalgouverneur von Belgien durch seinen freilich gescheiterten Versuch einer Zweigliederung dieses Landes entsprechend dem flämischen und wallonischen Teil der Bevölkerung von sich reden machte, ein *chevalier sans peur et sans reproche*, der auch zu seinem Herrscher so zu sprechen sich erlauben konnte wie jener bekannte Freiherr v. Kottwitz zum Großen Kurfürsten. Diese und andere Eigenschaften hatte der Sohn aus erster Ehe mit Myrrha Wesendonck, einer Tochter der unsterblichen Mathilde Wesendonck (1828–1902), die so großen Einfluß auf Richard Wagners künstlerischen Werdegang nehmen konnte, überkommen. Diese ungewöhnliche Mischung von altpreußischer Sinnesart und Strenge sowie rheinischem Überschwang und Romantik prägte sich, leicht und stetig erkennbar, in Friedrich-Wilhelm v. Bissing aus. Die private Erziehung, die ihm in Hannover, zu Bonn am Rhein und zuletzt in der alten Reichshauptstadt zuteil wurde, trug seinen frühentwickelten geistigen Neigungen, vor allem aber seiner schwächlichen Gesundheit, die er

mit seiner zarten Mutter teilte, ausgiebig Rechnung. Er verlebte seine frühe Jugend teils in der Schweiz, teils in den Bergen Österreichs, teils an der Riviera und schließlich in Ägypten, jenem geheimnisvollen Land am Nil, das ihn frühzeitig in seinen Bann zog und in der Folge daraus nicht mehr entließ. Auf einer Fahrt dorthin lernte er Gaston Maspéro (1846–1916), den geistvollen französischen Ägyptologen kennen, der die ruhmreiche Überlieferung seines Faches in Frankreich als Nachfolger Auguste Mariette's (1821–1881) aufs würdigste zu pflegen wußte und lange Jahre die Stelle eines Generaldirektors der staatlichen ägyptischen Altertümerverwaltung bekleidete. Die flüchtige erste Begegnung mit G. Maspéro hat, wie v. Bissing später gern und oft mit Dankbarkeit gestand, in ihm die Liebe zu den Altertümern Ägyptens geweckt. Einen nicht geringen Einfluß auf seine wissenschaftlichen Neigungen nahm der spätere Admiralitätsrat Dr. W. Schrameier, der weiterhin geraume Zeit als deutscher Konsul in China tätig war, theologische Kenntnisse mit solchen in den morgenländischen Sprachen verband und, wie es sich dazumal von selbst verstand, eine gründliche klassische Schulung durchgemacht hatte. W. Schrameier zählte zu jenen hervorragenden Außenvertretern des kaiserlichen Deutschlands, die mit gewandtem diplomatischem Verhalten oft erstaunliche gelehrte Kenntnisse verbanden und auf solche Weise sich auch als Forscher ehrenvolle Plätze in der Wissenschaft sicherten; die morgenländischen Studien schulden solchen meist preußischen Konsuln eine Fülle von Anregungen und bleibende Förderung. Diesem Mann verdankte der junge v. Bissing eine treffliche Vorbildung auch in den klassischen Sprachen und in der Geschichte deutschen Schrifttums, so daß er im Sommer 1883 mit wackerer Vorbereitung auf das Joachimsthalsche Gymnasium nach Berlin entlassen werden konnte. Unter ausgezeichneten Lehrern durchlief er diese vorbildliche Anstalt, wo er, der sich immer als „mühseligen Mathematiker" bekannte, selbst in diesem Fache zu leidlichem Können gedieh. Oft und gern erzählte der Zögling vom segensreichen Einfluß, den seine Ausbilder auf ihn gewannen, die ihn vor allem frühzeitig die jeder menschlichen Bemühung gesetzten Grenzen zu erkennen lehrten. Wohl ausgerüstet mit Empfehlungen an Hermann Usener (1834–1905), der damals zu-

sammen mit Franz Bücheler Bonn zum Mittelpunkt der klassischen Philologie in Deutschland gestaltete, sowie an Alfred Wiedemann (1856–1937), der seit 1891 das Fach der Ägyptologie in Bonn vertrat und sich vornehmlich mit altägyptischer Geschichte und Religion befaßte, zog v. Bissing 1892 an den Rhein. Dazwischen verbrachte er mit seinen mütterlichen Großeltern mehrmals den Winter in Italien, wo er zu Rom Bekanntschaft mit Wolfgang Helbig, dem unvergleichlichen Christian Hülsen und Orazio Marucchi, in Neapel mit Adolf Holm machen durfte. Der Umgang mit H. Usener, in dessen Bonner Haus er stets wie ein eigenes Kind verkehrte, mit Georg Loeschcke, dessen unermüdliche Geduld den wißbegierigen Studenten vorsichtig lenkte, mit Franz Bücheler und Heinrich Nissen, dem gefeierten Verfasser der „*Italischen Landeskunde*", wurde ihm zum Vorbild wissenschaftlichen Ernstes und gelehrter Lauterkeit. Obwohl man meinen sollte, daß solche Beziehungen zu wahren Größen der klassischen Studien ihn diesen vorzüglich nähern hätten müssen, fand er sich alsbald zur Ägyptologie besonders hingezogen, wo Adolf Wiedemann sein Führer und Meister wurde. Carl Justi (1832–1912), der seine tiefschürfenden kunstgeschichtlichen Studien mit Vorliebe in die Form von Lebensdarstellungen großer Meister zu kleiden wußte, fand sich bereit, seine öffentlichen Vorlesungen über Lionardo da Vinci und Michelagniolo Buonarroti durch besondere Übungen über diesen Stoff für seinen Neffen Ludwig Justi, Georg Karo, Heinrich Glück und F.-W. v. Bissing zu vertiefen, was des begeisterten Schülers längst genährte Leidenschaft für kunstwissenschaftliche Studien aufs schönste förderte und belebte.

Zur Erweiterung seiner ägyptologischen Kenntnisse zog v. Bissing hernach auf ein Jahr nach Berlin, wo Adolf Erman (1854–1937) dieses Fach ruhmreich und belebend vertrat. Immer wieder fesselten ihn aber die klassischen Studien und nicht ohne Stolz erzählte v. Bissing in späten Jahren, wie er U. v. Wilamowitz hörte, bei Reinhold Kekule von Stradonitz, den er von Bonn her kannte, verkehrte, Ernst Curtius besuchte, bei Otto Puchstein Übungen mitmachte, von Hermann Diels in griechische Weltweisheit eingeführt ward und im Hause Georg Frhn. v. Bunsen Theodor Mommsen vorgestellt wurde. Bei den

Großeltern Wesendonck, die In den Zelten großes Haus hielten und zahlreiche Gäste um sich scharten, erweiterte der Enkel seinen Gesichtskreis durch den Umgang mit berühmten Zeitgenossen: H. v. Helmholtz, Wilhelm v. Bode, Erich Schmidt, um nur wenige zu nennen, zählten damals zu seinen näheren Bekannten. Es war jene glanzvolle Blütezeit der Reichshauptstadt am Ausgang des vorigen Jahrhunderts, als eine wohlhabende, für geistiges Leben aufgeschlossene, stets gastliche Gesellschaft bereitwillig ihre Pforten öffnete und dabei vor allem der Wissenschaft und ihren Vertretern den gebührenden Platz nicht versagte.

Den Doktorhut erwarb sich v. Bissing am 12. Aug. 1896 bei seinem alten Lehrer Ad. Wiedemann in Bonn, und zwar mit einer Arbeit „*De tabula quam dicunt statistica Tuthmosis III commentatio*" (Leipzig 1896). Bald darauf fuhr er auf ärztliches Geheiß nach Ägypten, wo er sich mit seinem Jugendfreund Hans Dragendorff (1870–1941) traf, mit dem er schon vorher anregende Wochen als Gast des Deutschen Archäologischen Instituts zu Athen hatte verbringen können. Dort hatte ihn Paul Wolters, der seinerzeit als Sekretär am Institut beschäftigt war, in seinen Bann gezogen und ihn durch mannigfache Belehrung zu bleibendem Dank verpflichtet. Bezeichnend für v. Bissing ist, daß er damals dem Zauber von W. Dörpfelds (1853–1940) Persönlichkeit sich völlig verschloß; dessen gleichzeitig seherische und nüchterne, der Kunst abgewandte, schier selbstherrliche Art stießen ihn fast ab, wobei es in späteren Jahren wohl geschehen mochte, daß er in allen Arbeiten Dörpfelds deren Fehler stets stärker empfand als die doch unbestreitbare Leistung.

Im Nilland, wo v. Bissing dann sieben Jahre (1896–1904) zubrachte, nahm sein Lebensweg eine entscheidende Wendung. Der deutsche Generalkonsul Graf Paul Wolff-Metternich († 1934) richtete an ihn die vertrauliche Anfrage, ob er sich bereit fände, als Deutscher an dem geplanten großen Gesamtkatalog des Kairoer Museums sich zu beteiligen. Der junge Gelehrte nahm freudig an, begab sich vorher zu kurzer Ausbildung ans Berliner Museum und zog nach verbrachter Lehrzeit im Herbst 1897 aufs neue in der Hauptstadt Ägyptens ein. Bis 1904 war v. Bissing dort als Hilfsarbeiter tätig, erwarb sich rasch das Vertrauen der maß-

geblichen Männer und ward als Sachverständiger in das *Comité d'Égyptologie* der ägyptischen Regierung berufen, wo er in der Folge auf die Antikengesetzgebung, auf die Ausgestaltung des Generalkatalogs, auf die Teilung der Altertümer bei fremden Ausgrabungen segensreichen Einfluß nehmen konnte, zumal, da Gaston Maspéro als neuer Leiter der Altertümerverwaltung ihm sein Vertrauen schenkte. Die nunmehrige Verwendung gab ihm die Möglichkeit, in diesen erlebnisreichen Jahren fast alle Ausgrabungen im Pharaonenland zu beobachten und zu deren Veranstaltern, wie etwa Sir Wm. M. Flinders Petrie (1853–1942), aber auch zu den Papyrusforschern Bernard P. Grenfell und Arthur S. Hunt ein freundschaftliches, auf echten wissenschaftlichen Gemeinschaftssinn abgestelltes Verhältnis zu gewinnen. Der Altertümersammler Mr. Th. M. Davis nahm ihn auf seiner Dhahabîje „*The Beduin*" große Strecken nilaufwärts mit und G. Maspéro lud ihn zu einer Nilfahrt nach Nubien ein.

Schon 1899 forderten auf der römischen Orientalistentagung Adolf Furtwängler und Karl Krumbacher F.-W. v. Bissing zur Habilitation in München auf; fast gleichzeitig trat Reinhard Kekule von Stradonitz in Berlin mit dem nämlichen Ansinnen an ihn heran. Wenn er sich 1900 für München entschied, so bestimmten ihn vorab ihm unleidlich erscheinende Verhältnisse in der Betreuung von Kunst und Wissenschaft in der Reichshauptstadt zu solchem Entschluß. Sein Groll richtete sich vor allem auf Theodor Lewald und Arthur Graf v. Posadowsky-Wehner, deren kulturpolitisches Gewicht in solchen Fragen er doch wohl überschätzt haben mag. In altpreußisch-konservativem, strengkirchlichem Geist des evangelischen Christentums erzogen, fiel es ihm damals schon und erst recht in den Jahren der Reife schwer, anderen politischen Richtungen Rechnung zu tragen, und der zeitlebens kaisertreue Freiherr aus Potsdam hat sich, mutig, aufrecht und bekennend wie er war, zu Zugeständnissen an politisch Andersdenkende im Grunde niemals bereit finden können. Bei dieser mannhaften, unbestechlichen Rechtschaffenheit konnten Irrungen und Wirrungen im späteren Leben nicht ausbleiben und ein nicht geringer Teil der menschlichen Tragödie, die F.-W. v. Bissing bis zur Neige auszukosten hatte, liegt in diesem seinem Wesen begründet. Daß ein Mann solchen

Schlages nicht allerorten, vor allem nicht bei sämtlichen Zunftgenossen, ungeteilte Anerkennung oder auch nur duldendes Verständnis finden durfte, läßt sich unschwer vermuten. Denn er fiel so gänzlich aus dem üblichen Rahmen.

Das zeigte sich erstmals und vor aller Welt, als er um die Jahrhundertwende seine früheste Grabung in Ägypten veranstaltete. Sie wurde zwar im Namen und Auftrag der Berliner Museen durchgeführt, aber die notwendigen Beträge, die eine Viertelmillion guter deutscher Mark erreichten, bestritt allein der junge Gelehrte, ohne indessen davon irgendwelches Aufheben zu machen. Das glückhafte Unternehmen führte zur Freilegung eines Sonnenheiligtums der 5. Dynastie und vermittelte der staunenden Welt die erste Kunde von einem ägyptischen Göttertempel der ersten Pyramidenzeit mit der herrlichen Ausstattung kostbarster Reliefszenen. Die wissenschaftliche Auswertung dieser bedeutsamen Funde ward in mehreren, 1905 bis 1928 erschienenen Bänden niedergelegt und durch weitere Einzeluntersuchungen aufs trefflichste ergänzt.

Das Lehrfach, das v. Bissing als junger Dozent in München zu vertreten sich anschickte, erstreckte sich nicht nur auf Ägyptologie, sondern umfaßte das gesamte Gebiet der orientalischen Altertumskunde. Er hielt Übungen aller Art ab, die sich auf altpersische und ägyptische Denkmäler ebenso erstreckten wie auf Erklärungen des Strabo und papyrologische Deutungen. Daß er Friedrich Zucker durch Teilnahme an diesen Veranstaltungen für die Papyrusforschung gewann, betrachtete v. Bissing als sein besonderes, ihn beglückendes Verdienst. Den Unterricht erteilte er in seinem eigenen Haus in der Georgenstraße, wo er seine herrlichen Sammlungen, seine einzigartige Bücherei und seine zahllosen Lichtbilder seinen Schülern zur Verfügung hielt und seinen Vortrag jederzeit mit diesen Unterlagen zu beleben verstand. Er wußte auf solche Weise seine Hörer aufs anschaulichste zu fördern, wenngleich er bei seinen Unterweisungen mehr Kenntnisse voraussetzte, als sie der Durchschnittsstudent zu bieten wohl imstande war. Der Schreiber dieser Zeilen hat drei Jahre hindurch die Freude gehabt, den anregenden, weit ausgreifenden Belehrungen v. Bissings zu folgen und als dauernden Gewinn eine Vorliebe für die Überreste auch des morgenländischen Altertums bewahrt.

Jederzeit war v. Bissing bereit, seinen Schülern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und die Aussprachen, die sich nach den Übungen bei leckerem, von livriertem Gesinde aufgetragenem Mahl fortzusetzen pflegten, blieben wohl allen Teilnehmern in dankbarer Erinnerung haften. Wenn die Ferien einsetzten, litt es v. Bissing nicht länger im Norden. Er zog dann, seit 1904 mit seiner Gattin Elisabeth, geb. v. Carlowitz, über die Alpen nach dem Süden, Sizilien, Griechenland, Dalmatien und vorab Ägypten, wo er als lebenslängliches Mitglied des *Comité d'Égyptologie* in halbamtlicher Eigenschaft tätig blieb. 1906 ward ihm zu München ein ordentlicher Lehrstuhl für Ägyptologie und orientalische Altertumskunde übertragen, wobei er jedoch auf jegliches Gehalt Verzicht leistete und selbstlos die eingesparte Summe zur Errichtung einer Lehrkanzel für slavische Philologie freigab, ein in der Geschichte deutscher Wissenschaft schwerlich wiederholtes Ereignis.

1909 nahm ihn die Bayerische Akademie der Wissenschaften als ao. Mitglied auf; seit 1916 gehörte er dieser Körperschaft als o. Mitglied an. Als der erste Weltkrieg ausbrach, stellte sich der schon mehr als 40jährige zur Verfügung und ließ sich, zusammen mit dem Mathematiker Walter v. Dyck zur Eröffnung der Genter Hochschule verwenden, wobei der Wunsch seines Vaters ihm die politische Richtung gab. Er war von der, wie sich alsbald ergab, trügerischen Hoffnung beseelt, den Vlamen zu ihren Rechten zu verhelfen, wies aber, gleich seinem Vater, jede ungesetzliche Einmischung, also auch die sog. *bestuurlike scheiding*, deutlich von sich. Damals spukte in den Köpfen von Vater und Sohn die Vorstellung, daß eine Stärkung des germanischen Volksteils auf belgischem Boden eine Annäherung an das germanische Holland ermögliche und die 1831 vollzogene Trennung vom niederländischen Staatsverband rückgängig machen könne. Als Moritz v. Bissing am 18. April 1917 zu Brüssel verstarb, zeigte sich, daß sein Belgien betreffendes politisches Testament – die Denkschrift erschien erst nach seinem Tod in der Zeitschrift „*Das größere Deutschland*" (1917, 20. Heft) – ein Truggebilde bleiben mußte, mit dessen Verwirklichung auch der Sohn lange Monate hindurch seine Kräfte vertan hatte. Nach Weihnachten 1918 kehrte v. Bissing an seine Münchener Wirkungsstätte zurück, um dort vom

Umsturz zwar nicht überrascht, aber kräftig in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Er wirkte dann als Dekan der philosophischen Fakultät, die sich in diesen wirren Zeiten seine unentwegte, gesinnungsfeste Persönlichkeit ausgesucht hatte und damit gewiß nicht schlecht fuhr. F.-W. v. Bissing spielte damals in den Reihen der Deutschen Volkspartei, der alten Nationalliberalen, eine ausgleichende Rolle, von der er sich eine Sammlung rechtsstehender Gruppen und letztlich eine Wiederherstellung der Bismarckschen Verfassung versprach. Diese Haltung verstrickte ihn allerdings in lebhafte Kämpfe mit den Deutschnationalen, vorzüglich in den Reihen seiner Kollegen, wo Eduard Schwartz (1858–1940) seit seinem Weggang aus Straßburg unentwegt und etwas unbekümmert die äußerste Rechte vertrat, Kämpfe, die ihn halb zerrieben und fast zur Verzweiflung brachten. Er ward in der Rätezeit verhaftet, nachdem er kurz vorher, als der Adel verfemt wurde, seine Vorlesungen kauzig auf lateinisch ankündigte: „*Fridericus Gulielmus Liber Baro de Bissing*". Gleich darauf ward er als Geisel in Gewahrsam genommen... Freigelassen, nahm er sich auch der, wie er meinte, zukunftsvollen und segensreichen Bodenreformbewegung an, schreckte aber zurück, als der von ihm heftig befehdete Adolf Damaschke statt seines alten Lehrers W. Schrameier in ihr die Leitung an sich riß und nach der politischen Linken abglitt. Das Leben im republikanischen Deutschland ward ihm immer mehr verleidet, so daß er sich, als seine Häuser in der Georgenstraße nicht mehr zu halten und auf „alte Weise" zu bewohnen waren, zuerst grollend auf seinen herrlichen Landsitz auf dem Agger Bichl bei Oberaudorf am Inn zurückzog, dann aber den Antrag der Niederländischen Regierung sowie des Herrn C. W. Lunsingh-Scheur im Haag annahm, mit seinem ganzen wissenschaftlichen Werkzeug nach Hollands Hauptstadt überzusiedeln und gleichzeitig an der Utrechter Universität einen eigenen Lehrstuhl für orientalische Altertumskunde anzunehmen (1922). Dazwischen fielen Vorlesungen an der Universität zu Budapest, die sein Schüler Anton Hekler vermittelt hatte. Schließlich verlegte v. Bissing seinen Wohnsitz ganz nach dem Haag, wo für seine Sammlung und die des Herrn Scheurleer nach eigenen Entwürfen unweit des Friedenspalastes ein besonderes Museum errichtet ward, in dem alsbald die stilistische und

technische Entwicklung und die verschiedenen Denkmälergattungen der ägyptischen Kunst fast vollständig veranschaulicht und damit gleichsam sein Lebenswerk eindringlich vor Augen geführt werden konnte. Nach dem Zusammenbruch des Hauses Scheurleer ist diese herrliche Sammlung in alle Welt verstreut worden und lediglich die griechisch-römischen Schätze ägyptischer Kunst in der Pierson-Stichting zu Amsterdam sind einigermaßen erhalten geblieben.

Hollands Sonnenlosigkeit und der feuchte Nebel ließen nach vier Jahren den Wunsch nach einem Ortswechsel immer lebendiger werden, da sowohl Gesundheit als auch das Gemüt v. Bissings im rauheren Norden nicht ohne Schaden blieben. 1926 zog er sich auf seinen Ansitz nach Agg zurück, wo er den ganzen Rest seines Lebens verbrachte. Zwei Aufgaben standen seit seiner Rücksiedlung nach Oberbayern im Mittelpunkt seiner Studien und seiner literarischen Pläne: die Abfassung und die Drucklegung einer umfassenden ägyptischen Kunstgeschichte, von der nur sechs, das Alte und Mittlere Reich umfassende Teile erscheinen konnten. Dann, im Auftrag des Florenzer Istituto di Studi Etruschi ed Italici, die Sammlung aller ägyptischen und orientalischen Kleinfunde im Gebiete des alten Etruriens. Seit 1929 erschienen fast jedes Jahr katalogartige Berichte in italienischer Sprache aus der Feder v. Bissings, in denen die Sammlungen von Rom und Florenz und einiger kleinerer Orte beschrieben werden. Daneben entstanden nicht wenige deutsch geschriebene Abhandlungen über Etruriens Beziehungen zu Karthago, über sardinische Denkmäler. Seine Forschungen unterstützten mehrere, teils längere Reisen nach den Inseln Sardinien und Rhodos, nach Griechenland, Nordafrika, vor allem aber nach Ägypten, wo er sich mit dem damaligen Leiter des Deutschen Archäologischen Institutes (1906–1929) Ludwig Borchardt gar nicht, um so besser aber mit dessen Amtsnachfolger Hermann Junker zu vertragen wußte.

Die Oberaudorfer Muße ließ ihm genügend Zeit, sich mit dem Schicksal seines Vaterlandes teilnehmend zu befassen. Er sann auf Mittel und Wege, wie diesem zu steuern sei, und verfiel, wie so viele preußische Adelige konservativer Richtung, auf die absonderliche Vorstellung, daß vom Nationalsozialismus ein Aus-

weg aus der Enge zu erwarten sei. Er schloß sich der „Bewegung" schon in deren Anfängen an, wobei für ihn natürlich jegliche persönliche Vorteile oder Rücksichten außer Betracht blieben. Sobald Hitler an die Macht kam, versprach er sich von ihm das deutsche Heil und eine bessere Zukunft. Als ich ihn 1934 Unter den Linden grüßen konnte und mit Entsetzen auf das goldene Parteiabzeichen meine Blicke richtete, das unter einem schlichten Lodenmantel hervorleuchtete, gewahrte er meine Bestürzung und suchte mir klar zu machen, welch herrlichen Zeiten wir nun entgegen gingen. . . . Es bedurfte nur einiger Jahre nach der „Machtergreifung", um ihn von all seinen Hoffnungen gründlich zu befreien. Er blieb zeitlebens ein tiefgläubiger evangelischer Christ und die mannhaften Landesbischöfe von Bayern und Württemberg Hans Meiser und Theophil Wurm fanden in ihm einen ihrer treuesten, unentwegtesten Helfer und Fürsprecher. F.-W. v. B. war zutiefst aufgebracht vor allem über die Verfolgungen seiner Kirche, schrieb an Hitler einen schonungslosen Beschwerdebrief, erwies sich als völlig ungeeignet zur Belehrung oder zu gründlicher Umkehr und ward – ohne viel Aufhebens, wie sich von selbst versteht – aus der Partei ausgestoßen. Die Erwartung, daß der Himmel eines Tages dem „Bösen" steuern werde, verließ ihn dennoch nicht und erst als der gräßliche Zusammenbruch ihn aus seinen Träumen riß, gings zu Ende mit seiner Hoffnungsfreude und Vertrauensseligkeit, aber auch mit seinem Lebenswillen und seinem Arbeitsmut. Seine körperlichen Kräfte verfielen zusehends, und als der Schreiber ihm zum letztenmal anläßlich der 200-Jahrfeier der Göttinger Akademie der Wissenschaften (1951) begegnete und ihm beim Abschied in den Mantel half, was er nur knurrend geschehen ließ, da war kein Zweifel mehr, daß die Tage des bald 80jährigen gezählt sein müßten. Die letzten Jahre waren mit geistigem und körperlichem Siechtum erfüllt, das ihm seine Familie nach bestem Vermögen zu lindern trachtete. Am 12. Jan. 1956 hatte er ausgelitten und am Morgen des 17. Jan. trug man F.-W. v. Bissing im neuen Friedhof von Niederaudorf zu Grabe.

F.-W. Frhr. v. Bissing wird in der Geschichte der Wissenschaften weiterleben als der Begründer der ägyptischen Kunstforschung, der ein beträchtlicher Teil seines Lebenswerks und seiner

literarischen Leistung gegolten hat. Seine „*Denkmäler*", sein unvollendetes „*Handbuch der ägyptischen Kunst*", seine Einführungen in Kunst und Kultur Ägyptens, in denen er einen größeren Leserkreis anzusprechen suchte, werden seinen Namen so bald nicht vergessen lassen. Die lange Liste seiner Veröffentlichungen in deutscher, englischer, französischer, holländischer und italienischer Sprache läßt kaum eine Kultur des Mittelmeerbereiches sowie Vorderasiens außer Betracht. Die behandelten Gegenstände reichen von der Vorgeschichte bis in die Zeiten des frühen Christentums in Nubien und Ägypten, von den alten Denkmälern der Insel Sardinien über die Grabfunde Etruriens, über Kreta, Zypern, die Küste des Phönikerlandes, das Zweistromgebiet bis nach Persien und zu den ältesten Kulturen Indiens und von Altitalien bis nach Karthago. In ungezählten Besprechungen setzte er sich mit den Arbeiten anderer auseinander und führte dabei zuweilen eine scharfe Klinge. Da aber das Wesen eines Gelehrten nichts so deutlich widerspiegelt und entblößt als seine Rezensionen, so kann man F.-W. v. Bissing gerade durch sie in seiner Eigenart am klarsten erkennen. . . .

Seine häufigen Fehden haben ihm manchen Widersacher geschaffen, aber als unabhängiger *grand-seigneur* bester Prägung sah er darüber gelassen hinweg. Daneben hat es aber in seinem Leben an wissenschaftlichen Ehrungen nicht gefehlt: die Universität Riga verlieh ihm das Ehrendoktorat, die Bayerische und später (1936), auf Vorschlag seines Schülers Hermann Kees, auch die Göttinger Akademie nahmen ihn in ihre Reihen auf; er war o. Mitglied des Deutschen und des Österreichischen Archäologischen Instituts und mancher auswärtigen Gesellschaft. Nicht wenig freute ihn, daß an seinem Wohnsitz die eingesessene Bevölkerung ihre Achtung und Anhänglichkeit ihm, dem schlichten, jeglichem läppischen Gelehrten- oder Standesdünkel zutiefst abholden Manne, bei jeder Gelegenheit bekundete. Mehr als ein Einheimischer versicherte dem Schreiber seine dankbare Erinnerung an den preußischen Freiherrn, der so trefflich verstand, sich der Bedrängten anzunehmen und, wo es not tat, die Menschen aufzurichten, zu ermutigen und in aller Stille zu unterstützen. Das Schicksal hatte nach den Zusammenbrüchen der deutschen Währung, versteht sich, auch ihn nicht verschont.

Er war gezwungen, kostbare Stücke seiner Sammlung zu veräußern, und nicht geringen Kummer bereitete es ihm, daß seine berühmte Skarabäensammlung 1954 ins Ausland verkauft werden mußte, weil man im eigenen Lande dafür die Mittel nicht aufbrachte. Freiherr v. Bissing hat mit einem lebensvollen Einsatz unter uns geweilt und jeder, der ihm menschlich oder wissenschaftlich näher zu treten den Vorzug hatte, wird sich dieser merkwürdigen Gestalt zeitlebens nicht ohne innere Bewegung erinnern.

He was a man, take him for all in all,
I shall not look upon his like again.

Franz Babinger

Paul Kretschmer

2. 5. 1866–9. 3. 1956

Mit Paul Kretschmer, der am 9. März 1956, kurz vor Vollendung des neunzigsten Lebensjahres, in Wien einer Krankheit erlag, hat die deutsche Sprachwissenschaft ihren Nestor, wohl den letzten noch lebenden Schüler Johannes Schmidts, die Sprachwissenschaft der Welt aber einen ihrer Meister verloren. Sein Vater Albert Kretschmer stammte aus Schlesien, er hatte seine Tätigkeit als Genre- und Historienmaler in Berlin, vor allem als Kostüm- und Trachtenkenner an den preußischen Hoftheatern gefunden. Von dem geschichtlichen und völkerkundlichen Sinn des Vaters mag etwas auf die beiden Söhne übergegangen sein, deren einer sich in der historischen Geographie einen Namen gemacht hat. Der jüngere, Paul, kam am 2. Mai 1866 in Berlin zur Welt, durchlief die Schulen und die Universität in Berlin, habilitierte sich dort im Jahre 1891, erhielt 1897 eine außerordentliche Professur der indogermanischen Sprachwissenschaft in Marburg und folgte 1899 einem Rufe nach Wien. Er hat Wien in 57 Jahren nicht mehr auf längere Zeit verlassen, obwohl

ihn im Laufe der Jahrzehnte mancherlei Rufe erreichten, unter anderen auch der Ruf, in München Wilhelm Streitbergs Nachfolger zu werden. Von den gelehrten Gesellschaften der Welt hat ihn ein großer Teil, wie unsere Akademie, zum korrespondierenden Mitgliede gehabt.

Als Kretschmer in Berlin studierte, ging die Heldenzeit der indogermanischen Sprachwissenschaft gerade zu Ende. Über den Bau der indogermanischen Sprachen und ihrer von der Wissenschaft erschlossenen Vorstufe hatte man in achtzigjähriger Arbeit etwa so viel ermittelt, als die Quellen und eine nicht allzu waghalsige Methode zu ermitteln gestatteten. Karl Brugmann zeichnete in unermüdlicher Darstellungsfreude den Grundriß der Wissenschaft, der auch heute im ganzen durch nichts Besseres ersetzt ist. Was nun noch zu tun möglich war, lag nach den verschiedensten Richtungen; es war ziemlich viel, aber Erkenntnisse von dem Glanz und der einleuchtenden Sicherheit, wie man sie von Franz Bopp bis zu den Schülern Schleichers und Georg Curtius' und bis zu dem jungen De Saussure gewonnen hatte, waren nun nicht mehr zu erwarten. Den Enkeln lag es ob, das Gewonnene nach allen Seiten auszubauen und, in wechselseitiger Erhellung, auf die Nachbarwissenschaften anzuwenden, auf die Geschichte der Einzelsprachen, auf Völkergeschichte und Kulturgeschichte. Kretschmer hat ein ungewöhnlich langes und glückliches Forscherleben diesen Aufgaben gewidmet und eine Fülle von Lösungen oder Anregungen hinterlassen. Sie werden noch lange nachwirken, denn sie beruhen auf einer seltenen Vereinigung von Wissensfülle und Sorgfalt mit einem wagemutigen Scharfsinn.

Im Mittelpunkt seines Forschens und Denkens blieb immer die griechische Welt, oder, besser gesagt, die Welt der Ägäis. Mit den etwas älteren Jakob Wackernagel und Wilhelm Schulze hat Kretschmer zu denen gehört, die Geschichte der griechischen Sprache zwar mit den Mitteln der vergleichenden Sprachwissenschaft, aber nicht um dieser allein willen, sondern als Aufgabe für sich betreiben lehrten. Die Betrachtungsweise der klassischen Philologie mußte man dazu notwendig kennen und beherrschen, aber man wuchs über sie rasch hinaus. Die griechische Sprache wurde nun in allen ihren Zeitstufen interessant, auch in den

späten: wie Albert Thumb hat Kretschmer die Frage nach der Entstehung der spätantiken griechischen Gemeinsprache, der Koine, entscheidend fördern können, wie Thumb griff er in die Erforschung der lebenden griechischen Mundarten ein, zumal mit der ausführlichen Darstellung des heutigen lesbischen Dialekts (1905).

Dauernder noch war seine Teilnahme an der Forschung über Früh- und Vorgeschichte der altgriechischen Sprache. Ihr galt wohl seine Doktordissertation (1889), galten seine Studien über die Sprache der Vaseninschriften, 1894 in einem Buche zusammengefaßt. Doch zeigte schon das nächste bedeutsame Werk Kr. auf einem ganz eigenen Wege: Die „Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache", 1896, suchte eine Verbindung von Sprachwissenschaft und Frühgeschichte, die keiner seiner Altersgenossen in dieser Weise anstrebte und – wagte. Was aus der Sprachwissenschaft, aus Inschriften und den zerstreuten, z. T. sagenhaften Nachrichten der Alten über die vorgriechische Besiedlung der Balkanhalbinsel, des alten Hellas, der Inseln und vor allem Kleinasiens zu ermitteln war, hatte eine für den Augenblick musterhafte Bearbeitung gefunden. Daß in Kürze dem Boden Mengen neuen Tatsachenstoffes entsteigen und das Bild der vorhellenischen Zeit so stark verändern würden, konnte im Jahre 1896 niemand voraussehen, auch Kretschmer nicht. An der Ausarbeitung und immer wiederholten Umgestaltung der neuen Anschauungen hat er aber in den folgenden Jahrzehnten und bis zu seinem Tode tätigsten Anteil genommen. Das kam auch allen Fragen der griechischen Sprachwissenschaft zugute, der Erklärung griechischer Worte und vor allem griechischer Ortsnamen, in denen ja, wie man schon vor Kretschmer wußte, außerordentlich viel Ungriechisches, Vorgriechisches steckte, der Erläuterung des alten Epos und nicht zum wenigsten der Götter- und Heldennamen, die die Sage überlieferte.

Vom Griechischen aus blieben Kretschmer die Wege nach allen Seiten offen, und er ging diese Wege, wenn sie sein Hauptanliegen irgendwie förderten, am seltensten wohl die Wege zum Slavisch-Baltischen und andererseits zum Keltischen, die ferner lagen, oft aber den Weg nach Italien, zur alten Geschichte seiner Völker, zur Etruskerfrage und vor allem zur lateinischen Sprach-

geschichte. Es war nicht nur Wissenschaftspolitik der Herausgeber Gercke und Norden, sondern es entsprach gewiß Kretschmers eigenen Neigungen, daß er (erstmals 1910) die Darstellung der griechischen und der lateinischen Sprachgeschichte für die „Einleitung in die Altertumswissenschaft" beisteuerte: die beiden Gegenstände gehörten nun einmal geistesgeschichtlich zusammen, obwohl die alte Philologenvorstellung von der nahen Verwandtschaft der beiden Sprachen längst von keinem Linguisten und nach W. v. Christ auch wohl von keinem Philologen mehr verteidigt wurde. Mit dem Aufmerken auf die lebende Mundart und der Beobachtung verschiedener Sprachschichten im Griechischen mag es zusammenhängen, daß Kretschmer, in den Jahren des ersten Weltkrieges, die Welt mit einer Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache überraschte (Göttingen 1916 ff.). Aber die Vorarbeiten dazu lagen lange zurück, und es mag wohl sein, daß schon der junge Marburger Professor dazu Anregungen schöpfte: einfach aus der Beobachtung, wie wenig der „Sprachatlas des Deutschen Reiches", nach seiner ganzen Anlage, für die Wortgeographie leisten konnte. In jedem Falle hat das (jetzt ganz vergriffene und leider nie wieder aufgelegte) Werk erstaunlich große Anregungen vermittelt.

Kretschmer, durch die Fragen der Ägäisgeschichte längst über die Grenzen der indogermanischen Sprach- und Völkergruppe hinausgelockt, hat wieder und wieder auch nichtindogermanischen Sprachen seine Aufmerksamkeit zugewandt, wie noch vor wenigen Jahren den kaukasischen. Das hat ihn einmal zur allgemeinen Sprachwissenschaft geführt, die vom indogermanischen Standpunkt aus nicht in ihrer Gänze sichtbar zu machen war, andererseits befähigte es ihn zu kühnen Vermutungen über den Bau der indogermanischen Sprachen und ließ ihn noch im hohen Alter neue Wege suchen, um unerledigten Fragen ihrer Formenbildung näher zu kommen (so in der Akademieschrift: Objektive Konjugation im Indogermanischen, 1947). Auch solche Arbeiten stellten Kretschmers Scharfsinn und seine im Alter noch wachsende Kombinationsfreude in helles Licht; sie entsprachen etwa der Lage, in der sich die indogermanische Sprachwissenschaft befand, und die mit bequemen und sicheren Mitteln nicht mehr zu bewältigen war. Wie weit der Leser hier mitgeht, wird, wie

auch bei manchen etwas älteren Arbeiten Kretschmers, Sache des Temperaments sein.

Kretschmers starke und fruchtbare wissenschaftliche Begabung war noch mit etwas anderem gepaart, das sich nicht allzu oft dazugesellt: er war auch ein sehr fähiger Organisator. Von der Arbeit, die er als solcher leistete, ist wohl vieles in den Akten der Wiener Akademie der Wissenschaften vergraben, anderes aber wurde verwirklicht oder doch als Plan bekannt. Vor dem ersten Weltkriege erwog die Akademie mit anderen den riesenhaften Plan eines Thesaurus der griechischen Sprache, ein Unternehmen, dessen fast unüberwindliche Schwierigkeiten in Hermann Diels' Elementum (1899) schon vorausgesehen waren. Es wurde nichts daraus, denn zu den Hemmnissen, die in der Sache lagen, kam der Krieg: die possierliche Hast, mit der die Akademien der Entente die Beziehungen zu Deutschland und Österreich abbrachen, und die Langsamkeit, mit der sie zur Vernunft zurückkehrten. Ob und wie es gelingen wird, die Riesenaufgabe zu teilen und so langsam zu bewältigen, steht noch in weitem Feld. An den ersten Planungen aber war Kretschmer maßgeblich beteiligt, er hat auch die weiteren Schritte mit seinem Interesse und seiner Hilfe begleitet. Der (auch nicht ausgeführte) Plan eines neuen Wörterbuches der mittelalterlichen Gräzität geht unmittelbar auf ihn zurück, d. h. auf den Vorschlag, den er 1927 dem internationalen Byzantinistenkongreß in Belgrad machte. Ganz unmittelbar aber konnte Kretschmer der Wissenschaft von der griechischen Sprache nützen, als er durch Locker, nach dem Vorbilde, das Gradenwitz' Laterculi vocum latinarum gegeben hatten, einen griechischen Konträrindex schuf, ein Wörterbuch des Griechischen, geordnet nach dem Ende der Worte, ein Werk, das alle Forschungen über die altgriechische Sprache, vor allem über die Wortbildung unendlich erleichtert.

Am glänzendsten bewährte sich Kretschmers Organisationsgabe, als er 1907 (mit Fr. Skutsch in Breslau) die Zeitschrift „Glotta" gründete. Damit war für die griechische und lateinische Sprachwissenschaft, die bis dahin in den indogermanistischen Zeitschriften und (weniger gern gesehen) in den philologischen zu Gaste gewesen war, ein Mittelpunkt geschaffen. Kretschmer selber hat fast fünfzig Jahre lang einen Großteil seiner wissen-

schaftlichen Ergebnisse darin versammelt, und er hat durch viele Jahrzehnte, mit überlegenem Urteil, die Jahresberichte über die griechische Sprachwissenschaft geliefert.

Paul Diels

Friedrich Panzer

4. 9. 1870–18. 3. 1956

Wer noch in den letzten Jahren Friedrich Panzer sehen durfte: im hohen Alter und durch viel Leid nicht gebeugt, aber weise, nicht beirrt in dem Gesetz, nach dem er angetreten, aber umfassend verständnisvoll, der konnte die Realität dessen spüren, was man ein Gelehrtenleben nennt. Geboren am 4. September 1870 in Asch (Böhmen), habilitierte er sich 1894 in München für deutsche Philologie und kam über Freiburg nach Frankfurt, wo er von 1905 bis 1919 die Entwicklung der Universität, des Faches, der Kultur- und Schulpolitik lebendig beeinflußte. Seit 1920 lehrte und lebte er in Heidelberg, auch nach seiner Emeritierung durch große Arbeiten, durch die dortige Akademie und durch seine Persönlichkeit weiterwirkend, bis ihn der Tod im biblischen Alter von 86 Jahren abrief, noch mitten aus der Arbeit an einem großangelegten, auf drei Bände berechneten Werk über das Nibelungenlied, von dem er nur den ersten Band, 1956, noch erlebt hat.

Es ist Friedrich Panzer vergönnt gewesen, die Wissenschaft von der deutschen Sprache und Literatur sowohl nach innen als Einheit von gestaltenden Kräften und wirkender Gestalt unbeirrt fortzuentwickeln, wie nach außen als Einheit von Gebild und Bildung in Universität, Schule und Leben wirksam zu machen. Seine Forschungen gingen aus von der Überzeugung, daß das anonym im Volk lebende Gut, Sage und Märchen, als feste Prägung in die literarisch gestaltete Heldensage, Kudrun (1901), Beowulf (1910), Siegfried (1912) eingegangen sei. In späteren Jahren war es mehr die literarische Situation, ein Geflecht von historischen Anspielungen, das ihm Werke wie den

König Rother (1925), ein Geflecht von Motivübernahmen aus antiker oder französischer Literatur, das den Parzival (Gahmuret 1940), den Waltharius (1948) oder das Nibelungenlied (zuletzt 1956) zu bestimmen schien. Er konnte noch erleben, daß die Methode der Motivvergleichung, der im Bereich der deutschen Heldensage eine Zeitlang Wenige mehr Kredit geben wollten, heute neue Anhänger findet. Auch sonstige Kontaktstellen zwischen deutscher und fremder Literatur, Kunst und Geschichte haben andere Arbeiten von ihm aufgedeckt, wozu auch die Betreuung der im Auftrag der vereinigten Deutschen Akademien gesammelten deutschen Inschriften des Mittelalters und ihrer seit 1942 laufenden Edition gehören, ebenso die Arbeiten über die Heidelberger „Manessische" Liederhandschrift.

Seit 1910 ließ Friedrich Panzer der Gedanke einer um deutsche Sprache und Literatur konzentrierten „deutschen Bildung" nicht mehr los. Er hat ihn in Verbänden und Zeitschriften erörtern und propagieren helfen. Der Glaube an den Bildungswert und die lebendige Wirkung seiner Wissenschaft hat auch darin Ausdruck gefunden.

Mitglied mehrerer Akademien, seit 1949 auch korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie, hat er ebenso auch den Dank von Freunden und Schülern erfahren dürfen. 1930 gab Hans Teske, 1950 Richard Kienast eine Festschrift für ihn heraus, beide mit wertvollen Bibliographien seiner Arbeiten. Der Tod, der ihm schließlich nach dem Verlust seiner Gattin, nach manchen Altersmühen nicht unwillkommen kam, hat ein langes und fruchtbares Gelehrtenleben abgeschlossen.

Hugo Kuhn

Ernst Robert Curtius

14. 4. 1886–19. 4. 1956

Mit Ernst Robert Curtius hat die deutsche Romanistik einen Denker und Forscher verloren, dessen Ruhm und Ansehen weit über Deutschlands Grenzen hinausgedrungen ist. Als Schüler von Gustav Gröber hat er die Liebe zum romanischen Mittelalter



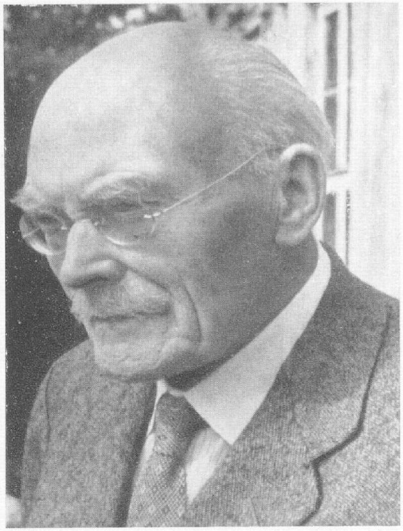
Paul Kretschmer
2. 5. 1866 – 9. 3. 1956



Friedrich Panzer
4. 9. 1870 – 18. 3. 1956

Ernst R. Curtius
14. 4. 1886 – 19. 4. 1956





Georg Dittmann
29. 9. 1871 – 10. 7. 1956

mit jenen ernsten und eindringlichen philologischen Methoden gepflegt, wie sie der Forschungsgeneration seines großen Lehrers entsprachen. Diesem Forschungsgebiet ist er bis in seine letzten Lebensjahre treu geblieben, angefangen von der mustergültigen Ausgabe eines altfranzösischen Bibeltextes *Li quatre livre des reis* (Dresden 1911) bis zu jenem Monumentalwerk *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (Bern 1948), das zu den bedeutendsten Publikationen der deutschen Geisteswissenschaften in den Nachkriegsjahren gerechnet werden muß. Zwischen diesen beiden Werken war das Interesse des verstorbenen Gelehrten jedoch weithin anderen Themen und Aufgaben zugewandt.[1]

Aus dem Elsaß gebürtig, sah sich Curtius in seinen Studienjahren an der Universität Straßburg in den Kreis jener Spannungen gestellt, die vor dem ersten Weltkrieg das Verhältnis Deutschland–Frankreich so schwer belasteten. Für den Elsaß-Deutschen (der Vater stammte von der hanseatischen Küste, die Mutter aus altbernischem Geschlecht), wurde Frankreich früh die notwendige Ergänzung. In dieser Spannung wurde er zum Europäer bester Prägung, prädestiniert zum geistigen Mittlerdienst zwischen Deutschland und Frankreich. Doch das deutsch-französische Europa war ihm nicht weit genug. Er hat London früher kennen gelernt als Paris. England gab ihm Dinge, die er in Frankreich nicht fand. Früh trat zu England und Frankreich Italien: 'die Seele prägend durch die Glorie von Kunst und Landschaft; doch seiner modernen Literatur vermochte ich wenig abzugewinnen' (Curtius). Die Mutter des Abendlandes gab seinen Interessen neue Impulse. Sein späteres Bemühen, das römische Erbe der europäischen Literatur aufzuzeigen, entsprang ebenso sehr seinem Europabewußtsein wie der abendländischen Tradition. Seine Studien und Reisen führten ihn dann nach Spanien. 'Von Madrid lief eine europäische Querverbindung nach dem Wien der Habsburger. Auf dieser Linie stand Hofmannsthal, der mir seit je Höchstes bedeutete. So wurde mir Europa immer weiter und reicher' (Curtius).

[1] Über seinen geistigen und wissenschaftlichen Werdegang berichtet Curtius im Anhang zu *Kritische Essays* und in 'Rückblick 1952' *(Französischer Geist im 20. Jahrhundert)*. – Darauf stützen sich viele Einzelheiten unseres Nekrologs.

Seine wissenschaftliche Entwicklung wurde durch Gustav Gröber bestimmt, den Curtius den 'großen Systematiker' nennt. Ohne die in Straßburg erhaltene Schulung hätte er sein Mittelalterbuch kaum verfassen können. Von Gröber wurde ihm auch die Aufgabe gestellt, eine Studie über den Kritiker Ferdinand Brunetière (1849–1906) zu schreiben, die 1914 erschien. Diese Arbeit nötigte ihn, sich in die neueste französische Literatur einzuarbeiten.

In jenen Jahren wurde Frankreich für Curtius noch auf ganz andere Weise zum großen Erlebnis. Seine elsässischen Freunde lasen die *Nouvelle Revue Française*, die *Cahiers de la Quinzaine*. 'Ein ganz neues Frankreich war da im Werden. Bergson, Rolland, Péguy, Gide, Claudel waren die Sterne, die meine Generation entdeckte'. In den Manövertagen des heißen Sommers 1911 in der lothringischen Ebene las er den *Jean Christophe*. Ein Jahr später erfolgte in Rom die Begegnung mit dem Autor des Romans, dem Bekenner einer 'foi internationale' (aus einem Brief Rollands an Curtius). In den Jahren 1913–1914 waren die deutschen Zeitschriften voll von Namen der neuen französischen literarischen Generation. Gides Romane waren ins Deutsche übersetzt, Claudels 'Verkündigung' wurde 1913 in Hellerau bei Dresden aufgeführt, noch bevor dies in Paris möglich war. In dieser neuen Linie bewegen sich die literarischen Arbeiten des jungen Privatdozenten, der im Sommer 1914 an der Universität Bonn über das zeitgenössische geistige Frankreich eine seiner ersten Vorlesungen hielt. Es war eine große Neuerung, da bis dahin der akademische Unterricht in der Romanistik über die Mitte des 19. Jahrhunderts kaum hinauszugehen pflegte. Umgearbeitet und erweitert erschien diese Vorlesung in schwierigsten Zeiten unter dem Titel *Die literarischen Wegbereiter des neuen Frankreich* (1919). Gültig geblieben ist die damals getroffene Auswahl von Schriftstellern als repräsentative Erscheinungen des modernen französischen Geisteslebens – entgegen mancher hämischen und nörgelnden Stimme von seiten der damaligen zünftigen deutschen Fachgenossen (ausgenommen Hanns Heiß und Eduard Wechssler), von denen einer den Vorwurf einer 'Anbiederung mit der Negerrasse' nicht gescheut hat.

Es folgt das Buch über *Barrès* (1921), in dem kritisch und ernst mit aller Achtung für die literarische Persönlichkeit die geistigen Grundlagen des französischen Nationalismus aufgezeigt werden. Dann das bewundernswerte Balzacbuch (1923), das nach Zeugnis von Jean Schlumberger 'Frankreich und der Welt das Geschenk des besten Buches über Balzac gemacht hat'. Man darf hinzusetzen: des reichsten und reifsten Buches, das ein deutscher Romanist über einen französischen Dichter geschrieben hat. Das Buch zeigt eine neue Methode: es ist weder eine Biographie noch eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung noch eine systematische Besprechung der Werke, sondern es versucht in psychologisch-phänomenologischer Betrachtungsweise das 'Innere' der Balzacschen Kunst, das Wesen des Dichters, die Ausprägung seiner Gedankenwelt und die Kunst der Gestaltung zu erfassen, wobei die einzelnen Werke in buntem Durcheinander herangezogen werden. In dem folgenden Buch *Französischer Geist im neuen Europa* (1925) werden Proust, Valéry, Larbaud und andere geistige Persönlichkeiten dem deutschen Publikum vorgestellt; aus ihm darf die von tiefer künstlerischer Einfühlung zeugende Deutung des Werkes von Proust besonders erwähnt werden.

In den Jahren, wo in Deutschland der wachsende Nationalismus bedrohliche Formen annahm, fühlte Curtius das Bedürfnis, deutschen Fehlurteilen über Frankreich entgegenzuwirken. Zusammen mit dem Soziologen Arnold Bergsträsser veröffentlicht er 1930 das doppelbändige Werk *Frankreich*. Dessen erster von Curtius verfaßter Band *Einführung in die französische Kultur* gibt im Sinne einer Kulturanalyse eine geistesgeschichtlich-politische Charakteristik des damaligen Frankreich. Zu dieser Deutung war niemand berufener als der Elsässer Curtius. Das französische Publikum selbst fühlte sich in seiner Eigenart mit so tiefer Einfühlung erfaßt, daß die französische Übersetzung des Buches bald selbst an den Kiosken der französischen Bahnhofsbuchhandlungen angeboten werden konnte: ein einzigartiger Erfolg eines Buches der deutschen Romanistik!

Für die Folgezeit mögen hier die eigenen Worte von Ernst Robert Curtius sein neues Anliegen illustrieren: 'Aus dem ruhigen Gang der Forschung wurde ich herausgerissen durch brennende

Nöte der Zeit. Meine Schrift *Deutscher Geist in Gefahr* (1932) war eine Streitschrift gegen die Selbstpreisgabe der deutschen Bildung, gegen den Kulturhaß und seine politisch-soziologischen Hintergründe. Was mich zu diesem Warnungsruf antrieb, war das Vorgefühl der deutschen schmachvollen Katastrophe, die dann so bald über Deutschland hereinbrach . . . Als Heilmittel glaubte ich 1932 einen neuen Humanismus empfehlen zu dürfen, der aber mit dem des 19. Jahrhunderts wenig gemein haben sollte. *Wenn es wahr ist*, schrieb ich, *daß vor uns dunkle Jahrhunderte und spätere, helle Renaissancen liegen, so folgt daraus, daß der Humanismus von heute weder an die Antike noch an die Renaissance, sondern an das Mittelalter anknüpfen muß. Der neue Humanismus wird also nicht Klassizismus, sondern Medievalismus und Restaurationsgesinnung sein müssen.* Ich appellierte an die *erlauchten Gründer unseres Abendlandes von Augustinus bis Dante*. In den Jahren 1932 und 1933 zog ich daraus die praktische Folgerung, Vorlesungen über die mittellateinische Literatur zu halten' (Kritische Essays, S. 432).

So kam es zu der neuen Wendung in der Forscherarbeit von Curtius: zur Wiederanknüpfung an das Arbeitsgebiet seines Lehrers Gustav Gröber. In dem Aufsatz *Zur Interpretation des Alexiusliedes* (Zeitschr. für roman. Philologie, 1936) kommt er zu der Erkenntnis: 'Es ist das Werk eines schöpferischen Dichters von hoher Begabung und gelehrter Bildung . . . Es ist die einheitlich gebaute und wohlabgewogene Komposition eines gelehrten Kunstdichters. Mit der volkstümlichen Ependichtung hat es nichts zu tun'. Seine vertieften Kenntnisse des lateinischen Mittelalters geben ihm die sichere Plattform, um das Buch des Anglisten Glunz über die Literarästhetik des Mittelalters in Deutung und Methodik als unzulänglich zu erweisen (1937), weil der Verfasser der unerläßlichen philologischen, historischen und philosophischen Schulung ermangelte und in dem Irrglauben höherer 'geistgeschichtlicher' Erkenntnisformen befangen war. Gesicherte Erkenntnisse waren nur aus einer eindringlichen Durcharbeitung der primären Quellen zu gewinnen. So entstanden in den Jahren 1938 bis 1944 zweiundzwanzig Abhandlungen, die in den romanistischen Fachzeitschriften veröffentlicht wurden. Sie befaßten sich mit dem Stil mittellateinischer Dich-

tung, mit Fragen der Topik, mit der Nachwirkung mittellalterlicher Rhetorik, mit den Musen im Mittelalter, mit Formen mittelalterlicher Naturschilderung, mit literarischer Metaphorik, mit Dantes Abhängigkeit von der rhetorischen Technik der lateinischen Schuldichtung. Aus diesen Studien ergaben sich neue Zusammenhänge und bisher nicht geschene Querverbindungen. Eine neue Linie in der europäischen Bildungsgeschichte wurde sichtbar gemacht.

Aus diesen Vorarbeiten entstand in den Nachkriegsjahren das 'sommo libro' *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter* (Bern 1948). Das neue Werk ist ebenso bedeutungsvoll durch die vielen Erkenntnisse zu grundsätzlichen Fragen und Problemen der älteren französischen, provenzalischen, italienischen und spanischen Literaturen, wie durch die prinzipielle Stellungnahme zu den Methoden literarischer Forschung. Der größte Wert des Buches besteht in der Überbrückung zweier Forschungsgebiete (Medievistik und Romanistik) und in der Lebendigmachung der spätlateinischen Antike in ihrer Bedeutung für die abendländische Dichtung. Sorgfältig durchgeführte Textanalyse führt zur Einsicht, daß das Mittelalter in seiner Kontinuität mit der Antike, aber auch mit der Neuzeit gesehen werden müsse. Außerordentlich vielseitig sind die Einzelergebnisse. Sie betreffen: den Heldenkult des Rolandsliedes (S. 174 ff.), die komischen Elemente im altfranz. Epos (S. 430 ff.), die Minneallegorie des Rosenromans (S. 132 ff.), Dantes Analyse seiner 'Commedia' in dem Brief an Can Grande (S. 226 ff.), unbekannte antike Vorbilder der 'Divina Commedia' (S. 361 ff.), den von Dante geschaffenen Beatrice-Mythus (S. 376 ff.), die didaktische Bedeutung der Divina Commedia (S. 327 ff.), die Zahlensymbolik (S. 493 ff.), die spätantiken Quellen des spanischen Barock (S. 276 ff., 297 ff.), die kulturelle 'Verspätung' Spaniens (S. 526 ff.), Calderons Kunsttheorie (S. 543 ff.), Shakespeares Buchmetaphorik (S. 334 ff.), die Beurteilung von Boileau: 'dieser beschränkte Banause' (S. 267 ff.). Dies alles gibt nur eine ganz unvollständige Vorstellung von dem Reichtum des Werkes, das eine neue Zeit philologisch-historischer Forschung eingeleitet hat. Rasch wurde die Bedeutung des Werkes erkannt. Innerhalb weniger Jahre wurde es ins Englische, Französische, Spanische

und Portugiesische übersetzt. Die italienische Übersetzung ist in Vorbereitung.

Aus den letzten Jahren seiner wissenschaftlichen Produktion nennen wir die Neuauflage seines Balzacbuches (1951) und die beiden Sammelbände *Kritische Essays zur europäischen Literatur* (Bern 1950) und *Französischer Geist im zwanzigsten Jahrhundert* (Bern 1952). Der erste Band faßt 18 Aufsätze zusammen, die in den Jahren zwischen 1924 und 1950 erschienen sind: sie reichen von Vergil über Dante, Calderon, Goethe, Balzac bis zu Stefan George, Hofmannsthal, Hermann Hesse, Eliot, Toynbee, Cocteau, Unamuno und Ortega. Der zweite Band ist eine Neuauflage der 'Wegbereiter', vermehrt um einige Essays aus dem Buch von 1925 (Proust, Valéry, Larbaud) und zwei in Zeitschriften veröffentlichte Aufsätze (Maritain, Bremond).

Die Auswahl der von ihm behandelten Autoren ist charakteristisch für seine kritische Tätigkeit. Nur die Großen vergangener Jahrhunderte und die Größten unter den Lebenden zogen ihn an. Die meisten der Neueren waren in Deutschland noch wenig bekannt. Seine erste Wirkungszeit (1910–1930) vollzog sich in einer großen Ära der europäischen Literatur. Er war Zeitgenosse und Deuter der größten lebenden europäischen Dichter. Andere 'berühmte Zeitgenossen' hat er als Scheingrößen erkannt.

Die nach dem ersten Weltkrieg in Deutschland erfolgte modernistische Wendung in der philologischen Methode hat er nicht mitgemacht. Damals 'sah man zahlreiche Proben einer *neuen Wissenschaft*, die sich auf *Schau, Intuition* oder andere Formen *innerer Erleuchtung* berief und dem vielberufenen *Positivismus* den Krieg erklärte . . . Manche brachten behende Synthesen auf den Markt. Geschichte wurde mitunter zum Roman, mitunter zum *Mythos*. Zum größten Teil sind das Verirrungen gewesen, deren Tragweite wir erst heute ermessen können' (Curtius). Zu tiefst hat er die Auflösung der *romanischen Philologie* in Sprach- und Literaturwissenschaft seit dem ersten Weltkrieg bedauert: 'Das Ergebnis war, daß die Sprachwissenschaft ihre eigenen Wege ging, daß die Philologie verkümmerte und verknöcherte, daß endlich die Literaturwissenschaft sich von beiden löste und sich vielfach einer fragwürdigen Geistesgeschichte auslieferte' (Curtius). – In einem wichtigen Aufsatz

über die Methoden der altfranzösischen Epenforschung (Zeitschr. für rom. Philologie, 1944) liest man: ‘ Die altfranzösische Epenforschung ist dahin gekommen, daß sich manche Forscher nur noch über Epentheorien äußern, ohne aus den Texten selbst Neues erarbeitet zu haben. Aber eine einzige einwandfreie (‘positive’) Erkenntnis über einen einzigen Text ist wichtiger als das Theoretisieren über Methoden . . . Es fehlte die Berührung mit den hochentwickelten Methoden der klassischen Philologie . . . Heute zeigt sich, daß wir nur weiterkommen, wenn wir durch eine kunstvollere und exaktere Handhabung der Philologie den Bestand des positiv Wißbaren vermehren (in diesem Sinne ist alle wahre Wissenschaft *positivistisch*)’.

Fesselnd, fein abgetönt und persönlich geformt ist der Stil seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Über seiner Schriftstellerei stand der Ausspruch von Ortega y Gasset: ‘Un libro de ciencia tiene que ser de ciencia, pero también tiene que ser un libro’. Mit Ortega teilt er auch die Meisterschaft in faszinierenden Aphorismen. Sie geben dem Curtius’schen Stil eine besondere Note: ‘Ohne die Hammerschläge und Schwerthiebe Unamunos wäre der spanische Geist nicht das, was er heute ist und für Europa bedeutet’ . . . ‘Virgils Werk ist der Triumph des Klassizismus und der Urquell aller Romantik’ . . . ‘Goethe schuf ein weltumfassendes positives Werk in einem Zeitalter beginnender Desintegration’ . . . ‘Hoffmannsthal ist der letzte Dichter Alteuropas gewesen’ . . . ‘Stendhal wurzelte im ausgehenden 18. Jahrhundert, aber seine kritische Intelligenz entfremdete ihm das 19. Jahrhundert’ . . . ‘Balzac enthält als Franzose die große Menschheit. Darum konnte er Menschheitsbesitz werden.’.

Der Universitätslehrer hat es seinen Schülern nicht leicht gemacht. Er haßte die Mittelmäßigkeit, so wie er selbst einst als Student von *Madame Bovary* abgestoßen wurde: ‘diese Versammlung widerwärtiger stupider, mißratener Menschen sollte einen interessieren?’ In der Aura einer geistigen Bohême lebend, war ihm jede pedantisch-systematische Wissensverbreitung zuwider. Prüfungen nach bürokratischen Vorschriften abhalten zu müssen, war ihm eine ständige Qual. Nur wer ohne Examenszwang in seinen Vorlesungen saß, hatte von der Größe und Weite seiner Gedanken einen vollen Genuß. Um den engen Schüler-

kreis scharten sich daher viele Zugvögel aus dem Auslande und aus anderen Disziplinen: Germanisten, Anglisten, Kunsthistoriker, Theologen und Juristen.

Seine akademische Laufbahn führte ihn von seiner Habilitation in Bonn (1913) über die Professuren in Marburg (1920) und Heidelberg (1924) auf den Lehrstuhl von Meyer-Lübke zurück nach Bonn (1929). Viele Ehrungen sind ihm zuteil geworden. Der Pour le Mérite der Friedensklasse der Bundesrepublik (1952) und der Ehrendoktor der Sorbonne (1954) – er war auch Ehrendoktor der Universität Glasgow – haben ihm eine besondere Freude gemacht. Unserer Akademie hat er seit 1944 als korrespondierendes Mitglied angehört.

Nach seiner Emeritierung (1951) begannen gesundheitliche Störungen. Als sie ernsteren Charakter annahmen, zog es ihn, wie einst in jugendlichen Jahren, noch einmal in die heilige Stadt, die ihm eine angestammte Heimat geworden war. Die *Roma aeterna* sollte sein letztes Wanderziel werden: hier hat ihn infolge eines schweren Leberleidens am 19. April 1956 der Tod erreicht, fünf Tage nach seinem siebenzigsten Geburtstag.

Gerhard Rohlfs

Georg Dittmann

29. 9. 1871–10. 7. 1956

Unser ordentliches Mitglied seit 1924 Georg Dittmann, schon ab 1923 auch korrespondierendes Mitglied der Göttinger Gesellschaften, war 1871 zu Barby an der Elbe geboren, studierte klassische Philologie zumal bei Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff und Friedrich Leo und promovierte mit einer erst 1900 im Druck erschienenen Arbeit „De Hygino Arati interprete", die vor allem – zuerst angefochten, dann allmählich in den Ergebnissen anerkannt – die Quellen der astronomischen Theorien Hygins untersuchte. Bereits seit 1894 arbeitete er unter Friedrich Leo an der Vorbereitung des Thesaurus linguae Latinae mit durch Sammlung des Sprachstoffes besonders aus poetischen Texten

und Inschriften. Dem Thesaurus blieb er sein ganzes langes Leben hindurch treu. Die aufopfernde Tätigkeit für das große Werk läßt es begreifen, daß er außerhalb der Lexikographie wenig zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen kam. Schon von 1899 bis 1902 arbeitete er als Assistent und Sekretär in München wertvolle, zuverlässige Artikel aus, war dann 10 Jahre lang im aktiven preußischen Schuldienst als Oberlehrer (Studienrat) und Professor des humanistischen Gymnasiums zu Göttingen erfolgreich und beliebt, ließ sich jedoch 1912 von der Schulverwaltung beurlauben, übernahm für den Thesaurus zuerst die Redaktion des F-Bandes, im Oktober desselben Jahres bereits die Generalredaktion des gesamten Unternehmens, nun auch Redaktor des D-Bandes. Bis 1936 leitete er das wichtige und mühevolle Amt, beschleunigte das Erscheinen der Faszikel und kämpfte vor allem in den schweren zwanziger Jahren geschickt und zäh, oft die Nachtruhe fast ganz aufgebend, für die Weiterführung, die Organisation und die zeitweise sehr schwierige Finanzierung. Auch als er 1936 vom Gymnasialdienst pensioniert war und die Generalredaktion anderen Händen übergeben hatte, blieb er dem Thesaurus eng verbunden, half im zweiten Weltkriege, bald selbst ausgebombt, bei der Evakuierung der Sammlungen ins Benediktinerkloster Scheyern und stellte dann wieder in München bis in die letzten Lebenswochen seine große Erfahrung selbstlos zur Verfügung. Auch wenn es ihm nicht vergönnt war, die begonnene Geschichte des Thesaurus linguae Latinae zu vollenden: seine außerordentlichen Verdienste, die er sich von 1894 bis 1956 um die Thesaurusarbeit und damit um die Latinistik erworben hat, sichern ihm ein ehrenvolles Andenken.

Paul Lehmann

August Schmauß

26. 11. 1877–10. 10. 1954

Seit dem Jahre 1935 war Geh. Regierungsrat Prof. Dr. August Schmauß ordentliches Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse unserer Akademie. Er starb in München am

10. Oktober 1954 als ordentlicher Professor für Meteorologie und Vorstand des Meteorologischen Instituts der Universität und des Meteorologischen Instituts der Forstlichen Forschungsanstalt München.

Sein Ausbildungsgang war ungewöhnlich. Zunächst schloß er ein vierjähriges Studium der Mathematik und Physik in München im Jahre 1900 mit der Lehramtsprüfung für beide Fächer und mit der Promotion in Physik ab. Wegen der besonderen Begabung, die er schon damals erkennen ließ, erhielt er anschließend zweimal das „Lamont-Stipendium", das jeweils für zwei Jahre ein sorgenfreies Studium ermöglichte. So folgte seinen ersten Studienjahren in München ein nochmaliges vierjähriges Studium von 1900 bis 1904 in München und Berlin. Hierbei pflegte er nicht nur sein eigenes Fachgebiet, auch nicht nur die Naturwissenschaften, sondern hörte in der juristischen, medizinischen und theologischen Fakultät Vorlesungen. Freudig und in großer Dankbarkeit sah er sein ganzes Leben lang auf diese entscheidenden Jahre zurück. In jener Zeit wurzelte seine Liebe zur universalen Bildung und sein Verstehen auch weit entfernter Wissenschaftsgebiete. Später, als Direktor der Landeswetterwarte, verbrachte er täglich einige Stunden in der Bayerischen Staatsbibliothek, um sich weit über die Grenzen seiner Meteorologie hinaus über den Fortschritt in allen Bereichen der Wissenschaft zu unterrichten. Diese Universalität vermochte er gerade als Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu betätigen und er war ihr daher mit besonderer Liebe zugetan.

1904 bis 1906 war Schmauß erster Assistent von Wilhelm Röntgen am physikalischen Institut der Universität München. Seine Laufbahn als Meteorologe begann er am 1. April 1906, als er als erster Adjunkt in die Meteorologische Zentralstation eintrat und nach seines schon damals kranken Vorgängers Tod deren Leitung am 1. Dezember 1910 übernahm. Die junge Wissenschaft der Meteorologie konnte in jener Zeit noch in dem schlichten Lehrbuch von J. v. Hann nahezu erschöpfend dargestellt werden. Ihre kurz darauf einsetzende gewaltige Ausweitung beruhte auf der Eroberung der dritten Dimension der Atmosphäre durch den Freiballon, das Flugzeug und die Radiosonde und auf der Entwicklung der modernen Nachrichten-

technik, welche die Aktualität der erarbeiteten Wetterkarte und die Verbreitungsmöglichkeit der Wettervorhersage ins Ungeahnte steigerte. Schmauß ging hier führend voran, indem er die Meteorologische Zentralstation (die zu Ende des ersten Weltkriegs die Bezeichnung Bayerische Landeswetterwarte erhielt) zu einer idealen Forschungsstätte und zugleich praktischen Wetterdienstzentrale ausbaute. Der tägliche Wirtschaftswetterdienst, die Aerologie mit den Registrierballonaufstiegen, die alpine Meteorologie mit den Observatorien auf der Zugspitze und dem Hohen Peißenberg, die Landesklimatologie Bayerns mit der Unterhaltung des bayerischen Beobachtungsnetzes und die Bioklimatologie in enger Fühlungnahme mit den Medizinern wurde in eigenen Abteilungen gepflegt. Dazu kam die Bibliothek, die er als Grundlage aller wissenschaftlichen Weiterarbeit besonders pflegte und ausgestaltete. Nach dem ersten Weltkrieg trat die Betreuung der Flugwetterwarten (ehe der Flugwetterdienst auf das Reich überging) hinzu. Auch schuf er damals eine land- und forstmeteorologische Abteilung, die den neuen Bedürfnissen der angewandten Klimatologie entgegenkam.

Weit über die Grenzen Bayerns hinaus wurde die Münchener Landeswetterwarte zum Vorbild einer fruchtbaren, mit erstaunlich geringem Aufwand arbeitenden Zentrale eines Länderwetterdienstes. Einzigartig war, daß Schmauß in Person die tägliche Wettervorhersage abfaßte und die damit verbundenen steten Angriffe aus der Öffentlichkeit, die den Praktiker des Wetterdienstes wie einen Politiker treffen, auf sich nahm. Seine in fünf Auflagen erschienene Schrift: „Das Problem der Wettervorhersage" galt nicht nur dem Fachwissenschaftler, sondern diente fast in erster Linie der Unterrichtung der Öffentlichkeit über Möglichkeit und Grenzen des Vorhersagedienstes. Auch kämpfte er immer dafür, daß die Schulen den so überaus dankbaren Stoff der Wetterkunde im Unterricht pflegen sollten.

Im Jahre 1922 wurde er als Nachfolger G. Hellmanns an die Universität Berlin und zum Leiter des Preußischen Meteorologischen Instituts berufen. Sofort bemühte man sich allseits, ihn für Bayern und München zu erhalten. Er wollte auf eine Annahme des Rufs verzichten, wenn die zwei dringenden Erfordernisse für seine weitere Arbeit in Bayern erfüllt würden: der Neu-

bau der Landeswetterwarte und die Vertretung der Meteorologie an der Münchener Universität durch ein Ordinariat. Schon 1878 war bei Gründung der Meteorologischen Zentralstation ihre Unterkunft in einem gemieteten Privathaus als ein Provisorium bezeichnet worden. Aber die mannigfachen Neubauprojekte waren nicht verwirklicht worden. Für die Vertretung der Meteorologie an der Universität München aber hatte er bislang keine Schritte unternommen aus Sorge, sein sachliches Anliegen müsse als ein persönliches mißverstanden werden.

Schmauß blieb in München, als ihm die Erfüllung beider Wünsche zugesagt wurde. Am 1. Oktober 1922 erhielt er Titel, Rang und Rechte eines ordentlichen Professors und wurde einen Monat später auch zum Leiter des wiedererstehenden Meteorologischen Instituts der Forstlichen Versuchsanstalt ernannt. Zum 1. April 1923 war dann das planmäßige Ordinariat für Meteorologie errichtet. Von da ab war Schmauß nur noch „im Nebenamt" Direktor der Bayerischen Landeswetterwarte. Zu dem versprochenen Neubau jedoch ist es niemals gekommen, worunter Schmauß sehr gelitten hat.

Der bayerische Wetterdienst fand ein jähes Ende, als 1934 der Reichswetterdienst geschaffen wurde. Andere übernahmen das Lebenswerk von A. Schmauß. Er mußte sich auf seine Hochschultätigkeit zurückziehen. Ein „Meteorologisches Institut der Universität" übernahm die Forschungsaufgaben der am 15. November 1934 aufgelösten Landeswetterwarte. Eine abermalige Berufung an die Universität Berlin 1937 lehnte er ab. Im zweiten Weltkrieg ging sein Institut am 27. November 1944 in den Flammen des Luftkriegs unter. Die große Spezialbibliothek des Instituts hatte er durch rechtzeitige Auslagerung gerettet.

Nach dem Zusammenbruch von 1945 gehörte Schmauß zu den wenigen Professoren, die an der Universität verbleiben konnten. Damit war ihm eine große Verantwortung und eine schwere Arbeitslast auferlegt. Der Wunsch der bayerischen Ministerien, zum alten bayerischen Wetterdienst zurückzukehren, wurde nach den ersten Vorarbeiten durch Erlaß der Besatzungsmächte hinfällig. In einer Notunterkunft des Instituts arbeitete Schmauß noch tatkräftig am Wiederaufbau mit, bis er sich als Siebzigjähriger im Jahre 1948 emeritieren ließ.

Auf fast allen Teilgebieten der Meteorologie hat Schmauß Bahnbrechendes geleistet; 422 Veröffentlichungen bezeugen das. Zum Beginne seiner Wirksamkeit entwickelte er Technik und Auswertung der neuen Registrierballonaufstiege so, daß München bald als Vorbild galt. In den „Münchener Registrierballonaufstiegen" veröffentlichte er regelmäßig von 1906 bis 1915 die Ergebnisse, von 1912 bis 1922 in den „Münchener Aerologischen Studien" den wissenschaftlichen Ertrag, insbesondere zur Klarlegung der Vorgänge an der „oberen Inversion", wie man damals sagte, dem Grenzbereich zwischen der Troposphäre und Stratosphäre. Der von Bjerknes entdeckten Polarfront stellte er die Äquatorialfront gegenüber. Seine Idee, die Atmosphäre als Kolloid aufzufassen, erwies sich in vieler Hinsicht, vor allem für das Verständnis der Niederschlagsbildung, überaus fruchtbar; mit A. Wigand gemeinsam legte er das Ergebnis dieser Forschungen in dem Büchlein: „Die Atmosphäre als Kolloid" (1929) dar, das leider nicht mehr neu aufgelegt wurde. Sein Interesse für die alpine Meteorologie, das in der Pflege der Bergobservatorien Zugspitze und Hohenpeißenberg kund wurde, führte ihn auch zu den bioklimatischen Auswirkungen des Alpenklimas (Föhnforschung) und brachte ihn in enge Fühlung mit der Ärzteschaft. Ein neues Forschungsgebiet erschloß er mit der Entdeckung der „Singularitäten", das sind jahreszeitlich gesteuerte Witterungsanomalien, um deren Realität und Deutung noch heute bei uns der Kampf tobt, während in anderen Kontinenten erstaunliche Bestätigungen der Schmaußschen Grundgedanken gefunden werden. Im Alter beschäftigte er sich in analoger Weise mit den tageszeitlich gebundenen Wettervorgängen.

Eine besondere Begabung war seine Fähigkeit zu ganz schlichten, aber meist überraschenden und beim Deutungsversuch höchst ertragreichen Naturbeobachtungen. Er war stets auf Entdeckungsreise, auch bei jedem Spaziergang. Einen kleinen Einblick in diese Gabe voll Anregungskraft gewinnt man beim Studium seiner „Randbemerkungen", in denen er Gelegenheitsbeobachtungen solcher Art in zwangloser Folge mitteilte. Die ersten Randbemerkungen erschienen unter dem Eindruck der vielfachen Beobachtungen während seines meteorologischen Beratungsdienstes im ersten Weltkrieg im Jahre 1918, die letzten im Jahre 1951.

In der deutschen Meteorologie hatte Schmauß ein ungewöhnliches Ansehen, das er nicht nur seiner beruflichen Leistung, sondern auch seiner liebenswürdigen, lauteren und wahrhaft gütigen Persönlichkeit verdankte. 1923 berief ihn die Deutsche Meteorologische Gesellschaft zum ersten Vorsitzenden; er behielt dies Amt (entgegen der Regel) bis zu seinem Tode, von allen verehrt und umliebt. Die Leopoldinisch-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher in Halle ernannte ihn 1932, die Bayerische Akademie der Wissenschaften 1935 zum Mitglied. Zahlreiche andere Ehrungen wurden ihm zuteil, die aber seine innere Bescheidenheit nicht verändern konnten.

Im Februar 1954 hielt er seine letzte Vorlesung. Im Sommer des gleichen Jahres überwältigte ihn unerwartet rasch die Krankheit. Die in Hamburg vom 8. bis 11. Oktober 1954 tagende Deutsche Meteorologische Gesellschaft grüßte er als ihr erster Vorsitzender noch mit einem vom Krankenbett aus diktierten Brief. Noch während dieser Tagung starb er am 10. Oktober 1954 in München. Die Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität München, die Forstliche Forschungsanstalt München und der Deutsche Wetterdienst gedachten seiner in Dankbarkeit und Liebe in einer Feierstunde am 16. November 1954 in der Universität München.

Zwei ausführliche Lebensbeschreibungen von A. Schmauß findet man bei: 1. L. Weickmann, Gedächtnisrede für Geheimrat Prof. Dr. August Schmauß, Meteorolog. Rundschau **8**, 1–6, 1955, und 2. R. Geiger, Das Leben von August Schmauß, Ann. d. Meteorologie 7, 161–172, 1956. Ein vollständiges Verzeichnis seiner Veröffentlichungen gab H. Zierl, Meteorolog. Rundschau **1**, 170–175, 1947, mit Nachtrag von H. Zierl und M. Schlegel, ebenda **8**, 6–7, 1955.

Rudolf Geiger

Erich Regener

12. 11. 1881–27. 2. 1955

Am 27. Februar 1955 verstarb in Stuttgart Erich Regener nach ganz kurzer unheilbarer Krankheit – ein gütiges Geschick hat dem 76jährigen die geistige und körperliche Spannkraft bis in die letzten Tage erhalten und längeres Leiden erspart.

Regener wurde am 12. November 1881 in Bromberg geboren. Sein Studium schloß er 1905 mit der Promotion in Berlin ab. Seine bei Emil Warburg ausgeführte Dissertation „Über die chemische Wirkung kurzwelliger Strahlung auf gasförmige Körper", erschienen 1906 in den Ann. d. Physik, bringt vor allem die Entdeckung, daß nur der kurzwellige Ultraviolett-Bereich um 2000 Å und darunter ozonisiert, d. h. aus doppelatomigen Sauerstoffmolekülen das dreiatomige Ozon macht, während ein längerwelliger UV-Bereich um 2500 Å desozonisiert, d. h. Ozon wieder in Sauerstoff zurückbildet. Hiermit wurden die Ergebnisse der 1903 ebenfalls bei Warburg durchgeführten Dissertation von Edgar Meyer über das ultraviolette Absorptionsspektrum des Ozons wesentlich erweitert. Man wußte damals noch nichts von der quantenhaften Energieübertragung bei photochemischen Reaktionen. Die relativ einfachen, von Regener in Gasen gefundenen Vorgänge lieferten die Grundlage für die späteren Arbeiten Emil Warburgs über die Quantenphotochemie von Sauerstoff und Ozon zur Prüfung des Einsteinschen photochemischen Äquivalenzgesetzes (1912).

Regener selbst kam in späteren Arbeiten wiederholt auf die Bedeutung der vielseitigen Sauerstoff-Ozon-Licht-Wechselwirkungen in der Atmosphäre und ihre Bedeutung für die Änderung der Sonnenstrahlung auf ihrem Wege durch die Atmosphäre zurück. Heute nehmen die hierauf aufbauenden Arbeiten der Abteilung Paetzold im Regener-Institut einen wichtigen Platz in der Physik der Atmosphäre ein. Sie führten u. a. zu der Entdekkung des Zusammenhanges von atmosphärischer Zirkulation und vertikaler Ozonverteilung.

Seite 1 des Jahrganges 1908 der Verhandlungen der Deutschen Physikalischen Gesellschaft bringt die erste große selbständige Arbeit von Edgar Meyer und Erich Regener über radioaktive Schwankungen, welche, wesentlich verbessert gegenüber Kohlrauschs Arbeit, erstmals mit Sicherheit ihren Wahrscheinlichkeitscharakter – entsprechend Schweidlers Theorie – bewies. Ich kann mich aus der damaligen Zeit noch erinnern, wie skeptisch die klassischen Physiker waren – und mit welchen Zweifeln auch Meyer und Regener kämpften. Als wenige Jahre später Edgar Meyer in Tübingen seine – nunmehr die γ-Strahl-Schwankungen

messende – Apparatur voll Stolz Paschen zeigte, kam dieser nachher zu mir mit den Worten: „Ein komischer Herr, dieser neue Professor; der freut sich, wenn sein Elektrometer schwankt; ich bin froh, wenn mein Galvanometer einmal still steht". Als ich das dann Edgar Meyer sagte, erzählte er mir: als er mit Regener arbeitete, kam er einmal verspätet ins Arbeitszimmer; da saß Regener am Fernrohr und blies mit Leibeskräften in die Luft: ob nicht doch vielleicht Luftströmungen die Ionisationsschwankungen im geschlossenen Kondensator durch irgendwelche ganz unvorhersehbaren Verhältnisse erzeugen könnten!

Die Zählung der radioaktiven α-Teilchen durch eine von Regener erdachte mikroskopische Scintillationsbeobachtung in Diamantplättchen und die gleichzeitige Messung der von ihnen mitgeführten positiven Ladung war die nächste große und Aufsehen erregende Arbeit; sie führte zu der ersten direkten Bestimmung des Wertes des elektrischen Elementarquantums. Mit ihr habilitierte er sich 1909 an der philosophischen Fakultät der Berliner Universität.

Regener war am Berliner Institut geblieben, als Heinrich Rubens die Nachfolge von Warburg angetreten hatte, in dem Kreise, in welchem Franck und Hertz, Pohl und Pringsheim, Westphal und von Bayer arbeiteten, zu dem menschlich und geistig auch der Chemiker Otto Hahn und die theoretische Physikerin und Assistentin von Planck, Lise Meitner, gehörten – eine uns heute fast unvorstellbare Vereinigung junger schöpferischer Kräfte.

1913 wurde Regener Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule, wo er trotz der Ungunst der Zeiten ein musterhaftes Institut einrichtete, 1920 ging er an die Technische Hochschule Stuttgart. Nun beginnt, nachdem er das schöne Institut in der Wiederholdstraße gebaut hatte, seine fruchtbarste Zeit. Er nimmt sich zuerst des Unterrichtes an, die Bedeutung der wissenschaftlichen Ausbildung der zukünftigen Ingenieure bei der wachsenden Bedeutung der Physik in der Technik klar voraussehend. So erreichte er auch die Schaffung eines Ordinariates für theoretische Physik.

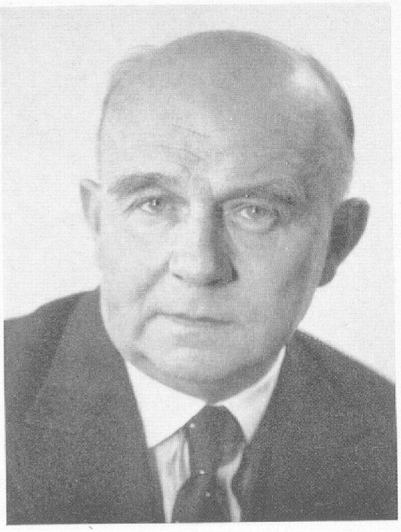
In den ersten Stuttgarter Jahren widmete er sich der experimentellen Klärung der Frage, warum im Wiener physikalischen Institut (unter F. Ehrenhaft) „Subelektronen"-Ladungen gefun-



August Schmauß
26. 11. 1877 – 10. 10. 1954



Erich Regener
12. 11. 1881 – 27. 2. 1955



Ludwig Rüger
10. 8. 1896 – 15. 5. 1955



Hermann Kaserer
6. 4. 1877 – 21. 10. 1955

den wurden, während alle anderen Beobachter, vor allem R. A. Millikan stets den Ladungswert des elektrischen Elementarquantums experimentell fanden, welcher aus der Elektrolyse und vor allem aus Regeners α-Teilchen-Messungen errechnet wurde. In z. T. schwierigen Versuchen konnte er zeigen, daß vor allem die Wiener Massenbestimmungen der ultramikroskopischen Teilchen fehlerhaft waren, entweder wegen Massenveränderungen durch adsorbierte Gas- und Flüssigkeitsschichten oder durch Verdampfen. Die Aufklärung der Fehler war unangreifbar und endgültig.

Darauf begann er sich dem Problem der „kosmischen Höhenstrahlung" oder „Ultrastrahlung" zuzuwenden, welche um 1910 gleichzeitig von Gockel und von Heß gefunden war. Sie jonisierte die Luft, ihre Natur war unbekannt; aus ihrer großen Durchdringungsfähigkeit – Jonisation hinter Bleischutz, Nachweis in Seen und Bergwerken – und aus der von V. F. Heß in Freiballonaufstiegen gefundenen Zunahme mit der Höhe war auf extraterristischen Ursprung geschlossen worden. Eine erste Aufklärung war aus der Absorptionskurve in sehr dicken Schichten eines homogenen Mediums zu erwarten. Regener konstruierte eine Druckbombe mit registrierenden Meßgeräten, welche im Bodensee bis zu 240 Meter Tiefe versenkt wurde, seinen Lieblingssport, das Segeln, für seine Wissenschaft ausnützend. In gleichen Tiefen waren tage- oder wochenlange Registrierungen notwendig. Die Ergebnisse bilden die erste sichere Unterlage für die theoretische Behandlung der Höhenstrahlung, vor allem für die Entdeckung der Mesonen.

Sodann wurde die Frage untersucht, wie sich die Intensität der Strahlung in größeren Höhen ändert, als Heß sie erreicht hatte. Regener konstruierte leichte Ballons, welche – zu mehreren miteinander verbunden – registrierende Meßgeräte für die Ultrastrahlung, aber auch für Druck, Temperatur, Luftzusammensetzung, Wasserdampf- und Ozongehalt, für die spektrographische Analyse der Sonnenstrahlung enthielten. Die unendlichen Mühen wurden durch eine überraschende, die Grundlage für alle weitere Höhenstrahlforschung bildende Entdeckung belohnt: die Intensität der Ultrastrahlung nimmt oberhalb 20 km Höhe wieder ab. Damit war erkannt, daß die in der Atmosphäre beobachtete Ultrastrahlung nicht die primäre, von außen einfallende

Strahlung war, sondern durch Sekundäreffekte in der Atmosphäre verändert wurde. Ein besonders seltenes Geschenk machte ihm die Natur am 29. März 1939: Bei einem Aufstieg wurde über 18 km Höhe eine sehr starke Strahlung gemessen, welche von einer zu gleicher Zeit stattfindenden Sonneneruption stammte: die solare Komponente der Ultrastrahlung – im Laboratorium erst 1942 nachgewiesen – war entdeckt.

Blickt man zurück auf diese Pionierversuche, heute da mit Aufwendung von Hunderttausenden von Dollars mit Raketen Höhen von 100 bis 400 km erforscht werden, so sieht man, wie weit Regeners Versuche Ausgangspunkt und Grundlage für diese neue, so sehr fruchtbare Forschungsrichtung waren. Die Hilfsmittel, welche die grundlegenden Entdeckungen durch die Messungen in der Tiefe des Bodensees und bis zu 30 km Höhe der Atmosphäre finden ließen, erscheinen uns im Vergleich zu den Raketenversuchen primitiv. Man darf aber zweierlei nicht vergessen: in ihnen steckten die Geldmittel der jahrelangen Vorarbeiten von Physikern und Mechanikern und die für damalige Verhältnisse hohen Versuchskosten; und die Ausdehnung der zugänglichen Bereiche von 30 auf 300 km, nachdem die Untersuchung des unteren Bereichs keine neuen Erkenntnisse mehr brachte, verlangt wesentlich größere Mittel.

Manches von dem, was jetzt als Fortsetzung von Regeners Werk bestaunt wird, war von ihm lange vorbereitet. So hatte er bereits 1944 einen fertigen „Meßkopf" für einen Raketenaufstieg gebaut, aber aus unbekannten Gründen wurde ihm die Erlaubnis für diesen nicht gegeben. Ebenso hatte er ein kleines Raketchen konstruiert, welches von seinen Ballons in 30 km Höhe ausgelöst werden sollte, um einzelne Meßgeräte in noch größere Höhen zu schicken – ein auch heute benütztes Verfahren.

Als Forscherpersönlichkeit vereinigte Regener Vergangenheit und Zukunft. Er blieb bis zuletzt der leider! aussterbende Experimentator, der sich am eigenen Experiment freut, der auch Kleinigkeiten, die er der Natur irgendwo ablauscht, mit einem witzigen Versuch oder geistvollen Gedanken nachspürt. Daneben wird er zum – leider! wohl in der nächsten Zukunft unvermeidlichen – Organisator wissenschaftlicher Arbeit. Zuerst brachten

ihn seine Stuttgarter Ballonaufstiege zur Organisation eines „Team-works" – „das ganze Institut macht mit", sagte man damals – als es galt, Versuche auf den verschiedensten Gebieten als Vorarbeit für die Aufstiege in Gang zu bringen: die Ballonmaterialien mußten ausgesucht und auf ihr Verhalten unter den Bedingungen der hohen Atmosphäre geprüft werden; schlechthin alles war zu entwickeln: Stabilisierungsvorrichtungen für die Ballons und die Instrumententräger, kleine leichte selbstschreibende Apparaturen für die Aufnahmen des Sonnenspektrums, für UV-Messungen, für die Jonisation der Atmosphäre, für Messungen der radioaktiven und der kosmischen Strahlung, für Entnahme von Luftproben mit Registrierung von jeweiliger Temperatur und Luftdruck, alles mit gleichzeitiger Registrierung der Zeit. Es gehörte aber auch die Organisation des Suchdienstes nach den Apparaturen dazu, welche nach dem Platzen des Ballons am Ende des Aufstiegs oft in weiter Entfernung mit Fallschirmen herunterfielen.

Als die nationalsozialistische Regierung ihm seine Stuttgarter Stelle nahm, stellte sich ihm eine neue Organisationsfrage: mit begrenzten Mitteln, plötzlich aller vertrauten, selbstgeschaffenen Institutionseinrichtungen beraubt, weiter zu arbeiten; die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft übernahm sein kleines Privatlaboratorium am Bodensee, der vielen bekannte Ministerialdirigent Dr. Bäumker erreichte mit Energie und Unerschrockenheit den Schutz und die Forschungsmittel des damaligen Reichsluftfahrtministeriums. Als dieses Institut, erweitert und mit einem Stab alter Mitarbeiter, in bester Arbeit war, wurde es von Bomben zerstört. Aber bald – wieder mit Bäumkers und der Kaiser-Wilhelm-Gesellschafts-Hilfe – hatte Regener ein neues Institut – wenn auch im schlimmsten Barackstil – in Weißenau bei Ravensburg in Gang gebracht: den Geist und die Verehrung seiner Schüler hatten weder deutsche SS noch amerikanische Bomben getroffen. – Nach 1945 stellt sich ihm die gleiche Aufgabe unter nicht leichteren Verhältnissen. Er löst sie so vollkommen, daß nach wenigen Jahren – 1952 – die Forschungsstelle Weißenau als eines der größeren Institute mit mehreren selbständigen, aber organisch verbundenen Abteilungen von der Max-Planck-Gesellschaft als „Institut für die Physik der Stratosphäre" übernommen wurde. In ihm

brachte die in den 30er Jahren begründete Forschungsrichtung reiche Früchte.

Bald wurde Regener Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft, mit noch größeren organisatorischen Aufgaben betraut. Aber er wurde kein Manager, er blieb der Mitarbeiter in seinem Institut, er blieb vor allem auch in der täglichen Institutsarbeit, am selbstausgeführten Experiment. Hier liegt die Wurzel für das harmonische Zusammenarbeiten, für die großen wissenschaftlichen Erfolge des Instituts und auch für die Opferbereitschaft, in welcher seine Mitarbeiter unter schwierigsten Verhältnissen zu ihm hielten. –

Noch in anderer Weise trat Regener als Organisator hervor – wieder die Form mit geistigem Inhalt füllend: er war als einer der Ersten bemüht, den Zusammenschluß der an Hochschulen und in der Industrie tätigen Physiker wieder herzustellen. Alle durch die Besatzungsschwierigkeiten gegebenen Hindernisse überwand er durch kluge und feste Verhandlungsführung: schon am 15. August 1946 wurde unter seinem Vorsitz die Physikalische Gesellschaft Württemberg-Baden-Pfalz gegründet. Es kam ihm aber nicht nur auf eine, der Wissenschaft durch gemeinsame Aussprachen und persönliches Kennen dienende Organisation an. Auch er hatte die Erfahrungen zweier Weltkriege, die zunehmende Bedeutung der Wissenschaft für unser soziales Leben und die durch die militärische Verwendung der größten Entdeckung unserer Zeit, der Atomkernenergie, der Menschheit drohenden Gefahren bedacht. Als einer der ersten wies er öffentlich darauf hin, daß dem schaffenden Wissenschaftler die Verantwortung für die Nutzbarmachung seiner Erkenntnisse und für die Vermeidung ihres Mißbrauchs zufällt. Wie ein Eid des Hippokrates steht in den heutigen Satzungen des Verbandes Deutscher Physikalischer Gesellschaften an hervorragender Stelle sein Wort: „Der Verband verpflichtet sich und seine Mitglieder, für Freiheit und Würde in der Wissenschaft einzutreten und sich dessen bewußt zu sein, daß die in der Wissenschaft Tätigen für die Gestaltung des gesamten menschlichen Lebens in besonders hohem Maße mitverantwortlich sind."

Regener war nicht nur Künstler in seinem Fach – er war ein künstlerischer Mensch. Bildende Kunst und Musik wurden in

seinem Haus gepflegt, seine erste Frau war eine hochbegabte Künstlerin, er selbst vor allem ein guter Violinspieler. Er liebte die Natur und kannte sich in der Weltliteratur aus, er schätzte das ruhige Gespräch mit geistesverwandten Menschen. Streitigkeiten waren ihm zuwider, er hoffte auf den Sieg der Vernunft durch offenes Gespräch. Scharf war sein Urteil – aber er konnte auch verzeihen. Ein nie erlahmendes Streben nach Objektivität, das Suchen nach der Wahrheit – dieses machte den Forscher und den Menschen zu der weithin geschätzten, von allen, die mit ihm zusammen kamen, verehrten wissenschaftlichen Persönlichkeit. Regener stand fest auf dem Boden der Tatsachen– nur ahnend ging sein Blick in das Unerforschliche:

„Irgendwo grenzt das Ponderable an das Imponderable und beleuchtet es ein wenig mit, wenn wir das Ponderable erhellen."

Walther Gerlach

Ludwig Rüger

10. 8. 1896–15. 5. 1955

Professor Dr. Ludwig Rüger wurde 1896 als Sohn eines reichsdeutschen Bergingenieurs in Wittuna bei Pilsen geboren. Er wandte sich 1914 in Heidelberg dem Studium der Geologie zu. Im ersten Weltkrieg war er als Kriegsgeologe im Westen und im Baltikum tätig. Seine geologische Ausbildung erhielt er in Heidelberg, wo er Schüler von Prof. Salomon-Calvi war. Der Promotion im Jahre 1921 folgte im Jahre 1923 die Habilitation an der Heidelberger Universität. Als Privatdozent und apl. Professor war Rüger etwa 10 Jahre in Heidelberg tätig. 1934 erhielt er einen Ruf als planmäßiger außerordentlicher Professor für Geologie an die Universität Jena. Im zweiten Weltkrieg 1943 wurde er als kommissarischer Leiter des Straßburger geologischen Instituts bestellt. Er hat auch einen Ruf auf das Ordinariat in Straßburg bekommen. Der Zusammenbruch im Jahre 1945 hatte seine

Zwangsevakuierung aus Jena in die Westzone durch die Amerikaner zur Folge. Nach einer vorübergehenden Vertretung in Marburg erfolgte aber schon im Herbst 1946 seine Berufung auf den ordentlichen Lehrstuhl der Geologie an der Universität Heidelberg. Diesen Lehrstuhl hatte er bis zu seinem Tode inne.

Rüger war ein Mann von umfassendem Wissen, ein universaler Geist mit vielseitigen Interessen. Seine Forschertätigkeit beschränkte sich nicht auf ein bestimmtes Spezialgebiet, seine Forschungen überdecken die ganze Breite der geologischen Wissenschaft und greifen darüber hinaus auf Grenzgebiete der Mineralogie und der Geophysik über. Er folgte in dieser Hinsicht der Tradition seines von ihm verehrten Lehrers Prof. Salomon-Calvi. Trotz dieses weitgespannten Arbeitsfeldes zeichnen sich alle seine Arbeiten durch eine souveräne Beherrschung der Stoffgebiete und Tiefe des Gedankengutes aus. Seiner inneren Neigung folgend war er der exakten Betrachtungsweise besonders zugetan. Das kommt in der Methodik vieler seiner Arbeiten zum Ausdruck.

Von seiner umfangreichen Forschertätigkeit kann hier nur ein kleiner Ausschnitt gegeben werden. Besondere Verdienste hat sich Rüger, der mineralogisch vorzüglich geschult war, um den Ausbau der Petrotektonik erworben. In mehreren zusammenfassenden Arbeiten würdigte er die Bedeutung der Gefügekunde von Sander und W. Schmidt für petrotektonische Untersuchungen und ihre Anwendungsmöglichkeit für geologische Fragestellungen. Eigene gefügekundliche Untersuchungen und die seiner Schüler im Erzgebirge, im Spessart und Odenwald und Schwarzwald haben wichtige Ergebnisse über den Deformationsmechanismus erbracht.

Neu ist von Rüger der Begriff der akroorogenen Bewegungen in die Tektonik eingeführt worden. Es werden darunter Hebungsvorgänge verstanden, denen Faltengebirge ihre morphologische Höhe verdanken. Der Name soll darauf hinweisen, daß zwischen dem Mechanismus eines Orogens und den später folgenden Hebungen ein ursächlicher Zusammenhang besteht.

Auch zu Fragen der alpinen Tektonik hat Rüger Stellung genommen. Er hat an der Tonale-Linie im Tessin eigene Aufnahmen durchgeführt. Er kommt zu der Vorstellung, daß das Seen-

gebirge als Schieferhülle des Tessiner Plutons anzusehen sei. Die Tonale-Linie bleibt zwar nach seiner Meinung als mächtige Störungszone bestehen, verliert aber doch an regionaler Bedeutung. Im Gegensatz zu der damals herrschenden Meinung, daß das Deckengebäude der Westalpen in der Hauptsache im älteren Tertiär entstanden sei, vertrat Rüger 1934 die Auffassung, daß Bewegungen und Metamorphose im Penninikum der Tessiner Alpen mesozoisches Alter besitzen.

Als besonders interessantes Strukturelement des mitteleuropäischen Bodens liegt vor den Toren Heidelbergs, wo Rüger in seiner ersten Zeit lehrte, der Oberrheintalgraben. Über die Erforschungsgeschichte des Oberrheintalgrabens im Lauf von 100 Jahren hat Rüger einen ausgezeichneten Überblick gegeben, der zugleich einen wichtigen Ausschnitt aus der Entwicklungsgeschichte der tektonischen Forschung überhaupt darstellt. In einer anderen Arbeit sucht er den Nachweis zu führen, daß die jüngeren Störungen des Oberrheintalgrabens, wenigstens richtungsmäßig, schon durch ältere variskische Störungen vorgezeichnet waren. In diesem Zusammenhang sind besonders von Rüger untersuchte Blastomylonite des kristallen Odenwaldes von Bedeutung, die dem rheinischen Streichen folgen.

Durch seinen Vater, der Bergingenieur war, hat Rüger schon früh Beziehungen zum Bergbau gehabt. Er war ein guter Kenner der nutzbaren Lagerstätten, er hat über Zinnerzvorkommen gearbeitet, über verschiedene Fragen der Erdölgeologie, über bituminöse Gesteine und die Methoden ihrer petrographischen Untersuchung. Das von ihm verfaßte Buch „Bodenschätze Deutschlands" gehört zum Besten, was in dieser zusammenfassenden Form über deutsche Lagerstätten geschrieben wurde. Sein Vorzug liegt vor allem darin, daß nicht nur die Art der Vorkommen und der Entstehungsbedingungen, sondern auch die technische Verarbeitung und die bergwirtschaftliche Bedeutung der nutzbaren Stoffe weitgehende Berücksichtigung fanden.

In der vielseitigen wissenschaftlichen Betätigung Rügers lag ein Schwerpunkt seines Schaffens auf stratigraphisch-erdgeschichtlichem Gebiet. Bereits seine Doktorarbeit befaßte sich mit einem Beitrag zur Paläogeographie Südwestdeutschlands, den Rhät-Lias α-Ablagerungen der Langenbrückener Senke.

Schon diese Erstlingsarbeit kennzeichnet den sorgfältigen Beobachter, der auf stratigraphischer, paläontologischer und sedimentpetrographischer Analyse das paläogeographische Gesamtbild aufbaut. Aus der Promotionsarbeit erwuchs im erweiterten Rahmen als seine Habilitationsarbeit der Versuch einer Paläogeographie der süddeutschen Länder an der Trias-Jura-Wende. Mancherlei geologische Interessen verbanden Rüger mit dem Baltikum, das er im ersten Weltkrieg geologisch kennenlernte. Er hat im Handbuch der regionalen Geologie die baltischen Länder bearbeitet und auch einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis ihrer Paläogeographie veröffentlicht.

Die geologische Wissenschaft umfaßt zwei Forschungsrichtungen, eine mehr physikalische und eine mehr biologische. Dem einzelnen Forscher ist es heute fast unmöglich, sich auf beiden Gebieten in gleicher Weise zu betätigen. Rüger gehörte zu den wenigen Geologen, die nicht nur das Stoffgebiet der allgemeinen Geologie, sondern auch das der Paläontologie beherrschten. Rüger hat eine ganze Reihe wertvoller paläontologischer Arbeiten über Invertebraten und Vertebraten veröffentlicht. Es handelt sich dabei nicht nur um taxonomische Beschreibungen, es werden vielfach auch stammesgeschichtliche Betrachtungen daran geknüpft.

Eine der Hauptsehenswürdigkeiten des Heidelberger geologischen Instituts ist die Sammlung der altdiluvialen Säugetierreste aus den Sanden von Mauer. Es ist das ein Vorkommen, das durch den Fund des Homo Heidelbergensis weltberühmt geworden ist. Rüger hat die Funde von Mauer paläobiologisch und biostratonomisch ausgewertet und uns eine lebendige Vorstellung von den Existenzbedingungen und der Umwelt dieses Lebensraumes vermittelt. Er hat auch die Carnivoren und Rodentier der Mauerer Fauna monographisch bearbeitet.

Da Rüger ein Meister in der Abfassung von zusammenfassenden Darstellungen war, ist es kein Wunder, daß er als Mitarbeiter von Lehrbüchern und Sammelwerken besonders geschätzt war. Er hat in dem großen Handbuch der Bodenlehre von E. Blank die Kapitel „Die Tätigkeit des fließenden Wassers", „Die Tätigkeit des Meeres und der Brandungswelle", „Die sog. trockene Abtragung" und „Das Bodenprofil" bearbeitet. In dem

Lehrbuch von Engler und Höfer „Das Erdöl" zeichnet er als Autor des Kapitels „Baltische Staaten". In den letzten Jahren hat sich Rüger viel mit Fragen der geologischen Zeitrechnung befaßt. In dem bekannten Werk von Heberer „Die Abstammungslehre im Wissenschaftsbild der Gegenwart" erschien sein Beitrag „Die absolute Chronologie der Erdgeschichte als zeitlicher Rahmen der Phyllogenie".

Mit der Geologie der Umgebung von Heidelberg war Rüger durch eigene Forschungen und durch zahlreiche Studentenexkursionen besonders vertraut. Als einer der besten Kenner dieser Gegend hat er einen geologischen Führer geschrieben, der in seiner Art vorbildlich ist. Von einem bekannten Geologen wird er als der beste bisher vorhandene geologische Führer bezeichnet. Er beschränkt sich nicht nur auf die Schilderung von Exkursionen, sondern gibt vor allem eine ausgezeichnete Einführung in die erdgeschichtliche Entwicklung der Gegend. Rüger war nicht nur ein bedeutender Forscher, sondern auch ein hervorragender Lehrer. Seine Vorlesungen waren klar durchdacht, seine Schüler waren von diesen Vorlesungen begeistert und haben sie mehrmals gehört, weil sie sich nie gleichblieben, sondern immer neu aufgebaut und auf den neuesten Stand des Wissens gebracht waren. Die Studenten waren Rüger in aufrichtiger Verehrung zugetan. Er hat für ihre Sorgen und Nöte immer Zeit und hilfreiches Verständnis gehabt.

Als Mensch war Rüger von größter Schlichtheit und Bescheidenheit, er vermied es, sich in den Vordergrund zu stellen. Eitelkeit und Betriebsamkeit waren seinem Wesen völlig fremd. Er war eine stille Gelehrtennatur, die Richtlinien seines Lebens waren Leistung und Pflichterfüllung. Bei seinen Fachgenossen war er hochgeachtet. Er war Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und seit 1954 auch Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er fungierte auch als Vorsitzender des Thüringischen geologischen Vereins und des Oberrheinischen geologischen Vereins.

Rügers letzte Lebensjahre waren leider durch ein schweres körperliches Leiden verdüstert. Ihm, dem Geologen, für den die Beobachtung der Natur, für den Exkursionen zum unentbehrlichen Rüstzeug wissenschaftlicher Betätigung gehören, war in

dieser Hinsicht schmerzliche Entsagung auferlegt. Er hat sein tragisches Los mit stiller Tapferkeit getragen. Stütze und Trost waren ihm in dieser schweren Zeit die hingebende Fürsorge seiner Gattin, die ihm Zeit seines Lebens treue Gefährtin war. Allzu früh ist er seiner Wissenschaft entrissen worden, die von ihm noch viele reife Früchte erwarten konnte.

Adolf Wurm

Hermann Kaserer

6. 4. 1877–21. 10. 1955

Herr Professor Dr. Hermann Kaserer ist am 21. Oktober 1955 im Alter von 78 Jahren verstorben.

Professor Kaserer hat als Landwirt durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der experimentellen Biologie allgemeine Anerkennung gefunden. Bekannt sind seine Untersuchungen über die Wasserstoffverarbeitung von Bodenbakterien, durch die der Mikrobiologie ein neues Arbeitsfeld eröffnet wurde. Ferner hat er zur Chemie und Biologie der stickstoffbindenden Bakterien der Leguminosen wertvolle Beiträge geliefert. Zu nennen sind auch seine Arbeiten über Wirkstoffe in Spelzen und über die gegenseitige Beeinflussung von Samen.

Durch literarische Arbeiten ist Professor Kaserer ebenfalls hervorgetreten. So war er Herausgeber der „Fortschritte der Landwirtschaft" und hat ferner das bekannte Lehrbuch „Bodenbearbeitung und Fruchtfolge" verfaßt.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Stefan Goldschmidt

Wolfgang Joseph Pauli

11. 9. 1869–4. 11. 1955

Wolfgang Joseph Pauli, der Vater des bekannten theoretischen Physikers, nach dem das Pauli-Prinzip benannt ist, war ein echter Österreicher, geboren am 11. September 1869 in dem damals

böhmischen Prag. Er begann seine wissenschaftliche Laufbahn als Privatdozent an der Universität Wien im Jahre 1898. Er wurde ebendortselbst außerordentlicher Professor 1907 und 1922 ordentlicher Professor der biologisch-physikalischen Chemie und Leiter des Instituts für medizinische Kolloid-Chemie. Er beschloß sein Leben bei seinem Sohn in Zürich am 4. 11. 1955, wohin er nach seiner Emeritierung übersiedelte bzw. aus politischen Gründen übersiedeln mußte.

Wie schon die Bezeichnung seines Lehrstuhls und die seines Institutes vermuten lassen, war Pauli ein Mann an der Markscheide zweier Wissenschaften, ein großer Brückenschläger zwischen der physikalischen Chemie, insbesondere der Kolloide, und der Physiologie und der Medizin. Seine akademischen Würden hat er in der medizinischen Fakultät bekleidet. Schon früh nach seiner Habilitation beschäftigten ihn die damals noch recht undurchsichtigen Fragen nach dem Zusammenhang von elektrischen, mechanischen und chemischen Vorgängen im Muskel und ebenso die noch undurchsichtigeren Fragen der Beziehungen zwischen Kolloid-Chemie und Physiologie. Man kann sogar sagen, daß er es gewesen ist, der solche Zusammenhänge als erster gesehen hat. Er empfand zur Lösung der ihn bewegenden Probleme zunächst die dringende Aufgabe, die Grundlagen der Kolloid-Chemie fester zu fügen, als sie damals waren. So finden wir seinen Namen unter den großen Begründern der Kolloid-Chemie zusammen mit Zsigmondy und Wo. Ostwald. Studien über das kolloide Gold und das kolloide Eisenhydroxyd, diese Musterbeispiele der frühen Kolloid-Chemie, stellten die Abhängigkeit der Stabilität der Sole von den Ladungsverhältnissen sicher, und erst von dieser festen Basis her konnte dann den Kolloiden Aufmerksamkeit geschenkt werden, die in den Lebensvorgängen die wichtigste Rolle spielen, den Eiweißkörpern. Ionisation, Hydratation, optische Drehung, Viskosität, elektrochemisches Verhalten und andere Eigenschaften der Eiweißkörper mußten ihm als Angriffspunkte dienen, um das kolloidchemische Verhalten dieser Stoffe zu verknüpfen mit dem, was über anorganische hydrophobe Kolloide erarbeitet worden war. Sehr modern mutet es an, wenn Pauli schon 1925 bis 1935 die Einwirkung von durchdringenden Strahlen auf Biokolloide untersucht hat, also Fragen, die heute nach

Entdeckung der künstlichen Radioaktivität, der Kernspaltung und der Höhenstrahlung sowie andererseits der Strahlungsmutation im Vordergrund des wissenschaftlichen, ja des öffentlichen Interesses stehen. Wenn es auch Pauli in einem Menschenalter nicht geglückt ist, die historische Aufgabe durchzuführen, die ihm vorschwebte: kolloidchemisch unterbaute Mechanismen für bestimmte Lebensvorgänge aufzustellen, so ist es doch im wesentlichen sein Werk, daß eine sichere Grundlage für eine solche Arbeit in der Zukunft geschaffen worden ist. Denn erst nach genauer Kenntnis des Zustandes der Eiweißkörper im lebenden Organismus wird man daran gehen können, ihre Funktionsweisen zu deuten. Vieles, was seither über Fermentvorgänge, über Muskelkontraktion, über Nervenleitung gearbeitet worden ist, basiert, wohl vielfach unbewußt, auf Paulis kolloidchemischen Arbeiten, und nichts Höheres kann ja über die Arbeit eines Forschers gesagt werden, als daß sie unbewußt Bestandteil der Wissenschaft der Nachwelt geworden ist.

Pauli war Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften und von 1950 ab korrespondierendes Mitglied unserer Akademie. Wir betrauern sein Hinscheiden, wenngleich ihm verdientermaßen ein wahrhaft überbiblisches Alter beschieden gewesen ist.

G.-M. Schwab

Hermann Weyl

9. 11. 1885–9. 12. 1955

Wer es unternimmt, einen Nachruf auf H. Weyl zu schreiben – er war seit 1951 korrespondierendes Mitglied unserer Akademie –, müßte zugleich Mathematiker, theoretischer Physiker und Philosoph sein; denn das war Weyl in einer einzigartigen Verbindung; dazu war er eine Persönlichkeit von künstlerischem Schwung. Güte und Humor strahlte aus seinem Wesen, und edle Menschlichkeit bestimmte alle seine Taten.

Das Tor zur mathematischen Welt wurde dem jungen, aus Elmshorn bei Hamburg gebürtigen Studenten Weyl mit dem feingeschnittenen Gesicht und dem hellblonden holsteinischen Typ um das Jahr 1905 herum aufgetan durch seinen großen Lehrer D. Hilbert in Göttingen. Dieser schuf damals seine berühmte Theorie der Integralgleichungen, deren Kraft und Fruchtbarkeit sich in der Lösung von Randwertaufgaben bei gewöhnlichen und partiellen Differentialgleichungen, in der Gewinnung von Reihen- und Integraldarstellungen willkürlicher Funktionen u. a. m. erwies. Aber man war doch sehr eingeengt durch die Forderung der „Regularität" des Kerns. Es war daher eine ebenso bedeutsame wie schwierige Leistung, die Weyl in seiner Dissertation (1908) und in seiner Habilitationsschrift (1910) vollbrachte, die ganze Hilbertsche Theorie auf „singuläre" Integralgleichungen und Differentialgleichungen mit Singularitäten auszudehnen. Zahlreiche Arbeiten seiner ersten Schaffensperiode: über das asymptotische Verteilungsgesetz und -verhalten der Eigenwerte und der Eigenfunktionen, über die Gibbssche Erscheinung u. a. führen das Thema weiter, wobei sich die Bedeutung der Problemstellung und der Resultate nicht zuletzt durch die Gewinnung physikalischer Gesetze (Hohlraumstrahlung, Eigenschwingung eines elastischen Körpers, Temperaturausgleich zwischen zwei Körpern u. a.) erweist. Auch in späteren Jahren hat er sich mit stets neuer Erfindungskraft bedeutenden Problemen auf diesem Gebiet und vor allem auch der inzwischen auf n-Dimensionen ausgedehnten Variationsrechnung zugewendet, die zu beschreiben der Raum leider verbietet.

In seiner Göttinger Privatdozentenzeit (1910–1913) trat Weyl auch Felix Klein näher, der damals als eine Art Olympischer Zeus über dem mathematischen Göttingen thronte, und dessen Theorie der Uniformisierung Riemannscher Flächen hauptsächlich durch P. Koebe in kraftvollen Arbeiten befestigt, weitergeführt und vollendet wurde. Da schuf Weyl 1913 sein erstes herrliches Buch „Die Idee der Riemannschen Fläche". Riemanns geometrische Theorie der algebraischen Funktionen und ihrer Integrale, zum erstenmal streng begründet, tut sich uns in ihrer ganzen Schönheit und Tiefe darin kund, und das Buch bleibt durch Jahrzehnte ein Vorbild für die mathematische Begriffs-

bildung überhaupt. Der Gefahr der Veralterung begegnet Weyl 1953, ebenso kühn wie geistvoll, durch eine Topologisierung des ganzen Verfahrens; so steht das Buch in völlig neuer Fassung wieder führend da. In der Folgezeit hat sich Weyl nicht systematisch mit der Funktionentheorie beschäftigt, sondern er förderte die Entwicklung derselben durch gelegentliche, weite Zusammenhänge aufdeckende Beiträge zu wichtigen Teilgebieten, wie z. B. zur Theorie der meromorphen Funktionen, der harmonischen Integrale bei mehreren Variablen, der Riemannschen Matrizen u. a. m.

In Göttingen hatte Weyl außer Hilbert und Klein auch H. Minkowski zum Lehrer, den Schöpfer der „Geometrie der Zahlen". Weyl gab mit A. Speiser zusammen dessen „Gesammelte Abhandlungen" heraus und gelangte selbst, Jahrzehnte später (1939/1944), durch Weiterbildung dieser Geometrie der Zahlen zum Beweis tiefliegender Sätze über die Reduktion quadratischer Formen von n Variablen mit Koeffizienten in sehr allgemeinen Zahlbereichen. Alle diese und andere zahlentheoretische Arbeiten, auch die geistvolle Jugendarbeit „Über die Gleichverteilung von Zahlen mod. Eins" (1916), zogen eine große Literatur nach sich.

Ehe wir Weyls Schaffen auf anderen Gebieten verfolgen, müssen wir ihn aber von Göttingen nach Zürich begleiten, wohin er 1913 als ord. Professor berufen wurde. Diese Stadt sollte ihm besonders lieb werden durch die herrliche Lage und Umgebung, durch die freie geistige Atmosphäre und nicht zuletzt durch den Freundes- und Familienkreis. Aus der Ehe mit Helene, geb. Joseph, später bekannt durch ihre Übersetzung des Philosophen Ortega y Gasset, entsprangen zwei Söhne, von denen der ältere auch wieder Mathematiker geworden ist. Die freie, unbelastete Stellung an der Eidgen. Technischen Hochschule, „die mehr und mehr beinahe den Charakter einer Akademiestellung angenommen hatte" (so schreibt er 8. Mai 1930), sagte ihm besonders zu und begünstigte seine Produktivität. Dort, wo sich Mathematik, Physik und Philosophie aufs innigste durchdringen, sehen wir ihn leidenschaftlich am Werk: am Problem des Raumes.

B. Riemann hatte bekanntlich in seinem genialen Habilitationsvortrag „Über die Hypothesen, welche der Geometrie zu-

grunde liegen" (Göttingen 1854) das Prinzip entwickelt, die Welt aus ihrem Verhalten im Unendlichkleinen zu begreifen; neben die Idee des elektromagnetischen Feldes (Faraday) tritt die Idee des – durch eine quadratische Differentialform zweiten Grades bestimmten – „metrischen Feldes". 1919 gab H. Weyl die Riemannsche Schrift neu heraus (Berlin, Springer) und versah sie mit einem Kommentar, der die von Riemann weggelassenen oder nur angedeuteten analytischen Rechnungen durchführt. Erst dadurch erschließt sich ihr tiefer, erkenntnistheoretischer Inhalt vollends, und sie konnte zum Gemeingut der Mathematiker und zum begrifflichen Grundpfeiler der physikalischen Relativitätstheorie werden. Riemann hatte in seinem divinatorischen Geiste aber noch mehr vorausgeahnt, und wieder war es Weyl, der es den Mathematikern mit voller Klarheit zum Bewußtsein brachte, nämlich: „Riemann nahm an, daß das metrische Feld nicht ein für allemal starr gegeben ist, sondern in kausaler Abhängigkeit von der Materie steht und mit ihr sich verändert; es gehört für ihn nicht zur ruhenden homogenen Form der Erscheinungen, sondern zum wechselvollen materiellen Geschehen. Das Maßfeld tut sich also kund vermöge seiner physikalischen Wirkungen, die es auf starre Körper, Lichtstrahlen und alle Naturvorgänge ausübt, aus denen allein wir seinen Zustand ablesen können. Was aber wirkt, muß auch leiden, muß selber etwas Reales sein und kann nicht in „geometrischer" Starre über den Kräften der Materie thronen. . . . Einstein hat, nachdem er den Raum durch die Zeit zum vollen extensiven Medium der Außenwelt erweitert hatte, den Riemannschen Gedanken zu einer in alle Einzelheiten durchgebildeten physikalischen Theorie der Gravitation ausgestaltet und insbesondere auch die Gesetze ermittelt, nach denen die Materie auf das Maßfeld einwirkt.[1]

Jedoch ist Weyl nicht nur der große Interpret Riemanns, sondern er baut selbst in genialer, verwandter Weise weiter;

1. vollzieht er (1918) den Aufbau der „Reinen Infinitesimalgeometrie" in der Stufenfolge: Situs-Raum → affinzusammen-

[1] „Philosophie der Mathematik und Naturwissenschaft", Handbuch der Philosophie, München, Oldenburg, 1927, S. 62.

hängender Raum → metrischer Raum und erledigt 1921 die Hauptaufgabe: p-dimensionale Fläche im n-dimensionalen Raum;

2. befreit er sich (a. a. O.) von dem letzten Rest „Ferngeometrie", der bei Riemann noch in der Annahme steckt, daß Linienelemente der Größe nach an endlich entfernten Stellen miteinander vergleichbar sein sollen. Weyl fordert statt dessen nur die Möglichkeit einer infinitesimalen, durch eine lineare Differentialform beschriebene kongruente Streckenübertragung; zudem kann von „Länge" eines Linienelementes in einem Punkt erst nach Vorgabe einer „Eichung" gesprochen werden. Damit errichtet er das Gebäude der nach ihm benannten „Weylschen Geometrie". 1 und 2 zusammenfassend ergibt sich als Grundtatsache, daß durch die Metrik der affine Zusammenhang des Raumes bestimmt ist (wenn man die natürliche Forderung stellt, daß bei inf. Parallelverschiebung die Längen ungeändert bleiben sollen).

3. Diese Feststellung wird von höchster Bedeutung für das „Raumproblem" im engeren Sinne; über diesen Fragenkreis, den Riemann in seinem obigen Vortrag nur kurz gestreift hatte, hat Weyl 1922 in Barcelona und Madrid acht Vorlesungen gehalten, welche in dem Buche „Mathematische Analyse des Raumproblems" (Berlin 1923) gesammelt vorliegen – ein Buch von höchstem Reiz an gedanklicher Tiefe, Schönheit der Sprache und Eleganz des Aufbaus und der Beweisführung. Bekanntlich hatte Helmholtz 1864 gezeigt, daß aus der Forderung der „Homogenität" des Raumes folgt, daß er ein Kugelraum sein muß, wobei der Wert λ der Kugelkrümmung aber unbestimmt bleibt ($\lambda = 0$ wäre der Euklidische Raum). Jetzt auf dem Standpunkt der neuen Infinitesimalgeometrie ist die Raumstruktur aber nicht mehr fest (homogen) und a priori; sondern „nur die Natur der Metrik im Punkte P und des metrischen Zusammenhanges von P mit den Punkten seiner unmittelbaren Umgebung ist an jeder Stelle P die gleiche, wesentlich eine, und darum absolut bestimmt, a priori also; dagegen ist die gegenseitige Orientierung der Metriken in den verschiedenen Punkten verschieden, a posteriori".[1] So entsteht jetzt ein neues, von dem

[1] „Mathematische Analyse des Raumproblems", S. 45.



Wolfgang Joseph Pauli
11. 9. 1869 – 4. 11. 1955

Hermann Weyl
9. 11. 1885 – 9. 12. 1955



Helmholtz-Lieschen grundverschiedenes, von Weyl 1921 zuerst formuliertes und 1922 bewiesenes Raumproblem;[1] es besagt: „Determiniert das im Rahmen der Natur der Metrik frei veränderliche metrische Feld den affinen Zusammenhang eindeutig, so gehört zu dem in einer quantitativ bestimmten Ausgestaltung vorliegenden metrischen Felde an jeder Stelle eine nicht-ausgeartete quadratische Differentialform $\sum_{i,k} g_{ik}\, dx_i\, dx_k$, deren Koeffizienten g_{ik} noch einen willkürlichen gemeinsamen Proportionalitätsfaktor enthalten; über ihn an jeder Stelle verfügen, heißt die Mannigfaltigkeit eichen."[2] . . . „Während beim Helmholtzschen Raumproblem der Wert der Krümmung unentschieden blieb, findet hier außer der Dimensionszahl 4 nur der Umstand noch keine Erklärung, daß die metrische Fundamentalform der wirklichen Welt gerade den Trägheitsindex 1 besitzt."[2]

4. Diese Welt hat uns Weyl mathematisch hingestellt in dem einzigartigen Werk „Raum, Zeit, Materie" (Berlin, Springer), das mit seinen fünf Auflagen (1918/1922) und den Übersetzungen ins Französische und Englische den Weg über die ganze Erde gemacht hat. Weyl geht über die Einsteinsche allgemeine Relativitätstheorie (Theorie der Gravitation) noch hinaus dadurch, daß er den ersten Versuch einer einheitlichen Feldtheorie macht, d.h. den Versuch, aus der Welt-Geometrie nicht nur die Gravitations-, sondern auch die elektromagnetischen Erscheinungen abzuleiten. Einen vorzüglichen Überblick bekommen wir in seinem großangelegten, 1950 auf der Tagung Deutscher Naturforscher und Ärzte in München gehaltenen Vortrag „50 Jahre Relativitätstheorie".

Den Schlüssel zur Gewinnung der obigen tiefliegenden Erkenntnis über den Raum bildet die Gruppentheorie. Und hier hat Weyl in den Jahren 1925–1927 vielleicht seine größte – auf rein mathematischem Gebiet liegende – Leistung vollbracht: „Die Theorie der Darstellung kontinuierlicher halb-einfacher Gruppen durch lineare Transformationen". (Analogon der Frobeniusschen Darstellungstheorie von endlichen Gruppen.)

---

[1] Ebenda S. 51.

[2] Ebenda S. 61.

Sie setzte ihn in den Stand, ein Grundproblem der Quanten-Physik zu lösen: die gruppentheoretische Ordnung der Linienspektren von Atomen und Molekülen. Darin gipfelt das große, 1928 und 1931 in erster und zweiter Auflage erschienene Werk „Gruppentheorie und Quantenmechanik". Diente in „Raum, Zeit, Materie" der Tensor-Kalkül nur als Werkzeug zur invarianten Beschreibung der physikalischen Gesetze, so gewinnt jetzt der Tensorbegriff selbständige Bedeutung dadurch, daß der Zustand eines aus f gleichartigen Individuen (Elektronen) mit dem Systemraum $\mathfrak{R}_n$ bestehenden Gebildes $\mathfrak{Z}^f$ durch einen Tensor f^{ten} Grades beschrieben wird. $\mathfrak{R}_n$ ist ein n-dimensionaler unitärer Vektorraum, über welchem diese Tensoren eine lineare Mannigfaltigkeit $\mathfrak{R}_n^f$ der Dimension n^f bilden. Die physikalische Aufgabe der Zerfällung von $\mathfrak{Z}^f$ in einzelne (nicht kombinierende) Termklassen kommt damit mathematisch darauf hinaus, $\mathfrak{R}_n^f$ in die direkte Summe von irreduziblen Teilräumen $\mathfrak{P}_i$ zu zerlegen, welche gegenüber der Algebra der linearen symmetrischen Abbildungen invariant sind – das letztere, weil die f Elektronen ja völlig gleichwertig sind. Ein solcher Teilraum $\mathfrak{P}_i$ besteht aber aus einer Klasse von Tensoren mit bestimmter Symmetrie und ist Träger einer Darstellung der vollen linearen Gruppe $\mathfrak{c}_n$ und der unitären Gruppe $\mathfrak{u}_n$. Der Angelpunkt des Ganzen ist nun der, daß mit der Zerlegung von $\mathfrak{R}_n^f$ in die $\mathfrak{P}_i$ eine Zerlegung des Gruppenraums der symmetrischen Permutationsgruppe $\mathfrak{r}$ von f Elementen in invariante Teilräume $\mathfrak{p}_i$ parallel geht. Diese kann aber mit den Mitteln von G. Frobenius und A. Joung explicit algebraisch geleistet werden. Bei Berücksichtigung des Elektronen-Spins und des Pauli-Verbots tritt an Stelle von $\mathfrak{R}_n^f$ der schiefsymmetrische Teil $\{\mathfrak{R}_{\nu\times n}^f\}$ des Produktraumes $\mathfrak{R}_\nu \times \mathfrak{R}_n$ ($\nu = 2$). Weyl ist damit zum Wegbereiter einer weitgehenden Algebraisierung der modernen Physik geworden.

Von großer Bedeutung für die Weiterentwicklung der Quantentheorie war auch die durch die Entdeckung des Materie-Feldes notwendig gewordene Umbildung seiner oben erwähnten „einheitlichen Feldtheorie" in dem Sinne, daß der willkürliche Eichfaktor nicht an die metrischen, sondern an die materiellen (Diracschen) Größen herantritt; „dadurch wird aber das elektro-

magnetische Feld im selben Sinne zu einem notwendigen Appendix des Materiefeldes, wie es in der alten Theorie der Gravitation angehängt wurde".[1]

Wir müssen jetzt aber Weyls äußeren Lebensweg weiterverfolgen; er führt zunächst von Zürich nach Göttingen, wohin Weyl 1930 den Ruf als Nachfolger von Hilbert bekam. Der Weggang von Zürich fiel ihm schwer, und nur die Verantwortung vor dem wissenschaftlichen Erbe Hilberts mochte ihn zur Annahme des Rufes bestimmt haben; er hatte ja zeitlebens eine große Verehrung für Hilbert, die sich – nach einer vorübergehenden Dissonanz wegen des Grundlagenstreites (s. unten) – menschlich so schön in einer Briefstelle vom 21. Februar 1927 ausspricht: „Er (Hilbert) ist furchtbar nett zu mir, und ich bin ganz glücklich darüber, wieder in ein so harmonisches Verhältnis zu Hilbert zu kommen, daß ich wieder frei zu ihm fühlen kann wie in unserer mathematischen Jugend, wo Liebe und Verehrung ihm entgegenströmte, und ich kann Rührung oft kaum verwinden, wenn ich sein kleines, ganz weiß gewordenes Gesicht ansehe unter dem mächtigen gefurchten Schädel. Der Geist, in dem wir Mathematik betreiben, den haben wir doch von ihm empfangen." Aber es war ihm keine lange glückliche Wirksamkeit in Göttingen beschieden; das Schicksal wollte es anders. Die USA klopften bei ihm an. Schon in der Züricher Zeit hatte er zwischendurch 1928/1929 eine Professur für mathematische Physik an der Universität in Princeton (N. J.) bekleidet, und man suchte ihn unter den günstigsten materiellen und ideellen Bedingungen dauernd drüben zu halten; „ich wäre dort" – so schreibt er am 27. April 1929 – „vor jedem ‚Betrieb' geschützt gewesen, hätte keine Vorlesungsverpflichtungen gehabt, sondern meine Aufgabe wäre gewesen, während des Semesters da zu sein und mich des einen oder anderen Research Fellow anzunehmen." Trotzdem lehnte er ab – aus einem selten schönen, idealen Grunde: „ja, dies hätte ich wohl doch auf die Dauer schwer ertragen, aus dem Born der Muttersprache herausgerissen zu werden" (ebenda). Und als er gegen Ende 1932 zum zweitenmal einen Ruf nach Princeton an

[1] Siehe „Geometrie und Physik", S. 58 in „Die Naturwissenschaften", Berlin 1931.

das inzwischen neu geschaffene große Forschungsinstitut „Institute for Advanced Study" erhielt, siegte in dem schweren inneren „Konflikt zwischen der klaren Erkenntnis, daß die Bedingungen für meine wissenschaftliche Zukunft und die Zukunft meiner Familie unvergleichlich viel besser waren in Princeton als in Göttingen, und der Liebe, die mich mit jeder Faser meines Herzens an die deutsche Sprache bindet" nochmals die letztere (Brief Princeton 13. Dezember 1932). Erst als im Jahre 1933 nach dem politischen Umsturz in Deutschland der Ruf zum drittenmal an ihn erging, fiel die Entscheidung zugunsten Princetons; denn „diesmal konnte ich nicht zögern" – so schreibt er ebenda – „schon um meiner Frau willen und der Zukunft meiner Kinder". Für das mathematische Deutschland bedeutete sein Weggang einen unersetzlichen Verlust.

Das Princetoner Institut aber sollte unter seiner Mitwirkung eine seltene Höhe erreichen. Kennzeichnend für dasselbe ist der enge persönlich-wissenschaftliche Kontakt der Kollegen untereinander, die völlige Freiheit in der Abhaltung von Vorlesungen und Seminaren und vor allem – dank der großen Mittel des Instituts – die weltoffene Tür für alle Mathematiker. Es war Weyl eine besondere Freude, junge Talente zu entdecken, aus seinem Gedankenreichtum zu fördern, wie er es überhaupt als beglückendes Bedürfnis empfand, „an dem Leben anderer Menschen nicht nur passiv, sondern auch ein wenig helfend teilzunehmen, hie und da unter ihnen etwas Gutes zu stiften, sei es auch in einem noch so bescheidenen Maßstab" (10. Mai 1947 und 12. August 1949).

Von seinen dortigen Vorlesungen gibt einen Begriff die „Algebraic Theory of Numbers" (1938/39). Intensiv beschäftigt ihn auch hier die Gruppentheorie. Was in dem Werk „Gruppentheorie und Quantenmechanik" für die volle Gruppe der linearen Transformationen im Körper der komplexen Zahlen geleistet wurde, nämlich die algebraische Konstruktion ihrer Darstellungen, wird jetzt in dem Werk „The Classical Groups "(1929) für alle klassischen Gruppen, d. h. die volle lineare, die orthogonale und die komplexe Gruppe, und für beliebige Zahlkörper der Charakteristik o geleistet. Im Mittelpunkt steht wieder die von Weyl schon 1924 gewonnene und als gruppentheoretisches Fundament

der Tensorrechnung bezeichnete und bewiesene Tatsache, daß jede (endlich-dimensionale) Darstellung einer klassischen Gruppe $\mathfrak{G}$ nichts anderes ist als die von $\mathfrak{G}$ in einem bestimmten Tensorraum induzierte Transformationsgruppe, und daß also das ganze Darstellungsproblem auf die Zerspaltung eines Tensors gegebenen Grades in seine irreduziblen invarianten Teilräume hinausläuft. Der Graßmannsche Begriff der „extensiven Größe" (1842) feiert seine Auferstehung in der algebraischen „Quantität". Auf dem eingenommenen Standpunkt gelangt Weyl im letzten Kapitel des Werkes auch zu einer modernen Fassung der Invarianten-Theorie. Wie ein Bekenntnis und eine Mahnung an die junge Generation klingt es aus dem Vorwort dieses Buches: „Nevertheless I am convinced that the special problems in all their complexity constitute the stock and core of Mathematics, and to master their difficulties requires on the whole the harder labor."

Wie wir schon wiederholt gesehen haben, durchzieht Weyls ganzes mathematisches und physikalisches Schaffen das philosophische Denken. Schon in seiner ersten Züricher Zeit hatte er sich mit den Grundlagen der Analysis beschäftigt, über welche damals ein heftiger Streit zwischen dem holländischen Mathematiker J. Brouwer und Hilbert entbrannt war. Hie „intuitive" Mathematik, unter Preisgabe des Satzes „vom ausgeschlossenen Dritten", dort „symbolische" Mathematik mit dem Ziel des Beweises der Widerspruchsfreiheit, aber um den Preis der Sinnentleerung! Weyl, auf der Seite des Brouwerschen Intuitionismus stehend, gab in seinem Buche „Das Kontinuum" (1918) eine strenge intuitive Begründung der mathematischen Theorie des Kontinuums und geriet dadurch selbst in einen vorübergehenden Gegensatz zu Hilbert, dessen Formalisierung der Mathematik er den Satz entgegenhielt: „Soll aber die Mathematik eine ernsthafte Kulturangelegenheit bleiben, so muß sich nun doch mit diesem Formelspiel irgendein Sinn verknüpfen" (1924).

Weyl war es aber nicht wohl bei dieser Polemik, wie die obige Briefstelle zeigt, und er suchte nach einem beiden streitenden Parteien ihr Recht lassenden Standpunkt. In dem Vortrag „Die Stufen des Unendlichen" (Jena, Fischer 1931) sagt er:[1]

[1] Wir übergehen die Punkte 1 und 2.

3. „Das Unendliche ist dem Geiste, der Anschauung zugänglich, in Form des ins Unendliche offenen Feldes von Möglichkeiten, nach Art der immer fortsetzbaren Zahlenreihe; aber

4. das vollendet, das aktual Unendliche als ein geschlossenes Reich absoluter Existenz kann ihm nicht gegeben sein.

5. Doch wird der Geist durch die Forderung der Totalität und den metaphysischen Glauben an Realität unabweislich dazu gedrängt, das Unendliche als geschlossenes Sein durch eine symbolische Konstruktion zu repräsentieren."

Etwas wissenschaftlich nüchterner, ohne die Flucht ins Metaphysisch-Transzedente, kennzeichnet er später (1944) in dem Nachruf auf Hilbert[1] – der Streit hatte sich inzwischen auf die Grundlagen der Mathematik überhaupt ausgedehnt und eine große Zahl von Forschern auf den Plan gerufen – die Sachlage in objektiv-kritischer Weise; es handelt sich letzten Endes um zwei verschiedene Denkprinzipien, die beide berufen sind, ihren Teil zum Fortschritt der Erkenntnis beizutragen. "An impartial attitude will do justice to both sides; not a little of the attractiveness of modern mathematical research is due to a happy blending of axiomatic and genetic procedure" (aaO S. 645).

Seine eigene Denkhaltung erschließt sich uns wunderbar klar in dem Bekenntnis: „Die Wahrheit ist etwas Lebendiges. Das bedeutet nicht Skepsis; an der besonderen Ausgestaltung, die Wahrheit und Recht in diesem Augenblick der menschlichen Kultur angenommen haben, müssen wir mit allem Ernste arbeiten und uns mit allem Ernste an sie binden. Aber gerade dadurch wird das Leben des Geistes diese Gestalt stetig in neue Gestalten verwandeln; die alte mag dann als eine leere Schale in den Museen aufbewahrt werden. Niemals aber wird es gelingen, die Wahrheit endgültig in die Form eines toten Seins, eines wie rational und wohlgeordneten auch immer, zu begraben."[2] Einen Überblick über sein ganzes philosophisches Denken gewährt uns Weyl

[1] „David Hilbert and his mathematical work", Bull. of the Am. Math. Soc. Vol. 50 (1944).

[2] Mathematische Analyse des Raumproblems S. 45.

in dem Werk „Philosophy of Mathematics and Natural Science" (Princeton 1949), welches im wesentlichen eine Übersetzung und Erweiterung des in der Fußnote auf S. 39 zitierten Buches ist.

In seiner letzten Princetoner Zeit fügte er noch ein kleines Juwel hinzu, das zuerst englisch erschienene, dann ins Deutsche übertragene Buch „Symmetrie" (Basel, Birkhäuser 1955), worin Schönheit und Harmonie in Natur und Kunst durch die orientierende Kraft der Mathematik ihre Deutung erfährt. Vielleicht, oder gewiß ist der Glanz seiner Sprache in Rede und Schrift so groß, weil er seit seiner Studienzeit ein großer Freund der deutschen und griechischen Dichtung, insbesondere der Lyrik, war.

1951 wurde Weyl in Princeton emeritiert; er nahm seinen Wohnsitz wieder in Zürich, wo er sich nach dem Tode seiner ersten Frau in zweiter Ehe mit Ellen, verw. Baer, vermählt hatte. Jedoch verbrachte er einen Teil des Jahres stets in Princeton und wurde nicht müde, da und dort Vorlesungen oder Seminare oder Vorträge zu halten. Wie sehr er selbst die Entwicklung der jüngsten Mathematik überblickte, beweist sein großangelegter „Report on Award of Fields-Medails" auf der internationalen Mathematiker-Tagung in Amsterdam (1954).

Ihm selbst waren im Verlauf der Jahre ungezählte Ehrungen zuteil geworden, die Ehrenmitgliedschaften von europäischen und indischen mathematischen Gesellschaften, die Mitgliedschaften der bedeutendsten europäischen Akademien, darunter die der Académie des Sciences in Paris und der Päpstlichen Akademie in Rom, und derjenigen von USA, ferner die Ehrendoktorate von Oslo, Stuttgart, Zürich (T. H.), der Columbia- und Pennsylvania-University, dazu die Verleihung der Lobatschefski-Medaille für Geometrie (1925).

Zu seinem 70. Geburtstag am 9. September 1955 haben die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich und das Institute for Advanced Study in Princeton gemeinsam einen Festband „Selecta Hermann Weyl" (Basel, Birkhäuser 1956) als Dank für sein hervorragendes Wirken herausgebracht,[1] und niemand von

[1] Dort findet man auch eine vollständige Bibliographie seiner sämtlichen (etwa 200) Abhandlungen und seiner Bücher, auf welche wegen der obigen abgekürzten Zitate verwiesen sei.

den Glückwünschenden aus aller Welt hätte gedacht, daß sein strahlendes Licht kurz darauf (9. Dezember 1955) plötzlich verlöschen würde.

Das Licht ist all versunken
In dir, du tiefe Nacht.
Du hast es eingetrunken,
Perlend bricht es aus deinem Schoß vertausendfacht.

Robert König

Verzeichnis der im Berichtsjahr erschienenen Druckschriften der Akademie

Philosophisch-historische Klasse

Sitzungsberichte

Mezger Edmund, Das Typenproblem in Kriminologie und Strafrecht. 1955, Heft 4. 30 S.

Clemen Wolfgang, Clarences Traum und Ermordnung. (Shakespeare: Richard III. 1, 4). 1955, Heft 5. 46 S.

Buchner Ernst, Der Meister der Ilsung-Madonna. 1955, Heft 6. 10 S., 14 Abb.

Lehmann Paul, Die Admonitio S. Basilii ad filium spiritualem. 1955, Heft 7. 63 S.

Rheinfelder Hans, Gabriela Mistral. Motive ihrer Lyrik. 1955, Heft 8. 178 S.

Andreas Willy, Goethe und Carl August während der Belagerung von Mainz (1793). 1955, Heft 9. 37 S.

Schlußheft 1955, Heft 10.

Dölger Franz, Finanzgeschichtliches aus der byzantinischen Kaiserkanzlei des 11. Jahrhunderts. 1956, Heft 1. 33 S.

Babinger Franz, Reliquienschacher am Osmanenhof im XV. Jahrhundert. 1956, Heft 2. 47 S.

Keil Josef, Ein ephesischer Anwalt des 3. Jahrhunderts durchreist das Imperium Romanum. 1956, Heft 3. 10 S.

Kuhn Hugo, Gattungsprobleme der mittelhochdeutschen Literatur. 1956, Heft 4. 32 S.

Lehmann Paul, Geisteswissenschaftliche Gemeinschafts- und Kollektivunternehmungen in der geschichtlichen Entwicklung. 1956, Heft 5. 46 S.

Abhandlungen

Werner Joachim, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. A. Textteil. B. Tafelteil. Neue Folge Heft 38 A. B. 1956, 4° 138 S. 75 Taf. und 2 Abb. im Text.

Falkenstein Adam, Die neusumerischen Gerichtsurkunden. Erster Teil. Neue Folge Heft 39. 1956. 4° 153 S.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Sitzungsberichte

Löbell Frank, Zur Konstruktion geschlossener Clifford-Kleinscher Räume negativer Krümmung. 1955, 175–185.

Bauer Heinz, Zur Theorie des Riemann-Integrals in lokal kompakten Räumen. 1955, 187–208.

Frisch Karl von, Beobachtungen und Versuche M. Lindauers an indischen Bienen. 1955, 209–216.

Krickeberg Klaus, Extreme Derivierte von Zellenfunktionen in Booleschen σ-Algebren und ihre Integration. 1955, 217–279.

Aumann Georg, Bemerkung über Galois-Verbindungen. 1955, 281–284.

Wilkens Alexander, Untersuchungen zur Beschleunigung des Enckeschen Kometen. 1955, 285–302.

Müller Hans Gerhard und Pohl Wolfgang, Messungen des ultraroten Strahlungsstromes in der freien Atmosphäre. 1955, 303–307.

Louis Herbert, Über die Entstehung der Karstpoljen auf Grund von Beobachtungen im Taurus. 1955, 309–317.

Peschl Ernst, Winkelrelationen am Simplex und die Eulersche Charakteristik. 1955, 319–345.

Haupt Otto und Pauc Christian Y, Bemerkungen über Unterteilungsintegrale und lineare Funktionale. 1955, 347–369.

Wild Wolfgang, Tröpfchenmodell des Atomkerns und Zweikörperkräfte. 1955, 371–452.

Abhandlungen

Hofmann Walther, Studien zur trigonometrischen Höhenmessung im Gebirge. Neue Folge Heft 70. 1955. 4° 87 S., 23 Figuren und 3 Tafeln im Text.

Schoenberg Erich und Perlick Alfons, Unbekannte Briefe von C. F. Gauß und Fr. W. Bessel. Neue Folge Heft 71. 1955. 4° 58 S. Ein Faksimile.

Schumann Walter, Wasserstandsschwankungen der oberbayerischen Seen. Neue Folge Heft 72. 1955. 4° 96 S., 21 Tafeln.

Viets Kurt O., Wassermilben aus Nordbayern (Hydrachnellae und Porohalacaridae, Acari). Neue Folge Heft 73. 1955. 4° 106 S.

Eckart Gottfried, Statistische Beschreibung der dielektrischen Turbulenz in der Troposphäre (Erster Teil einer Theorie der Streuung elektrischer Wellen in turbulenter Atmosphäre). Neue Folge Heft 74. 1955. 4°. 34 S.

Graf Anton, Beschreibung eines neuentwickelten Seegravimeters und Ergebnisse der ersten Meßfahrt auf dem Starnberger See an Bord des „Seeshaupt". Neue Folge Heft 75. 1956. 4° 16 S., 28 Abbildungen im Text und auf Tafeln.

Eckart Gottfried, Über die Streuung elektrischer Wellen an Zonen dielektrischer Turbulenz. (Zweiter Teil einer Theorie der Streuung elektrischer Wellen in turbulenter Atmosphäre.) Neue Folge Heft 76. 1956. 4° 36 S.

Eckart Gottfried, Die Analyse der Störungen der Dielektrizitätskonstanten dielektrisch turbulenter Zonen mittels Streufeldbeobachtungen (Dritter Teil einer Theorie der Streuung elektrischer Wellen in turbulenter Atmosphäre.) Neue Folge Heft 77. 1956. 4° 18 S.

Kneißl Max, Der deutsche Anteil an der Europäischen Gravimeter-Eichlinie Hammerfest-Rom. Neue Folge Heft 78. 1956. 4° 23 S., mit einem Beiheft: Figuren und Karteikarten.

Kneißl Max, Die internationalen europäischen Gravimeter-Eichbasen. Neue Folge Heft 79. 1956. 4° 53 S., mit 47 Abbildungen und Figuren.

Festreden

Schnabel Franz, Das humanistische Bildungsgut im Wandel von Staat und Gesellschaft. 1955. 91 S.

Verzeichnis der im Berichtsjahr veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten der ordentlichen Mitglieder der Akademie

Abkürzungen

B = Bücher
A = Wissenschaftliche Aufsätze
S = Sonstige wissenschaftliche Tätigkeit und Mitarbeit
Bayer. Ak. d. Wiss. = Bayerische Akademie der Wissenschaften
Phil.-hist. Kl. = Philosophisch-historische Klasse
Math.-naturw. Kl. = Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse
Sitz.-Ber. = Sitzungsberichte
Abhandl. = Abhandlungen

Philosophisch-historische Klasse

Althaus Paul

B: Die letzten Dinge. Lehrbuch der Eschatologie, 6. unveränd. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann 1956. 370 S.

A: Die Todesstrafe im Lichte christlichen Denkens. Deutsches Pfarrerblatt 1955, Nr. 20, 457–461. – „. . . und hätte allen Glauben . . .“ 1. Kor. 13, 2 in der Auslegung Martin Luthers. In: Gedenkschrift für D. Werner Elert, Beiträge z. histor. und system. Theologie (Berlin, Luther. Verlagshaus 1955) 128–139. – Werner Elerts theologisches Werk. Ebd. 400–410. – Luther und die Bergpredigt. Luther (Mitt. der Luther-Gesellschaft) 1956, 1, 1–16. – Die beiden Regimente bei Luther. Bemerkungen zu Johannes Heckels Lex charitatis. Theol. Lit.-Zeitung, 81. Jg. Nr. 3 (März 1956) Sp. 129–136. – Das Gebot der Liebe und der menschliche Alltag. In: Mensch und Menschlichkeit (Stuttgart, A. Kröner 1956) 101–112. – Religion und Christentum im Urteil des Marxismus. Monatsschrift für Pastoraltheologie 45, H. 6 (Juni 1956) 223–231.

S: Mitherausgabe der Zeitschr. f. system. Theologie. – Mitherausgabe der Beiträge z. Förderung christl. Theologie und ihrer Reihe Wissenschaftliche Monographien. – Herausgabe von: Das Neue Testament Deutsch, Neues Göttinger Bibelwerk. – Herausgabe von: „Luther“, Mitt. der Luther-Gesellschaft. – Besprechungen in der Theol. Lit.-Zeitung und Luther.

Babinger Franz

B: Reliquienschacher am Osmanenhof im XV. Jahrhundert. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der osmanischen Goldprägung unter Mehmed II., dem Eroberer. Sitz.-Ber. d. Bayer. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1956, Nr. 2, 47 S., 2 Taf. – Fetihnâme-i Sultân Mehmed. Müellifi: Kîvâmî, Hazîrlian: Fr. Babinger. Istanbul 1955 (= April 1956). Maarif Basîmevi. VIII S. und 322 S. altosmanischer Text, 8°. – Sultanische Urkunden zur Geschichte der osmanischen Wirtschaft und Staatsverwaltung am Ausgang der Herrschaft

Mehmeds II., des Eroberers. I. Teil: Das Qânûn-nâme-i sulṭânî ber mûdscheb-i ʿörf-i ʿosmânî. Handschrift ancien fonds turc 39 der Bibliothèque Nationale zu Paris. Eingeleitet und herausgegeben von F. Babinger. Südosteuropäische Arbeiten 49. Bd. München, R. Oldenbourg 1956, XIV S. und 304 S. osmanischer Text, 8°.

A: Ein venedischer Lageplan der Feste Rûmeli Hisûry (2. Hälfte des XV. Jhdts.). Mit 5 Abbildungen im Text. In: La Bibliofilia LVII (Florenz 1956) 188–195. – Eine lateinische Totenklage auf Mehmed II. In: Studi orientalistici in onore di Giorgio Levi Della Vida, I (Rom 1956) 15–31 = Pubblicazioni dell'Istituto per l'Oriente, Nr. 52. – Kaiser Maximilians I. ‚geheime Praktiken' mit den Osmanen (1510/11). Mit zwei Tafeln. In: Südost-Forschungen XV (München 1956) 201–236. – Zur Frage der osmanischen Goldprägungen im XV. Jhdt. unter Murâd II. und Mehmed II. In: Südost-Forschungen XV (München 1956) 550ff. – Seyyid Nûh and his Turkish Sailing Handbook. In: Imago Mvndi XII (Leiden 1955) 180–182 (Mit 1 Tafel). – Ein Besitzstreit um Sulu Manastir unter Mehmed II. (1473). Beitrag zur Frühgeschichte des armenischen Patriarchats von Konstantinopel. In: Charisteria Orientalis (Festschrift für J. Rypka, Prag 1956) 29–37. (Mit einer Tafel). – Die türkischen Quellen Dimitrie Kantemir's. In: Zeki Velidi Togan'a Armağan (Istanbul, Staatsdruckerei) 50–60. – Ettore Rossi (1894–1955). In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 106. Bd. (= Neue Folge 31. Bd., Wiesbaden 1956) 1–6 (mit Bildnis). – Karl Lanz. In: Österr. Akademie der Wissenschaften. Almanach für das Jahr 1955, 105. Jg. (Wien 1956) 388–392 (mit einem Bildnis). – Beitrag J. Ph. Fallmerayer zum Österr. Biograph. Lexikon 1815–1950, 3. Lieferung (Wien 1956). – Ferner Besprechungen in: Byz. Zeitschrift, Historische Zeitschrift, Südost-Forschungen.

S: Mitherausgeber der Südost-Forschungen, ab XV. Bd.

Baethgen Friedrich

A: Monumenta Germaniae Historica. Bericht für das Jahr 1954/55. Sitz.-Ber. der Deutschen Ak. d. Wiss. zu Berlin, Kl. f. Philosophie, Geschichte, Staats-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften 1956, Nr. 1. – Kaiser Friedrich II. In: Die Großen Deutschen, 1956, 154–170. – Zur Geschichte der Wahl Adolfs von Nassau. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 12 (1956) 536–543.

S: Mitherausgabe des Deutschen Archivs für Erforschung des Mittelalters 12, 1 u. 2, 1956.

Berve Helmut

A: Rezensionen.

S: Seit 1. Februar 1956 Mitglied der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik (Sitz München).

Bischoff Bernhard

B: Paläographie. 2. überarb. Aufl. Sonderdruck aus: Deutsche Philologie im Aufriß. Berlin, Erich Schmidt (1956). 74 Sp. m. Abb.

A: Paläographie der abendländischen Buchschriften vom V. bis zum XII. Jahrhundert. Relazioni del X Congresso Internazionale di Science Storiche 1955, I, 385–406. – Fragmente zweier frühmittelalterlicher Schulbücher aus Glendalough. Celtica 3 (1955) 211–220 (mit Ludwig Bieler). – Die Freisinger Dombibliothek. Bayerland 57 (1955) 387–392.
S: Herausgabe von Nikolaus von Cues, Die Kalenderverbesserung. De correctione kalendarii. Deutsch von V. Stegemann. – Mitarbeit an E. A. Lowe, Codices Latini Antiquiores 7 (Oxford 1956).

Buchner Ernst

B: Der Meister der Ilsung-Madonna. Sitz.-Ber, der Bayer. Ak. d. Wiss., 1955, Heft 6.
A: Der Meister des Seyfriedsberger Altars und Hans Burgkmair. Zeitschrift für Kunstwissenschaft 10 (1956) 35–52. Ein unbekannter Meister der Augsburger Renaissance (Sigmund Holbein ?). Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst III. F., 6 (1955) 153–160. – Jahresbericht über Erwerbungen der Bayer. Staatsgemäldesammlungen. Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst III. F., 6 (1955) 265–269.

Buschor Ernst

B: Sophokles: Antigone, übersetzt und erläutert. 2. Auflage. München, Bayerischer Schulbuch-Verlag 1956. – Carmina Burana. Lateinisch und deutsch. Insel-Bücherei Nr. 626.
A: Imbrasos. Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilnng. Band 68, 1953. – Samische Tempelpfleger. Ebenda. Gruppe des Myron. Ebenda. – Ludwig Curtius. Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1955.

Clemen Wolfgang

A: Zur Methodik der Shakespeare-Interpretation. In: Sprache und Literatur Englands und Amerikas Bd. 2. Hrsg. v. Carl August Weber (Tübingen 1956) 83–101.
S: Mitherausgeber des Shakespeare-Jahrbuchs.

Dempf Alois

B: Die Einheit der Wissenschaft. Urban-Bücherei, Bd. 18. Stuttgart, Kohlhammer 1955. 176 S.
A: Der Mensch in Staat und Gesellschaft. Sonderdruck aus: Der Mensch in Staat und Gesellschaft (Das Bildungsgut der Höheren Schule, Sozialkundliche Reihe Bd. I). München, Bayer. Schulbuchverlag 1956. – Rosminis Sozialphilosophie. Estratto da: La Problematica politico-sociale nel pensiero di Antonio Rosmini. Roma, Bocca 1956. – Le Rôle Futur de l'Humanisme. Extrait de la Revue: Comprendre 1956, Nr. 15. Société Européenne de Culture, Venise 1956.

Diels Paul

A: Velarer Reibelaut und Kehlkopfreibelaut. Die Welt der Slaven, 1, S. 11 ff. – Anzeige von: Lunt, H. G., Old Church Slavonic Grammar, 1955, in: Die Welt der Slaven 1, S. 82 ff.
S: Neubearbeitung von Th. Siebs, Deutsche Hochsprache (Bühnenaussprache), im Druck. – Neubearbeitung von P. Diels, Die Slawen, erscheint voraussichtlich 1957.

Dölger Franz

B: Finanzpolitisches aus der byzantinischen Kaiserkanzlei des 11. Jahrhunderts. Zum Tetarteron. Sitz.-Ber. d. Bayer. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1956, N. 1. München 1956. 33 S., 1 Taf. – Byzantinische Diplomatik. 20 Aufsätze zum Urkundenwesen der Byzantiner. Ettal, Buch-Kunst-Verlag 1956. XIV, 419 S., 27 Taf.
A: Byzanz und das Abendland vor den Kreuzzügen. Relazioni del X Congresso Internazionale di Scienze Storiche (Roma 4–11 settembre 1955). Vol. III (Firenze 1955) 69–112. – Vom Altertum zum Mittelalter. Vortrag, gehalten am Anregungstag für Altphilologen am 12. Mai 1953, in: Aus dem Bildungsgut der Antike, München, Bayer. Schulbuchverlag 1956, S. 135–153. – Zur Ableitung des byzantinischen Verwaltungsterminus θέμα. Historia 4 (Festgabe f. W. Enßlin) (1955) 189–198. – Ein Chrysobull des Kaisers Andronikos II. für Theodoros Nomikopulos aus dem Jahre 1288. Orientalia Christ. Periodica 21 (Festschrift G. Hofmann) (1955) 58–62. – Aus dem Wirtschaftsleben eines Frauenklosters in der byzantinischen Provinz. Studien zur ält. Geschichte Osteuropas I (Festschrift H. F. Schmid) (1956) 11–17. – Photius. Wiss. Zeitschr. Univ. Greifswald, Ges.- u. Sprachwiss. Reihe 1 – Jg. 5 (1955/6) 59–61. – Besprechungen von R. R. Bolgar, The Classical Heritage . . . in: Byz. Zeitschr. 48 (1955) 369–372. – Von E. Kirsten–W. Kraiker, Griechenlandkunde. Ebd. 407–409. – von A. Bataille, Traité d'Études byzantines, II: Les Papyrus. Ebd. 380–382. – von Ph. P. Argenti, Libro d'Oro de la noblesse de Chios, I. II. Byz. Zeitschr. 49 (1956) 125–129. – von A. Bon, Le Péloponnèse Byzantin jusqu'en 1204. Hist. Jahrbuch 75 (1956) 345–350 und weitere Besprechungen in verschiedenen Zeitschriften.
S: Herausgabe der Byzantinischen Zeitschrift; Hauptredaktion und Mitarbeit an der dortigen Bibliographie. – Mitherausgabe der Südost-Forschungen.

Engisch Karl

A: Irrtum und Recht. Festschrift zum 350jährigen Bestehen des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums Gießen (1955) 26 ff. – Literaturbericht über „Rechtsphilosophie" in: Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft Bd. 67, Heft 3 (1955) 458 ff.
S: Vortrag bei der Juristisch-psychiatrischen Vereinigung in Hessen und Rheinland-Pfalz über: „Das Recht des ärztlichen Eingriffs in die Körper-

integrität, besonders im psychiatrischen und neurochirurgischen Bereich." – Vortrag zum „Tag der Brüderlichkeit" bei der Universität München über „Recht und Sittlichkeit". – Mitherausgabe der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft.

Enßlin Wilhelm

A: Staat und Kirche von Konstantin d. Gr. bis Theodosius d. Gr. Ein Beitrag zur Frage nach dem Caesaropapismus. Πεπραγμένα Θ'Διεθνοῦς Βυζαντινολογικοῦ Συνεδρίου Θεσσαλονίκης II, 404–415.
S: In Realencyclopädie der class. Altertumswissenschaft VIII A: Prosopographische Artikel zur Spätantike von Valerius bis Venustus.

Ernstberger Anton

B: Eine deutsche Untergrundbewegung gegen Napoleon 1806–1807. Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte. Herausgegeben von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayer. Ak. d. Wiss. Bd. 52. München, C. H. Beck 1955. 131 S., 1 Karte.
A: Marco d'Aviano in Franken (Oktober 1680). Bamberger Abhandlungen und Forschungen 3. Bd. (Monumentum Bambergense. Festgabe für Benedikt Kraft. München, Kösel Verlag 1955. S. 453–471. – Drei junge Deutsche reisen nach Jerusalem 1611/12. Mitteilungen des Institus für österreichische Geschichtsforschung. 63. Bd. Festgabe für Hugo Hantsch. Hermann Böhlaus Nachf. Graz/Köln 1955. S. 338–357.
S: Nekrolog für Rudolf Schreiber. Historische Zeitschrift. 180. Bd. (1955). S. 215f. – „Wallenstein" von Wilhelm Wostry, bearbeitet von Anton Ernstberger. Die Großen Deutschen. Deutsche Biographie. Herausgegeben von Hermann Heimpel, Theodor Heuß und Benno Reifenberg. Prophyläenverlag Berlin 1956, S. 514–532. – Zwei Vorträge im Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.

Goetz Walter

B: Kronprinz Rupprecht von Bayern. Ein Nachruf. (Im Druck)

Heckel Johannes

A: Nachruf auf San Nicolò. Jahrbuch d. Bayer. Ak. d. Wiss. 1955, S. 187–195. – Das Decretum Gratiani und das deutsche evangelische Kirchenrecht. In: Studia Gratiana III, Bononiae 1955, p. 485–537. – Luthers Lehre von den zwei Regimenten. ZevKR. IV (1955) 253–265. – „Die zwo Kirchen", eine juristische Betrachtung über Luthers Schrift „Von dem Papsttum zu Rome". Evang.-Luth. Kirchenztg. (Festausgabe H. Brunotte) X (1956) 221–226. – Widerstandrecht und Grenzen der Staatsgewalt, Stellungnahme der Kirche der Reformation – Die Lutheraner –. In: Bericht über die Tagung der Hochschule für Politische Wissenschaften, München, und der Evangelischen Akademie, Tutzing, 18. –20. Juni 1955, Berlin (1956) S. 32–45. – Besprechung: von Georg Franz, Kulturkampf in: ZRG. Kan. Abt. 41 (1955) 512–520; von Sven Kjöllerström, Konung och Kyrkomöte (1525–1863), ebda S. 522–526.

S: Mitherausgabe der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Kan. Abt.-Mitarbeit in der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers.

Hoffmann Helmut

B: Die Religionen Tibets. Bon und Lamaismus in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Freiburg und München 1956.
S: Mitherausgabe der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. – Mitherausgabe des Saeculum.

Hueck Alfred

B: Tarifvertragsgesetz (zusammen mit Nipperdey und Tophoven). 3. Aufl. München, Beck 1955, 309 S. – Gesellschaftsrecht, 6. Aufl. München, Beck 1956, 226 S. – Aktiengesetz (begründet von Baumbach), 9. Aufl. München, Beck 1956, 709 S. – Lehrbuch des Arbeitsrechts (zusammen mit Nipperdey), 6. Aufl. Bd. I, 2. Lieferung, Berlin, Franz Vahlen 1956, 140 S.
A: Vertragstheorie und Eingliederungstheorie. Recht der Arbeit 1955, 323. – Die Grenzen des rechtmäßigen Streiks. Festschrift für Herschel, 1955, 27. – Die Tariffähigkeit des deutschen Bühnenvereins. Recht der Arbeit 1956, 45. – Probleme des Streikrechts. Recht der Arbeit 1956, 201. – Von der sozialen Fürsorge zur sozialen Gerechtigkeit. Heckel: Probleme des modernen Sozialstaats in christlicher Sicht 1955, 5. – Teoria del contratto e teoria dell'incorporazione. Nuova Rivista di Diritto commerciale 1955, Fasc. 9–12.
S: Mitherausgabe der Arbeitsrechtlichen Praxis mit zahlreichen Urteilsbesprechungen.

Klingner Friedrich

B: Römische Geisteswelt. 3. verm. Aufl. München, Rinn 1956. 693 S.
A: Beobachtungen über Sprache und Stil des Tacitus am Anfang des 13. Annalenbuches. Hermes 1955, 187.

Koschmieder Erwin

A: Die vermeintlichen Akzentzeichen der Kiever Blätter. (Slovo 4–5 Zagreb 1955) 5–23. – N. van Wijks Einwand gegen die 2. Metatonie. (In: Festschr. f. Maximilian Vasmer (Berlin 1956) 235–244). – Mathematisierung der Sprachwissenschaft, Forschungen und Fortschritte 30 (1956) 210–216. – Besprechungen von Russko-Belorusskij Slovar. von Glebka Kolas, Krapiva in: Welt der Slaven 1 (1956) 83–84; Słownik staropolski. Komitet redakcyjny: Kazimierz Nitsch . . . (u. a.). T. I, zesz. 1 ff. Warszawa 1953, 85/86; – Obręska-Jabłońska, Antonina: Słowo o wyprawie Igora. Warszawa 1954, 86 S. 209/210. – Nathtigal, Rajko: Staroruski ep Slovo o polku Igorevě. Ljubljana, 1954, 210–212; – Klemensiewicz, Z., Lehr-Spławiński,

Urbańczyk-: Gramatyka historyczna języka polskiego. Warszawa, 1955. S. 206–209; – A. M. Ammann, Abriß der ostslavischen Kirchengeschichte in: BZ 1956, 404–406.

S: Welt der Slaven. Vierteljahrsschrift für Slavistik. 1956 ff. Hauptredaktion und Mitarbeit. – Vorträge: Adam Mickiewicz. Univ. München 28. 11. 55 und Univ. Münster 29. 6. 56. – Niemcy a Mickiewicz. Warschau Akad. Nauk 20. 4. 56. – Sistem u jeziku, je 2 Vorträge in Univ. Zagreb und Ljubljana 21. und 22. 5. 56 und 25. und 26. 5. 56. – Geist und Sprache Univ. Hamburg 27. 6. 56. – Zum Verfahren der beschreibenden Grammatik bei der Feststellung der Funktionen adversativer Kategorien s. Summar 1956 d. Bayer. Ak. der Wiss., Phil.-hist. Kl.; erscheint i. d. Sitz.-Ber.

Kuhn Hugo

B: Gattungsprobleme der mittelhochdeutschen Literatur. Sitz.-Ber. d. Bayer. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1956, Heft 4. 32 S.

A: Eine Sozialgeschichte der Kunst und Literatur. Kritische Reflexionen zu Arnold Hauser, Sozialgeschichte der Kunst und Literatur. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 43 (1956) 19–43. – Parzival. Ein Versuch über Mythos, Glaube und Dichtung im Mittelalter. Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 30 (1956) 161–200.

S: Kudrun. Reden und Vorlesungen anläßlich der Münchner Universitätswoche in Paris, 1956. – Zur modernen Dichtersprache. Ebda.

S: Herausgabe der Altdeutschen Textbibliothek, Tübingen (Max Niemeyer). – Herausgabe der Deutschen Liederdichter des 13. Jahrhunderts von Carl von Kraus. – Herausgabe der Deutschen Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte (mit Fr. Sengle).

Lehmann Paul

B: Eine Geschichte der alten Fuggerbibliotheken. Bd. 1. Tübingen, J. C. B. Mohr 1956. XI, 311 S., 39 Taf. – Die Admonitio S. Basilii ad filium spiritualem. Sitz-Ber. der Bayer. Ak. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 1955, Heft 7. 63 S. – Geisteswissenschaftliche Gemeinschafts- und Kollektivunternehmungen in der geschichtlichen Entwicklung. Sitz.-Ber. d. Bayer. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl., 1956, Heft 5. 46 S.

A: Zum Geleit, für Bd. 1 von Orlando di Lasso, Sämtliche Werke, Neue Reihe, Kassel u. Basel, Bärenreiter-Verlag, 1956, S. V. – Mittellat. Artikel im „Großen Brockhaus". – Bücherbesprechungen in der Deutschen Literaturzeitung und in der Theologischen Literaturzeitung. – Kommissionsberichte für die Herausgabe des Thesaurus linguae Latinae, des Mittellateinischen Wörterbuchs, der Mittelalterlichen Bibliothekskataloge und der Musikhistorischen Kommission. Jahrbuch der Bayer. Ak. d. Wiss., 1955, 97–103, 119. – Nachruf auf Rudolf v. Ficker: Jahrbuch d. Bayer. Ak. d. Wiss., 1955, S. 108–172.

S: Teilnahme an der Leitung des Thesaurus linguae Latinae, des Mittellateinischen Wörterbuches, der Mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, der Monumenta Germaniae historica. – Stellv. Vorsitzender der Musikhistorischen Kommission. – Mitglied der Kommission für die Sammlung der Inschriften Deutschlands, bis 1. 10. 1955 Mitglied des Senats der Deutschen Forschungsgemeinschaft, u. a.

Lersch Philipp

B: Aufbau der Person. 7. Aufl. München, Barth 1956. 591 S.
S: Mitherausgabe der Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie.

Lütge Friedrich

A: Wirtschaftliche Ordnung und Soziale Ordnung. In: Der Mensch in Staat und Gesellschaft (Das Bildungsgut der Höheren Schule, Sozialkundliche Reihe, Bd. I) München, Bayer. Schulbuchverlag 1956, 63–84. – Kapitalmarkt und Wohnungsbau. In: Deutsche Siedlungs- und Wohnungspolitik. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des Instituts für Siedlungs- und Wohnungswesen der Westfälischen Wilhelms-Universität, Münster i. W. Köln 1956, 65–79.
S: Mitherausgabe der Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. – Mitherausgabe der Schriftenreihe: Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte. – Mitherausgabe der Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie. – Mitherausgabe des Handwörterbuches der Sozialwissenschaften.

Mezger Edmund

B: Strafrecht. Allgemeiner Teil. 6. neubearb. Aufl. München, C. H. Beck 1955. – Strafrecht. Besonderer Teil. 5. Aufl. München, C. H. Beck 1956. – La Culpabilidad en el moderno Derecho penal. Valladolid. Facultad de Derecho de la Universidad. Vol. 14. 1956.
S: Große Strafrechtskommission des Bundesjustizministeriums Bonn. – Band I des „Leipziger Kommentars" zum StGB. 8. Aufl. 1. Lfg. Berlin, de Gruyter 1956.

Michel Anton

A: Die Kaisermacht in der Ostkirche, 6. und 7. Forts., Ostkirchl. Studien 4 (1955) 221–260, 5 (1956) 1–32. – Die Invectio Humberts an seine Mitmönche (1044), in Festgabe G. Hofmann, Orient. chr. period. 21 (1955) 274–290. Besprechungen von H.-G. Beck, Theodoros Metochita, in Hist. Jahrb. 75 (1956) 389 f.; von J. Ryan, Card. Humbert of Silva Candida and Auxilius, Mediaeval Studies 13 (1951) 218 ff. in Hist. Jahrb. 75 (1956) 376; von St. Runciman, The Eastern Schism, A Study of the papacy and the eastern churches during the XIth and XIIth centuries (Oxford 1955), in Byz. Zeitschr. 49 (1956) 135–137.

Mörsdorf Klaus

B: Lehrbuch des Kirchenrechtes auf Grund des Codex Iuris Canonici begründet von Eduard Eichmann, neu bearb. und herausgeg., Bd. II: Sachenrecht. 8. Aufl., Paderborn, F. Schöningh 1956. 511 S.

A: Die Zwangszivilehe in theologischer Sicht. Pfarramtsblatt 29 (1956) 253–272. – Weihbischof Scharnagl. Archiv für katholisches Kirchenrecht 127 (1955–56) 95–97. – Les rapports de l'Eglise et de l'Etat en Allemagne. Catholicisme Allemand, Paris 1956, 151–164.

S: Herausgabe der Münchener-Theologischen Studien, Kanonistische Abteilung.

Pfeiffer Rudolf

A: The Future of Studies in the Field of Hellenistic Poetry (Paper read at the Jubilee Meeting of the Classical Association, London). Journal of Hellenic Studies 75 (1955) 69–73.

S: Gastvorlesungen an den Universitäten Basel und Zürich: Von der klassischen Philologie in der französischen Renaissance, Mai 1956.

Rheinfelder Hans

B: Altfranzösische Grammatik. 2., verb. und verm. Aufl. München, Hueber. Schlußlieferung (Register) S. 305–352. – Gabriela Mistral. Motive ihrer Lyrik. Sitz.-Ber. d. Bayer. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 1955, 8. München 1955. 178 S.

A: Der Zentralgesang in Dantes Paradiso. Wissenschaftliche Zeitschrift der Friedrich-Schiller-Universität Jena 5 (1955/56), Gesellschafts- u. sprachwissenschaftl. Reihe 2/3 (von-Jan-Festschrift) 353–358.

S: Vorträge an der Universität Paris: 1. Sémantique et théologie; 2. Machiavel et l',,Anti-Machiavel" de Frédéric le Grand. – Vortrag auf der Jahrestagung der Deutschen Dante-Gesellschaft (Krefeld): Dante und der Ferne Osten. – Vortrag auf dem 2º Congreso de Colaboración Intelectual (Santander): Gabriela Mistral, motivos de su lírica. – Vortrag in den ,,Venerdi Culturali" von Alessandria (Italien): Leopardi e la Germania.

Rohlfs Gerhard

B: Studien zur romanischen Namenkunde (= Studia Onomastica Monacensia, Band I). München, Bayer Ak. d. Wiss., 1956. 230 S. – Sermo vulgaris Latinus. Vulgärlateinisches Lesebuch. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. Tübingen, Niemeyer, 1956. 86 S.

A: Vorrömische Lautsubstrate auf der Pyrenäenhalbinsel? In: Zeitschrift für romanische Philologie 71 (1955) 408–413. – Oskische Latinität in Spanien? In: Revue de Linguistique Romane, 19 (1955) 221–226. – Contribución al estudio de los guanchismos. In: Revista de filología española 38 (1955) 83–99. – Nochmals zu span. *alrededor*. Archiv für das Studium der Neueren Sprachen 192, S. 163. – Per l'origine delle colonie gallo-

italiche nel Mezzogiorno d'Italia. Boll. del Centro di Studi Filologici e Linguistici Siciliani 4 (1956) 388–391.
S: Herausgabe der Sammlung romanischer Übungstexte, Bände 30 (Neuauflage) und 41. – Vortrag auf dem Premier Congrès Intern. de Langues et Litteratures du Midi de la France (Sept. 1955): 'Un type inexploré dans la toponymie du Midi de la France et de l'Espagne du Nord'. – Weitere Vorträge in München, Erlangen, Coburg, London, Oxford, Lecce.

Rosenberg Leo

B: Lehrbuch des Deutschen Zivilprozeßrechts, 7. neubearb. Auflage, Berlin und München, C. H. Beck 1956.
A: Die gewillkürte Parteiänderung im Zivilprozeß. Festschrift für Piero Calamandrei, Padova 1956.
S: Herausgabe der Prozeßrechtlichen Abhandlungen. – Mitherausgabe der Zeitschrift für Zivilprozeß.

Schmaus Michael

B: Katholische Dogmatik. Bd. III: Christi Fortleben und Fortwirken in der Welt bis zu seiner Wiederkunft, 2. Teil: Die göttliche Gnade. 5., erweit. Aufl. München, Hueber 1956. XII, 486 S. – Bd. IV, 1. Teil: Die Lehre von den Sakramenten ,5., umgearb. und erweit. Aufl. München, Hueber 1956. XII, 738 S.
A: Die Liturgie als Lebensausdruck der Kirche. Liturgisches Jahrbuch 5 (1955) 80–95. – Zum Gedächtnis Heinrich Denifles. Münchener Theologische Zeitschrift 6 (1955) 275–285.
S: Herausgabe der Münchener Theologischen Zeitschrift. – Herausgabe des Handbuchs der Dogmengeschichte. – Mitherausgabe der Beiträge zur Philosophie und Theologie des Mittelalters.

Schnabel Franz

B: Das humanistische Bildungsgut im Wandel von Staat und Gesellschaft. Festrede in d. öff. Sitz. d. Bayer. Ak. d. Wiss. München, Verlag d. Bayer. Ak. d. Wiss. 1956. 91 S.

Schücking Levin L.

A: Besprechungen von: Madeleine Doran, ,,Endeavors of Art", in ,,Anglia" 73, 219–21; E. B. Everitt, ,,The Young Shakespeare", ebenda 221–224; A. Feuillerat, ,,The Composition of Shakespeare's Plays", ebenda 527–532.
S: Mitherausgabe der Germanisch-Romanischen Monatsschrift, Heidelberg. – Herausgabe der Schriftenreihe der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Heidelberg.

Sedlmayr Hans

B: Die Revolution der modernen Kunst. Rowohlts Deutsche Enzyklopädie 1, 148 S., 16 Taf. 80.–90. Tausend.

A: Analogie, Kunstgeschichte und Kunst. In: Studium Generale 8. Jahrg., Heft 11, S. 697–703. – Die Schauseite der Karlskirche in Wien. In: Kunstgeschichtliche Studien für Hans Kauffmann, S. 262–271. Verl. Gebr. Mann Berlin. – Kunstwerk und Kunstgeschichte. In: Hefte des Kunsthistorischen Seminars der Universität München 1, S. 1–46.
S: Herausgabe der Hefte des Kunsthistorischen Seminars der Universität München. Im Selbstverlag des Kunsthistorischen Seminars.

Sommer Ferdinand

A: Zu Herodot I 125, 4. Zeitschr. f. slavische Philologie 25 (1956) 225–229.
S: Mitherausgabe von „Indogermanische Forschungen".

Spindler Max

A: Der bayerische Bauernaufstand 1705/6. Schönere Heimat 44. Jg. (1955) Heft 4, S. 79–85.

Weber Adolf

B: Kurzgefaßte Volkswirtschaftslehre. 7. neubearb. Aufl. Berlin 1956. XVI 304 S. – Kapitalabbildung und Lohnkämpfe Berlin 1955 78 S. – Stand und Aufgaben der Volkswirtschaftslehre in der Gegenwart (Vortrag). Berlin 1956. +41 S.
A: Echte Kapitalbildung statt Kredit-Dirigismus. Monatsblätter für freiheitliche Wirtschaftspolitik 1955, S. 334ff. – Steigerung des Sozialprodukts als Schlüsselaufgabe. Werkmaschinen-Praxis, Ausstellungsheft, Hannover 1955. – Bayerns Entwicklung vom Agrarland zum Industriestaat. Bayerland 57. Jg., Dez. 1955.

Wenzl Aloys

B: Metaphysik als Weg von den Grenzen der Wissenschaft an die Grenzen der Religion. (Erweiterte Neuauflage des Buches „Philosophie als Weg . . .") Graz, Verlag Styria 1956.
A: Schopenhauer und die Ontologie und Metaphysik von heute. In: Schopenhauer-Jahrbuch 36 (1955) 1–9. – Wege und Irrwege der modernen Rassen- und Völkerpsychologie. In: Rassenfrage heute. (München, Süddeutscher Verlag 1955.) – Der Philosophieunterricht an den höheren Schulen Deutschlands. In: The International Review of Education 2, 1, S. 82–91.

Werner Joachim

B: Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim (Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte Bd. 6). Kallmünz, Lassleben 1955. 40 S., 46 Taf. – Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. Abhandl. der Bayer. Ak. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. H. 38. 1956. 138 S., 75 Taf.
A: Zur Ausfuhr koptischen Bronzegeschirrs ins Abendland während des 6. und 7. Jahrhunderts. Vierteljahrsschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch. 42 (1955) 353–356, 1 Abb. – Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahr-

hunderts aus der Sammlung Diergardt. Kölner Jahrb. f. Vor- u. Frühgesch. 1 (1955) 36–48, 8 Abb., 5 Taf. – Bügelfibeln des 6. Jahrhunderts aus Domburg, Zeeland. Berichten van de Rijksdienst voor het oudheidkundig Bodemonderzoek in Nederland 6 (1955), 75–77, 1 Abb., 1 Taf.

S: Herausgabe der Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte (Bd. 5, 1955). – Schriftleitung der Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte (Bd. 6, 1955). – Besprechungen und Anzeigen zur Vor- und Frühgeschichte in der Hist. Zeitschrift.

Zwiedineck Südenhorst Otto von

B: Mensch und Wirtschaft. Aufsätze und Abhandlungen zur Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik. 1. Bd. Berlin, Duncker & Humblot 1955. 440 S. (Enth. S. 1–37: Autobiographische Einleitung: Gefühltes – Erstrebtes – Erkanntes.) – Economia politica general. Traducción del alemán por Dr. Adolfo von Ritter-Zahony (Erlangen) Supervisión y prologo por Francisco Valsecchi (Buenos Aires) in Biblioteca de Ciencias Economicas dirigida por Dr. Oreste Popescu Libreria „El Ateneo" editorial Buenos Aires 1956 462 S.

A: Böhm-Bawerk, Neue Deutsche Biographie. II. Bd. 385. 1955.

Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Bopp Fritz

A: Notes on a Surprising result in Field-Mechanics. Nuovo Cimento Suppl. al Vol. 3, Serie X, (1956) 469–73. – La mécanique quantique, est-elle une mécanique statistique classique particulière? Annales de l'Institut Henri Poincaré 1956.

Finsterwalder Richard

A: Planungsatlas von Australien. Allg. Verm. Nachr. (1955) 80–82. – Ein bemerkenswertes neues Kartenwerk. Deutsche Generalkarte 1 : 200000. Allg. Verm. Nachr. (1955) 291–293. – Münchener Photogrammetrische Wochen. Zeitschr. f. Verm.Wesen (1955) 420–422. – Zur Terminologie im Vermessungswesen. Zeitschr. f. Verm. Wesen (1956) 13–17. – Die Geschichte der alpinen Gletscherkurse. Zeitschr. f. Gletscherkunde (1956) 257–261.

S: Leitung zusammen mit Prof. Schwidefsky und Vorträge bei den Münchner Photogrammetrischen Wochen vom 12.–24. 9. 1955. – Leitung des int. Kurses f. Hochgebirgsforschung in Obergurgl vom 28. 8. bis 7. 9. 1955 und Vorträge. – Vizepräsident der Commission on Snow and Ice der Int. Union für Geodäsie und Geophysik. – Schriftleitung der Zeitschrift für Vermessungswesen zusammen mit Professor Großmann, Hannover. –

Organisation und Leitung des Arbeitskreises „Topographisch-morphologische Kartenproben" der Landesvermessungsämter der Bundesrepublik, Österreichs und des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Fischer Franz Gottwalt

A: F. G. Fischer u. H. J. Nebel, Nachweis und Bestimmung von Glucosamin auf Papierchromatogrammen. Hoppe-Seylers Z. f. physiol. Chem. 302 (1955) 10. – F. G. Fischer u. H. Dörfel, Die Polyuronsäuren der Braunalgen (Kohlenhydrate der Algen I). Hoppe-Seylers Z. f. physiol. Chem. 302 (1955) 186. – F. G. Fischer u. H. Bohn, Die Zusammensetzung des Elfenbeins. Hoppe-Seylers Z. f. physiol. Chem. 302 (1955) 283. – F. G. Fischer u. H. Bohn, Eine Mikrobestimmung des Ammoniaks, insbesondere in Proteinhydrolysaten. Hoppe-Seylers Z. f. physiol. Chem. 302 (1955) 278.
S: Mitherausgabe der Fortschritte der Chemischen Forschung.

Föppl Ludwig

B: Mechanik starrer Körper. In Hütte, des Ingenieurs Taschenbuch, 28. Aufl. (Berlin, Ernst und Sohn 1955) I. Theoretische Grundlagen, 641–744.
A: Der Übergang von der Haftreibung zur Gleitreibung. Geologie und Bauwesen 21 (1955) 145–148. – Elastische Spannungszustände in Körpern mit ebenen Schnitten. Forschung 22 (1956) 63–69. – L. Föppl und E. Mönch, Die Spannungsoptik als Beispiel für die Zusammenarbeit von Physiker und Ingenieur. Physik. Blätter 5 (1956) 221–224.

Forst August Wilhelm

B: Insulin und Insulintherapie. Vortrag beim Colloquium der I. u. II. Med. Universitätsklinik München 31. 3.–1. 4. 1956. München, Urban-Schwarzenberg 1956.
A: Gefahren der Pharmakotherapie. Schweiz. Apoth. Zeitg. 93 (1955) 831-840.
S: Mitglied des Herausgeberkollegiums folgender Zeitschriften: Münchener Medizinische Wochenschrift. – Klinische Wochenschrift. – Medizinische Monatsschrift. – Zeitschrift für Biologie.

Freyberg Bruno von

B: Johann Gottlob Lehmann (1719-1767). Ein Arzt, Chemiker, Metallurg, Bergmann, Mineraloge und grundlegender Geologe. Erlanger Forschungen, B, Bd. 1 Erlangen 1955. 159 S., 1 Bildnis, 2 Abb.
A: Das Profil der Höhe 76,7 m (Berg „Capudschilar") südlich Thessaloniki. Annales Géologiques des Pays Helléniques 6 (Athen 1955) 185–192. – Die Entstehung des Bamberger Kessels. Geologische Blätter für Nordost-Bayern 5 (Erlangen 1955) 155–164. – Die Massenkalk-Schwelle von Behringersmühle (Fränk. Alb). Geologische Blätter für Nordost-Bayern 6 (Erlangen 1956) 2–12. – Zur Kenntnis des Keuper-Untergrundes von Erlangen. Geologica Bavarica Nr. 25 (München 1956) 90–99. – Das Dogger

Beta-Profil an der Ehrenbürg bei Schlaifhausen. Geologische Blätter für Nordost-Bayern 6 (Erlangen 1956) 73–80.
S: Herausgabe der Geologischen Blätter für Nordost-Bayern sowie der Erlanger geologischen Abhandlungen.

Frisch Karl von

A: K. v. Frisch und M. Lindauer: Über die Fluggeschwindigkeit der Bienen und über ihre Richtungsweisung bei Seitenwind. Die Naturwissenschaften 42 (1955) 377–385. Beobachtungen und Versuche M. Lindauers an indischen Bienen. Sitz.-Ber. d. Bayer. Ak. d. Wiss., Math.-nat. Kl. 1955, 209–216. – K. v. Frisch and M. Lindauer: The „Language" and Orientation of the Honey Bee. Annual Review of Entomology (1956) 45–58. – Eugen Korschelt. Nachruf. Almanach der Österr. Ak. d. Wiss., 105 (1955) 409–412.
S: Redaktion der Zeitschrift f. vergl. Physiologie. – Dissertationen.

Geiger Rudolf

A: Das Leben von August Schmauß. Ann. d. Meteorologie 7 (1956) 161–172. – Der Forschungswagen für mikrometeorologische Untersuchungen. Wiss. Mitt. d. Meteorolog. Inst. d. Univ. München 3 (1956) 1–9. – Einführung von Funkbildwetterkarten in den deutschen und internationalen Wetterdienst. Sitz.-Ber. d. Bayer. Ak. d. Wiss. 1956.

Gerlach Walther

B: Wesen und Bedeutung der Atomkraftwerke. Abhandlungen und Berichte des Deutschen Museums 26 S. – Ist das Lebendige auf die Erde beschränkt? Lebendiges Wissen. Kröner 1955 S. 134–143. – Atomenergie. Sonderdruck der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft, 18 S. – Der heutige Stand der Kernphysik. Weltmacht Atom. Nest Verlag Frankfurt a. M. 1955. S. 9–36.
A: Albert Einstein. Eckart, S. 319–322. – Aufbau und Wirkungsweise von Atomkraftwerken. Hüttenschule S. 2–8. – Die Stellung der Technik zu Wissenschaft und Kultur. ZS für Bibliothekswesen und Bibliographie S. 166–185 auch: VDI-Nachrichten S. 11 auch: Allg. Wärmetechnik S. 207–215. – Ortsbestimmung der Technik. DUZ S. 7–11. – Das Gesetz von der Erhaltung der Masse. Praxis der Physik, Chemie, Photographie S. 8. – Über die Kosten der modernen naturwissenschaftlichen Forschung. Mitteilungen aus der Max-Planck-Gesellschaft S. 23–32. – Die Physikalischen Grundlagen der Atomphysik. Jahresbericht des Physikalischen Vereins zu Frankfurt/Main S. 112–114. – Was kostet die Forschung? DUZ S. 10–12. – Fortschritte der Atomforschung und ihre Bedeutung für die Menschheit. Naturwissenschaftliche Rundschau S. 215–223. – Das Problem der Großen Vorlesung. DUZ S. 5. – Summar „Über die Widerstandsanomalien ferromagnetischer Metalle" Arbeit mit Dr. E. Böhringer vorgetragen in der Sitzung vom 1. Juni 1956. – Forschung – Technik –

Mensch; als Manuskript gedruckt – Sonderdruck aus dem im Druck befindlichen Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie e. V. 11 S. – Summar „Untersuchungen an radioaktiven Niederschlägen" vorgetragen in der Sitzung vom 6. Juli 1956. – Untersuchungen über radioaktive Regen. Atomkernenergie 1. S. 237–244. – Die Auswirkung der Atomkernenergie auf die Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Landwirtschaft. Bayer. Landwirtschaftliches Jahrbuch 33. S. 259–270.

Goldschmidt Stefan

A: Mit: Hans-Ludwig Krauss: N-substituierte Amide der Phosphorigen und Phosphor-Säure und ihre Verwendung zum Aufbau von Peptid-Bindungen. Angewandte Chemie (1955) 471–475. – Mit Wilhelm Sarnecki: Über C-Substitutionsprodukte des Hydrazo- und Azo-t-butans und ihren Zerfall. Justus Liebigs Annalen der Chemie (1955) 179–192. – Mit Hans-Ludwig Krauss: Über aryl-substituierte Phosphor-Stickstoff-Verbindungen. Justus-Liebigs Annalen der Chemie (1955) 193–202.

Haupt Otto

B: Einführung in die Algebra 3. Aufl. I. Teil. Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft Geest u. Portig 1956. XVIII, 374 S.

A: Sur quelques problèmes de la théorie des ordres géométriques. Colloque sur les questions de réalité en géométrie tenu à Liège (Centre Belge des recherches mathématiques). 1955. 59–76. – Mit Chr. Y. Pauc: Bemerkungen über Inhalte und Masse in lokal bikompakten Räumen. Ak. d. Wiss. u. d. Lit., Abh. d. math.-naturw. Kl. 1955. Nr. 7, 187–218. – Mit Chr. Y. Pauc: Bemerkungen über Unterteilungsintegrale und lineare Funktionale. Bayer. Ak. d. Wiss., Sitz.-Ber. d. math.-naturw. Kl. 1955, 347–369. – Gestalten ebener Kontinua ohne Paratingenten Bayer. Ak. d. Wiss., Sitz.-Ber. d. math.-naturw. Kl. 1955, 26. – Kontinua im n-dimensionalen Raum, mit $n \geq 3$, ohne n, zur gleichen Hyperebene parallele Paratingenten. Bayer. Ak. d. Wiss., Sitz.-Ber. d. math.-naturw. Kl. 1955, 29 –30.

S: Referate im Zentralblatt für Mathematik und ihre Grenzgebiete.

Hieber Walter

A: W. Hieber, W. Abeck, H. K. Platzer, Über Metallcarbonyle. 68 Mitt.: Die Basenreaktion des Chromhexacarbonyls. Z. anorg. u. allg. Chem. 280 (1955) 241–251. – W. Hieber, W. Abeck, H. K. Platzer, Über Metallcarbonyle. 69. Mitt.: Tricarbonyl-triammin-Chrom und seine Derivate. Z. anorg. u. allg. Chem. 280 (1955) 252–263. – W. Hieber, D. v. Pigenot, Über Metallcarbonyle. 70. Mitt.: Isonitril-substituierte Eisencarbonyle. Chem. Ber. 89 (1956) 193–201. – W. Hieber, D. v. Pigenot, Über Metallcarbonyle. 71. Mitt.: Substitutionsreaktionen von Eisencarbonylen mit Isonitrilen II. Chem. Ber. 89 (1956) 610–616. – W. Hieber, D. v. Pigenot, Über Metallcarbonyle. 72. Mitt.: Über Isonitril-pentacarbonyle der Chromgruppe, mit einem Überblick über isonitril-substituierte Metallcarbonyle. Chem. Ber. 89 (1956) 616–619. – W. Hieber, R. Nast, J. G. Floß, Zum

Problem der Metall-Kohlenstoffbindung in Cyanokomplexen von Übergangsmetallen. Z. anorg. u. allg. Chem. 283 (1956) 188–195. – W. Hieber, L. Schuster, Über Metallcarbonyle. 73. Mitt.: Die Basenreaktion des Rheniumpentacarbonyls und Rheniumchlorocarbonyls. Z. anorg. u. allg. Chem. 285 (1956) 205–212.

S: Mitarbeit bei der Zeitschrift für anorg. u. allg. Chemie; desgl. bei den Chemischen Berichten, sowie bei Journal of Inorganic and Nuclear Chemistry (Pergamon Press, London).

Hueck Werner

B: Morphologische Pathologie. Neudruck der 3. Aufl. Leipzig, Thieme 1955.

A: Randbemerkung zum Aufsatz von P. Busse-Grawitz das Kardinalproblem der heutigen Pathologie. M. med. W. 98 (1956) 752.

Joos Georg

B: Lehrbuch der theoretischen Physik. Neubearb. 9. Aufl. Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft 1956. XX, 796 S.

A: Die Möglichkeit friedlicher Nutzung der Atomenergie. In „Weltmacht Atom" (Frankfurt 1955) 37–60.

S: Schriftleitung der Zeitschrift für angewandte Physik, zus. mit W. Meißner und R. Vieweg.

Kaufmann Walter

A: Zur Berechnung der Zirkulationsverteilung bei der ebenen, inkompressiblen Umströmung dünner Flügelprofile. Zeitschr. f. Flugwissensch. 3 (1955) 373–376.

Kneißl Max

B: Der deutsche Anteil am der europäischen Gravimeter-Eichlinie Hammerfest–Rom. Unterteilung, Beschreibung und vorläufige Ergebnisse der Gravimetrierungen 1955. Abhandl. d. Bayer. Ak. d. Wiss., Math.-nat. Kl., Neue Folge, Heft 78. – Die internationalen europäischen Gravimeter-Eichbasen, Beschreibung und vorläufige Messungsergebnisse. Abhandl. d. Bayer. Ak. d. Wiss., Math.-nat. Kl., Neue Folge, Heft 79.

A: Die Bildung eines einheitlichen europäischen Nivellementsnetzes. ZfV. 1955, 278–297. – Der Aufbau eines einheitlichen und homogenen Schwerenetzes in Deutschland. Wissensch. Zeitschrift der T. H. Dresden 4/1954/55 (Buchholtz-Festschrift) 54–60. – Bericht über die geodätische Studienwoche 1955 in München, Bulletin Géodésique 1955, 30–37. – Die Stellung der Photogrammetrie im deutschen Vermessungswesen. Allg. Verm. Nachr. 1955, 1–8. – Die Organisation der Internationalen Assoziation für Geodäsie. ZfV 1955, 176–182. – Genaue Zentrierungsmessung mit dem Wild T 3 Theodolit und der 2 m-Basislatte. ZfV 1955, 194–205. – Genauigkeit der Streckenmessung und deren Übertragung bei bautechnischen Vermessungen. ZfV 1955.

S: Berichte über die Vollsitzung der DGK am 27. 9. 1955 in Hannover. – Veröffentl. der DGK, Reihe B, Heft 23: Das deutsche Schwerenetz. I. Teil: Pendel- und Gravimetermessungen 1952–1954. – Veröffentl. der DGK, Reihe B, Heft 24: Astronomisch-Geodätische Beobachtungen. I. Teil. – Jordan-Eggert-Kneißl, Handbuch der Vermessungskunde, Ergänzungsband 1a: Geländeformen, Reproduktion, Topographische Karten und Kartenprojektionen, bearbeitet von W. Beck. – Teilnahme an der Sitzung der Internationalen Assoziation für Geodäsie in Florenz zur „Ausgleichung der europäischen Nivellementsnetze" 23.–28. 5. 1955 in Florenz. – Durchführung des Internationalen Streckenmeßkurses in der Zeit vom 6. bis 15. 10. 1955 in München. – Durchführung der Geodätischen Studienwoche 1956 vom 27. bis 29. 2. 1956 in München. – Präsidium auf der Gründungssitzung der Internationalen Grönland-Expedition in Grindelwald (Schweiz) vom 3. bis 6. 4. 1956. – Präsidium der Münchner Tagung der Internationalen Assoziation für Geodäsie zur „Neuausgleichung der europäischen Hauptdreiecksnetze" vom 22. bis 26. 5. 1956. – Präsidium 1954–1957 der Deutschen Union für Geodäsie und Geophysik. – Leitung der internationalen Pendel- und Gravimetermessungen auf den europäischen Gravimetereichlinien. – Zentralleitung des Deutschen Geodätischen Forschungsinstituts in München und Frankfurt.

König Robert

S: Arbeiten an Band II des Werkes: Mathemetische Grundlagen der Höheren Geodäsie von R. König und K. H. Weise (Band I erschienen Heidelberg, Springer 1951).

Lense Josef

B: Handbuch der Physik Bd. I, Mathematische Methoden I: Grundbegriffe der klassischen Analysis, gewöhnliche Differentialgleichungen, Funktionentheorie; Partielle Differentialgleichungen; Elliptische Funktionen und Integrale; S. 1–146. Berlin, Göttingen, Heidelberg, Springer 1956.
S: Über das Dreikörperproblem. Vortrag gehalten im mathematischen Kolloquium der Technischen Hochschule Karlsruhe am 22. 6. 1956

Löbell Frank

A: Die Integrabilitätsbedingung für Ortsfunktionen bei nichtintegrablen Bezugssystemen. Sitz.-Ber. d. Bayer. Ak. d. Wiss., Math.-nat. Kl., 1956, 33 ff.

Louis Herbert

A: Walter Behrmann zum Gedächtnis. Peterm. Mitt. 1955, 210/11. – Albrecht Penck, der bahnbrechende Eiszeitforscher. Forscher und Wissenschaftler im heutigen Europa Bd. I (Oldenburg, Stalling 1955) 279–288. – Die Entstehung der Poljen und ihre Stellung in der Karstabtragung, auf Grund von Beobachtungen im Taurus. Erdkde. 10 (1956), 33–53. – Über die Entstehung der Karstpoljen auf Grund von Beobachtungen im Taurus.

Sitz.-Ber. Bayer. Ak. d. Wiss. Math.-Nat. Kl. 1955, 309–317. – Über Kartenmaßstäbe und kartographische Darstellungsstufen der geographischen Wirklichkeit. Zeitschr. f. Vermessungswesen 81 (1956) 251–259.
S: Herausgabe der Münchner Geographischen Hefte gemeinsam mit W. Hartke; Mitherausgabe der „Erdkunde".

Lynen Feodor

B: β-Ketoreductase. In „Methods in Enzymology" Vol. I (New York, Academic Press 1955) 566–573.
A: Lipide Metabolism. Annual Rev. of Biochem. 24 (1955) 653–688. – Zur Spezifität der Enzyme des Fettsäurecyclus (gemeinsam mit K. Decker, O. Wieland, D. Reinwein); Die Verteilung der Enzyme des Fettsäurecyclus im tierischen und menschlichen Organismus (gemeinsam mit O. Wieland, D. Reinwein). Abstracts of Papers: II. International Conference on Biochemical Problems of Lipids, University of Ghent, 27.–30. July 1955. – Der Fettsäurecyclus. Angew. Chem. 67 (1955) 463–470. – Diskussion zum Vortrag H. A. Lardy: „Energetic coupling and the regulation of metabolic rates" Proceedings of the Third International Congreß of Biochemistry, Brussels 1955. New York, Academic Press Inc. 1956. 294–298. – Formation of oxalacetate from d-tartrate. (gemeinsam mit L. O. Krampitz). Feder. Proc. 15 (1956) 292–293.
S: Mitherausgabe der Biochemischen Zeitschrift.

Maier-Leibnitz Heinz

A: Hans Al. Willax und H. Maier-Leibnitz: Lüftungsmessungen mit radioaktiven Isotopen. Gesundheitsingenieur 76 (1955) 97–128. – G. Ehgartner, W. Piepenbrink und H. Maier-Leibnitz: Ein Wechsellichtmonochromator für Spektrallinien von ausgedehnten Lichtquellen. Zeitschrift für Physik 141 (1955) 246–253.

Maucher Albert

A: A. Maucher und S. Auerhammer: Spektralanalytische Bestimmung kleiner Einschlüsse in Gesteinen mittels Hochfrequenzanregung. Mikrochimica Acta, 1956, Heft 1–6. – Primär-sedimentäre Erzstrukturen in den alpinen Blei-Zinklagerstätten und ihre Bedeutung für deren Genese. Erzmetall 9, Heft 6 (1956).
S: Vizepräsident der Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung. – Mitglied des Ausschusses für angewandte Forschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Meißner Walther

A: W. Meißner und A. Sellmaier. Resistance-measurements, magnetic measurements and the so-called paramagnetic effect of niobium-nitrid. Suppl. au Bull. de l'Institut International du Froid, Annexe 1955 – 3, S. 537. – Die Weiterentwicklung der Kältetechnik. Kältetechnik 8 (1956) 34–39. – Rudolf Plank 70 Jahre. Z. angewandte Physik 8 (1956) 152.

S: Herausgabe der Einzeldarstellungen auf dem Gebiet der Techn. Physik. – Mitherausgabe der Zeitschrift f. angewandte Physik. – Mitherausgabe der Kältetechnik. – Mitarbeit im Comité International du Froid. – Kuratoriumsmitglied der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt. – Kuratoriumsmitglied der Annalen der Physik. – Vorstandsratsmitglied des Deutschen Museums.

Nußelt Wilhelm

B: Technische Thermodynamik, 1. Grundlagen. 4., verb. Aufl. 1956. Berlin, de Gruyter 1956. 144 S. (= Sammlung Göschen Bd. 1084).

Perron Oskar

A: Über die Abhängigkeit von Potenzsummen und einen Satz von Pólya. Math. Zeitschr. 63, 19–30. – Über Potenzsummen. Mathem. Zeitschr. 64, 103–114.
S: Referate im Zentralblatt für Mathematik.

Piloty Hans

A: Restoration of telecommunication in Western Germany. Brit. Comm. and Electr. 2 (1955), No. 12, S. 77. – Zusammen mit R. Piloty, H. O. Leilich, W. E. Proebster: Die programmgesteuerte elektronische Rechenanlage München (PERM), NTZ 8 (1955), H. 11 u. 12, S. 603–609 u. 650–658. – Transfer impedance of reciprocal passive two-ports with prescribed transfer and reflection coefficients, Vortrag auf dem Symposium on Modern Network Synthesis, April 1955, New York; im Druck veröffentlicht in: Proceedings of the Symposium on Modern Network Synthesis, 1956, New York, Polytechnic Institute of Brooklyn. – Bericht über die vorstehende Arbeit in der Bayer. Ak. d. Wiss. am 2. 12. 1955 („Die Kettenmatrix reziproker passiver Vierpole mit vorgeschriebenen Übertragungs- und Reflexionsfaktoren"). – „Überblick über die Münchener Entwicklung", Vortrag bei der GAMM – NTG – Fachtagung Elektronische Rechenmaschinen und Informationsverarbeitung, Darmstadt, 25.–27. 10. 1955.

Pummerer Rudolf

A: R. Pummerer u. G. Marondel: Über 2,3-Dibenzoyl-hydrochinon und 2,5-Diphenyl-3,4-chinofuran. IV. Mitt. über Diaroylhydrochinone. Chemische Berichte 89 (1956) 1454–1464.
S: Mitarbeit an der Zeitschrift: Angewandte Chemie, Vorsitzer des Kuratoriums. – Herausgeber der „Sammlung Chemischer u. Chemisch-Technischer Beiträge" (Stuttgart, Ferdinand Enke).

Renner Otto

A: Europäische Wildarten von Oenothera. III. Planta 47 (1956) 219–254. – H. Frank u. O. Renner, Über Verjüngung bei Hedera helix. Planta 47 (1956) 105–114. – Nachruf auf Gustav Adolf Fischer. Ber. d. Dtsch. Bot. Gesellschaft 68a (1955) 173–174.

S:Herausgabe (mit W. Ruhland) von Planta, Archiv für wissenschaftliche Botanik, Bd. 46 und 47. – Herausgabe (mit E. Gäumann) von Fortschritte der Botanik, Bd. 17. – Mitwirkung im Kuratorium von Zeitschrift für Naturforschung.

Romeis Benno

S: Herausgabe des Wilhelm Roux' Archiv für Entwicklungsmechanik der Organismen (mit A. Kühn) und der Zeitschrift für Biologie (mit A. W. Forst und R. Wagner). Mitarbeit im Herausgeberkollegium der Zeitschriften: Acta Anatomica, Endokrinologie, Klinische Wochenschrift, Mikroskopie, Zeitschrift für mikroskopisch-anatomische Forschung.

Ruhland Wilhelm

S: Herausgabe (mit O. Renner) von: Planta, Archiv f. wissenschaftliche Botanik Bd. 46 und 47. – Herausgabe der Bände 1 und 3 von: Handbuch der Pflanzenphysiologie (Encyclopedia of Plant Physiology); Vorarbeiten zur Herausgabe an den übrigen 16 Bänden.

Sauer Robert

A: Wackelige Zwölfkante. Abh. aus dem Math. Sem. der Universität Hamburg 20, Heft 1/2 (1955) S. 1–9. – Einführung in die numerische Verfahrenstechnik für Rechenautomaten (gem. mit F. L. Bauer). MTW-Mitteilungen der Technischen Hochschule Wien III, 1 (1956), 8–14 und III, 2 (1956) 62–67. – Die programmgesteuerte elektronische Rechenanlage München (PERM) und ihre Verwendung für Aufgaben der angewandten Mathematik. Wiss. Veröffentlichungen der Nationalen Techn. Universität Athen Nr. 11 (1956).

Scheibe Günter

A: Die wellenmechanische Theorie des Periodensystems und der chemischen Bindung. Mit Fr. Baumgärtner u. M. Genzer. Angewandte Chemie 67 (1955) Nr. 17/18, 502–515. – Die spektrographische Untersuchung eines monomolekularen gespreiteten Farbstoff-Films. Mit Helmut Käufer. Zeitschrift für Elektrochemie. Berichte der Bunsengesellschaft für physikalische Chemie 59, Heft 6 (1955) 584–587. – Die Übertragung monomolekularer Filme auf feste Träger. Mit L. Schacht u. H. Schuller. Zeitschrift für Elektrochemie. Berichte der Bunsengesellschaft für physikalische Chemie 59, Heft 9(1955) 863–865. – Über die Polymerisation monomolekularer Filme von Vinylisobutyläther. Mit H. Schuller. Zeitschrift für Elektrochemie Berichte der Bunsengesellschaft für physikalische Chemie 59, Heft 9 (1955) 861–862. – Sensibilisierung, Übersensibilisierung und Antisensibilisierung. Mit R. Brünner u. A. Oberth. Zeitschrift für wissenschaftliche Photographie, Photophysik und Photochemie 50 I, Heft 1–12 (1955, 283–298. – Über den Nachweis von Stereoisomeren in cyaninartigen Farbstoffen. Mit Fr. Baumgärtner. Sitz.-Ber. der Bayer. Ak. d. Wiss. math.-naturw. Kl. v. 3. 2. 1956.

– Übergänge zwischen aromatischen und aliphatischen Formen bei Benzolderivaten. Mit H. Köhler. Sitz.-Ber. der Bayer. Ak. d. Wiss., math.-naturw. Kl. v. 2. 3. 1956. – Übergänge zwischen aromatischen und aliphatischen Formen bei Benzolderivaten. Mit H. Köhler. Zeitschrift für anorganische und allgemeine Chemie 285, Heft 3–6 (1956) 221–235.
S: Mitherausgabe der Zeitschrift für Elektrochemie. Berichte der Bunsengesellschaft für Physikalische Chemie.

Schoenberg Erich

A: Hans Bucerius †. Die Sterne 32 (1956) Heft 5/6.
S: Im November–Dezember 1955 Vorträge auf Einladung der Universitäten Istanbul und Athen. – Herausgabe der Forschungsberichte der Kommission Observatorium Wendelstein der Bayer. Ak. d. Wiss. Hefte 13 bis 17.

Schumann Winfried Otto

A: Der Einfluß des horizontalen Erdmagnetfeldes auf elektrische Wellen zwischen Erde und Ionosphäre. Zeitschr. f. angew. Physik 8 (1956) 126. – Zur Deutung der von Blitzen ausgesendeten Impulsreihen. Zeitschr. f. angew. Physik 8 (1956) 24. – Der Einfluß des Erdmagnetfeldes auf die Ausbreitung elektrischer Längstwellen. Zeitschr. f. angew. Physik 7 (1955) 284.
S: Mitglied der deutschen U. R. S. I.-Kommission.

Schwab Georg-Maria

A: Zur Kenntnis der Kjeldahl-Reaktion III. Monatshefte für Chemie 86 (1955) 341. – Beitrag zur Kenntnis des Silber(II)oxyds. Zeitschr. f. anorg. Chemie 281 (1955) 183. – Beobachtungen an Oberflächenreaktionen. Chimia 9 (1955) 250. – Das Zustandsdiagramm Ameisensäure–Natriumformiat–Natriumhydroxyd. Zeitschr. f. Elektrochem. 59 (1955) 361. – Neuere Gedanken zur heterogenen Katalyse. Angew. Chem. 67 (1955) 433. – Der katalytische Ozonzerfall I. Zeitschr. Phys. Chem. n. F. 6 (1956) 56. – Über die Struktur des symmetrischen Tetra(t)butylhexoxasilamantans. Zeitschr. Phys. Chem. N. F. 6 (1956) 376. – Der katalytische Ozonzerfall II. Zeitschr. Phys. Chem. N. F. 6 (1956) 72. – Der photochemische Zerfall von Chromylchlorid. Zeitschr. Phys. Chem. N. F. 6 (1956) 387. – Zur Kenntnis der Autoxydation von Benzaldehyd bzw. Natriumsulfit im Dunkeln. Zeitschr. Phys. Chem. N. F. 7 (1956) 132. – Der gegenwärtige Stand der wissenschaftlichen Erforschung der technischen Katalyse, Physikalische Blätter 12 (1956) 108.
S: Herausgabe des Handbuchs der Katalyse, Bd. V (Wien, Springer).

Wagner Richard

A: Das Regelproblem in der Biologie. Archiv für experimentelle Path. und Pharmakol. 228, Heft 1–2 (1956). – Biologische Regelung und Gewebsbildung. Die Naturwissenschaften. 1956. (Im Druck).

Wiberg Egon

B: Lehrbuch der Anorganischen Chemie, 37., 38. und 39. Aufl. Berlin, de Gruyter 1956. 663 S. mit 166 Abb.

A: E. Wiberg, W. Sturm: Die Chemie des Borsulfols $[BHS]_3$ und seiner Derivate. Angew. Chemie 67 (1955) 483–493. – E. Wiberg, W. Simmler: Über eine neue Klasse von Siliconen mit Urotropin-Struktur. Z.anorg. allg. Chem. 282 (1955) 330–344. – E. Wiberg, W. Simmler: Über eine Glimmerform des Siliciumoxyhydrids $[HSiO_{1.5}]_x$. Z. anorg. allg. Chem. 283 (1956) 401–413. – E. Wiberg, W. Gösele: Über Ätherate und Aminate von Hydriden und Doppelhydriden. II: Zur Kenntnis von Tetrahydrofuranaten des Aluminiumwasserstoffs. Z. Naturforschg. 11b (1956) 485–486. – E. Wiberg, H. Nöth, R. Usón: Über Ätherate und Aminate von Hydriden und Doppelhydriden. III: Zur Kenntnis von Trimethylaminaten des Lithiumalanats $LiAlH_4$. Z. Naturforschg. 11b (1956) 486–487. – E. Wiberg, H. Nöth, R. Usón: Über Ätherate und Aminate von Hydriden und Doppelhydriden. IV: Zur Kenntnis von Ätheraten des Lithiumalanats $LiAlH_4$. Z. Naturforschg. 11b (1956) 487–489. – E. Wiberg, A. Jahn: Über Ätherate und Aminate von Hydriden und Doppelhydriden. V: Zur Kenntnis von Trimethylaminaten des Lithiumboranats $LiBH_4$. Z. Naturforschg. 11b (1956) 489–490. – E. Wiberg, H. Nöth, R. Usón: Über Ätherate und Aminate von Hydriden und Doppelhydriden. VI: Zur Kenntnis von Ätheraten des Lithiumboranats $LiBH_4$. Z. Naturforschg. 11b (1956) 490–491.

S: Mitarbeit bei der Zeitschrift für anorganische und allgemeine Chemie, im Engeren Kuratorium des Fonds der Chemischen Industrie, am Handbuch der Analytischen Chemie von Fresenius-Jander, an Ullmanns Encyclopädie der technischen Chemie.

Wieland Heinrich

S: Redaktion der Zeitschrift: J. von Liebigs Annalen der Chemie.

Wilkens Alexander

A: Untersuchungen zur Beschleunigung des Enckeschen Kometen. Sitz.-Ber. der Bayer. Ak. d. Wiss. 1956, 285–302.

Wurm Adolf

A: Neue Ergebnisse der Forschungen im variskischen Gebirge Nordbayerns. Zeitschrift d. Deutschen geologischen Gesellschaft, 108, I (1956) 6–20. – Über diluviale Tektonik im Maingebiet. Geolog. Rundschau 43 (1955) 103–107. – Geologische Beobachtungen im Asterussia-Gebirge auf der Insel Kreta. Bulletin of the Geological Society of Greece II (1955) 80–87.

Verzeichnis der im Tauschverkehr während des Berichtsjahres eingegangenen Druckschriften

Aachen. Geschichtsverein: Zeitschrift 66/67.

Aarau. Historische Gesellschaft: Argovia 67.

Aberdeen. University: Aberdeen University Studies 131–136.

Åbo. Akademie: Acta Academiae Aboensis: Humaniora 21. 22, 1. Mathemica et Physica 20, 1–7.

Adelaide. R. Society of South Australia: Transactions 78.

Agra. University: Agra University Journal of Research: Science 4, 2. u. Suppl.

Agram (Zagreb). Jugoslav. Akademija znanosti i umjetnosti: Bulletin scientifique 2, 3. Prirodoslovna istraživanja 26. Rad 292–298. Rječnik hrvatsk. ili srpsk. jezika Maretic 57–62. Zbornik za narodni život i običaje južnih Slavena 37. 38. – Društvo matematičara i fizičara: Glasnik matem.-fiz. Ser. II, 10, 1–4. – Staroslavenski Institut: Radovi 2. Slovo 4/5. – Stalna izložba strane naučne i stručne literature pri Rektoratu Sveučilišta u Zagrebu: Hrvatsko kolo 1–24. Frana Galović, Djela 1–10. Pomorska Enciklopedija 1 (1954) 2. Nehajev 1–13. Jorgovanic 1–6. 6a. Noviji pisci hrvatski 1–12. Bulletin of the Inst. of plastic arts 1. 2, 5/6. 3, 7. Novak, Djela 1–12. Harambašić, Djela 1–4. 7–10 [5 u. 6 nicht ersch.]. Anali leksikografskog zavoda FNRI. 2. Jugoslavien, Fresken des Mittelalters.

Albany. University: Annual Report of the Education Dpt. 49, 1–2. New York State Museum Bulletin 349. 350. – Circular 41–45.

Alessandria. Società di storia, arte, archeol. per le provincie die A.: Rivista 63.

Alger (Algérie). Direction des Antiquités de l'Algérie: Libyca. Archéol., Epigraphie 2, 2. 3, 1. Anthropologie, Archéologie, Préhist. 2, 2.

Ames, Iowa. Iowa State College: Journal of Science 29, 1–4. 30, 1–3. Proceedings of the Iowa Academy of Sc. 62 (1955).

Amsterdam. K. Nederl. Akademie van Wetensch.: Jaarboek 1954/55. Certamina 1955. Afd. Letterk.: Mededelingen 18, 2–16. 19, 1. Verhandelingen 62, 1–3. Afd. Natuurk.: Verhandelingen 1. R, 21, 2. 2. R. 50, 1–4. Nachlief. 43, 1. 2. 44. 45, 1. 3. 4. 5. Proceedings. Sect. of sc.: A 58, 3–5. 59, 1. B 58, 3–5. 59, 1. C 58, 3–5. 59, 1. – Wiskundig Genootschap: Nieuw Archief voor Wiskunde III. R., 3, 2. 3. Wisk. opgaven 20, 1.

Ann Arbor. University of Michigan: The Pres. report 1953/54. 1954/56. Publications of the Observatory 11. Papers of the Michigan Academy of Science 40. Ersatzlieferung 2–33. Engin. Res. Bulletin 38. Museum of Zoology: Report 1953/54. Occas. Papers 563–74. Miscell. Publ. 89–96. Contributions from the Laboratory of Vertebrate Biology 71. 72.

Antwerpen. Société d'Astronomie: Gazette astronomique 423–425. – Société R. de Zoologie: Bulletins 1–5. Zoo 21, 1–4.

Athen. Akademie: Πρακτικά 28. 29. Λεξικογραφικὸν Δελτίον 6. Πραγματεῖαι 1–16. 18–20. – Bibliothèque de l'École française: Bulletin de Correspon-

dance Hellénique 79, 1. 2. 80, 1. – Archäologische Gesellschaft: Archaeol. Ephemeris 1937, 3 (1956). 1952. 1953/54, 1. Praktika 1952. 1953/54, 1.

Athens. The University of Georgia Libraries: Bulletin of the Georgia Academy of science 13, 3. 4. 14, 1. 2.

Augsburg. Histor. Verein: Zeitschrift 61.

Bad Harzburg. Harzverein: Harz-Zeitschrift 4, 2. 5/6.

Bad Kissingen. Deutscher Wetterdienst: Klima-Schnelldienst 1955, 23–52. 1956, 1–24. Monatl. Witterungsbericht 3, 5–12. 4, 1–6. Berichte 18–26. Mitteilungen 13–15. Bibliographie 1. 3. 4. Deutsches meteorol. Jahrbuch 1953–1954. Großwetterlagen Mitteleuropas 8, 5–13. 9, 1. 3–5. Zugänge d. Wetterdienstbibliothek 7, 3–13. 8, 1–6. Jahresbericht d. Bundesanstalt 3 (1955).

Baltimore. The John Hopkins University: Circular 617–620. 623–627. Amer. Journal of Mathematics 77, 3. 4. 78, 1. 2. Amer. Journal of Philology 76, 2–4. 77, 1. 2. Studies in hist. and pol. science 72, 1. 2.

Bandung, Indonesia. Djawatan Geologi: Publikasi, Ser. petr. 29.

Banyuls-sur-Mer. Laboratoire Arago: Vie et milieu 5, 4. 6, 1–4. Suppl. 4.

Barcelona. R. Academia: Memorias 31, 648. 32, 649–652. – L'Institut d'Estudis Catalans: Memòries de la secció Històrico-Arqueo-lògica 14–17.

Basel. Schweiz. Chemische Gesellschaft: Helvetica Chimica Acta 39, 1–5. – Historische u. Antiquarische Gesellschaft: Basler Zeitschrift f. Geschichte u. Altertumskunde 54. Bibliographie 1949/51. 1952/53. 1954. – Naturforschende Gesellschaft: Verhandlungen 66, 1. 2. – Universitätsbibliothek: 296 Dissertationen 1954/55. 1955. Jahresverzeichnis d. Schweiz. Hochschulschriften 1954. Studien z. Geschichte d. Wissenschaften in Basel 1. 2.

Bautzen. Stadtmuseum: Natura lusatica 2.

Belgrad. Académie Serbe des Sciences: Bulletin. N. S. 13–16. Godisnak 59. Glasnik 6, 2. 7, 1. Institut mathém., Publications 8. – Etnografski Musej: National Costumes of Serbia. Costumes and ornaments. – Société des Mathématiciens et Physiciens: Bulletin 1–7. 1. Kongr. mat.-fizič. 1949, 2.

Bergen. Det Magnetisk Byrå: Publikasjoner fra det Norske Institutt for kosmisk Fysikk 37. Scient. Results of the Norw. Antarctic Exped. 36. Ann. Report, Geofys. Inst. 5. Geofysiske Publikasjoner 19, 6. 7. – Universitätsbibliothek: Årbok 1952/53, Medis. R. 1953, Hist.-ant. R. und Naturv. R. 1954, Naturv. R. 1–17. Årsberetning 1949/50. Årsmelding 1953/54. Generalregister 1825–1948.

Berkeley. University of California, Library: Lick Observatory Bulletin 526–530. Bulletin of the Cal. Insect Survey 3. 4, 1. 2. Publications in Botany 20, 4. 27, 6. 7. 28, 1–3. Publications in culture and sociology 5. Publications in entomology 10, 3–5. Publications in history 50. Publications in Mathematics N. S. 3, 1. Publications in Classical Philology 15, 2. Publ. in Modern Philology 38, 3. 43. 45. Publications in Philosophy 28, 2. Publ. in psychology 8, 1. 2. Publ. in geological sciences 30, 3. 31, 1–5. 32, 1. Publ. in statistics 2, 4–7. Publ. in Zoology 59, 5. 6. 61, 2–4. Folklore Studies 5. 6. Anthropological Records 14, 4. 5. 15, 2. 16, 1. 2. Flower Observatory, Reprint. 81. 92. 93. 95. 96. 98.

Berlin. Deutsche Akademie der Wissenschaften: Abhandlungen: Klasse f. Sprachen, Literatur u. Kunst 1953,5. 7. 1954, 1. 2. Klasse f. Mathem. u. allgem. Naturwiss. 1953, 3. 1954, 4. 5. 7. Klasse f. mediz. Wiss. 1954, 1. Klasse f. techn. Wiss. 1953, 3. Klasse f. Chemie, Geologie u. Biologie 1955, 1–3. Klasse f. Philos., Geschichte usw. 1955, 4. Sitzungsberichte: Kl. f. Sprache usw. 1954, 2. 3. Kl. f. Gesellschaftswiss. 1954, 2. 3. Kl. f. Philos., Geschichte usw. 1955, 1–3. Kl. f. Mathem. u. allgem. Naturwiss. 1954, 4. 5. 1955, 1. 2. Wissensch. Annalen 4, 4–12, 5, 1–4. Vorträge u. Schriften 57. 58. Jahrbuch 1952/53. Journal f. Hirnforschung 1, 4–6. 2, 1. – Deutsches Amt f. Maß u. Gewicht: Wissensch. Abhandlungen 4. – Deutsches Archäologisches Institut: Jahrbuch 69, 3/4. Archäolog. Bibliographie 1954. – Staatl. Geologische Kommission, Geologischer Dienst: Geologie 4, 2–8. 5, 1. 2. Beih. 14. Zeitschrift f. angewandte Geologie 1, 1–4. 2, 1–4. – Museum f. deutsche Geschichte: Zeitschrift f. Geschichtswissenschaft 3, 4–6. 4, 1. 2. Beih. 2. 3. Deutscher Schriftstellerkongreß 1956, Protok., 1. 2. T. – Zoologisches Museum: Mitteilungen 31, 1/2. – Humboldt-Universität: Wissenschaftl. Zeitschrift: Gesellsch.- u. sprachwiss. Reihe 4, 1–3. Mathem. Reihe 4, 1–4.

Bern. Allgem. Geschichtsforschende Gesellschaft d. Schweiz: Schweiz. Zeitschrift f. Geschichte 5, 1–4. Bibliographie d. Schweizergeschichte 1954. – Schweiz. Naturforschende Gesellschaft: Verhandlungen 135. Bibliographia scientiae naturalis Helv. 30. – Histor. Verein d. Kantons Bern: Archiv 43, 1. – Universitätsbibliothek: Dissertationen.

Beuron. Erzabtei: Texte u. Arbeiten I, 45. 46.

Beyrouth. Université: Mélanges 31.

Birmingham. Natural history and philos. Society: Proceedings 18, 5. – University Library: Analysis 15, 6. 16, 1–6. Educational Review 7, 3. 8, 1–3. Hist. Journal 4, 2. 5, 1.

Bloemfontein. Nationale Museum: Navorsing 1, 7. 8. Argeologiese Navorsing 2, 1–5. Paleontologiese Navorsing 2, 1–7.

Bloomington. University: Indiana University Publications 20.

Bonn. Gesellschaft d. Freunde u. Förderer d. Rhein. Landesmuseums: Bonner Jahrbücher 154. Beih. 4. – Naturhistor. Verein: Decheniana 108, 1. 2.

Bordighera. Istituto di Studi Liguri: Revista di Studi Liguri 20, 4. 21, 1–4.

Boston. Museum of fine arts: Bulletin 292–295.

Braunschweig. Braunschweig. Wissenschaftliche Gesellschaft: Abhandlungen 7.

Bremen. Überseemuseum: Veröffentlichungen A 2, 6. – Wittheit: Jahrbuch der bremischen Wissenschaft 1. (B) Abhandlungen d. naturwiss. Vereins 34, 1. Deutsche geographische Blätter 47, 3/4. D. Abhandlungen u. Vorträge 21, 2. F. Veröffentlichungen a. d. Staatsarchiv Bremen 23. 24. – Männer vom Morgenstern: Jahrbuch 36.

Brescia. Ateneo: Commentari 152 (1953). 153 (1954). Suppl.: Vaglia.

Brisbane. Queensland Museum: Memoirs 13, 2. – R. Society of Queensland: Proceedings 63–65.

Brünn (Brno). Universitätsbibliothek: Sborník prací filosofické fakulty Brněnské University. Ročník III, 4. IV, 2. 3.

Brüssel. Institut R. des Sciences naturelles: Bulletin 38, 38–45. 31, 1–45. Mémoires 130. 131. Mémoires 2e série 53. 54. – Société des Bollandistes: Analecta Bollandiana 73, 3/4. – Jardin Botanique de l'État: Bulletin 25, 2–4. 26, 1. Bulletin de la Société botanique 86, 2. 87, 1. 2. – Société Scientifique: Annales I, 69, 2. 70, 1. Revue des questions scientifiques 17 (1956), Avril.

Budapest. Magyar Tudományos Akadémia: Akadémiai Értesitö 511–514. 1956, 1/3. Nyelvtudományi Kőzlemények 57. Acta antiqua 3, 1–3. Acta archäologica 5, 3/4. 6, 1/4. Acta biologica 6, 1–4. Acta chimica 6, 1–4. 8, 1–4. Acta ethnographica 5, 1/2. Acta historiae artium 3, 1/4. 4, 1/2. Acta historica 3, 3. 4, 1/3. Acta geologica 3, 4. 4, 1. 2. Acta mathematica 6, 1–4. Acta linguistica 5, 1–4. 6, 1/3. Acta medica 8, 1–4. 9, 1–3. Acta morphologica 5, 3/4. 6, 1–3. Acta orientalia 4, 1/3. Acta physica 5, 1–4. 6, 1. Acta physiologica 8, 2–4. 9, 1–4. Suppl. Acta veterinaria 5, 3. 4. 6, 1–3. Studia slavica 4. Archaeologiai értesitö 82, 2. 83. – Ung. Geologische Anstalt: Annales Instituti Geol. 43, 1–3. 44, 1–2. Relationes 1954. – Ung. Ornithologische Gesellschaft: Aquila 59/62. – Országos Meteorológiai Intézet: Idöjárás 1955, 3–6. 1956, 1. Berzámolók 1955. – Naturhistorisches Museum: Annales historico-naturales N. S. 6. – Société Hongroise de Géographie: Bulletin géographique 79, 3. 4. – Sternwarte: Mitteilungen 33–36.

Buenos Aires. Academia Argentina de Letras: Boletin 64–68. Acuerdos acerca del idioma 1. 2. – Biblioteca „Perito Fr. P. Moreno": Natura 1, 1. 2. – Boletin Matematico 28, 2–5. 29, 1. – Comisión Nac. de la Energía Atómica: Publicaciones: Ser. fisica 1, 6. Ser. quimica 1, 2–4. – Dirección Nac. de Mineria: Boletin 79–82. Publicaciones 140–142. Publicaciones, Ser. fis. 1, 2. 3. Anales 4. – Museo Argentino de ciencias naturales „Bernardino Rivadavia": Comunicaciones: Ser. cienc. geolog. 1, 11–14. Revista: Cienc. geolog. 3, 6. 4, 1. – Sociedad Cientifica Argentina: Anales 159, 1–6.

Bukarest. Academia Republicii populare Romîne: Revista de istorie şi filosofie 7, 1. 3. Studii şi cercetări linguist. 5, 1–4. Texte pr. des voltarea Gandirii soc.-pol. 1. Revue des sciences sociales 2. Revue de biologie 2. Revue de chimie 2. Revue de mathém. et de physique 2. Revue des sciences techniques 2. Revue des sciences médicales 1, 1. 2. Analele (Techn. Chemie) 3. Revue de mathém. pures et appliquées 1, 1. Revue de mécanique appliquée 1, 1. Atlasul linguistic Romîn. Ser. N. 1 (1956) Dictionarul Limbii Romîne liter. contemp. 1 (A–C). Einzelne Werke. – Institutul de Matematică: Studii şi cercetări matem. 6, 1–4. 7, 1/2.

Cagliari. Seminario della Facoltà di scienze della Università: Rendiconti 24, 3/4. 25, 1/2.

Calcutta. Indian Museum: Records (Journal of Ind. Zoology) 45–50. 51, 1–3. Gen. Index 21–40. – Mathematical Society: Bulletin 43, 2. 46, 1. 3. 4. 47, 1–3. – Geological Survey of India: Memoirs 81. 82. Records 84, 1. 2. 85, 1. 2. 86, 1. 2.

Cambridge. Philosophical Society: Proceedings 51, 3. 4. 52, 1.

Cambridge, Mass. Archaeological Institute of America: Amer. Journal of Archaeology 59, 3. 4. 60, 1–3. – Harvard College Library: Harvard Reprint 391–424. Harvard Reprint Series II, 66–75. Confluence 4, 2. 5, 1. Astronomical Observatory: Annals 119, 1. 2. 120, 1. Ann. Report 1954. – Peabody Museum of Archaeology and Ethnology: Papers 47, 1. 49, 2. – Museum of Comparative Zoology: Bulletin 113, 2–7. 114, 1–4. Breviora 43–51.

Caracas. Univ., Escuela de ciencias: Acta biologica 1, 10–17.

Catania. Società di storia patria: Archivio Storico per la Sicilia Orientale IV. ser., 6, 1–3.

Chicago. Chicago Academy of Sciences: Bulletin 10, 4–10. Special publication 12. – Chicago Natural History Museum: Report Series 12, 1–3. 13, 1. Ann. Report 1954. Fieldiana: Anthropology 36, 7. 44, 2. Fieldiana: Botany 24, 2. 29, 2. Fieldiana: Geology 12, 1/4. Fieldiana: Zoology 34, 32–35. 35, 3. 37.

Chur. Historisch-antiquarische Gesellschaft: Jahresbericht 84. 85.

Cincinnati. Lloyd Library: Lloydia 18, 1–4.

Clermont-Ferrand. Académie des Sciences, Belles-Lettres et Arts: Bulletin historique et scientifique 562–565. – Société des amis de l'Université: Revue d'Auvergne 68, 1–6. 69, 1–6.

Coimbra. Instituto Botânico: Memórias 10. – Universität: Acta: Carvalho. Frias. Góis.

Colombo. University of Ceylon: Spolia Zeylanica 27, 2. Report of Nat. Museum 1954.

Columbia. The University of Missouri: Studies 27. 28.

Cremona. Biblioteca Governativa e Libreria Civica: Corpus statutorum 2. 3. Annali della Biblioteca 5, 2. 6. 7, 1. 2. 8, 1. 2.

Damas (Damaskus). Institut Français de Damas: Einzelwerke.

Danzig. Archiwum hydrotechniki 1, 2. 2, 1. 2. 3, 1.

Darmstadt. E. Merck: Jahresbericht 68.

Debrezen. Institutum Mathematicum Universitatis: Publicationes Mathematicae 3, 3/4. 4, 1/2.

Den Helder. Nederl. Dierk. Vereniging.: Archives Néerland. de Zoologie 11, 1–3.

Denver. Colorado Scientific Society: Proceedings 16.

Djakarta. Bat. Genootschap van Kunsten en Wetenschapen: Tijdschrift voor ind. taal-, land- en volkenkunde 85, 3. Bulletin of the Archaeolog. Service 1. 2. Einzelwerke.

Dresden. Bibliothek d. Technischen Hochschule: Wissenschaftl. Zeitschrift 4, 1–6. 5, 1–2.

Dublin. R. Irish Academy: Proceedings A 57, 4–11. 58, 1. B 57, 5–14. 58, 1. 2. C 57, 1–5. Minutes 1954/55. – R. Dublin Society: The Scientific Proceedings 26, 20–23. 27, 1–5.

Düsseldorf. Arbeitsgemeinschaft f. Forschung d. Landes Nordrhein-Westfalen: Festschrift f. Arnold.

Ebenhausen (bei München). Akademie gemeinnütziger Wissensch., Erfurt, Westdeutsche Arbeitsgemeinschaft: Mitteldeutsches Jahrbuch 1955.

Edinburgh. R. Botanic. Garden: Notes 22, 1. – Geological Society: Transactions 16, 2. – Mathematical Society: Proceedings 10, 3. – R. Society: Proceedings A 64, 2. B 65, 3. 66, 1. Transactions 62, 3. Yearbook 1955. 1956.

Ferrara. Accademia delle scienze: Atti 31.

Florenz. Accademia della Crusca: Studi di filologia italiana 13. – Accademia dei Georgofili: Georgofili VII. Ser. 2, 1–4. – Accademia Toscana di scienze e lettere „La Colombaria": Atti e memorie 19. 20. – Istituto Geografico Militare: Bollettino di geodesia e scienze affini 14, 2–4. 15, 1. – Società di Studi geografici: Rivista geogr. ital. 62, 2–4. 63, 1.

Frankfurt a. M. Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft: Abhandlungen 490–493. Senckenbergiana biologica 36, 3–6. 37, 1–4. Senckenbergiana Lethaea 36, 1–6. 37, 1. 2. Natur und Volk 85, 6–12. 86, 1–5. – Röm.-Germ. Kommission: Bericht 35. Germania 33, 3. 4. – Physikalischer Verein: Jahresbericht 126/129.

Freiburg i. Br. Naturforschende Gesellschaft: Berichte 45. – Universitätsbibliothek: Univ.-Reden N. F. 5. 10–18. 21. 22. – Kirchengeschichtlicher Verein: Freiburger Diözesan-Archiv 3. F., 6.

Friedberg (Hessen). Geschichtsverein: Wetterauer Geschichtsblätter 4.

Fukuoka. Kyŭsyŭ University, Fac. of Science: Memoirs A 1–4. 5, 1. 9, 1. 10, 1. C 2, 1–3. D 5, 1. 2. Memoirs of med. sciences 5, 1. 3/4. Kyŭshu Journal of med. sc. 6, 1–4.

Geneva. New York State Argricultural Experiment Station: Ann. Report 73. Bulletin 769–771.

Genf. Musée d'Art et d'Histoire: Genava N. S. 3, 2–4. – Société d'histoire et d'archéologie: Bulletin 10, 3. Mémoires et documents 39. – Société de physique et d'histoire naturelle 8, 2–4. 9, 1. – Universitätsbibliothek: 151 Dissertationen. Documents pour servir à l'histoire de l'Université 11.

Gent. Rijkslandbouwhogeschool: Mededeelingen 20 3. 4.

Genua. Museo Civico di storia naturale: Annali 67. Doriana 51–62. – Università, Istituto di filologia classica: Pubblicazioni 5, 2. 8.

Gießen. Oberhessischer Geschichtsverein: Mitteilungen N. F. 40. – Oberhessische Gesellschaft f. Natur- u. Heilkunde: Bericht, Med. Abt. 1954/55. – Universitätsbibliothek: 146 Dissertationen. Nachrichten d. Gießener Hochschulgesellschaft 24. Hochschulblätter 3, 3–4.

Göteborg. Högskola: Acta Universitatis Gotoburgensis 60, 8. 9. 61, 1–7. – Chalmers Tekniska Högskola: Katalog 1955/56. Doktorsavhandlingar 9–11. Handlingar 160–169. – Kungl. Vetenskaps-och Vitterhetssamhälle: Handlingar A 5. 6, 1. 2. The Reports of the Swedish deep-sea expedition 1947/48. 2, 2. 4, 1. 6, 1. 7, 2. 3. 10, 1.

Göttingen. Akademie der Wissenschaften: Gelehrte Anzeigen 209, 1. Nachrichten: Math.-phys. Kl. II A 1955, 2–7. 9–10. II B 1954, 5. 1955, 1. Phil.-hist. Kl. 1955, 3. 4. 6–8.

Granville. Denison University: Journal of the Scient. Laboratories 43, 9/12.

's-Gravenhage. Kultusministerium: Bijdragen voor de Geschiedenis der Nederlanden 10, 1–4. 11, 1. Mnemosyne 8, 2–4. 9, 1.

Graz. Historischer Verein f. Steiermark: Zeitschrift 46. Blätter für Heimatkunde 29, 2. 17, 1–5. 18, 6. 22, 1–3. Mitteilungen d. Steiermärk. Landesarchivs 6. – Naturwiss. Verein f. Steiermark: Mitteilungen 85. – Steiermärk. Landesbibliothek: Jahrbuch d. naturw. Abt. am Joanneum 1954.

Greifswald. Universitätsbibliothek: Wiss. Zeitschrift: Math.-nat. Reihe 4, 3–7. Gesellsch.-sprachwiss. Reihe 4, 3–5. Jahresberichte d. wiss. Einrichtungen 1953.

Grenoble. Institut Fourier: Annales 5.

Groningen. Sterrenkundig Laboratorium Kapteyn: Publication 56. 57. v. Rhijn: Kapteyn.

Haarlem. Hollandsche Maatschappij der Wetensch.: Physica 21, 4–12. 22, 1–5. – Bibliotheek van Teyler's Stichting: Verhandelingen rakende din natuurl. en geopenb. Godsdienst N. S. 27.

Habana. Sociedad Cubana de Ciencias físicas y matemáticas: Revista 3, 4.

Halifax. Nova Scotian Institute of Science: Proceedings 23, 4.

Halle. Leop. Carol. Deutsche Akademie d. Naturforscher: Nova acta 114. 116–121. Leopoldina. R. III, 1, 1–6. – Universitätsbibliothek: Wiss. Zeitschrift: Math.-nat. Reihe 4, 3–6. 5, 1. 2. Gesellsch.- u. Sprachwiss. Reihe 4, 3–6. 5, 1. 2. Schriften z. Bibliotheks- u. Büchereiwesen 11. 12.

Hamburg. Deutsches Hydrographisches Institut: Jahresbericht 9. Deutsche Hydrographische Zeitschrift 7, 5/6. 8, 1–6. – Mathematisches Seminar d. Universität: Abhandlungen 20, 1/2. – Staats- u. Universitätsbibliothek: Mitteilungen aus d. Hamburg. Zoolog. Museum 53. Mitteilungen d. Geograph. Gesellschaft 51. 52. Mitteilungen d. Astronom. Gesellschaft 1954. Romanistisches Jahrbuch 6. Universitätsreden 19. 20. Neuerwerbungen d. St. u. U.-Bibl. 6, 7–12. 7, 1–5. Veröffentlichungen aus der St. u. U.-Bibl. 2–5. Mitteilungen aus d. geolog. Staatsinstitut 24. Harburger Jahrbuch 5 (1955).

Hanau. Geschichtsverein: Neues Magazin f. Hanauische Geschichte 3, 1. Hanau, Stadt u. Land.

Hannover. Deutsche geologische Gesellschaft: Zeitschrift 105, 3. 4. – Technische Hochschule, Bibliothek: Jahrbuch d. Techn. Hochschule 1953/54. Diss.-Karten. – Histor. Verein für Niedersachsen: Niedersächs. Jahrbuch f. Landesgeschichte 27.

Heerlen. Geologische Stichting: Mededeelingen 8.

Heidelberg. Akademie d. Wissenschaften: Abhandlungen: Phil-hist. Kl. 1955, 1. Sitzungsberichte: Math.-nat. Kl. 1953/55, 2. 3. 4. Phil.-hist. Kl. 1955, 3. – Bad. Landessternwarte: Katalog schwacher Sterne. – Universitätsbibliothek: Ruperto-Carola 6, 15. 16. 7, 17. 18.

Helsinki. Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte 1954. Annales, Ser. A: I 163–175. II 61–67. III 39–44. V 39–56. Ser. B: 91. 92. 93, 2. 94. 95, 1. 97. 98, 1. FF Communications 64, 1–13. Finl. officiella Statistik 17 (1955) (State Board of Forestry). – Suomen Historiallinen Seura: Histor. Arkisto 55. Käsikirjoja 4, 1. Histor. Tutkimuksia 43. 44. – Societas pro Fauna et Flora Fennica: Acta Zoologica Fennica 87. 88/90. Memoranda

29. 30. – Societas Geographica Fennica: Fennia 78. – Societas orientalis Fennica: Studia orientalia 20. – Societas Scientiarum Fennica: Årsbok 31 (1952/53). Commentationes Biologicae 13, 1–18. 14, 1–9. – Societas Zoologica-Botanica Fennica Vanamo: Annales Zoologici 16, 11. 17, 2. Archivum 9, 2. u. Suppl. – Svenska Litteratur-Sällskapet: Skrifter 270, 3–6. 286, 2. 4. 296–348. 349. 350, 1. 351–354.

Hiroshima. University: Journal of Science A 18, 1–3. B 15, 1/8.

Hobart Town. The R. Society of Tasmania: Papers and proceedings 88. 89.

Indianapolis. Indiana Academy of Sciences: Proceedings 63. 64.

Innsbruck. Universitätsbibliothek: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft, Sonderh. 3. 4. Pyramide 4, 7/8. 5, 1. 3/4. Biblos 4, 2–4. 5, 1. Commentationes Aenipont. 11. Matrikel d. Univ. Innsbruck 1, 1. 2.

Jowa. University: Doctoral dissertations 10.

Jena. Universitätsbibliothek: Wissensch. Zeitschr.: Math.-nat. Reihe 4, 4–6. 5, 1/2. Beil. Gesellsch.-Sprachwiss. Reihe 4, 5/6. 5, 1–5.

Jerusalem. Jewish National and University Library: Kirjath Sepher 30, 3/4. 31, 1–3. Tarbiz 24, 4. 25, 1/2. Nouvelles chrétiennes d'Israel 6, 1–4.

Johannisburg. Geological Society of South Africa: Transactions 58. Annexure.

Kairo. Institut d'Égypte: Bulletin 36, 1. 2.

Karlsruhe. Bad. General-Landesarchiv: Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins 103, 1. 2. 104, 1. Beih.: Krebs. – Naturwiss. Verein: Beiträge z. naturk. Forschung in Südwestdeutschland 14, 1. 2. 15, 1.

Kaufbeuren. Deutsche Gaue 47, 1–3.

Kawasaki-shi. Geological Survey of Japan: Report 157–160. 163. 164. Bulletin 6, 1–4. Mehrere geolog. Karten mit Textbeilagen.

Kiel. Archiv für Polarforschung: Polarforschung 3 (1954), 1. 2. – Gesellschaft f. Schleswig-Holsteinsche Geschichte: Zeitschrift 80. Quellen u. Forschungen 32. – Sternwarte: Sonderdrucke. – Universitätsbibliothek: Veröffentlichungen d. Universitäts-Gesellschaft N. F. 13. 15. 16. Schriften des Naturwiss. Vereins f. Schleswig-Holstein 28, 1.

Klagenfurt. Landesmuseum: Carinthia I 145, 1–4. 146, 1/2. Carinthia II 65. Sonderh. 8–12. 18. 19. Archiv f. vaterländ. Geschichte u. Topographie 40. 41/42. 43/44.

Kopenhagen. Carlsberg-Laboratorium: Comptes Rendus: Ser. chim. 29, 12–26. 30, 1–4. Ser. physiol. 25, 12–16. 26, 1–25. – Dansk naturhistorisk Forening: Videnskab. Meddelelser 116. – Matematisk Institut: Mathematica Scandinavica 3, 1. 2. – Institut Danois des Échanges internationaux: Dania Polyglotta, Répertoire bibliographique annual 1954. – Geodaetisk Institut: Skrifter III 21–23. Bulletin of the Seismological Station: Ivigtut 17–19. Kopenhagen 60–64. Scoresby-Sund 24. – K. nordiske Oldskriftselskab: Aarboger 1954. – K. Danske Videnskabernes Selskab: Oversigt 1954/55. Biologiske Meddelelser 22, 6–9. Hist.-filol. Meddelelser 34, 4. 5. 35, 1–3. Matem.-fys. Meddelelser 29, 14–19. 30, 1–17. Biologiske Skrifter 8, 2. 3.

Krakau. Akademie: Rozprawy Wydziału lekarskiego Ser. 1: 2, 1–5. 3. 4, 1–12. 5, 1–12. Słownik staropolski 1, 5. 6. Słownik Łaciny średniowiecznei w Polsce 1, 3. 4. Archiwum Górnictwa i Hutnictwa 3, 1–4. – Polsk. Towarzystwo geologiczn: Rocznik 23. 24, 1. Friedberg, Mollusca 1, 2. 3. Regionalna geologia Polski 2.

Kumamoto-Shi. University Library: Kumamoto Journal of Science B 2. 4.

Kyoto. University: Memoirs of the College of Science A 29, 1. 2. B 20, 2–4. 21, 1. 2. – Harvard-Yenching-Doshisha Institute: Eastern Cultural Lectures Series: Miyazaki. Sacki. Kato.

Laibach (Ljubljana). Akademija znanosti in umetnosti: Letopis 6. Slavistična Revija 8, 1–4. Cl. I (Razred za zgodovino in družb. vede): Dela 10. Arheol. Vestnik 6, 1. 2. Cl. II (Razred za filološke in literarne vede): Razprave. Dissert. 2 (1956). Slovenski bijografski Leksikon 1–8. Cl. III (Razred za mat., fiz. in techn. vede): Razprave. Dissert. 6, 1–4. Cl. IV (Razred za prirod. in medic. vede): Razprave, Dissert. 3. Geografski Zbornik 3. Cl. V (Razred za umetnosti): Dela, Ser. B (Ser. musica) 6. 7. – Univerza, Arheološki seminar: Einzelne Werke. Zbornik filozofske fakultete 1. 2. – Geološki zavod: Geologija 2.

La Plata. Instituto Superior del Museo de la Universidad: Notas: Bot. 79–86. Geolog. 62–64. Paleont. 97–102. Zool. 135–155. Antropol. 57–67. Anales: Secc. Antrop. 2. 3. Zool. 1. Revista: Secc. Antropol. 4, p. 133–292. Botan. 8, p. 63–263. Paleont. 3, p. 265–308. Zool. 6, p. 215–296. Geol. 4, p. 321–342.

Lausanne. Société Vaudoise des sciences naturelles: Bulletin 289–291. Mémoires 2 (68). 3 (69).

Lawrence. University of Kansas: Science Bulletin 37, 1. Paleontological Contributions: Coelenterata 2. 3. Mollusca 5. Vertebrata 5. Echinodermata 1. 2. Social Science Studies 1954.

Leeds. Philosophical and Literary Society: Proceedings, Lit. et Hist. Sect. 7, 3. 4. Scient. Sect. 6, 5.

Leiden. Maatschappij der Nederl. Letterkunde: Jaarboek 1953/55. – Rijksuniversiteit: Jaarboek 1955. 29 Dissertationen. – Sterrewacht: Annalen 20, 16

Leipzig. Sächs. Akademie d. Wissenschaften: Karg-Gasterstädt-Frings, Althochdeutsches Wörterbuch, Lfg. 6. – Deutsches Institut f. Länderkunde: Wissensch. Veröffentlichungen 13/14. – Museum f. Völkerkunde: Jahrbuch 13.

Leningrad. Akademie d. Wissenschaften: Priroda 1955, 6–12. 1956, 1–5. Vestnik 1955, 4–12. 1956, 1–4. – Universität: Vestnik 1–4. 6.

Leoben. Montanistische Hochschule: Berg- u. hüttenmännische Monatshefte 100, 1–12.

Lima. Academia Nacional de Ciencias Exactas, Fisicas y Naturales: Actas 18, 1–4.

Linz. Oberösterr. Musealverein: Jahrbuch 100. Forschungen in Lauriacum 1. 3.

Lissabon. Academia Portuguesa da História: Anais 2. Ser., 6. Boletim 18 (1954). Einzelne Werke. – Biblioteca da Faculdade de Ciências: Revista

A, 2. Ser., 1. 3, 1. B, 2. ser., 1, 1. 2. 2, 1/2. 3, 1. 4. C, 1, 1. 2. 2, 1. 2. 3, 1. 2. 4, 1. – Instituto de Medicina Tropical: Anais 10, 3, 2. 3. 4, 1. 2. 11, 1–4. 12, 1–3. Publicação 5. 6. – Serviços Geológicos: Comunicaçoes 35. Mémoires N. S. 1. – Sociedade de Portuguesa de Ciencias Naturais: Boletim 2. Ser., 5. Portugaliae Physica 3, 3/4. – Sociedade de Geografia: Boletim 73, 1–12.

List/Sylt. Biologische Anstalt Helgoland: Helgol. Wissensch. Meeresuntersuchungen 5, 2.

Lódź. Towarzystwo Naukowe: Rozprawy Komisji jezykowej 2. 3. Prace Wydziału II, 12. Acta chimica 1. Bulletin, Cl. III, 4, 3. 4. 5, 1. 6, 1. 5–7. Societas scient. Lodz, Wydz. III, 40–42. – Uniwersytet: Prace z historii myśli spolecznej 5. 6. Wydawnictwa Bibliograficzne Biblioteki Uniw. 2.

Löwen. Bibliothèque des Facultés St. Albert: Museum Lessianum I, 15. II, 33. III, 51. IV, 25–39. V, 17. – Bibliothèque de l'Université: Annuaire 1949/50. Bibliographie acad. 7 (1934–54). Bibliothèque du Museon 37. Collection des sciences politiques et sociales 149. 150. Collection de l'école des sciences econ. et commerc. 48–52. Diss. Theol. III, 1. Recueil des travaux d'histoire et philol. IV, 1–3. 6. 7–9. 10. Sylloge 27. Einzelne Werke. – Philos. en Theol. College van de Soc. v. Jezus: Bijdragen 16, 3. 4. 17, 1. 2.

London. British Academy: The Schweich Lectures 39. Proceedings 40. – Brit. Association for the Advancement of Science: The Advancement of Science 45–49. – Brit. Astronomical Association: Journal 65, 6–8. 66, 1–5. Handbook 1956. – The Warburg Institute: Journal 17, 3/4. 18, 1/2. – India Office Library: Report 1955. Ch. Ach. Memon, Catal. of the Malaylam Mscr.-Brit. Museum (Natural History): Bulletin: Hist. ser. 1, 1–3. Botany 2, 1. 2. Entomology 3, 1–14. 4, 1–6. Geology 2, 1–8. 3, 1. Mineralogy 1, 1–4. Zool. 3, 1–10. 4, 1. – Science Museum: Monthly List of accessions 1266–1322. – R. Astronomical Society: Monthly Notices 114, 6. 115, 1–4. Geophys. Suppl. 7, 2. Memoirs 67, 2–3. – Geological Society: The quarterly Journal 441–444. – The Linnean Society: Journal: Zool. 287. 288. Bot. 359. Proceedings 165, 2. 166, 1/2. Transactions III. Ser. 1, 3. – Mathematical Society: Journal 30, 2–4. 31, 1. 2. Proceedings Ser. III, 5, 19. 20. 6, 21. 22. – Zoological Society: Proceedings 125, 1–4. 126, 1. 2. Transactions 28, 6. – University, Library: Report of the libr. committee 1955. Theses 1954/55.

Los Angeles. University of Calif., Dpt. of Astronomy: Astron. Papers 1, 15. 16. 2, 3.

Lublin. Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej: Annales: Sect. AA 8. Sect. C, Suppl. 7, Sect. D, 9. – Biblioteka Uniwersytecka. Katol. Uniw. Lubelskiego: Rozprawy wydziału hist.-filol., Sect. Ogólna 13. 15. Roczniki Filozof. 4.

Lüttich. Institut archéologique: Chronique Archéologique 45. 46. Bulletin 70.

Lund. Universitätsbibliothek: Lunds Universitets Årskrift: Avd. 2, 50. ARV 11 (1955). Botaniska Notiser 108 (1955), 1–4. Kyrkohistorisk Årsskrift 55. Fysiograf. Sällskapet, Förhandlingar 25. K. Human. Vetenskapssamfundet, Årsberättelse 1954/55. Acta Reg. Societatis Litterarum 32, 2. 52, 1–2. 53. 54. Vetenskaps-Societeten: Årsbok 1954. Skrifter 47. 48. Dissertationen.

Luxembourg. Institut Grand Ducal, Sect. des sciences naturelles, phys. et math.: Archives N. S. 22.

Luzern. Naturforsch. Gesellschaft: Mitteilungen 17.

Lwów (Lemberg). Universitätsbibliothek: Naukovi Zapiski 1. 4. 5. 9. 10. 12. 17. 21. 22. 24–27. 29. 36. Einzelpublikationen.

Lyon. Universitätsbibliothek: L'Université de Lyon 1953–54. Annales III. série: Droit 13. Lettres 26. 27. Médecine 2. Sciences A 17.

Madison. Wisconsin Academy of sciences: Transactions 43.

Madrid. R. Academia de Ciencias exactas: Revista 48. 49. Memorias: Ser. de cienc. fis. 4, 2. 3. Ser. de cienc. nat. 17, 3. 18. Ser. de cienc. exact. 5, 1. – Comisaría General de Excavaciones Arqueológicas (Seminario de Historia primitiva): Informes y Memorias 16. 23. 26. 29. 30. 31. 1 (2. ed.). Noticiario 2, 1–3.

Mailand. Biblioteca del Castello Sforzesco: Paideia 10, 1–6. – Istituto di Geodesia, Topogr. e Fotogramm.: Pubblicazioni 79–83. Memorie 8. 9. Bibliografia (Commissione Geodetica) 1953. 1954. Verbale 51. 52. – R. Istituto Lombardo di scienze e lettere: Rendiconti: Parte Gen. 87, 1–3. Classe di lettere 87, 1–4. 88, 1. 2. Classe di scienze mat. e nat. 87, 1–3. 88, 1. 2. Memorie: Cl. di lettere 25, 4. Cl. di scienze mat. 24, 3. – Osservatorio astron. di Milano-Merate: Contributi N. S. 51–64. Pubblicazioni 7–9. Osservazioni meteorol. 1953. 1954. Supplementi meteorol. 9. – Società storica Lombarda: Archivio storico 5 (1954/55). – Università degli Studi. ACME 8, 1.

Mainz. Akademie d. Wissenschaften u. d. Literatur: Abhandlungen d. geistes- u. sozialwiss. Klasse 1954, 9–16. 1955, 1–12. Abhandlungen d. math.-nat. Klasse 1954, 1–8. 1955, 1–13. Abhandlungen d. Klasse d. Literatur 1954, 1–3. 1955, 1–5. Jahrbuch 1955. – Altertumsverein: Mainzer Zeitschrift 48/49. 50. – Deutsche Morgenländische Gesellschaft: Zeitschrift 105, 2. 106, 1.

Manchester. The John Rylands Library: Bulletin 38, 1. 2. – The Manchester literary and philosophical Society: Memoirs and Proceedings 96.

Manila. Institute of Science: The Philippine Journal of Science 83, 4. 84, 1. 2.

Mar del Plata. Museo Municipal de Ciencias y Tradicional: Revista 1, 2.

Marburg. Gesellschaft z. Beförderung d. gesamten Naturwissensch.: Sitzungsberichte 77, 1.

Maredsous. Abbaye: Revue Bénédictine 65, 1–4.

Marseille. Bibliothèque de la Faculté des Sciences: Annales II. Ser. 23, 1.

Melbourne. R. Society of Victoria: Proceedings 67, 1. 2. Memoirs of the Nat. Museum of Victoria 19.

Mendoza. Departamento de Investigaciones científicas de la Universidad Nac. de Cuyo: Boletin de Estudios Germanicos 3. 1. u. 2. Symposium sobre alg. probl. matem. Revista matematica Cuyana 1, 1.

Mexico. Instituto de geologia: Boletin 58.

Middelburg. Zeeuwsch Genootschap der Wetensch.: Archief 1955.

Milwaukee. Public Museum.: Publications in ornithology 1. Publications in botany 1. 2. Popular Science Handbook Series 6.

Minneapolis. University Library: Annual public lectures on problems of current interest in the soc. sciences 8. Gideon Seymour Memorial Lecture Series 1954. Agricult. Experim. Station: Ann. report 61. Bulletin 428 bis 432. Techn. Bulletin 212–215. 217.

Modena. Accademia di Scienze, Lettere e Arti: Atti e Memorie 12. 13. Vecchi, L'opera relig. Barbensi, Ruffini.

Montevideo. Instituto de Matem. y estadist., Facultad de ingenierìa: Publicaciones 2, 8. 9. – Museo de historia natural: Anales II. Ser., 6, 5. 6. Comunicaciones antropolog. 1, 1. Comunicaciones zoolog. 66–72. Comunicaciones botan. 2, 18–29.

Montréal. Institut Botanique: Contributions 68.

Münster i. W. Landesmuseum f. Naturkunde: Abhandlungen 17, 3. – Verein f. Geschichte u. Altertumskunde Westfalens: Westfälische Zeitschrift 101/102. 103/104. 105. Westfalen 29–33.

Nagoya. Nag. Univ. School of Medicine: Nag. Journal of med. Science 18, 3. 4. Nag. med. Journal 2, 3. 4. 3, 1–3. – Mathematical Institute: Nag. Mathem. Journal 9.

Nagpur. Intern. Academy of Indian Culture: Nobel, Central Asia. Gonda, Sanskrit in Indonesia. Chandra, Śānikhāyana-Śranta-sútra.

Nancy. Société des sciences: Bulletin 14, 2. 4.

Neapel. Società Naz. di Scienze, Lettere ed Arti: Annuario 1955. 1956. Rendiconti, scienze fis. e mat. IV. 21. 22. Atti dell'Accademia Naz. di scienze mor. e polit. 65. 66. Memorie, Accad. di archeologia, lettere e belle arti 3. – Università, Faccoltà di lettere e filosofia: Annali 4.

Neuchâtel. Société neuchat. des sciences naturelles: Bulletin 78. – Université: Dissertationen.

Newcastle-upon-Tyne. University of Durham Philosophical Society: Proceedings 12, 6–13.

New Haven. Yale University: The Yale Review 44, 4. 45, 1–3. Report of the Librar. 1954/55. Bulletin of the associates in fine arts 21, 2. 3.

New York. The American Museum of Natural History: Report 86. The Junior natural history magazine 19, 11. 12. 20, 1–12. Amer. Museum Novitates 1701–1761. Bulletin 105, 4. 5. 106, 1–5. 107, 1–3. 108, 1–3. Natural History 64, 8–10. 65, 1–6. Anthropological Papers 45, 1. – Zoological Society: Zoologica 40, 1–4. – Traditio 1–11. – University: Masters' Essays and Doctoral Dissertations 1953/54. 1954/55. Einzelpublikationen.

Nürnberg. Germanisches Nationalmuseum: Jahresbericht 97. Kunst u. Kultur in Böhmen. – Verein f. Geschichte d. Stadt N.: Mitteilungen 46. Jahresbericht 1954. Nürnberger Forschungen 2.

Oak Ridge. U. S. Atomic Energy Commission: Nuclear Science Abstracts 9, 11–18a. 19–24. 10, 1–5.

Okayama. University: Biological Journal 2, 1–3. Mathem. Journal 4, 2.

Olmütz. Universitätsbibliothek: Sborník, Odd. B, 1. Acta Acad. Velehradensis 10–18. 19, 1/2. Einzelwerke.

Osaka. University, Institute of Polytechnics: Journal Ser. A. Mathem. 6, 1. 2. – University. Deptm. of mathem.: Math. Journal 7, 1. 2. Ann. report of scient. works form the Fac. of Sc. 3. – Medical School: Med. Journal 6, 1–3. Osaka Daigaku igaku Zassi 7, 1–3.

Osijek (Esseg). Slavonisches Landesmuseum: Zbornik 1–4.

Oslo. Universitätsbibliothek: Archiv for Matematik og Naturvidensk. 52, 1–4. Nytt magasin for botanikk 3 (1954). Nytt magasin for zoologi 3. Norsk meteor. Årbok 1953. 1954. Norsk årbok for bibliotek og forskning 4. – The Faculty of Mathem. and Sciences: Nordisk Matem. Tidskrift 1,1. – Det Norske Videnskaps-Akademi: Årbok 1954. Avhandlingar I 19. II 1954. Skrifter I 1954. II 1954, 1. 2. Holtsmark, Ordforrådet. Scientific results of the Norweg. Antarctic Exped. 1927/28. Vol. 3, 37. Hvalrådets Skrifter 40. Geofysiske Publikasjoner 19, 2–5.

Osnabrück. Naturwissensch. Verein: Jahresbericht 27.

Ostrava (Mährisch-Ostrau). Přírodovědecká společnost: Přírodovědecký Sborník 15, 4. 16, 1–4. 17, 1. [Forts. gel. von: Slezský studijné ústav v Opavě (Troppau)].

Ottawa. Fisheries Research Board: Ann. report 1954. Bulletin 103–105. Journal 12, 4–6. 13, 1. 2. Progress reports of the Pacif. Coast Stations 103–105. Progress reports of the Atlant. Coast Stat. 62–64. Atlant. Biol. Stat. St. Andrews 24. – Dept. of mines and resources, Geological Survey: Bulletin 28. 32–35. Memoir 280. 281. Ann. report (Dpt. of mines and techn. surveys) 1955. – Nat. Museum of Canada: Bulletin 135–137.

Padua. Università, Facolta d'ingegneria: Elettrotecnica. Bibliografia 45–48. Idraulica. Bibliografia 21–23. – Seminario Matematico: Rendiconti 24, 1. 2. 25.

Paris. Académie des Inscriptions et Belles-Lettres: Compte-rendus 1954. Journal des savants 1955. – Académie des sciences: Comptes rendus 241, 1–25. 242, 1–26. – Académie des sciences morales et politique: Revue 107, 2. 108, 1. Bibliothèque Nationale: Revue de Mathématiques spéciales 65, 12. 66, 1–10. Revue scientifique 90, 3320. 91, 3321/2. La Pensée 62–68. – Muséum National d'Histoire Naturelle: Bulletin 27, 1–6. – Société Mathématique: Bulletin 83, 1–4.

Philadelphia. The Academy of natur. Sciences: Proceedings 107. Notulae Naturae 267–284. – Amer. Philosophical Society: Proceedings 99, 3–6. 100, 1. 2. Transactions 45, 2–6. 46, 1. Yearbok 1955. – University: The Library Chronicle 21, 2. Arboretum Bulletin 6, 3. 4. 7, 1. 2. Flower observatory Reprint 99.

Pietermaritzburg. Natal Museum: Annals 13, 2.

Pisa. Scuola normale superiore: Annali I, 8, 3/4. 9, 1–4. II, 24, 1–4. – Società Toscana di scienze naturali: Memorie 60 A. B. 61 A. B.

Poona. India Meteorological Department: Memoirs 30, 3. Indian Journal of Meteorology and Geophysics 6, 1–4. 7, 1. 2. Monthly Rainfall of India 1946–1950. India Weather Review: Monthly Weather Report Jan.–Dez. 1949. Jan.-Dez. 1952. Jan.-Dez. 1953. Jan.-Juni 1954.

Porto. Faculdade di ciências: Anais 37, 2–3.

Posen (Poznań). Poznańskie Towarzystwo Pryjaciół Nauk: Prace Komisji filologicznej 15, 1. 4. 16, 3. 17, 1. 2. Lingua 5. Prace Komisji filozoficzny 8, 1. Roczniki historyczne 16. 17, 1. 2. 18. Prace Komisji historycznej 17, 3. Wydawnictwa źródłowe Komisji hist. 12. Roczniki Dziejów Społecznych i Gospodarczych 16. 17. Prace Komisji nauk społecznych 6, 3.

Potsdam. Geodät. Institut: Veröffentlichungen 9. 10. Seismometr. Beobachtungen 1953. – Astrophysikalisches Observatorium: Mitteilungen 39–44. Publikationen 97–99.

Prag. Československá Akademie Věd: Rozpravy: Řada MPV 65, 6–12. 66, 1–5. Řada TV 65, 1–6. 66, 1–4. Čechosl. Matem. Žurnal 5, 1–4. 6, 1. Čechosl. fizič. Žurnal 5, 2–4. 6, 1. 2. Věstník 64, 1–10. 65, 1/2. Sborník Čechosl. chimick. rabot 20, 1–6. 21, 1. 2. – Historický ústav Čs. Akad. Věd: Českosl. Časopis historický 3, 2–4. 4, 1. Příloha 3, 2. – Archivní správa: Archivní Časopis 1955, 1–4. 1956, 1. Sborník archivních praci 5, 1. 2. – Knihovna Národního Musea: Časopis 123, 2. 124, 1. (Odd. přirod.; Odd. věd společn.) Sborník Nar. Mus.: B 10, 4–6. 11, 1–6. Einzelpublikationen. Ústřední Ústav geologický: Rozpravy 19–21. – Orientální Ústav: Archiv orientální 23, 1–4. 24, 1.

Preßburg (Bratislava). Universitätsbibliothek (Slovenská Akadémia vied a umení): Slovenska Reč 20, 4–6. 21, 1/2. Biológia 8, 1–6. 9, 1–5. 10, 1–6. 11, 1–4. – Knižnica 7, 3–6. 8, 1. 2. Historický Časopis 3, 2–4. Príloha 4, 1. 2. Slovenské knihy 7, 1. 2. Bibliografický Katalóg 1956, 1. 3. Matem.-fyzik. Časopis 2, 3/4. 3. 5, 1–4. 6, 1. Jazykovedný Časopis 7. 8, 1–3. Filozofický Časopis 10, 2–4. 11, 1. 2. – Geologický Ústav: Geolog. Sborník 6, 1–4. 7, 1. 2. Geolog. Práce 38–41. Zprávy 2–5.

Princeton. University: Annals of Mathematics 61, 1–3. 62, 1–3. 63, 1–3.

Providence. Amer. Mathematical Society: Bulletin 61, 3–6. 62, 1. 2. Proceedings 6, 2–6. 7, 1. 2. Transactions 78, 2. 79, 1. 2. 80, 1. 81, 1. 2.

Pullman. State College of Washington: Research Studies 23, 2–4. 24, 1. Northwest-Science 29, 3. 4. 30, 1. 2. Agricult. Exper. Station: Bulletin 561. 562. 564–567. Techn. Bulletin 14–19.

Regensburg. Bayer. Botanische Gesellschaft: Denkschriften 18. – Histor. Verein von Oberpfalz u. Regensburg: Verhandlungen 96.

Rennes. Société Scientifique de Bretagne: Bulletin, Sciences mathém., phys. et natur. 29, 1–4. Hors série.

Riga. Latvijas PSR Zinātņu Akademijas Izdevums: Izvestija Akademii Nauk Latvijckoi 1954, 4–12. 1955, 1–12. 1956, 1–4 (81–105).

Rio de Janeiro. Academia Brasileira de Ciências: Anais 27, 1–4.

Rom. Amer. Academy in Rome: Memoirs 22. 23. Papers and Monographs 16. – Accademia Naz. dei Lincei: Annuario 1956. Atti: Rendiconto delle Adunanze 5, 10. Rendiconti, Ser. VIII: Cl. di Scienze fis., mat. e. nat. 18, 3–6. 19, 1–6. 20, 1–4. Cl. di Scienze morali, stor. e filol. 10, 3–12. 11, 1/2. Memorie, Ser. VIII: Cl. di sc. fis., mat. e nat. 4, sez. I, 3–6. sez. III, 3. 5, sez. II, 1. sez. III, 1–3. Cl. di Sc. morali 6, 5. 7, 1–6. Notizie degli Scavi 9. – Pontificio Ateneo Antoniano: Antonianum 30, 3. 4. 31, 1. Studia Antoniana 7. Spici-

legium 7. 8. – Deutsches Archäologisches Institut: Mitteilungen, Römische Abt. 60/61 (1953/54). – Istituto Storico Italiano per il medio evo: Bullettino 67. – Ministero dell'agricoltura e delle foreste: Annali Sperimentazione Agraria 9, 4–6. 10, 1–3. – Servizio Geologico d'Italia: Bollettino 76, 1. 6. App. 77, 1–5. – Società Geologica Italiana: Bollettino 72. 73.

Rom (Città del Vaticano). Pontificia Accademia Romana di Archeologia: Memorie 8. Rendiconti 28, 1/2. Annuario 6 (1956). – Pontificio Istituto Biblico: Biblica 36, 3. 4. 37, 1–3. Orientalia 24, 3. 4. 25, 1. 2. – Specola Astronomica Vaticana: Ricerche Astronom. 3, 10–13. Ricerche spettroscopiche 2, 2–4. Communicazione, Ser. I, 18–20.

Rondebosch. R. Society of South Africa: Transactions 34, 3.

Rostock. Universitätsbibliothek: Wissensch. Zeitschrift: Gesellsch.- u. Sprachwiss. 4, 3/4. Mathem. u. Naturwiss. 4, 2–4.

Rouen. Académie des Sciences et Lettres et arts: Précis analytique des travaux 1951/53.

Saarbrücken. Historischer Verein f. d. Saarland: Zeitschrift f. Saarländ. Heimatkunde 4, 1/4. – Universitätsbibliothek: Annales: Philosophie, Lettres 3, 3/4. 4, 1/3. Droit, économie 3, 3/4. 4, 1. 2. Sciences 3, 3. 4. 4, 1–3. Medicine 2, 3. 3, 1–3. 4, 1. 2.

St. Louis. Missouri Botanical Garden: Annals 42, 2–4. 43, 1.

Salamanca. Universidad: Acta: Derecho 2, 3. 4. Filosofia y Letras 7, 3. 4. Medicina 2, 2. Ciencias N. S. 1, 2–7. Theses et studia philolog. 8, 2. Zephyrus 6. Boletin inform. del Seminario di derecho politico 3–6.

St. Gallen. Histor. Verein d. Kantons St. G.: Neujahrsblatt 95–96.

San Isidro. Instituto de Botánica Darwinion: Darwiniana 11, 1.

Santiago de Chile. Instituto de Biologia: Biologica 20. Mann, La vida de los peces. Investigaciones Zoológicas 2, 9/10.

Sapporo. Tensor Society: Tensor 5, 1. 2.

Sarajewo. Biološki Institut: Godisnjak 6, 1/2.

Seattle. University: Publications in Anthropology 13. Publications in Biology 15, p. 1–104. 16, p. 1–340. 17. Publications in Geology 7, p. 1–102. Publications in Language and Litt. 13. Contributions in Oceanography 181/82. 185. 189. School of fisheries, Contributions 10. Trend in engineering 8, 1. 2. Einzelne Werke.

Sendai. Tôhoku University: The Science Reports of the Research Institutes, Series A 6, 1–6. 7, 1–4. Series II (Geology) 26. 27. Series III (Mineralogy) 5, 1. 2. Contributions from the Inst. of Geology 45. 46. Tôhoku mathem. journal II, 7, 1–3. The technology reports 19. 2. 20, 1. Tôhoku Psychologica Folia 15, 1/2. The Tôhoku journal of experim. Medicine 61, 2–4. 62, 2–4. 63, 1.

Skopje. Université, Faculté de philosophie: Annuaire, Sect. hist.-phil. 7. Sect. des sciences nat. 7. – Séminaire de philol. class.: Živa antika 5, 1. – Institut de pisciculture: Izdanija 1, 1–6. – Musée d'histoire naturelle: Acta 1–32. Annales 1, 1–7. Fragmenta balcanica 1–23.

Sofia. Akademie: Doklady 7, 3. 8, 1. 2. Izvestija na medic. inst. 11/12, Izvestija, Otd. za fiz.-mat. i techn., serija fiz. 4. 5. Istoričeski pregled 11, 1–3.

Sopron. Fakultät f. Berg-, Hütten- u. Forstingenieure: Mitteilungen 18. Acta technica 13, 1–4. 14, 1–4.

Speyer. Landesbibliothek: Veröffentlichungen d. Pfälz. Gesellsch. z. Förderung d. Wissensch. 33. Mitteilungen d. Pollichia III, 2. 3. Pfälzer Heimat 6, 1–4. 7, 1. 2. Mitteilungen des Hist. Vereins d. Pfalz 53. 54. Pfälz. Bibliographie 1954.

Stanford. University: Publications: Geological sciences 5. History, Economics and political sciences 10. 11.

Stavanger. Museum: Årbok 1954. Opuscula, Ser. Zool. 14–22.

Stockholm. K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien: Årsbok 1955. Handlingar 90. Reg. zu 21–90. Handlingar: Antikvar. ser. 2. 3. Filol.-Filos. ser. 1. Antikvariskt Arkiv 3–5. Historiskt Arkiv 3–5. Filologiskt Arkiv 1. 2. Fornvännen 50. – Offentliga Bibliotek: Accessions-Katalog 67/68. K. Biblioteket årsberättelse 1954. Utställningskat. 3–7. Ottervik, Libraries ans archives in Sweden. 1954. – Geologiska Föreningen: Förhandlingar 77, 3. 4. 78, 1. 2. – K. Tekniska Högskolan Biblioteket: Handlingar 91–104. Redogörelse 1954/55. Katalog 1955/56. Programm 1955/56, 1. 2. – K. Lantbruksakademi: Tidskrift 94, 2–6. 95, 1. Acta agriculturae Scandinavica 5, 2–4. 6, 1. – K. Svenska Vetenskapsakademi: Årsbok 1955. Arkiv f. botanik 2. Ser. 3, 3/4. Arkiv f. fysik 9, 5–6. 10, 1–6. Arkiv f. kemi 8, 5. 6. 9, 1–5. Arkiv f. geofysik 2, 4. Arkiv f. matematik 3, 3. Arkiv f. zoologi 7, 6. 8, 1–6. Avhandlingar i naturskyddsärenden 11–15. Skrifter i naturskyddsärenden 49. – Observatorium: Annaler 18, 7–9. 19, 1.

Stuttgart. Landesbibliothek: Zeitschrift f. Württemb. Landesgeschichte 14, 1. 2. Württemb. Geschichtsliteratur 1953/54.

Sydney. Australian Museum: Records 23, 4. – Riverview College Observatory: Reprint 8. 9. – Linnean Society: Proceedings 79, 3–6. R. Society of New South Wales: Journal and Proceedings 88, 3. 4. 89, 1–3.

Syracuse. University, Dpt. of mathematics: Transactions of the Amer. Mathem. Society 74–79. 80, 1. 2.

Szeged. Universitätsbibliothek: Acta bibliothecaria 1 (1955).

Tacubaya. Instituto Panamer. de geografia e historia: Boletin bibliografico de antropol. Amer. 17, 1. 2.

Taipei. Nat. Taiwan University: Taiwania 1, 6. Journal of the agricultural association of China N. S. 9–13. Wen hien 6, 1–4. New letters (Chin. Associat. for the UN) 7, 4–6. 8, 1. 2. 4. 5. 9, 3.

Tervuren. Musée du Congo Belge: Annalen 8°: Geolog. Wetensch. 14. Bibliographie géologique 1. 2. 4. Annalen 4°: C, R. 4, D 5, 1.

Tokyo. Japan Academy: Proceedings 19, 1–3. 4. 6–10. 27, 1–10. 28, 1–5. 7. 29, 2–5. 31, 1–10. 32, 1–4. – The Scientific Research Institute: Journal 49, p. 1–266. Reports 31, 2–6. 32, 1/2. Science Reports of the Tokyo Bunrika-Kyoiku Daigaku: Sect. A, 5, 124–127. Progress of theoretical Physics 12, 3–6. 13, 1–6. 14, 1. 2. Reports, Institute for Science of Labour 48 (1955). – College of General Education, University: Scientific Papers 5, 1/2. – Zoological Society: Annotationes Zoologicae 28, 1–3. – University, The Faculty of Science: Jour-

nal, Sect. I, 7, 2. 3. Sect. II, 9, 2. Sect. III, 6, 6. Sect. IV, 7, 2. Science Reports 3–5. Memorial Volume K. Kawada. Journal of the Mathem. Society 6, 3/4. – The Science Council of Japan: Japanese Journal of botany 14, 2.

Trient. Museo di Storia Naturale della Venezia Tridentina: Memorie 10, 1. 2. Studi Trentini di scienze naturali 31, 1–3. 32, 1. – Società di studi per la Venezia Tridentina: Studi Trentini di scienze storiche 34, 2–4. 35, 1. 2.

Triest. Museo Civico di Storia Naturale: Atti 20, 1–8. – R. Osservatorio Astronomico: Nr. 255–266. – Società Adriatica di Scienze Naturali: Bollettino 47. – Università degli studi: Istituto de chimica 6–9. Istituto di matem. 1. 2. Istituto di lingua moderna 1. Istituto di diritto pubbl. intern. 2–3. Istituto di filol. class. 1. 2. Istituto di filol. mod. 2. Istituto di storia dell'arte ant. e mod. 4. Istituto di mat. finanz. 1–3. Istituto di mineral. 1–3. Istituto di merceol. 1. 2. Istituto di statist. 1.

Tromsö. Museum: Acta Borealia: A 8. B 3. Astarte 10–12.

Trondheim. Det Kgl. Norske Videnskabers Selskab: Årbok 1954. Forhandlingar 26. 27. Skrifter 1953. 1954.

Tübingen. Universitätsbibliothek: Universität Tübingen 44.

Turin. Accademia delle Science: Atti: Cl. di sc. fis. 89, 1. 2. Cl. di sc. mor. 89, 1. 2.

Uccle. Observatorie R. de Belgique: Annales III. Sér., 6, 5. Annuaire 1956. Bulletin astron. 4, 8. Communications 77. 78. 80–92.

Ulm. Verein f. Kunst u. Altertum: Ulm u. Oberschwaben 34.

Uppsala. Universitätsbibliothek: Uppsala Universitets Årsskrift 1955, 3. 5–13. 1956, 1. Samlaren 35. 36. K. Vetenskapssocieteten, Årsbok 1954. 1955. Zahlreiche Dissertationen.

Urbana. Natural History Survey: Bulletin 26, 3–6. – University: Illinois Biological Monographs 24, 2–4. Illinois Studies in Language and Litterature 40. Illinois Studies in the social sciences 35. 36.

Utrecht. Histor. Genootschap: Werken III. Ser., 80–81. IV. Ser., 3. – Provinc. Utrechts Genootschap van Kunsten en Wetenschappen: Verslag 1955.

Vaduz. Histor. Verein f. d. Fsm. Liechtenstein: Jahrbuch 55.

Venedig. Ateneo Veneto: 139, 1. 2. – Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti: Atti 113, p. gen.; Cl. di sc. mor.; Cl. di sc. math. Memorie, Cl. di sc. mor. 31, 3.

Warschau. Polska Akademia Nauk: Nauka Polska 3, 2–4. 4, 1. Bulletin, Classe IV: 3, 2–4. 4, 1. Kwartalnik Instytutu Polsko – Radzieckiego 1955, 1–4. 1956, 1. Sovietica w Polsce 1955, 1–4. 1956, 1. 2. Archiwum Budowy Maszyn 2, 3. 3, 1. 2. Archiwum hydrobiologii 2, 1. 2. Badania z dziejów rzemiosła i handlu w epoce feudalizmu 2. 3. Przegląd geograficzny 26. 4. 27, 1–4. 28, 1. Acta geophysica 3, 2–4. 4, 1. Sprawozdania 3, 3. 4. 4, 1. Rozprawy inżynierskie 3, 1–4. – Archiwum mechaniki stosowanej 7, 2–4. Rocznik orientalistyczny 18. Przegląd orientalistyczny 14–18. Studia z filologii polskiej i słowiańskiej 1.

Rocznik historii sztuki 1. Auctarium Maeandreum 5. Czasopismo Prawno-Historyczne 8, 1. Acta theriologica 3. Annales zoologici 16, 4–13. Fragmenta faunistica 7, 5. 6. Acta ornitholog. 5, 1. 2. Odrodzenie w Polsce 1. Einzelwerke. – Muzeum Ziemi: Palaeontologia Polonica 7. – Polskie Towarzystwo Botaniczne: Acta 24, 2–4. 25, 1. Monographiae botanicae 3. Fragmenta floristica 2, 1. Madalski, Atlas flory polskiej 9, 1. Polskie Towarzystwo Gleboznawcze: Roczniki Gleboznawcze 4. – Uniwersytet, Institut historyczn: Przegląd historyczny 46, 3. 4. 47, 1. 2.

Washington. National Academy of Sciences: Proceedings 41, 1–10. 12. 42, 1–6. – US-Department of Agriculture: Agricultural Economics Research 7, 2–4. 8, 1 – The Smithsonian Institution: Ann. report 1954. Smithsonian Miscellaneous Collections 128, 1–9. 131, 1–3. 5. Bureau of american ethnology: Bulletin 157–160. Ann. report 71. – U. S. National Museum: Report 1955. Bulletin 206. 208. Proceedings 3334–3356. – Contributions from the U. S. National Herbarium 32, 1. – U. S. Coast and Goedetic Survey: Ann. Report 1954. 1955. – Geological Survey: Bulletin 965 C. 969 C. 975 C.D.E. 986. 989 D.E.F. 990. 999. 1007. 1008. 1009 A.C.D.G.H.I.J.M. 1010. 1011. 1012 A bis F. 1013. 1014. 1015 A bis I. 1017. 1018. 1019 A.B.C. 1020 A. 1021 A bis G. 1022 B.C.D. 1024 A.B.C. 1025. 1025. 1027 A.C.D bis G.I.K. 1028 B. 1030 A. 1032 A. 1033 A.B.C. 1036 A bis E. 1041 A. B. Professional Paper 236 B. 204 B. 245, 246. 254 E.G.H. 257 A.I. 259. 260 A bis R. 261. 262. 263. 264 A bis J. 265. 266. 267 A.B. 268. 269. 270. 271. 272 A. 273. 274 A bis F. 282 A. Water Supply Paper 1137 H.J. 1164. 1186–1189. 1191. 1193–1197. 1199. 1200. 1209. 1210. 1217. 1219. 1221 bis 1226. 1227 B. 1228. 1230 bis 1240. 1242–1248. 1255 bis 1259. 1260 A.B.C. 1261. 1262. 1267. 1268. 1273. 1274. 1276–1279. 1282 bis 1287. 1294 bis 1301. 1311. 1313. 1316. 1320 A. 1327. 1329 A. 1330 A. 1354 bis 1357. 1362.

Wellington. R. Society of New Zealand: Transactions 83, 1–3. Bulletin 6.

Wien. Akademie der Wissenschaften: Almanach 104 (1955). Denkschriften: Math.-nat. Kl. 109, 7. 110, 1. Phil.-hist. Kl. 75, 2. Sitzungsberichte: Math.-nat. Kl. I, 163, 8–10. 164, 1–10. IIa, 163 9. 10. 164, 1–4. Phil.-hist. Kl. 229, 3–5. 230, 1. Monatshefte f. Chemie 86, 1–6. 87, 1. 2. Archiv f. österr. Geschichte 121, 1. Mitteilungen d. prähist. Komm. 7. – Bibliothek d. Techn. Hochschule: Universum 10, 7–24. 11, 1–4. Radex Rundschau 1955, 2–8. 1956, 1. – Geologische Bundesanstalt: Jahrbuch 98, 1. 2. Verhandlungen 1955, 1–3. 1955, 1–4. Sonderh. D. – Gesellschaft d. Ärzte: Wiener klin. Wochenschrift 1955, 26–52. 1956, 1–25. – Mathem. Gesellschaft: Nachrichten 39–44. – Institut f. österr. Geschichtsforschung: Mitteilungen 63, 1–4. – Mechitharisten-Kongregation: Handes Amsorya 69, 3–12. 70, 1/2. – Naturhistorisches Museum: Annalen 60. – Universitätsbibliothek: Archiv f. Meteorologie A, 8, 3. 4. 9, 1. 2. B, 6, 3. 4. 7, 1. 2. Monatshefte f. Mathematik 59, 2–4. 60, 1. 2. Zeitschrift f. Nationalökonomie 15, 1/2. – Universitäts-Sternwarte: Mitteilungen 70, 10/18. – Verein f. Landeskunde von Niederösterreich: Jahrbuch f. Landeskunde von Niederösterreich 31. Unsere Heimat 26, 5–12. 27, 1–4.

Wiesbaden. Hess. Landesamt f. Bodenforschung: Notizblatt 6 (83). Abhandlungen 10–14. 16. Hydrolog. Übersichtskarte von Hessen. – Verein f. Nass. Altertumskunde: Nass. Annalen 66. Heimatblätter 45, 1. 2. – Nass. Verein f. Naturkunde: Jahrbücher 92.

Windhoek. South West African Scientific Society: Veröffentlichungen 11.

Wolfenbüttel. Braunschweig. Geschichtsverein. Braunschw. Jahrbuch 36.

Woods Hole. Marine Biological Laboratory: The Biological Bulletin 108, 3. 109, 1. 2.

Worms. Altertumsverein: Wormsgau 3, 4. 5. Beih. 15.

Würzburg. Universitätsbibliothek: Mainfränk. Jahrbuch 1954. 1955. Universitätsreden 19. 20. 21.

Yokohama. University, Math. Dpt.: The Yokohama Mathematical Journal 1, 2. 2, 1. 2. The journal of Yok. Munic. University, Ser. D: 1. 2. (19–20).

Zaragoza. Academia de Ciencias Exactas, Físico-Químicas y Naturales: Revista, Ser. 2, 9, 1. 2.

Zürich. Antiquarische Gesellschaft: Mitteilungen 38, 3. – Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft: Geographica Helvetica 10, 1–4. – Naturforschende Gesellschaft: Vierteljahrsschrift 100, 1–4. Beih. 1. 2. – Eidgen. Techn. Hochschule: 76 Dissertationen. – Sternwarte: Astron. Mitteilungen 188–191. 193. Publikationen 10, 4. – Universitätsbibliothek: Dissertationen 1954. – Meteorol. Zentralanstalt: Jahresbericht d. Erdbebendienstes 1954. Erdbebenbulletin 301–309.